BEITRÄGE
ZUR ALTEN GESCHICHTE.

In Verbindung mit

J. Beloch, Rom, **C. G. Brandis**, Jena, **G. Busolt**, Göttingen, **R. Cagnat**, Paris, **A. v. Domaszewski**, Heidelberg, **W. S. Ferguson**, University of California, **F. K. Ginzel**, Berlin, **F. Hiller v. Gaertringen**, Berlin, **F. Haverfield**, Oxford, **Chr. Hülsen**, Rom, **J. Kaerst**, Würzburg, **J. Kromayer**, Czernowitz, **P. M. Meyer**, Berlin, **B. Niese**, Marburg, **R. Nordin**, Karlstad, **E. Pais**, Neapel, **R. Pöhlmann**, München, **M. Rostowzew**, St. Petersburg, **R. v. Scala**, Innsbruck, **O. Seeck**, Greifswald, **K. Sethe**, Göttingen, **G. Steindorff**, Leipzig, **H. Swoboda**, Prag, **C. Wachsmuth**, Leipzig und Anderen

herausgegeben von

C. F. Lehmann, a. o. Professor der alten Geschichte an der Universität Berlin.

und

E. Kornemann, a. o. Professor der alten Geschichte an der Universität Tübingen.

Drittes Beiheft.

Leipzig
Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung
Theodor Weicher
1905.

Römische Bleitesserae

Ein Beitrag zur Sozial-

und Wirtschaftsgeschichte der römischen Kaiserzeit

von

M. Rostowzew.

Mit zwei Tafeln.

Leipzig
Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung
Theodor Weicher
1905.

Den römischen Freunden

W. Amelung, H. Graeven, E. Kornemann, F. Muenzer, M. Siebourg, J. Sieveking, R. Wuensch.

Vorrede.

Auf mehrfache Aufforderung deutscher Freunde und Kollegen hin habe ich mich nach langem und leicht verständlichem Zögern entschlossen, das vorliegende, schon in russischer Sprache publizierte und nicht vergriffene Buch in neuer Auflage in deutscher Sprache nochmals herauszugeben. Ausser dem Wunsche, die Resultate langjähriger Arbeit weiteren gelehrten Kreisen zugänglich zu machen, bewogen mich dazu noch folgende Erwägungen. Erstens kamen in den zwei Jahren, die seit der Herausgabe des russischen Buches verflossen sind, viele wichtige neue Monumente der mich beschäftigenden Gattung in meine Hände. Diese sowohl, wie auch eine neue Durcharbeitung des schon behandelten Stoffes, endlich Unterredungen mit Fachgenossen, liessen mich in manchen und nicht unwichtigen Punkten meine Ansichten teilweise ändern, teilweise, was noch wichtiger ist, ergänzen. Andererseits veranlasste mich der Umstand, dass die Arbeit als *Beiheft der Beiträge* erscheint, auch den Charakter der Untersuchung etwas zu modifizieren. Der Schwerpunkt der deutschen Bearbeitung liegt in der Verwertung der historischen Ergebnisse des von mir zuerst in systematischer Weise bearbeiteten Materials, in der Einfügung der Tesseren in die Reihe der sonst bekannten und benutzten Geschichts-Quellen, wobei manche Detailuntersuchung über die Tesseren als solche in die deutsche Auflage aus der russischen nicht herübergenommen worden ist. Anderes wurde im Vorübergehen gestreift: so wurde die Untersuchung über die Typen der Gottheiten auf den Tesseren und überhaupt über den Charakter der bildlichen Darstellungen auf den Bleien in einige knappe Sätze zusammengedrängt: in der russischen Auflage füllt diese Untersuchung mehrere Bogen. Daher habe ich auch von einer Betrachtung der reichhaltigen Tesserenserien aus Italien und den westlichen und östlichen Provinzen

abgesehen. Die Monumente selbst, in Abbildungen und lateinischer Beschreibung, sowie die historische Verwertung derselben findet man im dritten Teile der russischen Auflage auf den S. 240—302 und den Tafeln I—III; ohne die Tafeln und das Material selbst wären meine Ausführungen schwer verständlich geblieben.

Nach dem Gesagten behält die russische Auflage meines Buches auch neben der deutschen ihren Wert. Eine Detailuntersuchung über die Tesseren als solche darf man in der deutschen Bearbeitung nicht suchen.

Die deutsche Bearbeitung, wie die russische Originalpublikation, bilden ein Ganzes mit der *Tesserarum urbis Romae et suburbi plumbearum Sylloge* (Petersburg 1903 und ein Atlas von XII Tafeln), in der das Material systematisch geordnet und genau beschrieben ist, mit Angabe der Zahl der Exemplare und der Aufbewahrungsorte der einzelnen Tesseren. Eine Ergänzung dazu bildet das erste *Supplementum* unter demselben Titel (mit III Tafeln), herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg (Petersburg 1905). Vollen Nutzen von dem vorliegenden Buch wird nur der haben, der die genannten Publikationen, vor allem die *Sylloge*, daneben zur Hand nimmt. Als Mittel zur ersten Orientierung und der Anschaulichkeit wegen sind auch der deutschen Publikation zwei Tafeln mit den historisch wichtigsten Stücken, Repräsentanten grösserer Gattungen, darunter einigen unedierten, beigegeben. Die am Schluss beigefügte Aufzählung der Tesserensammlungen und Publikationen mag bei der weiteren Erforschung des noch lange nicht erschöpften Materials zur Orientierung dienen.

Über die Methode und die Ergebnisse der Untersuchung zu handeln, liegt keine Veranlassung vor. Jedem Leser meiner Arbeit werden dieselben auch ohne weitere Erörterungen klar sein. Meinen rein historischen Standpunkt in der Verwertung archäologischen Materials brauche ich nicht ausdrücklich hervorzuheben.

Das Buch erscheint also in deutschem Gewande und als *Beiheft* zu den *Beiträgen*: das Eine wie das Andere verdanke ich meinem lieben Freunde E. Kornemann, der wieder, wie bei der Herausgabe meiner *Geschichte der Staatspacht*, jetzt als Redakteur, die undankbare Arbeit der Revision des Manuskriptes und der vielen Korrekturen auf sich genommen hat. Ich brauche nicht hinzuzufügen, dass auch sachlich diese Revision dem Buche mehrfach zu Gute gekommen ist. Ich bitte ihn, meinen innigsten und aufrichtigen Dank auch an dieser Stelle entgegennehmen zu wollen.

Viele wichtige Bemerkungen und Anregungen verdanke ich Herrn Prof. O. Hirschfeld. Eine längere Unterredung mit ihm und seine liebenswürdige Zusage, die Korrekturen meiner Arbeit durchzulesen, haben meine Untersuchung in manchen wichtigen Punkten gefördert. Auch ihm erlaube ich mir meinen aufrichtigen Dank an dieser Stelle auszusprechen.

Bestens danke ich auch meinem alten Freunde E. Pridik, der mir bei der Korrektur vielfach geholfen hat.

Gewidmet ist dieses Buch meinen lieben römischen Freunden: W. Amelung, H. Graeven, E. Kornemann, F. Muenzer, M. Siebourg, J. Sieveking, R. Wuensch: ohne sie hätte ich vieles in dem römischen alten und modernen Leben nicht verstehen und, was noch wichtiger ist, nicht nachempfinden können.

Vade felix libelle!

Petersburg, d. 26. Febr./11. März 1905.

M. Rostowzew.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

I.

Begriff der *tessera*.

Das Wort *tessera*[1]) ohne nähere Bezeichnung wird in Rom und den lateinisch sprechenden römischen Provinzen für die Benennung verschiedenster kubikförmiger grösserer und kleinerer Gegenstände gebraucht — griech. **κύβος**.[2])

Die spezielle Bestimmung wird regelmässig durch ein Epitheton präzisiert.[3]) Die ältesten näher bezeichneten *tesserae* sind die *tesserae hospitales* — halbierte Täfelchen, welche dazu dienten, einem *hospes* die Möglichkeit zu geben, den anderen mit Sicherheit zu erkennen, griechisch **σύμβολα** von **συμβάλλειν,** lateinisch *conferre* (Plaut., *Poen.*, 1047).[4]) Mehrere solcher *tesserae* besitzen wir noch.[5])

Der Austausch der *tesserae* konnte durch Aufstellung besonderer Verträge bekräftigt werden. Solche Urkunden wurden auch *tesserae* benannt, wohl deshalb, weil sie für dieselben als Ersatz dienten oder dieselben bekräftigten. Derartige *tabulae,* auf denen öfters die Herstellung einer *tessera hospitalis* nur erwähnt wird (z. B. *CIL.* II 5763), waren wohl auch zur ewigen Erinnerung an das Hospitium da. Ähnliche Erinnerungstesserae

---

1) Diese Form des Wortes ist die allgemein gebräuchliche, daher *tesserula, tesserarius, tesseratus,* s. die Lexica. Es kommt auch *tesera* mit einem *s* vor (s. z B. *CIL.* II 4693, 1). Daneben erscheint das Deminutivum *tessella*, *tessala* und ähnl., auch mit einem *s* (s. z. B. *CIL.* III 9532; *Rec. de la soc. arch. de Const.*, 1895, 154).

2) S. die Lexica.

3) Über die *tesserae* im allgemeinen, s. Moebius et Steinbrecher, *De variis tesserarum generibus*, Lipsiae, 1688; Casali, *De urbe et Romano imperio,* 283 ff.; Tomasini, *De tesseris hospitalibus*, Utini, 1687; Labus, *Delle tessere degli spettacoli romani*, dissertazione inedita dell'abbate Morcelli, Milano, 1827; Rich, *Dict. d. antiquités* s. v.; Pauly, *Realencycl.*, s. v.; die münzförmigen *tesserae* bespricht Babelon in seinem *Traité des monnaies grecques et romaines* I, 1, Paris 1901, S. 696 ff.; Cagnat, *Cours d'épigraphie*, 3 éd., 1898, 334 ff.

4) Darüber s. Mommsen, *Röm. Forsch.*, I 338 ff.; Marquardt-Mau, *Privatleben*, 197 f.

5) Zusammengestellt zuletzt von Lecrivain bei Daremberg et Saglio, *Dict. d. ant.*, II 294 ff., vgl. Ihm, *Rh. Mus.*, 1896, 473 ff.

sind die *tesserae pagi*, *paganae* oder *paganicae* — Bronzetafeln von besonders verdienstvollen Magistri und Patroni dem Pagus gestiftet. Ihr Inhalt beschränkt sich hauptsächlich auf die Nennung der Namen der Stifter wohl zum Zwecke einer ewigen Erinnerung an dieselben.[1]) Erinnerungstesseren sind wohl auch *CIL.* VII 1262; II 4963, 1 = 6246, 1, vgl. auch XI 1195.[2])

An die genannten Monumente in der Form eines Täfelchens oder Stäbchens schliessen sich aufs engste der Form und dem Inhalte nach an die sog. *tesserae gladiatoriae* oder *consulares.*[3]) Ihre Form ist wie bekannt die eines zum Aufhängen bestimmten Stäbchens, ihr Inhalt die Erwähnung eines Namens — es sind meist Sklaven, öfters aber auch Freie[4]) — und eines Datums in Verbindung mit dem Wort, welches viermal ausgeschrieben, fast immer aber abgekürzt ist, und *spectat* oder *spectavit* lautet.[5]) Weihungen oder Geschenke sind unsere Tesseren nicht, da das Charakteristische *dedit*, *donavit*, *dedicavit* und der Name der Gottheit fehlen, vielmehr sind es Erinnerungstafeln und zwar an einen einmal vorgekommenen Akt — der Betreffende *spectavit* — darüber stimmen alle Forscher überein. Nun aber was ist dieser Akt? Man war und ist wohl noch jetzt einig, dass unsere Tesseren sich auf Gladiatoren beziehen: dahin führten die Worte des Horaz *spectatum satis*[6]) von einem Gladiator und die Abkürzung *sp.* in Gladiatorenverzeichnissen.[7]) Nun ist aber *spectatus* bei Horaz ein ganz allgemeiner Ausdruck. Horaz sagt nur, man hätte den Gladiator genug geschaut und ihm schon die *rudis* gegeben: das Beifügen von *satis* ist gerade charakteristisch. Die Siglen *sp.* bei Gladiatorennamen werden wohl bis auf bessere Parallelen als die auf den Tesseren unerklärt bleiben. Denn die Tesseren deuten mit keinem Wort auf Gladiatoren oder Gladiatorenkämpfe. Der beste Beweis dafür ist, dass man bis jetzt das rätselhafte *spectat* oder *spectavit* nicht erklärt hat, besonders da die Daten der Gladiatorenspiele zu den Daten der Tesseren gar nicht passen.[8]) Mehrere haben das gesehen,

---

1) S. Héron de Villefosse, *C. r. de l'Académie d. inscr.*, 1893, 319 ff.; Schulten, *Philologus*, 1894, 648 ff.; Dessau, *Inscr. lat. sel.* II 6118—6120. Dass, wie Schulten vermutet, die *tesserae* an einem geschenkten Gegenstand angebracht wurden, ist nicht notwendig; Geschenke werden in den bekannten Dokumenten nicht erwähnt, was mit Sicherheit zu erwarten wäre. Den *tesserae* zu grunde liegt wohl ein Beschluss des *pagus*, welcher gewisse Magistri und Patroni zur Aufstellung einer *tessera* ermächtigte.

2) Schulten a. a. O.

3) Das Wichtigste darüber und eine Bibliographie findet man bei Lafaye, Daremberg et Saglio, *Dict. d. ant.*, II 1591 ff. (s. v. *gladiator*), vgl. Dessau 5161a—5161k.

4) *CIL.* I 745, 747, 749, 756, 776.

5) S. *CIL.* I 776a; X 8070, 1 und 5; XII 5695, 1 und *Eph. ep.*, III, p. 203, vgl. Dessau, 5161a—e.

6) Horat., *Epist.*, I 1, 2.

7) *CIL.* VI 631.

8) Mommsen, *Hermes*, XXI, 270; Hülsen, *Römische Mitt.*, 1888, 91; Fröhner, *Coll. Dutuit*, II, Paris, 1901, p. 162, 211—218.

keiner aber sich von dem Gedanken an Gladiatoren ganz losmachen können. Es ist deshalb ein grosses Verdienst Fröhners,[1]) dass er vor kurzem auf die Unmöglichkeit der alten Auffassung hingewiesen und eine neue viel ansprechendere Erklärung vorgeschlagen hat. Von der Tessere von Arles[2]) ausgehend, auf der *spectat num* ..... steht, was er *spectat num(en)* liest, meint er, dass die Tesseren sich auf die *incubatio* beziehen und zwar auf die Incubation im Asklepiosheiligtume auf der Tiberinsel, wo die Sklaven nach Suet., *Claud.*, 25 mehrfach zur Heilung ausgesetzt wurden.[3])

Näher ist Fröhner auf seine Hypothese nicht eingegangen. Ich kann es hier auch kaum thun, weise aber auf Folgendes hin.

Die Incubation bestand, wie man weiss, hauptsächlich aus dem Schauen des Gottes beim Schlafe, was für einen Gläubigen natürlich ein grosses Ereignis war.[4]) Sie war in Rom ziemlich stark verbreitet; es nahmen daran meistens niederen Klassen — Sklaven, Freigelassene, ungebildete Freie — teil.[5]) Die Incubation beschränkte sich auf die Tiberinsel nicht — sicher ist sie auf dem Kapitol[6]) und vielleicht auch am Iuturna- und Dioskurenheiligtum[7]) geübt worden. Damit steht es im besten Einklange, dass die Tesseren öfters verschiedene Göttersymbole neben der Inschrift tragen.[8]) Ist die Fröhnersche Meinung richtig — und die oben angeführten Parallelen scheinen sie aufs Beste zu bestätigen[9]) — so sind wohl unsere Stäbchen Erinnerungen an das wichtige Vorkommnis im Leben der Heilsuchenden. Nach dem Schauen liessen sie ihren Namen, das Datum und das bedeutsame Wort auf Tesseren eingravieren und hängten sie entweder zu Hause, oder im Heiligtume selbst oder als Talisman um den Hals zur Erinnerung auf. Deshalb findet man wohl die Tesseren überall, hauptsächlich in Privatwohnungen, deshalb sind sie am häufigsten in den Zeiten der Blüte der Incubation unter den kleinen Leuten Roms. Einen Zusammenhang mit der Massregel des Claudius dürfte man auch nicht voreilig leugnen.[10])

1) Fröhner, l. l., p. 162 f.

2) *CIL.* XII 5695, 1, wo die früheren Erklärungen.

3) Darüber zuletzt M. Besnier, *L'île Tibérine dans l'antiquité*, Paris 1902 (Bibl. des éc., 87), 207 ff., vgl. Shebelew, *Die religiöse Heilung im alten Griechenland*, Petersburg 1893, 28, 37, 44 (russisch) und *Philologische Rundschau* (russische), IX 159 f.

4) S. z. B. Besnier, l. l., 226. Zu *spectat numen* vgl. *CIL.*, VI 14; 8 und das auch sonst tausendfach vorkommende *ex viso* oder *visu*.

5) Belege bei Besnier, l. l.

6) Plaut., *Curc.*, 266 ff.; Serv., *Verg. Aen.*, VII 88; Deubner, *de incubatione*, 33 Anm.

7) Deubner, *Neue Jahrbücher*, 1902, 384 ff.

8) Fröhner, l. l. weist auf Blitz, Caduceus und Dreizack hin, s. Dessau, 5161^b, 5161^d; *CIL.* XI 6728, 4.

9) Dagegen spricht nur das Wort *spectat;* für das Schauen des Gottes gebraucht man gewöhnlich *visere*.

10) Interessant ist der Hinweis Fröhners (S. 163), dass das häufigste Datum der Tesseren der 1. Januar das Datum des Jahresfestes des Aesculapius auf der Tiberinsel ist.

Wie dem auch sei, sicher ist es, dass wir auch hier wieder Erinnerungsmonumente vor uns haben, welche mit vollem Rechte den Namen *tesserae* von modernen Gelehrten bekommen haben.

Erkennungszeichen in der Art der *tesserae hospitales* waren die in der Literatur oft genannten *tesserae militares* (griech. *σύμβολον* oder *σύνθημα*), wohl Holzstäbchen oder Holztäfelchen mit aufgeschriebenen Worten zur Unterscheidung der Freunde von den Feinden.[1])

Alle die aufgezählten Arten der *tesserae* kennen die Glossarien. Sie übersetzen das Wort *tessera* entweder durch *κύβος* (*Corp. gloss.*, II 198, 4; III 76, 45 und V 581, 9, vgl. 395, 47) oder durch *σύμβολον* ohne nähere Bezeichnung (II 181, 1 und 4), oder aber *σύνθημα* — Parole (II 198, 1; V 581, 7; 559, 6). Daneben auch *σύντομον, συντόμια, κάλαμος* (wohl auch *χαρακιν* = *χαράκι(ο)ν*), was mit Sicherheit auf die späteren *tesserae frumentariae* zu beziehen ist (*Corp. gl.*, II 198, 1 und 4; 498, 12; 448, 27 verglichen mit Malal., XII 289 ed. Bonn. und Themist., *Orat.*, XXIII 290^C—291^A).[2])

Wir hatten es bis jetzt ausschliesslich mit Erkennungszeichen in der Form eines Stäbchens oder Täfelchens zu thun. Die Bestimmung aller Arten dieser Zeichen wird nicht durch das Wort *tessera* selbst, sondern durch ein Epitheton gegeben. Dies erlaubt wohl die etymologische Erklärung des Wortes, welche *tessera* mit *τέσσαρες* zusammenbringt und schon von den alten Grammatikern stammt, sachlich als sehr ansprechend zu betrachten, ob auch sprachlich, wage ich nicht zu entscheiden.[3]) Wie erklärt es sich aber, dass das Wort *tessera* sicherlich auch als Bezeichnung runder wohl münzförmiger Gegenstände gebraucht wurde? Dass es der Fall war, lehrt die Zusammenstellung der verschiedenen Nachrichten, welche wir über die sog. *missilia* haben. Seit Augustus wurde es üblich, bei allerlei Vorstellungen *tesserae* (Suet., *Dom.*, 4; Martial. VIII 78[4]) oder auf griechisch *σύμβολα* (Dio, 49, 43, 4; 59, 9, 6—7, vgl. Suet., *Calig.*, 18 und öfters) unter die Anwesenden auszustreuen oder zu verteilen; dieselben gaben den Inhabern das Recht auf verschiedene mehr oder weniger wertvolle Gegenstände. Diese *tesserae* oder *σύμβολα*

1) Dumont, *De plumbeis apud Graecos tesseris*, 44 f., vgl. die *tesserarii* im römischen Heere, auch die *naves tesserariae* (darüber zuletzt O. Hirschfeld, *Jahresh. d. öst. Inst.* V 150), vgl. das Schiffsmosaik aus Althiburus in Afrika, wo diese Art der Schiffe abgebildet ist, s. Daremberg et Saglio, *Dict. d. ant.* III^b 2116 Fig. 5251, vgl. Buecheler, *Rh. Mus.* 1904, 323. S. auch *CIL.*, VI 9915.

2) Man würde geneigt sein, auch *Corp. gloss.*, V 541, 11: *tesserae sunt quibus frumentorum numerus designatur* auf die *tesserae frumentariae* zu beziehen. Dagegen spricht aber Isid., XX 14, 12, vgl. *Corp. gloss.*, II 595, 15.

3) Eine abweichende Etymologie Prof. Cholodniaks, welche *tessera* mit *testa* zusammenbringt, wurde auf meine Bitte von Prof. Cholodniak in der russischen Auflage meines Buches S. 7 näher begründet, s. dagegen Netušil in *Berl. phil. Woch.* 1904, 112. Bei Netušil findet man auch einen schönen Hinweis auf die Allgemeinheit des Gebrauches der Tesseren im heutigen Russland.

4) Vgl. auch *CIL.*, IX 1655.

beschreibt des näheren Dio (66, 25), indem er von **σφαιρία ξύλινα μικρὰ ....** **σύμβολον ἔχοντα τὸ μὲν ἐδωδίμου τινός** etc. spricht, vgl. 67, 4, 3 (Parallelbericht Suet. *Dom.* 4, wo diese *σφαιρία tesserae* genannt werden).[1]) Aus diesen Nachrichten ersehen wir zuerst, dass auch runde Gegenstände *tesserae* genannt werden konnten, andererseits dass *tessera* und **σύμβολον** in Rom seit dem I. Jahrh. n. Chr. vollständig gleichbedeutende Worte waren.

In Griechenland aber bezeichnete man durch das Wort **σύμβολον** Marken verschiedenster Art, die als Erkennungszeichen gebraucht wurden. Abdrücke privater und öffentlicher Siegel auf Wachs, Thon, am häufigsten Blei dienten hauptsächlich als solche Erkennungsmittel. Wo es darauf ankam, mehrere Leute mit diesen Zeichen zu versehen, wie bei Theatermarken in Athen und ähnl., wurden die Abdrücke in grösseren Massen hergestellt, sogar geprägt. Mehrere Tausende solcher Marken aus Blei sind in Athen gefunden worden, auf einer solchen Marke mit Gepräge auf beiden Seiten (wohl aus Ägypten) steht ausdrücklich das Wort **σύμβολον** (zuletzt publiziert in der russischen Auflage meines Buches, S. 296, Taf. V, 31).[2]) Auch ausserhalb Athens sind die Massenprägungen der Marken ganz üblich gewesen.[3])

Nun aber finden sich ganz ähnliche **σύμβολα** in grösseren Massen auch in Rom und der westlichen Hälfte des römischen Reiches. Es ist von vornherein wahrscheinlich, dass dieselben auch als Erkennungsmittel dienten und erstens als solche, zweitens als nach Rom übertragene griechische **σύμβολα** mit dem Namen *tesserae* bezeichnet wurden.

Dass die Bleimarken nicht in Italien erfunden worden sind, sondern als Nachahmung griechischer Sitte entstanden, werde ich im Folgenden darzuthun suchen. Dafür spricht vor allem die später zu erweisende Thatsache, dass die römischen Bleimarken ausschliesslich der römischen Kaiserzeit angehören.

Nach dem Gesagten können wir getrost die römischen münzförmigen Bleimarken als *tesserae* benennen, obwohl dieser Name nirgends ausdrücklich literarisch oder inschriftlich für dieselben bezeugt ist.

II.

Herstellung der Bleimarken und Skizze der Geschichte des Sammelns und Studiums derselben.

Es wurde schon angedeutet, dass Bleimarken sowohl im Osten wie im Westen in grösseren Massen gefunden werden. Äusserlich unterscheiden sich die östlichen, hauptsächlich athenischen, von den westlichen,

1) Solche *tesserae missiles* sind wohl von Martial als *nomismata* bezeichnet, was ihre Münzähnlichkeit ohne weiteres beweist, s. Mart., VIII 78, 9; XII 62, 9—12 und Friedländer zu beiden Stellen.

2) Dumont, *de plumbeis apud graecos tesseris*, Lut. Paris., 1870; Benndorf, *Zeitschr. f. österr. Gymn.*, 1875 (XXVI), 579 ff.; Svoronos, *περὶ τῶν εἰσιτηρίων τῶν ἀρχαίων μέρος Α—Δ*, *Journ. internation. de numismatique*, 1899. 1900, bes. 1900, 319—349.

3) S. die russische Ausgabe dieses Buches T. III 263 ff.

vornehmlich römischen, dadurch, dass die ersteren geprägt, nicht gegossen sind, und zwar erscheint das Gepräge nur auf einer Seite der Marke. In späteren Zeiten kommen auch im Osten gegossene Bleie mit Typen auf beiden Seiten vor, aber sie bleiben auch in römischer Zeit Ausnahmen. Nur in Ägypten überwiegen in römischer Zeit die zweiseitigen gegossenen.

Dieselben herrschen im Westen. Die Art ihrer Herstellung kennen wir genügend, da eine ganze Reihe steinerner Formen, die zur Herstellung der Bleimarken dienten, noch vorhanden ist. Es sind ziemlich kleine (15—20 cm.), rechteckige Steine mit unbearbeiteter Rückseite; sie bilden je zu zweien eine Form. Die vordere Fläche jeder Platte wird sorgfältig geglättet, und in ihr werden Negative für die herzustellenden *tesserae* eingeschnitten. Es wird zuerst eine Vertiefung runder, quadratischer oder dreieckiger Form mittels eines Instrumentes mit spitzem Ende hergestellt, später die nötige Figur oder Buchstaben eingemeisselt. Dadurch entsteht immer in jedem Negativ eine Vertiefung in der Mitte, welche auf den Tesseren als Punkt erscheint und mit der Darstellung oder Legende nichts zu thun hat. Es erscheinen auf jeder Form Negative für mehrere Tesseren, immer in ungerader Zahl, indem ein Negativ unten in der Mitte angebracht wird, die anderen sich in zwei parallelen Reihen auf beiden Seiten gruppieren. In der Mitte der Form läuft ein Kanal, welcher sich von oben nach unten stark verjüngt. Von dieser mittleren Rinne gehen Seitenrinnen zu jeder Tessere. Diese Seitenkanäle bringt man gewöhnlich nur an einem der zwei Teile der Form an. Beim Giessen werden die beiden Teile der Form zusammengelegt, durch zwei in zwei Ecken der Form eingelassene Stifte zusammengehalten und heisses Blei oben in die mittlere Rinne eingegossen.[1])

Die grosse Zahl der vorhandenen Formen zeugt von einer Massenproduktion, dafür spricht auch die Masse der erhaltenen Bleie und noch mehr der Umstand, dass es sehr viele Typen giebt, die nur in einem oder zwei Exemplaren bekannt sind.

Es sind hauptsächlich die grossen Arbeiten des XVIII. und XIX. Jahrh. in Rom, die uns die meisten vorhandenen Bleie gebracht haben. Im XVII. Jahrh. begegnen wir nur einzelnen Stücken. Das Interesse für die Bleimarken entstand zu gleicher Zeit bei Numismatikern einerseits und Philologen andererseits. Die ersteren erkannten, dass unter den römischen Münzen aus Gold, Silber und Bronze auch münzähnliche Bleie vorkamen und suchten nach einer Erklärung für diese Thatsache, die zweiten bemühten sich die bei Plautus und Martial vorkommenden *plumbei*

1) Eine Aufzählung der mir bekannten Formen gab ich in der *Sylloge*, n. 3572—3599, vgl. Dressel, *CIL.* XV 2, S. 996. Seitdem publizierte deren acht Cesano in den *Not. d. Sc.*, 1904, 11 ff. Über die Technik s. Thédenat bei Daremberg et Saglio, *Dict. d. ant.*, s. v. *forma* II B S. 1236 f. Gewöhnlich werden die Formen aus dem feinkörnigen palombino gemacht, es kommen aber auch andere Steinarten vor.

zu bestimmen und zu erklären. Die Deutung, welche die Philologen den *plumbei* gaben — *plumbeus* sei gleichbedeutend mit *vilis*[1]) bei Martial und mit Falschmünze bei Plautus —[2]) fand keine Zustimmung bei den Antiquaren, welchen die Existenz münzähnlicher Bleie bekannt war. Gegen Salmasius erhob sich der bekannte französische Numismatiker Savot,[3]) welcher selbst Bleie besass, sie bei anderen gesehen hatte und wohl auch die Publikation des Pignorius[4]) benutzen konnte. Auf die Seite Savots traten französische Numismatiker, wie Seguin, Patin, Baudelot de Dairval,[5]) welche Bleie im Besitz hatten und publizierten. Der archäologische Protest verfehlte seine Wirkung auf die Philologen nicht. Man begann an der älteren Erklärung zu zweifeln.[6]) Auf die Seite Seguins trat selbst der grosse Lipsius.

Der Streit entbrannte von neuem, diesmal auf Grund zweier Stücke: einer gefälschten korinthischen Münze aus Blei, die Molan erworben hatte (das Original bei Head, *Hist. num.* (griech. Ausgabe) I 528) und einer echten Münze oder Abgusses einer Münze aus Blei, welche man in einem ägyptischen Grabe fand.[7]) Der Streit verlief in nichts. Es war zu wenig Material da, und man warf zu verschiedene Dinge zusammen, um irgend was Positives erschliessen zu können.

Eine grössere Masse (707 St.) gab zuert Ficoroni heraus, leider in schlechten Stichen.[8]) Ihm gehört auch die zum Teil richtige Erklärung der Bleie als Eintrittsmarken für allerlei Schauspiele. Nach Ficoroni wuchs die Zahl der Bleie fortwährend. In Rom entstand die grosse Sammlung des barone Recupero (2700 St.), die leider verschwunden ist;[9]) es bildeten

1) S. Domitius Calderinus zu Mart., I 100 (99) und X 74; dasselbe Gronovius zu I 100 (99), etwas anders Salmasius ad *Scr. h. Aug., Tac.*, 9.

2) Lambinus ad *Mostellariam* (J. 1577); Casaubonus denkt an χαλκοῦς καὶ κολλύβους, vgl. Taubmann ad *Mostell.* (J. 1621).

3) Savot, *Discours sur les médailles antiques*, Paris, 1627, S. 44 ff.

4) Laur. Pignorii Patavini, *De servis* etc., Aug. Vind., 1613 (2 Aufl. Padua 1656, 3. Amsterdam, 1674), S. 129 (2. Aufl. 122, 3—247).

5) P. Seguinus, *Selecta numismata antiqua*, Lut. P., 1684, S. 2, 4, 14, 21 und bes. 195 ff.; Patin, *Introductio ad historiam numismatum*, Amstelad., 1683, 37, cf. Havercamp, *Thesaurus Morellianus*, 315ª und 473ª; Baudelot de Dairval, *De l'utilité des voyages*, Paris 1686, II 485 und 629 ff.

6) So spricht z. B. Schrevel von der *plumbea moneta* als Münze für Ankauf billiger Sachen. Die Numismatiker andererseits liessen sich durch die Philologen nicht beeinflussen, s. z. B. Wagenseil, *De re monetali veterum R.*, Altdorfi Nor., 1691, 27, 28; Lingen, *De origine et inventoribus pecuniae et numismatum*, Jenae, 1715, 90; Euch. G. Rinck, *De veteris numismatis potentia et qualitate*, Lips. et Francof., 1701; Jobert, *Science des médailles*, Paris, 1715 (2. Aufl.), 35 und a. m.

7) Eggeling, *Epistula ad ill. Luccensium abbatem de orbe stagneo Antinoi*, Bremae, 1691; J. Rutgersius (Reiske), *De orbe stagneo aut numo potius adulterino seu reprobo Antinoi* etc., Francof., 1699; J. C. Schlaeger, *Comentatio de numo Hadriani plumbeo et gemma Isiaca*, Helmaest., 1742.

8) *Piombi antichi*, opera di F. Ficoroni, Roma, 1740; 2 Aufl. (lateinisch), Roma, 1750; 3. Aufl, Leipzig, 1784.

9) S. darüber *Giornale delle scienze lettere ed arti per la Sicilia*, 1855.

sich die Sammlungen Altieri, Lovatti und andere. Man beginnt auch, wissenschaftlich sich mit den Bleien zu beschäftigen. Anlass dazu gab der Fund eines *piombo* in Velitrae. Die accademici Volsco-Veliterni Sestini und Zoega gaben eine Erklärung desselben, an der Diskussion nahmen Teil Muenter und Visconti.[1]) Einen Fortschritt bedeutet die Publikation von Stieglitz.[2]) Er war der erste, welcher die Mannigfaltigkeit der Bleimarken erkannt hat, und der auch die erste, allerdings rohe und teilweise wenig überzeugende Klassifikation der römischen Bleimarken gab. Als erster sah er auch, dass staatliche und private Marken zu trennen sind. Gute Winke gab auch Ph. von Stosch.[3]) Einen Fortschritt in der Publikation, aber Rückschritt in der Erklärung bildeten die Arbeiten von Garrucci. Er leugnete die sonnenklare Thatsache, dass die Bleie aus Rom stammen und vindizierte ihnen die Provenienz aus Latium, woher nur ein kleiner Teil der vorhandenen Bleie wirklich stammt. Derselben Art ist das Urteil des schon erwähnten Recupero. Dagegen gebührt Garrucci das Verdienst der Publikation einer reichhaltigen Serie der Bleie aus den wichtigsten damals vorhandenen Sammlungen. Es ist nur zu bedauern, dass seine beiden Publikationen wenig genau sind und nur wenig Abbildungen geben.[4])

Mit Garrucci hört die Erforschung der römischen Bleie auf. Man publiziert zwar neues Material, aber zur Erklärung desselben wird nur weniges beigetragen.[5]) Dagegen herrscht frisches Leben in der Erforschung griechischer Marken. Postolacca,[6]) Dumont und besonders Benndorf[7]) haben die Wege gezeigt, auf denen man die Erklärung der rätselhaften Serien erzielen konnte. Leider befassten sich die genannten

1) Muenter in Heerens *Bibliothek der alten Litteratur*, IX, Göttingen, 1792; Sestini, *Illustrazione di una antica medaglia di piombo* etc., Roma 1796; E. Q. Visconti, *Lettera su di un antico piombo Veliterno*, Roma 1796 (*op. varie*, II 33 ff.); *Lettera su due monumenti ne' quali e memoria di Antonia Augusta*, Roma 1813 (*op. v.*, II 47 ff.). Vgl. Labus in der Vorrede zu den *opere varie* von Visconti, S. V ff.

2) Stieglitz, *Archäologische Unterhaltungen*, Leipzig 1820 (*Über antike Bleie*, 135 ff. und 2 Taf.).

3) Ph. von Stosch in einem Briefe an Amaduzzi s. Justi, *Antiquarische Briefe des Bar. Ph. v. S.*, Marburg 1871, 18.

4) R. Garrucci, *I piombi Altieri raccolti dall'em. pr. il card. L. Altieri*, Roma 1847 (2. Aufl. im J. 1848 erschien ohne Tafeln); *Dissertazioni archeologiche di vario argomento* II, Roma 1865, S. 73—149 (*Piombi scritti*), vgl. eine Reihe seiner Aufsätze in der *Revue numismatique* und die Bemerkungen Viscontis bei Diamilla, *Memorie numismatiche*, 115—122.

5) Die neueren Publikationen werden im Anhange bei der Aufzählung der vorhandenen Sammlungen verzeichnet. Eine Fülle neuen Materials ergaben die Arbeiten zur Regulierung des Tiberstromes, die von den achtziger Jahren bis vor kurzem dauerten.

6) Postolacca, *Annali dell' Instituto*, 1866, 339—356; 1868, 268—316 (tav. d'agg. k) und *Monumenti dell' Inst.*, VIII 52; vgl. *Νομίσματα ἐκ τοῦ ἐθνικοῦ νομισματικοῦ Μουσεῖον, Ἀθῆναι*, 1888.

7) Ihre Arbeiten sind angeführt oben S. 5 Anm. 2.

Forscher mit den römischen Bleien nur vorübergehend und drangen in das Studium derselben nicht ein. So liegt das Feld der römischen Bleimarken vollständig brach. Die Masse des Materials, die schlechte Arbeit, die Abgenutztheit der meisten Stücke, der schmutzige Stoff, die scheinbare Öde der Darstellungen und Inschriften schreckten ab, man wurde bange vor der Arbeit, die keinen Nutzen für die Wissenschaft versprach. Die Beschäftigung mit den Bleimarken ergab mir bald, dass diese Befürchtungen unbegründet sind. Die Bleie, richtig behandelt, geben vortreffliches Material für das Studium der ersten Kaiserzeit. Das Material ist aber von ungleichem Werte. Nicht jede Serie gleichartiger Bleie giebt Wertvolles, man muss sich aber mit jeder befassen, um die unwichtigen dann aus dem Studium zu eliminieren. Methodisch vorgehen heisst bei dem Studium der Tesseren, zuerst einzelne Serien gleichartiger Bleie nach der Verwandtschaft der Darstellungen und Legenden feststellen, dann erst nach der Bestimmung fragen. Antwort auf die letztere Frage kann natürlich nicht überall gegeben werden, man darf aber hoffen, dass neues Material und erneute Studien helles Licht in manche für mich noch dunkle Gebiete bringen werden. Man darf dabei nie Athen und den Osten aus dem Auge lassen; nur wer die griechischen Serien genau kennt, wird sich in den römischen zurechtfinden.

Kap. I.

Verteilungsmarken bei Korn- und Geldspenden.

1.

Seit Stieglitz[1]) hat man stets geglaubt, dass ein Teil der Bleimarken zur Regulierung der Kornspenden gedient hätte. Man sah auf den ersten Blick ein, dass die reichhaltigste Serie der Bleimarken mit Darstellungen von *modii*, Kornähren und Ähnl. (s. unten S. 37) in direkten Beziehungen zu den Kornverteilungen stand. Das Einfachste war, diese Marken ohne weiteres mit den aus den Schriftstellern bekannten *tesserae frumentariae* zu identifizieren. Dagegen erklärte sich aber Garrucci,[2]) indem er nachwies, dass unsere Bleie, die nur mit den allgemeinsten Darstellungen und nur selten mit ganz kurzen Inschriften versehen sind, keineswegs mit *tesserae frumentariae* — Legitimationsdokumenten, welche verkauft, vermacht u. s. w. werden konnten — identisch sein könnten. Der Meinung Garruccis war auch Dumont,[3]) ohne aber näher auf die Sache einzugehen.

Benndorf[4]) war der erste, der an die *tesserae nummariae* Suetons (*Aug.* 41) erinnerte und dieselben zwar sehr vorsichtig mit den Bleimarken und den *tesserae frumentariae* identifizierte. Ihm schien die Münzform der Bleie einerseits, die Erwähnung auf einer *tessera* der *porticus Minucia* (*Syll.* 336) zusammen mit einer *liberalitas* andererseits das Massgebende zu sein. Die Idee Benndorfs, die kaum angedeutet war, wurde von den meisten Forschern in derselben allgemeinen Form angenommen. Hirschfeld[5]) identifizierte unsere Bleie mit *tesserae nummariae* und *frumentariae*, nach ihm thaten dasselbe Marquardt,[6]) Humbert,[7]) Richter,[8])

1) *Archäologische Unterhaltungen*, 147.
2) *Piombi Altieri*, 11 ff.
3) *De plumbeis apud Graecos tesseris*, 48 f.
4) *Zeitschr. f. österr. Gymn.*, 1875, 592 ff. und 612.
5) *Verwaltungsgeschichte*, 132 u. 134.
6) *Staatsv.*, II 129 ff.
7) Bei Daremberg et Saglio, *Dict. d. ant.*, s. v. *frumentariae leges*, vgl. Karlowa, *Röm. Rechtsg.*, II 2, 840.
8) *Topographie der Stadt Rom* (2. Aufl.), 217.

u. a. m. Mommsen[1]) erwähnt da, wo er von den *tesserae nummariae* spricht, die Bleimarken gar nicht.

Demnach ist die Frage keineswegs entschieden. *Tesserae frumentariae* des I.—III. Jahrh. n. Chr., wie sie bei den Juristen erscheinen, sind, wie oben angedeutet wurde und noch näher auszuführen ist, unsere Bleie nicht. Ihre Beziehung zu den Kornverteilungen ist aber nicht zu leugnen. Was sind sie denn?

Die Entscheidung dieser Frage scheint mir nur in einer Weise möglich und wurde von mir schon zweimal an den unten anzugebenden Stellen angefasst.[2]) Ich glaube nämlich, man muss zunächst die vorhandenen Monumente ganz bei Seite lassen und sich mit Hilfe von Schriftstellern und Inschriften die Technik der Kornverteilungen in der römischen Kaiserzeit klar machen. Wenn das gelingt, so müssen auch unsere Bleie, wenn sie überhaupt etwas mit der Sache zu thun haben, ihren angemessenen Platz finden und zwar nicht nur ohne Zwang, sondern mit Notwendigkeit.

Näheres über die Art und Weise, in welcher die Kornverteilungen stattfanden, ist uns nur seit der Zeit des Augustus bekannt. Wir wissen zunächst, dass an der Spitze der Verteilung des Kornes an die 200 000 *incisi frumento publico* seit dem J. 22 v. Chr. besondere halb-senatorische halb-kaiserliche *curatores frumenti ex s. c.*, später *praefecti frumenti dandi ex s. c.* (auch ohne den letzteren Zusatz) standen.[3]) Diese halbsenatorische *cura* eröffnet die Reihe ähnlicher Ämter und ist ein Kompromiss zwischen dem Kaiser und dem Senat. Der eine wie der andere mussten in jeder Weise versuchen, ein Mittel ausfindig zu machen, die römische *plebs urbana* mit Korn zu versorgen. Dazu reichten die Mittel des Senats, wie die Geschichte der ausgehenden Republik zur Genüge gezeigt hat, nicht aus. Die ausserordentlichen Bevollmächtigten in der Art des Pompeius waren nur Notbehelf. Man musste stabile Verhältnisse schaffen und vor allem für genügende Dotierung sorgen. Nur die Vereinigung der Mittel, welche der Kaiser besass, hauptsächlich der Kornproduktion Ägyptens mit den Kornrevenuen von den reichen Domänen des Staates in den reichsten Kornprovinzen — Sizilien, Asien, Spanien, auch Afrika — sowie den Naturalabgaben der Grundbesitzer konnte die geforderte Ständigkeit

1) *Res gestae divi Augusti*, 2. Aufl., 26.

2) *Etude sur les plombs*, p. 33 ff. und die russische Auflage dieses Buches S. 34 ff.

3) Mommsen, *Hermes*, IV 368 ff.; *Staatsrecht*, II³ 675 und 1041, 5; Hirschfeld, *Philologus*, XXIX, 40 ff. und *Verwaltungsg.*, 133, 5; Cantarelli, *La distribuzione di grano in Roma e la serie dei praefecti frumenti dandi*, *Bull. com.*, 1895, 217—234; Ruggiero, *Diz. epig.*, I 475 ff.; Kornemann bei Pauly-Wissowa, *RE.*, IV 2, 1779 ff., vgl. Liebenam, *Bursians Jahresb.*, 1903 (*Röm. Staatsalt.*), 51, n. 143; zuletzt die gründliche Untersuchung von G. Cardinali in Ruggiero, *Diz. ep.*, III s. v. *frumentatio* (auch separat-Roma, 1904), S. 15 ff. (des Separatabdruckes, nach welchem ich auch sonst zitiere). Die zuletzt genannte Arbeit bekam ich leider erst, nachdem mein Manuskript schon druckfertig war.

und Sicherheit ergeben und zur Kreierung eines festdotierten Amtes führen. Dieses Amt musste aber ein Kompromiss sein und deshalb erhält es auch die seltsamen Formen, welche es in den ersten Zeiten angenommen hat, den Zusatz *ex s. c.* mit eingerechnet. Später, als es sich herausgestellt hatte, dass stramme Zentralisation auch bei der Kornzufuhr und Kornbesorgung dringend notwendig war, übernahm der Kaiser (wohl bald nach dem J. 7 n. Chr.) den schwierigsten Teil des Geschäftes — das Zusammenbringen des Kornes an Ort und Stelle und die Kornzufuhr — ganz und übergab dies seinen ritterlichen Beamten, den *praefecti annonae.* Der Senat verlor dabei scheinbar nichts; in den Augen des Volkes blieb er mit dem Kaiser zusammen der Spender. Der Kaiser aber gewann dadurch ausserordentlich: es war zusammen mit der Schaffung der kaiserlichen Finanzprokuratur in den senatorischen Provinzen, welche vielleicht mit der Geschichte der *annona* in Zusammenhang steht, der wichtigste Schritt in der Politik der Konzentrierung der Staatsmittel und Staatsdomänen in den Händen des Kaisers.

Die Kornverteilung blieb den oben genannten *praefecti frumenti dandi.* In welcher Weise sie aber organisiert wurde, wissen wir leider nicht genauer. Man verteilte das Korn gratis [1]) monatlich [2]) und zwar an einem Tage des Monats, [3]) nicht immer an einem und demselben Orte. Neben den regelmässigen Kornverteilungen gab Augustus öfters Korn auf seine Privatkosten, wie im J. 23 (731): *Mon. Anc.*, 15: *duodecim frumentationes frumento pr[i]vatim coempto emensus sum*, vgl. Dio 55, 26 (vom J. 6 n. Chr.), zuweilen ersetzte er auch diese Kornspenden durch entsprechende Geldgeschenke: statt 60 *modii* Korn gab er 60 Denare (s. Hirschfeld bei Kornemann in den *Beiträgen zur alten Geschichte*, IV, 90). Ähnliches sagt Augustus wohl im *Mon. Anc. gr.* IX, 21 ff.: *ἀπ᾽ ἐκ]είνου τ[ο]ῦ ἐνιαυτοῦ ἐ[φ]᾽ οὗ Ναῖος καὶ Πόπλιος [Λ]έντλοι ὕπατοι ἐγένοντο, ὅτε ὑπέλειπον αἱ δη[μό]σιαι πρόσοδοι ἄλλοτε μὲν δέκα μυριάσι ἄλ[λοτε] δὲ πλείοσιν σειτικὰς καὶ ἀργυρικὰς συντάξεις ἐκ τῆς ἐμῆς ὑπάρξεως ἔδωκα.* Der lateinische Text dazu ist leider schlecht erhalten, lässt sich aber mit grösster Wahrscheinlichkeit in folgender Weise ergänzen: *lat.* III, 40 ff.: *inde ab eo anno q]uo Cn. et P. Lentuli c[ons]ules fuerunt cum d[e]ficerent [vecti]g[alia* (oder *publica*) *tum] centum milibus h[omi]num tu[m pl]uribus [mul]to fru[mentarias et n]umma[ria]s t[esseras ex aere] et pat[rimonio] m[e]o [dedi.* [4]) Diese und die oben

1) Hirschfeld, *Annona*, 12 ff.; *Verwaltungsg.*, 132, 1; Mommsen, *Res gestae*, 2. Aufl., 26.

2) Philo, *leg. ad C.*, 23; Suet., *Nero*, 10 u. a. m.

3) Philo, l. l.; *Lex. Jul. munic.* (sogenannte), 15 ff.: *et quom frumentum populo dabitur ibei ubei frumentum populo dabitur*, cf. Suet., *Aug.* 40; Hirschfeld, *Annona* 19; *Verwaltungsg.* 134, 3.

4) Über diese Stelle ist viel geschrieben worden. Bergk war dabei auf dem richtigeren Wege als Mommsen, dessen Ergänzungen sicherlich verfehlt sind. In die

zitierte Stelle des *Monumentum* hat wohl Sueton im Auge, wenn er schreibt: *Aug.* 41: *frumentum quoque in annonae difficultatibus saepe levissimo interdum nullo pretio viritim admensus est tesserasque nummarias duplicavit.*

Im 15. Kap. des *Monumentum* handelt Augustus von seinen ausserordentlichen Zulagen zu den ordentlichen Frumentationen: öfters gab er in Geld und Korn *τοσοῦτον ἕτερον,* wie Dio, 55, 26 sagt, *ὅσον ἀεὶ ἐλάμβανον*, d. h. 60 *modii* oder 60 *denarii.* In den weiteren Kapiteln spricht Augustus von etwas anderem: er erzählt, wie er dem Aerarium zu Hilfe gekommen sei und zwar in c. 17 mit barem Gelde, wohl für Militärzwecke, und in c. 18 mit Geld und Korn für Zwecke der Kornversorgung der plebs: das staatliche Korn reichte nicht aus, Augustus musste die Versorgung von 100 000 Menschen und öfters noch mehr übernehmen und that es mittels Geld- und Kornspenden aus seinen Privatmitteln.[1]) Er sagt aber nicht, dass er, wie bei seinen *liberalitates* an das Volk, Geld und Korn gab, sondern dass er *tesseras nummarias et frumentarias* verteilte, d. h. er griff, wie der Vergleich mit Suet. *Aug.*, 40: *ter in annum quaternum mensum tesseras dare destinavit*,[2]) zeigt, in die regelmässigen Spenden, die durch *tesserae* reguliert wurden, mit seinen eigenen Verteilungsmarken ein. Damit ist natürlich nicht gesagt, ob er das Tesserensystem auch bei seinen *liberalitates* angewandt hat oder nicht.

Beide Angaben des Augustus, die vom c. 15 und die vom c. 18 wirft Sueton in der oben angeführten Stelle (*Aug.* 41) in einen Topf. Er sagt nämlich, dass Augustus öfters in schwierigen Zeiten dem Volke Korn spendete oder billig verkaufte.[3]) Bei diesen Gelegenheiten hat er

---

Bahnen Bergks treten Wölfflin, *Sitzungsb. d. Münch. Ak.* 1886, 258 ff. und Schmidt, *Philologus* 1888, 73 ff., dessen vorzügliche Ergänzungen auch von Cagnat, *Inscr. gr. ad res romanas pertinentes* III 1, n. 158 angenommen worden sind. Die Ergänzungen Schmidts (statt *multo* hätte ich, wenn es nur der Raum zuliesse, lieber *gratuito* gelesen, mir scheint aber *multo* epigraphisch das Beste, obwohl Augustus ähnliche Wendungen gewöhnlich in umgekehrter Ordnung gebraucht, s. *lat.* I 19; III 21, 22), nehme ich nach einer Prüfung des Gipsabgusses in Berlin jetzt an. In der russischen Auflage (s. 318 ff.) habe ich: *fru*[*mentum et aes per n*]*umma*[*ria*]*s t*[*esseras ex agris*] *et pat*[*rimonio*] *m*[*e*]*o* [*dedi*] vorgeschlagen, vgl. Sänger, *Philologische Bemerkungen* (Petersb. 1886), S. 46 (russisch), dessen Ergänzungen historisch ganz unhaltbar sind. Über die ganze Frage vgl. G. Cardinali, a. a. O. 19 ff.

1) Die Hauptlasten der Kornspenden lagen demnach sicher auf dem Senat, den *publica* oder den *vectigalia.*

2) *Tessera* auf Grund des Vorkommens des Ausdruckes *tessera castresis* auf einer Bleiröhre (*CIL.* XV 7240) als Portion zu verstehen (Henzen, *Annal. d. Ist.*, 1864, 6; Hirschfeld, *Annona* 16), scheint mir mit Dressel unmöglich. Ich teile vollständig die Auffassung Dressels: *collatis lateribus n. 170 et 184, 185 in quibus est tessera doliaris ex figl(inis) illis et tes(sera) illius, tessera castresis mihi idem videtur esse ac fistula castresis.*

3) Diese Angabe war es wohl, die Mommsen im Auge hatte, als er von den *tesserae nummariae* als *tesserae*, für die Geld bezahlt wurde, sprach, was natürlich unmöglich ist, s. *Res gestae d. A.*[2] 26. Die Angabe Suetons spricht aber wohl von

die Zahl der Marken, welche wohl zu den regelmässigen Spenden dienten, verdoppelt. Dies bestätigt zuerst das oben von der Verwendung der *tesserae* bei den regelmässigen Verteilungen gesagte, lässt aber noch den Schluss zu, dass Augustus auch bei seinen *liberalitates*, wenn er die Kornration verdoppelte, *tesserae* gebrauchte, so dass die Zahl der im Umlaufe sich befindenden Tesseren doppelt wurde. Nun aber nennt Sueton diese *tesserae nummariae*, Augustus spricht von *frumentariae* und *nummariae*. Früher glaubte ich, ebenso wie Benndorf und Hirschfeld,[1]) dass die Bezeichnung *nummaria* sich ausschliesslich auf die Form bezogen hätte, wohl mit Unrecht. Nach einer Unterredung mit Prof. O. Hirschfeld und erneuter Prüfung des Thatbestandes scheint es mir wahrscheinlicher mit Hirschfeld anzunehmen, dass *tessera nummaria* eine *tessera* ist, welche zum Empfang einer Geldsumme legitimiert, wie *tessera frumentaria* zum Empfange eines Kornquantums. Die 60 *denarii* bekamen die Römer auf Grund der *nummariae*, die 60 Supplementmodii auf Grund der *frumentariae*: Geld als Ersatz für Korn aus den Privatmitteln des Kaisers bei den Senatsverteilungen beim Ausweis einer *nummaria*, Korn beim Ausweis einer *frumentaria*. Warum spricht aber Sueton nur von *nummariae*? Erstens, glaube ich, deswegen, weil in der Form zwischen den *nummariae* und *frumentariae* wohl kein Unterschied war, zweitens vielleicht deswegen, weil Sueton wohl der Meinung war, dass die *tesserae nummariae* ihren Namen auf Grund der Münzähnlichkeit führten, drittens und hauptsächlich, wie später zu zeigen ist, weil die *frumentariae* seiner Zeit — die Legitimationsdokumente — etwas total Verschiedenes von den nur für eine Austeilung gültigen *tesserae* des Augustus waren.

Alles angegebene beweist mit Sicherheit, dass zu Augustus Zeiten ein Markensystem bei den Verteilungen funktionierte, wobei Marken besonderer, wohl münzähnlicher, Form jedesmal unter die Berechtigten verteilt wurden, und ihnen das Recht gaben, ein Quantum Korn oder eine Summe Geldes in Empfang zu nehmen.

Eine Änderung im Systeme der Kornverwaltung und Kornverteilung trat, wie es scheint, unter Claudius ein. Es ist nämlich höchst charakteristisch, dass seit Claudius keine *praefecti f. d.* mehr erscheinen, es bleibt nur der *praefectus annonae*.[2]) Unter Trajan kehren die halbsenatorischen *praefecti f. d.* wieder. Dieser Thatbestand kann kaum zufällig sein, er passt vortrefflich zu der Politik des Claudius und seiner Freigelassenen in den Finanzangelegenheiten, zu der starken Zentralisierung, die in seiner Finanzpolitik überall zutage tritt. Dazu kommt noch die von

---

Vorgängen wie die des J. 6 n. Chr., Dio 55, 26: *καὶ προσέτι καὶ ἄνδρες ὑπατευκότες ἐπί τε τοῦ σίτου καὶ ἐπὶ τοῦ ἄρτου κατέστησαν ὥστε τακτὸν ἑκάστῳ πιπράσκεσθαι.* Weiter folgt die Angabe von dem Geschenke des Augustus.

1) S. die oben S. 10 angeführten Stellen.

2) S. Hirschfeld, *Verwaltungsg.* 133; Cantarelli, *Bull. com.*, 1895, 219; Kornemann bei Pauly-Wissowa, *R. E.* IV, 2, 1780.

Hirschfeld festgestellte Thatsache, dass unter Nero die ganze Last der Frumentationen auf dem Kaiser lag, wozu der Anfang wohl schon unter Claudius gemacht wurde.[1])

Die Beseitigung einer besonderen Magistratur, welche die Kornverteilungen besorgte, führte zur Übergabe auch dieses Teils der Kornverwaltung in die Hände des *praefectus annonae*[2]) und verursachte wohl auch eine Änderung in der Technik der Kornverteilungen.[3])

Diese Änderung wird uns durch einige Inschriften veranschaulicht. In der Inschrift *CIL.* VI, 10223 nennt sich ein gewisser Januarius, Freigelassener des Claudius, *curator de Minucia die XIV ostio XLII;* in den Inschriften *CIL.* VI, 10224, 10225 = 33991 bescheinigt man, dass die Kinder, welche in die Listen der Getreideempfänger eingetragen wurden, ihr Korn an einem bestimmten Tage des Monats (*die X* und *d(ie) VII*) und in einem bestimmten Bureau (*ostio XXXIX* und *ostio XV*) empfangen haben.

Diese Inschriften bezeugen mit voller Sicherheit erstens, dass die Verteilungen nicht mehr an einem Tage vorgenommen wurden, zweitens dass die Verteilungen in der *porticus Minucia* konzentriert waren, und zwar die Empfänger unter die 45 Bureaus der *porticus* verteilt wurden, drittens, dass an der Spitze eines jeden Bureaus je ein kaiserlicher Freigelassener mit dem Titel eines *curator de Minucia* stand.

Nun aber meinte man bis jetzt, dass die Verteilungen auch früher in der Minucia stattfanden, wie ich glaube, mit Unrecht. Zunächst spricht dagegen die oben angeführte Stelle der sog. *lex Julia municipalis*, dann finden wir in den Nachrichten, welche wir von der Minucia besitzen, keine Spur irgend welcher Einrichtung zu Zwecken der Frumentationen oder irgend welcher Vorgänge, die mit den Frumentationen in Zusammenhang stünden. Die Nachricht des Chronographen vom J. 354, welche die Minucia mit den Frumentationen und König Servius in Zusammenhang bringt, ist natürlich Machwerk spätester Zeit.[4]) Dagegen wissen

---

1) Auf seine Reform beziehen sich vielleicht die Münzen der J. 40 u. 41 mit der Darstellung des *modius*, s. Eckhel, *Doctr. num.* VI 238 f.; Kubitschek, *Jahreshefte des oest. arch. Inst.* 1902, 72 ff.

2) Die Reform wird wahrscheinlich erst unter Pompeius Paulinus zu stande gekommen sein, weil Seneca da, wo er von den Befugnissen des Pompeius als *praefectus annonae* spricht, von seiner Thätigkeit bei den Verteilungen nichts sagt, s. Hirschfeld, *Annona* 95; *Verwaltungsgesch.* 134; Schanz, *Gesch. der röm. Lit.* II 2, 298.

3) Das Fehlen der *praefecti* bis auf Traian ist für Cardinali, a. a. O. 24 Zufall. Bei der grossen Menge der uns aus der zweiten Hälfte des I. Jahrh. erhaltenen Inschriften ist es aber kaum möglich, an Zufall zu denken. Dagegen spricht auch die rein kaiserliche Administration der *porticus Minucia.* Dieselbe nach der Wiederherstellung der *praefecti* unter Traian beizubehalten, war einfach, sie einem senatorischen Beamten unterzuordnen, bei der bekannten Politik des Claudius unmöglich. Dem Senat in den *praefecti* ein Spielzeug wiederzugeben, ist ganz die Art des senatsfreundlichen Traian.

4) *Chron. anni* 354, p. 187 (Mommsen): *Servius regnavit annos XLV. hic votum fecit ut quotquot annos regnasset tot ostia ad frumentum publicum constitueret.*

wir, dass in der Doppelportikus[1]) sich Heiligtümer befanden,[2]) Spiele gegeben,[3]) Magistratsakte vollzogen wurden.[4]) Erst unter Claudius hören wir von einer Minucia *frumentaria* und neben ihr einer Minucia *vetus*. Dabei wird die *frumentaria* als richtiges Horreum mit Magazinen und Bureaus eingerichtet.[5]) Der Vorgang, glaube ich, ist klar. Die alte Doppelporticus Minucia wird von Claudius in der einen Hälfte zu einem *horreum* umgebaut, wozu ihre Lage vorzüglich passte, und für die Zwecke der reorganisierten Kornverteilungen verwendet.

Nun aber scheinen mit dieser Reform des Claudius auch einige Nachrichten über die *tesserae frumentariae* verbunden werden zu müssen.

Erstens wissen die Juristen der Kaiserzeit von den *tesserae frumentariae* des Augustus gar nichts. Sie kennen aber eine *tessera frumentaria*, die im beständigen Besitze des betreffenden Kornempfängers ist, von ihm verkauft, vermacht, verschenkt u. s. w. werden konnte.[6]) Solch eine *tessera* ist ein Dokument und muss auch die Form eines solchen gehabt haben, mit den *tesserae* für Einzelverteilungen kann sie ausser dem Namen nichts gemein haben. Wann begegnen wir aber diesen *tesserae* zum ersten Male? Ich glaube bei Persius (*Sat.* V 73 ff.): *libertate opus est, non hac ut quisque Velina Publius emeruit, scabiosum tesserula far possidet.* Die *tessera* gab also Anrecht auf *possessio*, ist deshalb ein Dokument: die *tessera* der späteren Juristen. Nun aber passt die Zeit zu dem oben gesagten vorzüglich. Die feste Regulierung der Verteilungen nach Tagen und *ostia*, die Revision der Listen für diese Zwecke machte es notwendig, den neu verteilten Kornempfängern das neue System auch mit Hilfe eines kommemorativen Dokumentes zur ewigen Erinnerung zu bringen.[7]) Dies ermöglichte es dem Besitzer, seine *tessera* an einen anderen zu geben auf Lebenszeit und auch vorübergehend: der Regierung war es doch gleichgültig, ob Titius oder Seius das Korn bekam. Die mannigfaltigen Rechtsgeschäfte, die dabei entstanden, führten zur theoretischen

1) Vell. II 8, 3. Über die Minucia s. Hirschfeld, *Annona* 63; Gilbert, *Geschichte u. Topographie der Stadt Rom* III 144, 1 und 286, 1; Richter, *Topographie der Stadt Rom*, 2. Aufl., 217; Huelsen, *Nomenclator topogr.* 57.

2) Richter, a. a. O.

3) *Hemerol. Praen. ad XI Kal. Jan.*; *Philocal. ad pr. non. Jun.*

4) Gilbert, a. a. O. 144, 1.

5) Vgl. die Reste der *horrea Galbiana* mit den Magazinen und der *pergula* Fabretti, *de aquis et aquaeductibus*, Roma, 1680, 166; Thédenat bei Daremberg et Saglio, *Dict.* III 271 (s. v. *horreum*).

6) Ulp. *Dig.* 5, 1, 52, 1; Paulus, *Dig.* 31, 1, 87, pr.; 49, 1, cf. *Dig.* 32, 1, 35, pr. Über die Veräusserlichkeit der *tessera frumentaria* s. zuletzt Cardinali, a. a. O. 33 ff. Trotz seiner Einwände bleibt mir die Vererbung und Veräusserlichkeit der Tessere das wahrscheinlichste. Möglich, aber nicht gerade wahrscheinlich, ist es, dass auch der Staat die *tesserae caducae* verkaufte, und dass der Besitzer der Tessere dieselbe nur auf Lebenszeit veräussern durfte.

7) Als kommemoratives Dokument bekam die neu eingeführte Urkunde den Namen der *tesserae hospitales, paganicae* und ähnl.

Behandlung der Verhältnisse und zur Regulierung derselben durch Magistratur und Juristen.

Ob aber dabei die Augustischen *tesserae* verschwanden? Ich glaube kaum. Denn für die Zwecke der Kontrolle, für welche sie natürlich eingeführt waren, blieben sie auch jetzt notwendig; dazu konnten die Legitimationsdokumente nicht dienen. Die Fortexistenz der Augustischen *tesserae* spiegelt sich auch in der Literatur wieder. Juvenal sagt nämlich (*Sat.* VII 174): *summula ne pereat qua vilis tessera venit frumenti.* Die *tessera* der Juristen kann nicht so geringschätzig behandelt werden: 60 Denare und oft vielmehr — je nach dem Stande der Preise — repräsentieren ein grosses Kapital und die Summe, die für die *tessera*, welche darauf Recht giebt, bezahlt wird, konnte keineswegs *summula* genannt werden. Wenn aber Juvenal von einer Kontrollmarke spricht, die Anrecht auf 5 *modii* der Monatsration giebt, erklärt sich alles.[1])

Nach dem Gesagten kann man sich das Verfahren bei den Kornverteilungen nach Claudius folgendermassen vorstellen. Die Namen der Empfänger wurden in Listen eingetragen (*tabulae*), jede Liste in *capita* eingeteilt.[2]) Die Bronzetafeln wurden gleichmässig unter die einzelnen Bureaus verteilt. Die Bureaus funktionierten nicht gleichzeitig, dazu hätte man ein zu grosses Personal gebraucht, das an den anderen Tagen nichts zu thun gehabt hätte, sondern blieben nur an einem bestimmten Tage offen. Jedes Bureau hatte einen Vorsteher, wohl mit einigen Subalternen, die das komplizierte Rechnungsamt inne hatten, an der Spitze des Ganzen stand der *praefectus annonae.* Jedem Empfänger wurde also ein Tag und ein *ostium* angewiesen und zwar eins für allemale, dies wurde ihm durch ein Dokument notifiziert, auf dem sicher der Tag und

---

1) Den Unterschied zwischen beiden Arten der *tesserae* leugnet Esser, *de pauperum cura apud Romanos*, Campis 1902, 137, 4 u. 196, 2 auf Grund der Angabe Suetons, *Nero* 11, wo *tesserae frumentariae* unter den ausgestreuten *missilia* angeführt werden. Esser meint wie Hirschfeld, *Annona* 18, 23, dass es keine Legitimationstesserae sein konnten; ich möchte aber auf Malal. XII 289 (ed. Bonn.) hinweisen, wo ein gewisser Artabanus: *ἐφιλοτιμήσατο ῥίψας ἐν τῇ ἱερᾷ Δάφνῃ τῷ δήμῳ καλαμίων συντόμια ἄρτων διαιωνιζόντων καλέσας τοὺς αὐτοὺς ἄρτους πολιτικούς.* Artabanus hat wohl seine Stäbchen nicht erfunden, sondern sie aus Rom übernommen; daher stammt auch der Brauch, diese *tesserae* als *missilia* zu gebrauchen, vgl. *Num. Chr.* XX 106. S. auch Suidas s. v. *Παλατῖνοι* (die Brot-, Öl-, Wein- und Fleischverteilungen des Constantius) *ὧν μέχρι τινος ἡ πόλις ἀπήλαυσε τῶν ὑπ' αὐτοῦ ῥιφέντων* [*καλάμων* suppl. Salmasius] *φέρουσα τὰ γνωρίσματα*; Codinus, *de Origg.* 15: *ἐφιλοτιμήσατο δὲ καὶ τῷ δήμῳ καθ' ἓν ἕκαστον ἔτος παρέχων ἄρτους ἡμερεσίους ὀνομάσας αὐτοὺς Παλατίνους ... ὧν καὶ νῦν ἡ πόλις ἀπολαύει τῶν ὑπ' αὐτοῦ ῥιφέντων καλάμων φέρουσα τὰ γνωρίσματα.* Diese Stellen sind schon von Salmasius, *ad Script. Hist. Aug.*, Paris 1620, p. 373 ff. zusammengestellt worden und sollten den neueren Bearbeitern des Gegenstandes bekannt sein. Richtig und gründlich operiert damit Cardinali, a. a. O. 66. Die ausgestreuten *tesserae* waren die, welche als *caducae* oder vererbte wieder in die Hände des *praefectus annonae* gelangten oder von der kaiserlichen Verwaltung neu verfertigt wurden.

2) S. *CIL.* VI 220.

das *ostium* angegeben waren. Auf Grund dieser Dokumente wurden an die Empfänger Kontrollmarken verteilt, mit welchen die *incisi* ins betreffende Bureau kamen. Nach Vorweisung des Dokumentes, wohl unter gleichzeitiger Abnahme der Kontrollmarke, wurden die 5 *modii* Korn dem *incisus* abgeliefert. Dann wurden in den Bureaus Berichte gemacht und auf Grund der *tesserae* und der Listen die Bücher in Ordnung gebracht.[1])

So blieb es wahrscheinlich bis in die Zeiten des Septimius Severus; denn damals verschwindet die Minucia aus dem System der Kornverteilungen. Ich schliesse dies daraus, dass, nachdem wir eine Zeit lang von besonderen *praefecti*[2]) und *curatores*[3]) der Porticus aus dem Senatorenstande hören, später eine fortlaufende Serie *curatores aquarum et Miniciae* neben *praefecti f. d.* und *annonae* erscheint.[4]) Ob in der Minucia zu dieser Zeit die Hauptstation der Wasserverwaltung residierte, wobei kleinere *stationes* in der Stadt verteilt waren, oder diese Frage anders zu lösen ist, lasse ich offen. Eines aber scheint mir klar: eine Vereinigung der *cura aquarum* mit der *cura Minuciae frumentariae* ist wohl kaum denkbar.

Dieses Verschwinden der Minucia steht vielleicht mit der Geschichte der Ölspenden in Zusammenhang. Schon unter Marcus und Commodus hören wir von regelmässigen Verteilungen des Öls, s. *CIL.* VI 34001: *cui dederat pinguem populis praebere liquorem (Antoninus item Commodus simul induperantes*, cf. *CIL.* XIV 20), seit Severus werden sie ständig.[5]) Diese Verteilung konnte natürlich nicht in der Minucia stattfinden, man gebrauchte dazu die *horrea*; wahrscheinlich verlegte man seitdem auch

1) Eines bleibt leider in dem geschilderten Verfahren dunkel. Waren die *tesserae frumentariae*, die Legitimationsdokumente der claudischen und nachclaudischen Zeit, anonym oder lauteten sie auf einen bestimmten Namen? Für das Erstere spricht das Ausstreuen der *tesserae* als *missilia*, die so häufigen Fälle des Verkaufes u. s. w. der *tessera*, was bei einem anonymen Dokumente sehr erleichtert wird, für das Letztere die Listen der Empfänger, welche doch genau waren und nicht die Zahl, sondern bestimmte Namen angaben. Auch die Inschriften der *incisi frumento* scheinen für das Letztere zu sprechen. Es ist aber leicht möglich, dass die Kornempfänger nur in den Listen namhaft gemacht werden, dass also bei jedem Wechsel der Inhaber eine *professio* seitens des neuen Possessors abzugeben war; auf Grund derselben und der sie ausweisenden Dokumente wurde der neue Name zu den alten hinzugefügt oder an Stelle eines anderen eingetragen. Bei dieser Auffassung beseitigt sich der oben angegebene Widerspruch von selbst (die älteren Meinungen darüber s. bei Karlowa, *R. R.* II 840). Die *tessera nummaria* diente dabei nur als Kontrollmarke. Die Selbstprofession bei der Kornverteilung ist seit Julius Caesar (s. die sog. *lex Julia municipalis*) leider in ganz dunklem Zusammenhange bezeugt (s. Hirschfeld, *Annona* 92; über die ganze Frage zuletzt Cardinali, a. a. O. 42).

2) *CIL.* XI 4182 und *Rev. arch.* 1899, I 426.

3) *CIL.* VI 1408.

4) S. Kornemann, bei Pauly-Wissowa, *R. E.* IV 2, 1784 ff.; Cantarelli, *Bull. com.* 1901, 180 ff., vgl. Vaglieri, *Bull. com.* 1900, 71 ff.; Boni, *Not. d. sc.* 1901, 128 ff.; Hülsen, *Beitr. z. alt. Gesch.* II 244, n. 29; 271, n. 53. 54.

5) Hirschfeld, *Annona* 19.

die Kornverteilungen in die *horrea.*[1]) Dieses Übergangsstadium führt, wie bekannt, zu dem System der Brot- und Ölverteilungen in besonderen dazu eingerichteten Lokalen, welche in der ganzen Stadt nach Regionen verteilt wurden.[2]) Auf den *gradus* oder *tribunalia* standen die Bronzetafeln, auf denen die Namen der Kornempfänger verzeichnet wurden. Jeden Tag am Morgen kamen zu diesen Tribunalen die *incisi* und bekamen nach Vorweisung ihrer Tessere, welche aus Holz gemacht war, ihr Quantum Brot.[3]) Diese *κάλαμοι* sind natürlich die uns schon bekannten *tesserae frumentariae*, was auch die in der Einleitung angeführten Stellen der Glossarien beweisen. Bei diesem Verfahren fallen die Kontrollmarken von selbst weg und es ist wohl kein Zufall, dass wir in der Literatur der Zeit keine Spur derselben finden.

Es bleibt noch übrig anzugeben, wer eigentlich an den Kornspenden teilnahm. Ausser der *plebs urbana* sehen wir seit Nero die Prätorianer, (Tac., *Ann.* XV 72; Suet., *Nero* 10), dann die *vigiles* nach drei Jahren des Dienstes (*CIL.* VI 220), wohl auch die *cohortes urbanae*[4]) an den Spenden beteiligt. Seit Trajan kommen die *pueri* und *puellae* der Alimentationen dazu. Einige Apparitorenkollegien genossen vielleicht besondere Rechte.[5])

Die Kornspenden wurden in der Kaiserzeit mit den ausserordentlichen Zulagen, den sog. *congiaria*, welche eigentlich im Militärleben zu Hause sind und ursprünglich eine Weinzulage bedeuten, eng verbunden. Als Zulage zu dem monatlichen *frumentum* bekommen die Bürger bei irgend einer besonderen Gelegenheit Geld oder ähnliches. Der Zusammenhang ist besonders drastisch in den oben angeführten Geldcongiarien des Augustus zu 60 *denarii*, welche eigentlich nur in Geld ausgezahlte 60 *modii* sind.[6]) *Congiaria*, welche dem Militär gelten, bekommen in der Kaiserzeit den

---

1) Die Inschrift *CIL.* VI 10211 ist zu fragmentiert, um von ihren Beziehungen zu den Frumentationen zu sprechen. Leider ist auch ihre Zeit gar nicht zu bestimmen. Die Freske aus den Domitillakatakomben, welche ich mit Wilpert früher als den Akt der Kornverteilung darstellend erklärte, wird jetzt von Wilpert als Darstellung eines Viktualien- (ich hätte allerdings gesagt Korn-)händlers interpretiert, wohl mit Recht, wie die Darstellung des Subalternen, welcher eine Wage hält (die Wage hatte bei Kornverteilungen nichts zu thun), zeigt. Auch passt die wohl richtig bestimmte Zeit (IV. Jahrh.) zu Kornverteilungen nicht. S. Wilpert, *Römische Quartalschrift* 1887, 20 ff. und Taf. II; *Die Malereien der Katakomben Roms* (Freiburg 1903), § 129 S. 532 f. (ohne Abbildung).

2) S. die *pistrina* und *mensae oleariae* in den Regionariern, Richter, *Topogr.*, (2. Aufl.) 371 ff. u. 389; Hirschfeld, *Verwaltungsg.* 138 und daneben die *tribunalia* oder *gradus* Gothofredus ad *Cod. Th.* XIV 2, 240. 241; Krakauer, *Das Verpflegungswesen der Stadt Rom in der späteren Kaiserzeit*, Leipz. 1894, 44 ff., für Konstantinopel Du Fresne, *Constantinopolis christiana* II 158; Cardinali, a. a. O. 65 ff. Über die Zeit der Einführung der Brotverteilungen s. zuletzt Groag in der *Vierteljahrsschrift für Social- und Wirtschaftsgeschichte* II 494 ff.

3) S. bes. Themist. *or.* XXIII. p. 290 C—291 A.

4) Cardinali, a. a. O. 37.

5) S. *CIL.* VI 10220; Waltzing, *Corpor. profess.* IV 4 ff.; Esser, *De pauperum cura* 160, 3; Cardinali, a. a. O. 32.

6) S. Hirschfeld, *Beiträge z. alt. Gesch.* IV 90.

technischen Namen *donativa.* In Rom wurden dieselben hauptsächlich den Prätorianern zu teil, welche seit Nero, wie gesagt, zur *plebs frumentaria* gehörten.[1])

Trotz dieser engen Verwandtschaft zwischen Congiarien und Frumentationen sind es im Grunde genommen total verschiedene Dinge. Die Frumentation ist eigentlich ein Ausfluss des Rechtes der Bürger auf das Vermögen und die Einkünfte des Staates. Es ist eine regelrechte Folgerung aus dem hellenischen Prinzipe der Volkssuprematie. Auch in Griechenland führte, wie wir soeben erfahren,[2]) dieses Prinzip zu denselben Folgerungen in betreff der Frumentationen, mit dem einzigen Unterschiede, dass es in einer Polis eine gesunde wirtschaftliche Massregel war, in einer Weltstadt wie Rom dagegen in eine Fütterung des Proletariats ausartete. Das *congiarium* dagegen ist ein persönliches Geschenk eines Mächtigen, sei es eines Privatmannes oder eines Magistrats. Die Vermengung des Congiarium mit den regelrechten Frumentationen ist eine der Massregeln des Augustus, welche seine im Grunde monarchische, scheinbar republikanische Politik am besten charakterisiert.[3]) Monarchisch ist auch die Beschränkung des Rechtes, Congiarien zu verteilen, auf die Person des Prinzeps und (nur mit seiner Erlaubnis) auf die Mitglieder seiner Familie, worin das dynastische Prinzip schon klar ausgesprochen liegt. Der persönliche Charakter der Congiarien äussert sich stark auch in der Art der Verteilung derselben. In den ersten Zeiten des Prinzipats ist diese Verteilung ein höchst feierlicher, aber rein persönlicher Akt eines römischen Magistrates. Die Verteilung geschieht *in contione*: auf dem Tribunal sitzt der Spender auf einem curulischen Sessel, rings um ihn sein Gefolge, neben ihm ein Beamter, der die Rechnung führt, vor dem Tribunal ein Prätorianer aus den *principales* — *tablifer* genannt — welcher, wie bei anderen feierlichen magistratischen Akten, zur Bezeichnung der Natur desselben eine an einem Schafte befestigte *tabula* trägt: auf dieser *tabula* stand wahrscheinlich die Bezeichnung des Aktes aufgeschrieben oder symbolisiert.[4]) Den Akt leitet der

1) Mehr darüber im Art. *congiarium* bei Pauly-Wissowa, *R. E.* IV 1, 875 ff., zuletzt Esser, *De pauperum cura apud Romanos* 174 ff.

2) S. Wiegand, Rehm, Wilamovitz in den *Sitzungsb. der Berl. Akad.* (*phil.-hist. Classe*), 1904, 917 ff. — eine Inschrift aus Samos des II. vorchr. Jahrhunderts.

3) Ed. Meyer (*Hist. Zeitschr.* 55, 1903, S. 385 ff.) geht zu weit in der Betonung des republikanischen Charakters von Augustus' Regime, s. dagegen die guten Ausführungen von Gardthausen, *N. Jbb. für das Klass. Altert.* XIII, 1904, S. 241 ff., wieder abgedruckt in *Augustus und seine Zeit* I 3, S. 1334 ff.

4) Diese Einzelheiten geben uns hauptsächlich die Darstellungen auf den Münzen, besonders auf denen Neros mit den Aufschriften *congiarium I* und *II.* Die ältesten Darstellungen dieser Art finden sich auf den Säcularmünzen des Augustus, s. Cohen I 130, 466; Basiner, *Ludi saeculares*, Taf. VI 3, S. LXVI, n. 2 (russisch) und Dressel, *Eph. ep.* VIII 311 n. 1. Nähere Beschreibung der Münzen und des Reliefs am Konstantinbogen in meiner *Etude sur les plombs* 72 ff. und meinem Aufsatze *Tablifer* in der Festschrift zu Ehren Pomialovskys (Petersb. 1898), 131 ff.

Spender selbst. Er giebt die Geldsumme dem Bürger, der in bürgerlicher Tracht auf die Stufen des Tribunals stieg und die Summe aus der Hand des Vorsitzenden empfing. Die Verteilung dauerte zuweilen einige Tage, bewahrte aber die ganze Zeit ihren rein persönlichen Charakter.[1])

Dies war das Verfahren bei den magistratischen Congiarien, zu welchen wichtige politische Ereignisse Anlass gaben. Daneben aber kamen auch in Betracht rein private Ereignisse des persönlichen Lebens der Kaiser: wie in jeder römischen Familie gab ein frohes Vorkommnis Anlass zum Beschenken der Freunde und Klienten. Statt derselben erscheint nun bei den Festen der kaiserlichen Familie, wenn nicht das ganze Volk im politischen Sinne, so doch der grössere Teil der städtischen Bevölkerung, was faktisch dasselbe ist.

Diesen Unterschied notieren unsere literarischen Quellen und der aus ihnen kompilierende Chronograph des J. 354 nicht; es ist aber charakteristisch, dass die Kaiser selbst auf ihren offiziellen Dokumenten diesen Unterschied streng berücksichtigen. Das *Monumentum Ancyranum* ist dafür nicht massgebend, da es eigentlich kein offizielles Dokument ist, und doch vermerkt diese Urkunde nur die wichtigsten der ausserordentlichen Verteilungen aus Anlass des Todes Agrippas oder der *deductio in forum* des Gaius und Lucius. Strenger sind in dieser Hinsicht die Münzen. So erwähnen unsere literarischen Quellen weit mehr Congiarien des Nero, als er selbst auf seinen Münzen notiert und so auch öfters.[2]) Mit der Zeit wird aber der Unterschied nicht mehr so streng beobachtet, die Congiarien haben die Tendenz fest reguliert zu werden und fliessen je weiter desto mehr mit den Frumentationen zusammen. Deswegen werden die Erwähnungen auf den Münzen viel häufiger, der persönliche Anteil des Kaisers beschränkt sich vielleicht auf die Einleitung, und die Administration der Congiarien wird mit der der Frumentationen verbunden, indem erstens *tesserae* verteilt werden, die auf eine *frumentatio* und ein *congiarium* zugleich lauten und die Auszahlung des Geldes in der *porticus Minucia* geschieht. Diese Tatsachen bezeugen zwei längst bekannte *tesserae*: die eine ein Bronzestäbchen (jetzt nicht mehr vorhanden) mit einer eingelegten silbernen Inschrift: auf der einen Seite *Ant*(*onini*) *Aug*(*usti*) *lib*(*eralitas*) *LI* (wohl *II*), auf der anderen *fru*(*mentatio*)

1) Dio 51, 21, 3: *τῷ τε δήμῳ καθ' ἑκατὸν δραχμὰς προτέροις μὲν τοῖς ἐς ἄνδρας τελοῦσιν ἔπειτα δὲ καὶ τοῖς παισὶ διὰ τὸν Μάρκελλον τὸν ἀδελφιδοῦν διένειμε* (Augustus); Dio 60, 25, 7—8: *καὶ τῷ δήμῳ τῷ σιτοδοτουμένῳ πέντε μὲν καὶ ἑβδομήκοντα δραχμὰς ἅπασι διέδωκεν .... οὐ μέντοι καὶ πάντα αὐτὸς διένειμεν* (was also die Regel war), *ἀλλὰ καὶ οἱ γαμβροὶ αὐτοῦ, ἐπειδήπερ ἐπὶ πλείους ἡμέρας ἡ διάδοσις ἐγένετο καὶ ἠθέλησε καὶ δικάσαι ἐν ταύταις* (Claudius); *Scr. h. Aug.*, *Commodus* 2, 1: *adhuc in praetexta puerili congiarium dedit atque ipse in basilica Traiana praesedit.*

2) S. Marquardt, *Staatsv.* II 136 ff.

n(umero) LXI;[1]) die andere eine Bleimünze (*Syll.* n. 336), auf welcher geschrieben steht: auf der einen Seite *de lib(eralitate) I*[2]) (*prima*) *for(o) IV* (*quarto* = *ostio IV*), auf der anderen *Minucia*.

2.

In den vorhergehenden Zeilen ist zur Genüge bewiesen worden, dass man seit Augustus bei Korn- und Geldverteilungen besondere Zeichen oder Marken — *tesserae* genannt — verwendete. Nach späteren Zeugnissen ist es wahrscheinlich, dass diese *tesserae*, ob sie nun zu Korn- oder Geldverteilungen dienten, dasselbe Aussehen hatten und wohl münzähnlich waren. Für die Zeit vor Augustus besitzen wir über die Verwendung der *tesserae* bei den Frumentationen kein Zeugnis. Solche Verwendung wäre auch sehr unwahrscheinlich, da Korn zu empfangen damals jeder Bürger berechtigt war, und es kaum denkbar ist, dass das Volk irgendwo in der Ausübung dieses seines Rechtes beschränkt worden wäre.[3])

Sehr merkwürdig wäre es, wenn wir von den Hunderttausenden dieser *tesserae*, deren Giltigkeitsbereich sich auf Rom beschränkte, bei der jahrhundertelangen Erforschung des römischen Bodens keine einzige nachweisen könnten. Es ist zwar selbstverständlich, dass man die schon einmal gebrauchten *tesserae* nicht weggeworfen, sondern wiederholt verwendet und öfters umgeschlagen hat, aber trotzdem mussten viele von den 200 000 abhanden kommen. Es ist also mehr als wahrscheinlich, dass unsere Museen zahlreiche *specimina* dieser *tesserae* bewahren müssen. Andererseits frappiert es jeden, der die sogenannten Kleinfunde kennt, dass unter diesen eine geradezu auffallende Menge münzähnlicher Stücke vorhanden ist, welche nicht älter als Augustus sein können, und deren offizieller Charakter durch das Erscheinen der Kaiserköpfe und der Köpfe von Mitgliedern der kaiserlichen Familie auf denselben sich beweisen lässt. Diese münzähnlichen *tesserae*, wie sie seit langer Zeit bezeichnet werden (Eckhel VIII 514 nennt sie sogar *pseudomonetae*), erscheinen in zwei Metallen: in Bronze und Blei. Die Bronzeserien sind längst bekannt und zuletzt auch vortrefflich gesammelt und gesichtet worden,[4]) für

---

1) Nach einer Kopie des padre Leslea mehrmals publiziert; s. Marini, *Atti* II 695; Hirschfeld, *Annona* 17; Dressel, *CIL.* XV 2, 7201. Der letztere bemerkt mit Recht: *Antoninus utrum Pius sit an Marcus an Caracallus an Elagabalus incertum est.*

2) Nach Hirschfeld, *Verwaltungsg.* 134, 4 vielleicht *d(i)e lib(eralitatis) I.*

3) Ich glaube nicht, dass schon in der republikanischen Zeit die Zahl der Kornempfänger festgesetzt war. Versuche dazu sind nur in den Zeiten nach Sulla zutage getreten, aber sie verliefen doch in nichts, wie die Massregeln des Pompeius (Dio 39, 24, 1) und Cäsar (Dio 43, 21, 4) zeigen. Das Massgebende bei allen solchen Versuchen wird wohl eine strenge Kontrolle des vollen Bürgerrechtes gewesen sein, vgl. darüber zuletzt G. Cardinali a. a. O. 7 ff.

4) S. A. de Belfort, *Annuaire de numismatique* XIII (1889), p. 69 ff. pl. I—IV und XVI (1892), 127 ff., 171 ff., 237 ff., vgl. auch Cohen, *Monn. imp.* VIII 24 ff.

die Bleie habe ich dasselbe zu thun versucht. Zusammen behandelt wurden die beiden Serien nicht, wohl deshalb nicht, weil die Zahl der bekannten offiziellen Bleitesseren zu klein war.

Der Zusammenhang der beiden Serien ist aber sonnenklar und braucht nicht bewiesen zu werden:[1]) Grösse, Kopftypen, Unbeständigkeit des Gewichtes und anderes mehr sprechen dafür. Derselbe Zusammenhang existiert auch, wie wir sehen werden, zwischen den nicht offiziellen Blei- und Bronzeserien. Die offiziellen Bronzemarken entstehen mit Augustus und verschwinden unter Claudius, die offiziellen Bleie beginnen ebenfalls unter Augustus und dauern in grösseren Serien bis in die Zeiten der Flavier, sporadisch bis zum ausgehenden zweiten Jahrhundert.

Die beiden Serien lassen sich in folgende Kategorien gruppieren.

Der Zeit des Augustus gehört die zahlreichste Gruppe der Bronzemarken an. Wir haben folgende drei Kategorien: 1. Kopf des Augustus mit Lorbeerkranz auf der Hauptseite, Zahl im Kranze auf der Rückseite,[2]) 2. dieselbe Hauptseite, auf der Rückseite entweder eine Zahl mit einer Darstellung verbunden, oder eine Darstellung ohne Zahl, aber mit der Legende *Aug(ustus)*, oder die Legende *Aug(ustus)* im Kranze,[3]) 3. statt des Kaiserkopfes haben wir einen Kopf eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie: zweimal Livia (?),[4]) einmal Julia (?),[5]) zweimal Gaius und Lucius als Dioskuren[6]) und eine Zahl auf der Rückseite.

In Blei ist nur die dritte Gruppe vertreten. Von den Bronzen unterscheiden sich die Bleie durch grössere Münzähnlichkeit: sie tragen Beischriften bei den Köpfen und haben verschiedene Darstellungen auf der Rückseite. Die grössere Münzähnlichkeit lässt diese Gruppe leichter bestimmen und datieren. Hervorgerufen ist sie wohl dadurch, dass bei der Verwendung des Bleies mit der Gefahr der Verwechslung mit Geld nicht zu rechnen war. Wir besitzen in Blei folgende *tesserae*: 1. Julia, Tochter des Augustus, oder Livia, Gemahlin desselben (*Syll.* 2), 2. Gaius und Lucius als *principes iuventutis* (*Syll.* 3), 3. Gaius allein als Besieger der Armenier (*Syll.* Suppl. 3[a], vgl. die beigefügte Taf. I 1), 4. Tiberius als Adoptivsohn des Augustus (*Syll.* 5).

Für die Zeit des Tiberius haben wir folgende Serien. In Bronze: 1. Augustuskopf im Strahlenkranze und eine Zahl im Kranze auf der

1) Das ist auch von Blanchet, *Rev. arch.*, 1889, 255 bemerkt worden. Blanchet aber zieht auch die Beintesseren, d. h. Spielmarken rein privater Natur, wohl mit Unrecht hinzu. Über diese Letzteren s. meinen Aufsatz in der *Rev. arch.*, 1905, Lief. 1.

2) Belfort, *Ann.* XIII 75 ff. Ser. 1—11; die letzten drei mit der Beischrift *fel(iciter)* auf der Hauptseite; auf den Ser. 7 und 8 wird ein *lituus* bei dem Kopfe abgebildet.

3) Belfort, l. l. 83, Ser. 16–19.

4) Belfort, l. l. 84, pl. III 6—8.

5) Belfort, l. l. 84, pl. III 9.

6) Belfort, l. l. 85, pl. III 10 und *Ann.* XVI, pl. IX 2.

Rückseite,[1]) 2. derselbe Kopf und auf der Rückseite die Inschrift *Aug(ustus)* im Kranze,[2]) 3. Kopf oder Büste des Tiberius und auf der Rückseite eine Zahl im Kranze,[3]) 4. Antonia (?) und auf der Rückseite eine Zahl im Kranze.[4])

In Blei haben wir wieder nur die letzte Gruppe. Es herrscht dieselbe Münzähnlichkeit vor. Wir besitzen: 1. Drei *tesserae* des Germanicus (*Syll.* 4, 6, 7), 2. eine der Söhne des Germanicus: Nero und Drusus (*Syll.* 8), 3. eine der Antonia, der Frau des Drusus (*Syll.* 9), 4. eine der Kaiserin Livia (*Syll.* 1).

Caligula ist der Kürze seiner Regierung gemäss ziemlich schwach vertreten. Wir haben 1. seinen bekränzten Kopf und auf der Rückseite eine Zahl im Kranze,[5]) 2. Büste der Drusilla (?) und eine Zahl.[6]) In Blei haben wir bis jetzt keine Marken von ihm.

Unter Claudius existieren in Bronze zwei Serien: 1. Kopf des Claudius bekränzt, und eine Zahl in Kranze,[7]) 2. Kopf bekränzt und *Aug(ustus)* im Kranze.[8]) Daneben vielleicht 3. Claudius und Messalina oder Agrippina (oder sind es Caligula und Agrippina ?).[9])

In Blei wieder nur Mitglieder des Kaiserhauses: 1. Antonia (*Syll.* 10 unten Taf. I, 2); 2. Britannicus (*Syll.* 11), 3. Nero und Agrippina (*Syll.* 12).

Seit Nero wird es ganz anders. Von ihm haben wir nur eine Bronzetessera,[10]) dagegen eine reichhaltige Serie Bleimarken mit seinem Kopfe und verschiedenen Rv. (*Syll.* 15—32). Daneben Mitglieder seiner Familie: Octavia (*Syll.* 33, vielleicht noch aus der Zeit des Claudius), Agrippina (*Syll.* 14), Claudia seine Tochter (*Syll.* 34).

Nach Nero haben wir keine Bronzen mehr, die Bleie gehen fortlaufend weiter: Galba (*Syll.* 35. 36), Vitellius (80. 81), die Flavier (37—50, cf. 51), unter Trajan eine Lücke, dann sporadisch Hadrian (62), Antoninus (71. 72) und ganz ausnahmsweise Carinus (74).

Wir besitzen also zwei Serien gleichartiger münzähnlicher Marken. Vor Nero setzt man den Kopf des regierenden Kaisers nur auf Bronze, nachher verschwinden die Bronzen und der Kopf erscheint auf den Bleien. Daneben giebt es Bleie und Bronzen mit Darstellungen der kaiserlichen Familie.

Die Bestimmung der Bleie, welche durch Köpfe der Mitglieder der kaiserlichen Familie signiert sind, geben die Monumente selbst an. Die

1) Belfort, l. l. 80, Ser. 12—15.
2) Belfort, l. l. 83, Ser. 19, n. 2—3.
3) Belfort, l. l 85, Ser. 1—5.
4) Belfort, l. l. 87, pl. IV 2.
5) Belfort, l. l. 87, Ser. 1—4.
6) Belfort, l. l. 88, pl. III 7 und IV 7.
7) Belfort, l. l. 89 ff.
8) Belfort, l. l. 90.
9) Belfort, l. l. 89, pl. IV 8.
10) Belfort, l. l. 90.

tessera der Antonia (*Syll.* 10, vgl. die beigegebene Taf. I 2) trägt die Inschrift: *ex* | *liberalitate* | *Ti. Claudi* | *Cae(saris) Aug(usti)*. Sie ist also eine Marke zum Empfange des Congiariums, welches vom Kaiser zu Ehren der Antonia (*Antoniae nomine*) verteilt wurde. Die Bleimarken zeugen also jede von einer *largitio principis*, die *spectacula* natürlich mit einbegriffen. Bestätigt wird diese Auffassung dadurch, dass fast alle vorhandenen *tesserae* sich ohne Zwang mit bestimmten bekannten Vorgängen, welche Anlass zu Verteilungen und Festen gaben, vereinigen lassen.

Wir beginnen mit den Marken der Enkel des Augustus, da die Tessera der Livia oder Julia (*Syll.* 2) sich leider der einen oder der anderen nicht zuteilen lässt (die Darstellung des Kopfes spricht für Livia, die Inschrift für Julia). Die Tessera *Syll.* 3 ist sicherlich eine Neuauflage der bekannten Münzen des J. 2 v. Chr. (Cohen I 69, 42. 43; Eckhel VI 171).[1]) Die Schilde und Lanzen des R̸ sind das bekannte Geschenk der Ritter an die *principes iuventutis*; auf den Münzen halten die Prinzen diese Gegenstände in den Händen. Der Lorbeerzweig und die Rolle, auch der mit der Toga bedeckte Kopf deuten auf die *sacerdotia* der Jünglinge, wie der *lituus* und das *simpulum* auf den Münzen; die *sella curulis* endlich weist auf die Designation zu Konsuln hin. Wir wissen nun, dass die Ereignisse des J. 2 zusammen mit der Dedikation des Tempels des Mars Ultor zu feierlichen Spielen, bei denen Gaius und Lucius präsidierten, Anlass gaben (Dio 55, 6—7); es wurde wohl auch ein Congiarium bei dieser Gelegenheit verteilt (Mommsen, *Res gestae*² 62). Die Bronzetesseren des Gaius und Lucius mit ihren Köpfen als Dioskuren (die Dioskuren sind, wie bekannt, die Patrone der römischen Ritterschaft) beziehen sich wohl auch auf die Feste des J. 2. Gaius allein feiert die Tessera *S.* 3ᵃ (s. die beigegebene Taf. I 1). Denn dass Gaius dargestellt ist, bezeugt erstens die Legende (leider zu Anfang verstümmelt), dann die Ähnlichkeit des Kopfes mit dem der stadtrömischen Münzen desselben,[2]) endlich der Umstand, dass auf der Rückseite die Victoria der Augustusmünzen[3]) erscheint, nur hat man die *navis prora* aus der Darstellung eliminiert. Diese Victoria spricht auch dafür, dass die Marke aus Anlass der orientalischen Siege des Jünglings verfertigt wurde. Wie bekannt sind die Nachrichten von dem Armenierzuge des Gaius höchst spärlich (s. Mommsen, *Res gestae*² 113 ff.), dennoch ersehen wir aus denselben, dass seine Siege stark übertrieben und hochgefeiert wurden (s. bes. das Dekret von Pisae *CIL.* XI 1421, Z. 8 ff.: *bene gesta re publica devicteis aut in [fid]em receptis bellicosissimis ac maxsimis gentibus* . . . .),[4]) was ohne weiteres vermuten

---

1) Vgl. Mommsen, *Res gestae*² 52 ff.

2) Cohen I 181, 1 f.

3) Charakteristisch ist, dass es gerade Triumphalmünzen sind Cohen I 80, 115, cf. 74, 75.

4) Vgl. Gardthausen, *Augustus und seine Zeit* III 1, 1143 f. und 2, 754 f., Anm. 44.

lässt, dass auch ein Siegescongiarium in seinem Namen von Augustus verteilt wurde.

Die Tessera des Tiberius (*S.* 5), gehört der Zeit nach 4 n. Chr. an, da Tiberius erst in diesem Jahre adoptiert wurde und den Namen Caesar erhalten hat. Nach der Adoption aber ging derselbe sofort in die Provinzen zur Kriegsführung. Er kehrte als Triumphator erst im J. 12 zurück.[1]) In diesem Jahre wurde auch, wie Sueton (*Tib.* 20) berichtet, ein Siegescongiarium verteilt. Auf einen Sieg deutet aber die Victoria auf der Rückseite unserer Tessera (vgl. *Prosop. imp. R.* II 183; Eckhel VI 186).[2])

Die Tessera mit dem Kopfe der Livia (*Syll.* 1) und dem Carpentum auf der Rückseite erinnert stark an die Münzen des Tiberius mit dem Namen der Livia und dem Carpentum (geprägt im J. 22 n. Chr., Eckhel VI 149; Cohen I 41, 6). Tacitus aber (*Ann.* III 64, vgl. 71) berichtet, dass in diesem Jahre zur Erbetung der Genesung Livias grosse Spiele geweiht und wohl auch gefeiert wurden. Dazu passt vortrefflich der dem Kopfe beigeschriebene Name *Augusta.* Möglich wäre es vielleicht auch, an die Verteilungen des Caligula auf Grund des Testamentes der Livia zu denken (s. Dio 59, 2; Suet., *Cal.* 16, cf. Dio 59, 1; Suet., *Tib.* 51; Tac. *Ann.* V 1, 6).[3])

Die Tessera der Antonia mit der Beischrift *Antonia Drusi* (*S.* 9) gehört noch in die Zeit des Tiberius; nachher führte Antonia den Titel Augusta. Es lässt sich an die Feier der Entdeckung der Sejanischen Verschwörung denken: die Entdeckung derselben verdankte Tiberius, wie bekannt, der Antonia (Dio 66, 14; Jos., *Ant. iud.* 18, 6, 6; *Prosop.* I 107, vgl. Dio 58, 11, 7).

Die Tesserae des Germanicus (*S.* 4, 6, 7) lassen sich leider bestimmten Ereignissen nicht zuteilen. Feierlichkeiten und Verteilungen in seinem Namen gab es viele, triumphiert hat er auch öfters (*ornamenta triumphalia* im J. 9 n. Chr., Triumph und Congiarium im J. 17). Etwas älteres Aussehen im Vergleiche mit 6—7 hat Tessera 4. Es wäre möglich, dass die Tessera den Vater des Germanicus darstellt und sich auf die Spiele, die ihm zu Ehren im J. 6 n. Chr. von seinen Söhnen gegeben wurden, oder auf die Feierlichkeiten nach seinem Tode, da er den Namen

1) Im J. 9 gab es keine Feier; über das Datum des Triumphes s. zuletzt Gardthausen, *Augustus* III 2, 834 ff., welcher sich für das Jahr 13 entscheidet.

2) Vgl. die Tessera *S.* 100 mit der Aufschrift *t[r(ibunicia) pot(estas)* auf der einen Seite und *Providentia* auf der anderen. Die Darstellung der Rückseite erscheint öfters auf römischen Kaisermünzen, die Hauptseite ähnelt den Münzen des Caninius Gallus (Babelon, *Monn. de la Rép.* I 311, 1; Cohen I 116, 382) mit Darstellung eines *subsellium*, eines Apparitorenstabes und der Inschrift: *Augustus — tr. pot.* Vielleicht gehört auch unsere Marke in die Zeit des Augustus; die dargestellte Szene ist wohl der Akt der Verleihung der *tribunicia potestas* an Tiberius.

3) Vgl. meinen Aufsatz in der *Strena Helbigiana* 262 ff.

Germanicus erhielt, bezieht (Dio 55, 2 u. 27; *Prosop.* I 368 und II 179, vgl. Gardthausen, a. a. O. III 2, 707).

Die Tessera des Nero und Drusus (*S.* 8) bezieht sich, wie aus den Darstellungen klar hervorgeht, auf das *tirocinium* der Prinzen (Suet., *Tib.* 54; Tac., *Ann.* III 29; *CIL.* XIV 244, cf. Eckhel VI 217).

Die Tessera der Antonia ist schon erwähnt worden. Eine *liberalitas* des Claudius zu Ehren seiner von ihm sehr verehrten Mutter ist nicht bezeugt; vielleicht wäre an die Spiele, die Claudius am Geburtstage der Antonia gab, zu denken (Dio 60, 5; Suet., *Claud.* 11; Eckhel VI 180).

Es ist also klar, dass die Bleimarken bis Nero sich auf die *liberalitates* der Kaiser beziehen und zwar auf die *liberalitates* mehr persönlichen privaten Charakters, nicht auf die grossen Magistratscongiarien. Dasselbe ist wohl von den Bronzetesseren der Mitglieder der kaiserlichen Familie anzunehmen. Nur lassen sie sich nicht leicht auf bestimmte Ereignisse deuten: es fehlen Inschriften und Darstellungen.

Was stellen aber die Bronzetesseren mit den Kaiserköpfen dar? Es sind sicherlich offizielle Marken, die in grösseren Serien geprägt wurden. Die Serien aus der Zeit des Augustus sind meistens doppelt, das Gewicht der einzelnen Stücke ist sehr ungleich, die Typen sehr summarisch. Innerhalb jeder Serie haben wir numerierte Gruppen, meistens mit den Zahlen von 1—15. Die Bestimmung ist leider nirgends angedeutet.

Nach dem vorher Gesagten kann es, glaube ich, nicht bezweifelt werden, dass die Bestimmung dieser Bronzemarken der der Bleimarken und des anderen Teiles der Bronzemarken analog sein muss. Nur beziehen sich die gewöhnlichen Bronzetesseren mit dem Kaiserkopfe auf kein bestimmtes Ereignis, die Wiederholung der Serien deutet auf Regelmässigkeit der sie hervorrufenden Akte; kurz gesagt, von den ausserordentlichen Congiarien kann kaum die Rede sein, besonders wenn wir die feierlich persönliche Art ihrer Austeilung im Auge behalten. Es bleibt nur eines — die Bronzetesseren mit den von Augustus selbst und Sueton bezeugten *tesserae nummariae* und *frumentariae* zu identifizieren.[1]) Die Zahlen könnte man dann auf gewisse Abteilungen des nach *vici* rezensierten Volkes beziehen und sie mit der Gliederung des Volkes bei der *frumentatio* in Zusammenhang bringen.[2])

Nun bleibt aber etwas bei dieser Erklärung auffallend. Wie kam es, dass das von *praefecti frumenti dandi ex. s. c.* geleitete Geschäft der

---

1) Die früheren Theorien s. bei Belfort, a. a. O. 70 ff., vgl. Mowat, *Bull. d. antiquaires de France* 1895, 25 ff. (Separatabdruck). Mowat erklärt die Tesseren als Spielmarken, was mit dem offiziellen Charakter derselben nicht zu vereinigen ist. Ein Teil der privaten Tesseren könnte allerdings auch als Spielmarken gedient haben. Mit den Contorniaten haben die Bronzetesseren nichts zu thun.

2) Das Erscheinen der Zahlen auch auf den bronzenen Congiarientesseren bezeugt noch einmal die Gleichartigkeit der Verteilung bei den Congiarien und Frumentationen.

Verteilung durch Marken, worauf des Senates keine Erwähnung geschieht, reguliert wurde? Es ist wohl sicher, dass zu den Zeiten der Republik das Markensystem bei den Kornverteilungen nicht angewendet wurde. Caesar hat es wohl auch nicht eingeführt: wenigstens wissen wir davon gar nichts. Die römischen Grossen der ausgehenden Republik kannten aber das System: wie ich in einem speziellen Aufsatze nachgewiesen habe, gebrauchte Antonius und nach ihm auch Augustus Tesserae bei der Regulierung ihrer Verteilungen in Athen.[1] Es war auch ganz natürlich, dass die Römer bei ihren Massengeschenken das alteinheimische und bequeme System der Marken in der Heimat des Systems selbst gebrauchten,[2] und es ist denkbar und wahrscheinlich, dass Augustus in Rom das Markensystem zuerst bei seinen privaten Verteilungen angewendet hat und bei dieser Gelegenheit den Typus der *tesserae frumentariae* und *nummariae* schuf. Bei einer der von ihm vorgenommenen Reformen wurden dann auch bei den Staatsverteilungen die Marken als sehr bequemes Mittel eingeführt und der Typus der Augustischen Marken einfach übernommen.[3] Die Beibehaltung des Kopfes des Kaisers auf den Senatsmarken ist wohl ein Zeichen dafür, wie stark Augustus in die Verteilungen eingriff und wie viel er für dieselben geleistet hat: bei seiner vorsichtigen Politik dem Senate gegenüber ist dieser Übergriff kaum anders zu erklären. Man muss auch bedenken, was für ein starkes Agitationsmittel die Tesseren vorstellten: in jedem Kornempfänger erweckte die Tessera die Überzeugung, dass er nur satt sein könne, solange der Kaiserkopf auf den Tesserae da sei, dass er eigentlich sein Wohl dem Kaiser ausschliesslich verdankte.

Wie oben gezeigt worden ist, können wir die Bronzetesserae bis in die Zeiten des Claudius verfolgen. Unter Nero verschwinden sie; da-

1) *Festschrift zum 60 Geb. O. Hirschfelds* 303 ff.

2) Dass die Kornverteilungen in Athen sowie die Verteilung des *θεωρικὸν* und *ἐκκλησιαστικὸν* durch Marken ganz gleicher Art reguliert wurden, erhellt sowohl aus den Marken selbst (s. die russische Auflage 269), wie noch klarer aus der Eleusinischen Inschrift, Dittenberger, *Syll.* II, 505; *IG.* IV 2, 614c (p. 159). Die Inschrift ist ein Beschluss zu Ehren eines *γραμματεύων τ[ο]ῖς ταμίαις τῶν σιτωνικῶν.* Motiviert wird die Ehrung dadurch, dass Lysias (Z. 10 ff.) *γραμματεύων τῶι ταμίαι τῶν σιτω|νικῶν τὸν ἐνιαυτὸν τὸν ἐπὶ Μενεκλέου|ς ἄρχοντος* (282/281 v. Chr.) *πολ[λ]ὴν σπουδὴν πεποίηται | περὶ τὴν τοῦ σ[ί]του δόσιν καὶ τῶν ἐκκλη|σιαστικῶν τῶ[ν] διδομένων ἐπὶ τὸν σῖτο[ν* ... Mit Recht bemerkt Köhler, dass die *ἐκκλησιαστικὰ* die Marken sind, welche sonst zur Verteilung des *ἐκκλησιαστικὸν* hergestellt wurden und öfters unter dem Namen *σύμβολα* erwähnt werden, s. bes. Dittenberger, *Syll.* 496B, 35 (J. 341/340 v. Chr.); *I. G.* II 872; Michel 648; Köhler, *Ath. Mitt.* VII 102 ff. ... *ἐπαινέσαι ἐπειδὴ καλῶς κ[αὶ δ]ικαίως ἐπεμελήθησαν τῆς συλλογῆς τοῦ δήμου καὶ τῆς [δι]αδόσε(ω)ς τῶν συνβόλων* ..., vgl. Aristoph., *Eccl.* 297. Diese oder ganz ähnliche Marken gebrauchte man auch für die Kornverteilungen. Vgl. auch die auf S. 5 erwähnten Schriften Dumonts und Benndorfs.

3) Ob damit die Augustischen Doppelserien und die mehrmals erwähnte Angabe Suetons *tesserasque nummarias duplicavit* im Zusammenhange stehen, wage ich nicht zu entscheiden.

gegen erscheinen unter ihm zuerst und zwar in grösseren Massen münzähnliche Bleimarken mit dem Kopfe und dem Namen des Kaisers signiert.

Die Inschriften und die Reversdarstellungen dieser Tesserae lassen aus der ganzen Masse zuerst eine Reihe, die zur Regulierung der Congiarien gebraucht wurde, ausscheiden. Erstens die Tessera der Octavia (*S.* 33), welche aber noch der Zeit des Claudius angehört, in der, wie bekannt, die Feierlichkeiten der Eheschliessung zwischen Octavia und Nero stattfanden (s. Suet., *Nero* 7). Claudius liess auch die Tessera *S.* 12, auf der Nero mit Agrippina zusammen dargestellt und *Ti. Cl(audius) Ne(ro)* genannt ist, verfertigen. Der Name *Ti. Cl. Nero* ist, wie bekannt, der Name, den Nero nach der Adoption angenommen, aber sehr bald nicht mehr gebraucht hat.[1]) Deswegen ist es sehr wahrscheinlich, dass unsere Marke das Congiarium des Jahres 51 regulierte (s. Tac., *Ann.* XII 41, vgl. Suet., *Nero* 7). Beide Prinzen (auch Britannicus) figurierten dabei, Nero aber spielte die Hauptrolle: auf den Tesseren der dabei gegebenen Spiele (s. weiter unten S. 49), die noch vorhanden sind, tritt diese Bevorzugung Neros ebenso klar wie auch auf unserer hervor.

Zu einem Donativum vielleicht desselben Jahres gehört die Tessera *S.* 13 (s. die beigegebene Taf. I 3). Auf der Hauptseite haben wir den Kopf Neros mit der Aufschrift *Nero Caesar*, auf der Rückseite die Darstellung des Mars und die Beischrift *Claudior(um)*, was zu der Adoption des Nero, seinem Eintreten in die Familie der Claudier vorzüglich passt (vgl. *Etude* S. 55).

Zu einem Congiarium gehört auch die Tessera mit der Erwähnung des armenischen Königs (*S.* 22). Näheres darüber s. *Etude* 57. Daneben haben wir auch Marken, deren Beziehungen zu den Spielen nicht zu verkennen sind. Es sind *S.* 20, 31 (s. die beigegebene Taf. I 4), 32; von ihnen wird weiter unten, S. 49, 2, die Rede sein.

Es bleibt noch die Mehrzahl der Neronischen Tesseren, welche sich in zwei Gruppen teilen lässt. Auf der einen heisst Nero *Nero Caesar*, auf der anderen *Nero Caesar Augustus*. In der ersteren Gruppe finden wir Reverse, die stark an Claudische Münzen erinnern: die Figur auf *S.* 16 ist die *Constantia Augusti* der Münzen Eckhel VI 236,[2]) der Mars (*S.* 17, 18) erscheint, zwar etwas anders behandelt, auf den Münzen des Britannicus (Eckhel VI 254; Cohen I 270, 1); daneben aber finden sich (nach dem Typus des Kopfes und den Rs. zu urteilen) auch Tesseren späterer Jahre: so *S.* 21 und 19 (s. Gabrici, *Riv. ital. di numism.* 1897, 279, n. 26 ff.).

Die Reverse der Neronischen Münzen allein geben dagegen die Tesseren der zweiten Gruppe: Apollo *S.* 27 s. Cohen I 292, 196—203 u. a.; Ceres

1) Vgl. Mowat, *Riv. ital. di num.* XI 37.

2) Peter und Sallet halten die Figur für ein weibliches Wesen: über die Vermengung der Constantia und Roma Virtus s. Roscher, *Lexicon* I 923.

S. 24 — Cohen I 293, 217. 228 u. a.; Victoria S. 25 — Cohen I 302, 337 ff. Es wäre möglich, dass die zweite Gruppe im Ganzen einer späteren Zeit angehört, als die erstere.

Die grosse Masse der Typen mit vollständig bedeutungslosen Reversen, denselben, welche auch auf den Münzen erscheinen, lässt die Neronischen Tesseren kaum als sämtlich zu Congiarien und Spielen gehörig deuten. Ihre Ähnlichkeit aber mit den Bronzen einerseits und die chronologische Continuität andererseits sprechen dafür, dass wir dieselben *tesserae nummariae* und *frumentariae* vor uns haben, welche früher in Bronze hergestellt wurden.

Es wurde oben schon ausgeführt, dass die Claudische Reform die Kontrollmarken keineswegs unnötig machte. Die ständige *tessera frumentaria* war zu Kontrollzwecken nicht zu gebrauchen. So werden wohl auch in den Zeiten nach Claudius monatlich *tesserae* ausgeteilt worden sein. Jetzt aber dauerte die Verteilung den ganzen Monat, so dass zwei Monate nacheinander dieselben Typen nicht gebraucht werden konnten, was die Verdoppelung der Tesserenzahl nötig gemacht hätte. Andererseits waren die Bronzetesseren ziemlich kostspielig; man ging damit vorsichtig um: Caligula und Claudius scheinen hauptsächlich die alten Augustischen und Tiberischen Marken gebraucht zu haben. Die Notwendigkeit also einerseits eine Masse neuer Bronzen zu prägen, andererseits die Kostspieligkeit der Bronzen nötigten die Regierung nach billigerem Material und billigerer Herstellung zu suchen: das längst bei den Congiarien gebräuchliche Blei und das Giessen waren gegeben. Dadurch wurde es möglich, die Tesseren noch münzähnlicher zu machen und auch die Rückseite, auf der früher die Zahl stand, die jetzt bei der Einrichtung der Minucia zu Verteilungszwecken fortfallen musste, mit Darstellungen auszufüllen. Die Herstellung durch weitere Vereinfachung der Typen noch billiger zu machen, entsprach nicht der Art des eitlen Kaisers. Man muss auch bedenken, dass es jetzt, wo die Kosten der Frumentationen vollständig auf dem Kaiser lagen, worauf Nero sehr stolz war, nicht gerade an der Zeit war, das Kostbarste, nämlich das Porträt, bei der Herstellung zu eliminieren.

Die späteren Kaiser gehen aber auf dem Wege der Vereinfachung weiter. Das Porträt des Kaisers fängt an von den Tesseren zu verschwinden. Charakteristisch sind in dieser Hinsicht die Tesseren der Flavier. Wir haben drei Gruppen: 1. Vespasian allein (*S.* 37—39, s. die beigegebene Taf. I 5), 2. Vespasian mit seinen Söhnen (*S.* 40—42), 3. Die Namen des Kaisers und seiner Söhne allein, ohne Porträts (*S.* 43—50). Auf den ersten beiden Serien ist die Münzähnlichkeit frappant, die dritte aber hat schon einen rein privaten Charakter. Ob dabei an Verschiedenheit der Congiarien- und Frumentationentesseren oder an Wechsel der Zeit oder aber für die letzte Gruppe an Privatmarken gedacht werden muss, ist leider nicht zu entscheiden. Charakteristisch ist, dass wir

von Domitian keine einzige Tessera mit seinem Porträt besitzen, ebensowenig von Titus.

Dasselbe ist auch von Trajan zu sagen. Der Name des Kaisers kommt auf den Tesseren öfters vor, aber entweder in Verbindung mit schablonenhaften Typen (Apollo — *S.* 53; Fortuna — *S.* 54), oder mit sicheren Beziehungen auf seine Schöpfung, den *portus Traianus* (*S.* 56 bis 60), ebenso unter Antoninus (*S.* 61—63).[1] Die zuletzt angeführten Marken lassen sich mit Wahrscheinlichkeit auf die Frumentationen beziehen, da der Hafen, wie bekannt, fast ausschliesslich für die Annona erbaut wurde.[2] Aus der Zeit Hadrians besitzen wir nur Congiarienmarken. So ist wohl *S.* 55 aus Anlass des posthumen Triumphes des Kaisers Trajan gegossen worden (vgl. Cohen II 78, 585; Eckhel VI 441; *Scr. h. Aug.*, *Hadr.* 6, 3); *S.* 98 feiert eine der *adoptiones* der Hadrianischen Regierung;[3] auf Siege und Triumphe beziehen sich *S.* 82 und 88.[4]. Den Galerius Antoninus scheint die Tessera *S.* 71 darzustellen (vgl. Eckhel VII 42; Cohen II 443). Nach Antoninus haben wir nur eine zweifelhafte Tessera des Commodus (*S.* 73) und eine des Kaisers Carinus (*S.* 79). Es wurden also seit Domitian nur ausnahmsweise, seit Antoninus gar keine Tesseren mehr mit Darstellungen des Kaisers oder der Aufschrift seines Namens gegossen.

Dagegen gehören dieser Zeit mehrere Serien von Bleitesseren mit Darstellungen und Inschriften an, die ihren offiziellen Charakter und ihre Beziehungen zu Verteilungen deutlich erkennen lassen. Ich verweile zuerst bei den Tesseren mit Darstellungen und Inschriften militärischen Charakters (*S.* 104—335).

Von selbst lassen sich mehrere Tesseren mit Darstellungen, die sich auf Triumphe und Siege beziehen, ausscheiden. Als Beispiele mögen Marken mit Darstellungen eines Triumphbogens (*S.* 107—110), eines Triumphators (*S.* 111—113), einer wohl triumphalen *thensa* (*S.* 713), einer Victoria mit Beischrift *V(ictoria)* auf der einen Seite, und der Darstellung des Mercurius und der Beischrift *Britt(anica)* auf der anderen (*S.* 104, s. die beigegebene Taf. I 6), sowie einer Victoria mit Beischrift *V(ictoria)* und auf der anderen Seite *Pa(rthica)* dienen. Höchst interessant ist die

---

1) Vgl. die Münzen Cohen II 875, 54. Die Darstellungen der Rückseite dieser Münzen sind zwischen der Haupt- und Rückseite der Tessera verteilt.

2) S. Preller, *Sitzungsber. d. Sächs. Ges.* 1849, 27 ff. Auch die Möglichkeit, entweder an die Feierlichkeiten bei der Vollendung des Hafens (vgl. *Etude* 60) oder an private Marken der bei der Annona im Hafen beschäftigten Arbeiter zu denken, ist nicht ausgeschlossen.

3) Man könnte auch an die *adoptio* des Hadrianus selbst durch Trajan denken (vgl. Cohen II 197, 3—7), dieselbe aber geschah nicht persönlich *apud collegium pontificum*, wie auf der Marke angegeben wird, sondern ausserhalb Roms, vgl. Wissowa, *Religion und Kultus* 440, 7, ja es ist noch nicht ausgemacht, ob sie überhaupt erfolgte, Dessau, *Festschr. für Kiepert* 83 ff.

4) *S.* 65—67 und 69—70 sind wohl Privatmarken, s. weiter unten.

Darstellung des Siegesaufzuges auf *S.* 258: ein Kaiser ein Stadtthor durchschreitend und auf der Rückseite eine *aedicula aquilae.*[1])

In dieselbe Reihe gehört die Darstellung des *Mars Victor* (*S.* 114 bis 128) zweimal mit charakteristischen Beischriften: *tr*(*iumphus*) *G*(*ermanicus*) auf *S.* 127 und *t*(*riumphus*) *P*(*arthicus*) auf *S.* 128. Noch häufiger ist die Darstellung eines *tropaeum* (s. z. B. *S.* 132 und die beigegebene Taf. I 7), auch dieses mit Beischriften: *t*(*riumphus*) *P* . . . . . auf *S.* 141 und *io*! auf *S.* 146.

Die letztere Tessera erinnert stark an eine höchst interessante Serie in Bronze. Belfort, *Ann.* XVI 37, pl. VIII 2. 4 publiziert zwei Tesserae mit Darstellung eines Lorbeerzweiges und der Inschrift *io io triump*(*e*)! auf der Vorderseite; auf der Rückseite von nr. 2 befinden sich zwei barbarische Spielhörner und zwei *phalerae.*[2]) Die letztere Darstellung findet sich auf nr. 1 wieder, auf der Rückseite erscheint ein Consecrationscarpentum mit Maultieren bespannt.[3]) Diese Tesseren gehören sicherlich in die Zeit Domitians (s. Cohen I 497, 300; 516, 544, 545, vgl. Eckhel VI 393), ihre Beziehungen zu einem Triumph sind ohne weiteres zu erkennen.[4]) An dieselben schliessen sich mit Notwendigkeit die ganz gleichartigen Bronzen kleinsten Maasstabes mit der Beischrift *S—C*, ohne Kaiserkopf und Kaiserinschrift.[5]) In den Typen gleichen sie den Domitianischen Quadranten, wie auch Cohen erkannt hat, sind aber kaum Münzen, erstens weil sie sehr ungleichen Gewichtes, ungleicher Grösse und Dicke und auch unregelmässig in der Form sind, zweitens weil es kaum denkbar wäre, unter Domitian Münzen ohne Kaiserkopf und ohne Kaisernamen zu finden. Sie bilden aber alle, was mit voller Sicherheit zu erkennen ist, eine Serie. An die Tessera mit *io io triump*(*e*) schliesst sich die Bronze mit einem Lorbeerzweige, der Beischrift *S—C* und auf der Rückseite einem Rhinoceros (s. Cohen VIII 268, 2 und I 526, 676 und 525, 673 f.) an,[6]) an dieselbe die Serie der mit Götterköpfen versehenen Bronzen, worin Minerva mit der Eule, bezw. Ölbaum oder Füllhorn die Hauptrolle spielt,

---

1) Vgl. Domaszewski, *Die Religion des römischen Heeres* 11.

2) Vgl. Cohen VIII 267, 1.

3) Vgl. Cohen VIII 271, 45.

4) Darüber s. zuletzt Seltmann, *Zeitschrift für Numismatik* XX 248 ff., der diese Tesseren mit grosser Wahrscheinlichkeit auf den Domitianischen Triumph über die Chatten bezieht (J. 84 n. Chr., vgl. Cohen I 515, 536 ff.). Den Hinweis auf diesen Artikel verdanke ich Herrn Dr. K. Regling. Über die auf Germanenkriege und Germanentriumphe sich beziehenden Münzen s. Blanchet, *Etudes de numismatique* I 13 ff.; die Domitianischen aus den J. 84 und 89 sind von ihm auf S. 27 ff. aufgezählt.

5) Cohen VIII 268, 10 ff.; er schliesst sich der beiläufig ausgesprochenen und grundlosen Vermutung von Blacas an, die Kleinbronzen wären autonome Münzen der Neronischen Zeit; mit Nero und den Münzen des Vierkaiserjahres haben aber unsere Kleinbronzen gar nichts gemein, s. duc de Blacas, *Rev. num.* 1862, 233 f.

6) Dazu die Bronzen mit einem Vexillum, Cohen VIII 271, 46 f., vgl. die Münzen des Augustus, Cohen I 80, 113; 107, 330; Mowat, *Riv. it. di num* 1897, 23 f.

(Cohen VIII 268, 3—9; I 526, 677 ff. und 513, 521 f.),[1]) die Lieblingsgöttin Domitians, wie zur Genüge bekannt ist.[2]) Dann folgen Juppiter (℞ Blitz oder Adler),[3]) Mars (℞ Signa, Panzer, Tropaeum),[4]) Merkur oder sein Petasos (℞ Caduceus, Hahn),[5]) Apollinischer Greif (℞ Dreifuss),[6]) Tiber (Wölfin mit den Zwillingen)[7]) und zwei Serien, die ich anders interpretieren möchte, als es bis jetzt geschehen ist. Es sind: weiblicher Kopf, der stark der Domitia ähnelt, mit einer Taube oder einem Pfau auf der Rückseite, also die Kaiserin als Venus oder Juno,[8]) dann ein Kinderkopf, einmal eine Kinderbüste, öfters verhüllt mit einem Schilfkranze, öfters als kleiner Bacchus dargestellt. Die Büste ist immer *paludata*. Ich glaube in dem weiblichen Kopfe die Domitia, in dem Kinderkopfe den Sohn der Domitia und des Kaisers zu erkennen. Mit ihrem Sohne erscheint Domitia öfters auf ihren Münzen (Cohen I 536, 6 ff.). Der Kopftypus der Tesseren ist der dem Flavierhause charakteristische.

Wir bekommen damit für die Zeiten Domitians eine geschlossene Serie münzähnlicher Stücke, welche kaum für Münzen gehalten werden können. Es liegt am nächsten, diese Monumente für Tesseren zu erklären, die von Domitian für seine Congiarien, Frumentationen, auch wohl als Eintrittsmarken für die Spiele ausgegeben worden sind. Die Darstellungen passen dazu ganz vortrefflich, auch passt dazu der früher hervorgehobene Umstand, dass wir aus der Zeit des Domitian keine Bleie mit dem Kaiserkopfe besitzen.

Eines bleibt aber unerklärlich: wie kam Domitian dazu auf seine Verteilungsmarken, zwar nicht auf alle, aber immerhin auf die meisten, die Erwähnung des Senats zu setzen? Besonders senatsfreundlich war der Kaiser nicht, und die Erwähnung des Senates auf den Frumentationsmarken muss doch als ein senatsfreundlicher Akt bezeichnet werden. Deshalb ist immerhin die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass wir es mit einer starken Emission von Quadranten zu thun haben. Es müssen aber auch in diesem Falle die Bronzen ohne *S—C* als Tesseren bezeichnet werden.[9])

1) Vgl. auch die Kleinbronzen, Cohen I 516, 544, bei denen der Lorbeerzweig die Rückseite bildet.

2) Ich erwähne nur die Bronzen, welche ich im Cabinet des Médailles persönlich studieren konnte. Die ganze Serie müsste einmal gesammelt und beschrieben werden.

3) Cohen VIII 269, 13. 14, 15—17, vgl. I 497, 301 ff.

4) Cohen VIII 269, 19. 20. 26. 27. 32. 33, cf. I 479, 93. 94 und 506, 422 ff.

5) Cohen VIII 270, 34—36.

6) Cohen VIII 270, 38. 39, cf. 40. 41 (wohl Apollokopf), vgl. I 513, 525 ff.

7) Cohen VIII 269, 22; die Wölfin mit Zwillingen ist eine ganz gewöhnliche Darstellung auf den Münzen Domitians. Auch die anderen von Cohen beschriebenen Bronzen, welche ich nicht gesehen habe, finden ihre Parallelen in den Darstellungen der Domitianischen Münzen.

8) Vgl. die Münzen der Domitia, Cohen I 535, 1 f.

9) Gegen die Erklärung als Münzen spricht der Umstand, dass die Siglen *S—C* auch auf Bleien vorkommen, s. *S.* 84 und 183, und zwar auf Bleien mit militärischen

Kehren wir aber zu den Bleien zurück. Am häufigsten ist auf unserer Serie der Bleie die Darstellung des ruhig stehenden Mars (*S.* 148 bis 230) mit verschiedenen Reversen, welche meistens mit der Hauptdarstellung irgendwie im Zusammenhange stehen. Nicht weniger häufig sind Darstellungen des Adlers, welcher öfters als Legions- oder Heeresadler charakterisiert ist (*S.* 261—318). Nun aber lassen sich einige der angeführten Typen ungefähr datieren. *S.* 113 erinnert an die Augustische Münze, welche aus Anlass des Sieges des Tiberius geprägt wurde (Cohen I 164, 300),[1]) *S.* 107 giebt denselben Typus wie die Münzen des Claudius aus den J. 41 und 45, geprägt zur Erinnerung an die militärischen Thaten des Drusus und Claudius selbst.[2]) Die meisten Darstellungen gehören aber späterer Zeit an. So werden die beiden Typen des Mars, der laufende und der stehende, erst seit Vespasian auf den Münzen ständig. Der Victor erscheint zuerst in der auf den Tesseren üblichen Form unter Vespasian (Cohen I 376, 102. 111. 127, cf. Titus ebd. 134, 66), unter Trajan wird der Typus geläufig,[3]) unter Hadrian und Antoninus erscheint er seltener (Cohen II 132, 501; 195, 1072), unter M. Aurelius wieder häufig.[4]) Der andere Typus beginnt mit Trajan,[5]) wird seltener unter Hadrian und Antoninus,[6]) erscheint am häufigsten unter M. Aurel.[7]) Auch der Adler wird auf den Münzen erst seit den Flaviern ständig. Unter den Reversen notieren wir die Darstellung des Aeneas, welche zuerst

---

Darstellungen. Prof. O. Hirschfeld macht mich darauf aufmerksam, dass der Triumph *senatus consulto* geschah, „durch dies *S—C* wurde daher auch die Ausgabe der *tesserae* ermöglicht". Diese Erklärung hebt die im Texte ausgesprochenen Schwierigkeiten auf.

1) In dieselbe Zeit setzt Mowat *Riv. ital. di num.* XI 23 ff. die drei Bronzetesseren mit Darstellungen eines Vexillums auf der einen Seite und Mars, Victoria, Minerva auf der anderen (Cohen VIII 271, 46. 47. 49). Dass es Verteilungsmarken sind, bezeugen Kontremarken auf n. 47, welche zuerst von Mowat publiziert worden sind. Ihre Zugehörigkeit zur Zeit des Augustus folgert Mowat aus der Ähnlichkeit ihrer Darstellungen mit der einiger Augustischen Münzen, wo eine Victoria auf dem Globus stehend mit Kranz in der Hand und einem geschulterten Vexillum erscheint (Cohen I 80, 113; 107, 330).

2) S. Cohen I 220, 1—5; 252, 16—24; Milani, *Röm. Mitt.* 1891, 319 und Taf. IX; Blanchet, *Études de numism.* I 27 ff. Garrucci behauptete, auf der Attika des Bogens unserer Marke die Buchstaben *Vict(oria)* gelesen zu haben. Die auf dem ℞ sich befindenden Buchstaben PNR kehren auf den Münzen des Claudius aus den J. 40 und 41 wieder, s. Eckhel VI 238; Kubitschek, *Jahreshefte des öst. Inst.* 1900, 72 ff.

3) Cohen II 25, 63. 64; 29, 103; 39, 190; 42, 228; 45, 255; 46, 270; 57, 372—376; 48, 634.

4) Cohen III, n. 126—129; 144, 145; 254—256; 314—316; 353; 579; 617; 737—738; 759—760 und öfters.

5) Cohen II 24, 59; 57, 376—379; 82, 615; 83, 626; 84, 635.

6) Cohen II 185, 951; 194, 1074; 322, 549—550.

7) Cohen III, M. Aurèle n. 146; 290—292; 294 f.; 468—470 und öfters. Die beiden Typen dauern dann fort bis in spätere Zeiten.

unter Hadrian vorkommt,[1] und unter Antoninus öfters wiederholt wird.[2]

Andererseits giebt es nur wenige Typen, welche in die Zeit der Severe und der späteren Kaiser gehören: vielleicht nur *S.* 170 mit der Darstellung der Caelestis[3] und der Löwe mit der Strahlenkrone der Tessera *S.* 111 vgl. 112 (zuerst unter Caracalla?).

Noch genauer lässt sich vielleicht eine Serie von Tesseren mit Erwähnungen bestimmter Militärkorps datieren. Ich meine die Tesseren *S.* 236—242 mit Erwähnungen der Legionen I, VI und X mit den Beinamen *Pia* und *Pi(a) D(omitiana)* und der *Britt(anorum) ala X.* Es ist merkwürdig, dass die erwähnten Legionen gerade diejenigen sind, welche unter Domitian gegen Antonius Saturninus gekämpft haben.[4]

Einige der besprochenen Tesseren, wie die mit Erwähnung eines Triumphes oder Sieges, werden wohl Congiarien- und Donativatesseren sein; ich erinnere nur an die Tessera *S.* 103, wo neben der Darstellung einer Victoria die Inschrift *civile* (wohl *congiarium*) steht. Die Masse der verschiedensten Typen mit festen Beziehungen zum Militärleben lässt sich aber in dieser Weise nicht erklären; man muss nach regelmässigen Akten des Militärlebens, welche durch Marken reguliert wurden, suchen. Einige Beobachtungen geben uns vielleicht den Schlüssel zur Lösung des Rätsels. Der Hauptgott der Serie ist Mars, der Gott des Prätoriums,[5] auf einer Tessera erscheint der Skorpion, das Zodiakalzeichen des Prätoriums,[6] auf zwei Tesseren haben wir die prätorianischen *signa*: drei signa gruppiert wie zur Bezeichnung einer prätorianischen Cohorte, einmal drei *vexilla.*[7] Andererseits erscheinen auf den Tesseren mehrere Namen und Initialen, die öfters als Namen von *evocati Augusti* bezeichnet werden.[8]

---

1) Cohen II 226, 1446, cf. 238, 1549.

2) Cohen II, Antonin, n. 655, 766, 908.

3) Eckhel VII 183; Cohen IV, Septime Sevère, 217—227, cf. III 164, 294; 274, 354, vgl. Babelon, *Atti del Congresso intern. di scienze storiche* (vol. VI, Roma 1904), S. 82 ff.

4) S. *Jurnal Ministerstva Narodnago Prosv.* 1901, Mai, 80 ff. und Juni, 81 ff. (russisch), vgl. Ritterling, *De legione Romanorum X gemina*, Lips. 1885, bes. 11—16 und *Westd. Zeitschr.* 1893, 203 ff.; Schilling, *De leg. Rom. I Minervia et XXX Ulpia*, Lips., 1899; Cagnat bei Daremberg et Saglio, *Dict. d. ant.* III 1075 ff. Interessant ist, dass eine Kaiserbüste auf Säule wie auf der Tessera der zehnten Legion (vgl. *S.* 76) auf einer Bronzetessera wieder vorkommt; die Rückseite derselben hat einen Eichenkranz und die Inschrift A · P · P · F = *A(ugusto) p(atri) p(atriae) f(eliciter)* (Cohen VIII 272, 53)? Die meisten Bronzetesseren gehören, wie oben nachgewiesen worden ist, in die Zeit Domitians.

5) Domaszewski, *Die Religion des röm. Heeres*, 47.

6) *S.* 282, vgl. Domaszewski, ebda.

7) *S.* 235. 236 und 244; Domaszewski, *Die Fahnen im römischen Heere* (*Abh. des arch.-ep. Sem. in Wien*, V), 56 ff. und 59, 1. Die Vexilla erscheinen auch auf Bronzetesseren, Belfort, *Ann.* XVI, pl. VIII 5—7; Cohen VIII 271, 46 f.

8) *S.* 254—257.

Nun aber sind die *evocati* ausgediente Soldaten, welche allerlei technische und wirtschaftliche Geschäfte in einem Korps besorgen.[1]) Einer bezeichnet sich ausdrücklich (*CIL* VI 2893) als Verpfleger, Intendant der X. Legion. Wenn wir nun bedenken, dass im Prätorium die Evocaten öfters zuerst *fisci curatores* waren,[2]) so könnte man vielleicht, die *evocati Augusti* als diejenigen ansehen, welche die Kornverpflegung der Prätorianer besorgten. Seitdem aber die Prätorianer das *frumentum publicum* bekamen, wird sich die Rolle der Evocaten auf die Vermittlung zwischen der Administration der Frumentationen und der militärischen Verwaltung beschränken.

Wir wissen aber, dass die *incisi* in die Minucia mit einer *tessera* versehen kamen und dieselbe an die Verteilungsbeamten als Kontrollzeichen abgaben; die Prätorianer bildeten sicher eine Abteilung für sich, und es lag nahe sie mit besonderen von den *evocati* verfertigten und signierten Tesseren zu versehen. Unsere Serie würde vollständig erklärt werden, wenn wir annehmen wollten, die meisten unserer *tesserae* seien solche Kontrollmarken, welche die Prätorianer in der Minucia beim Kornempfang abgaben. Seit Nero, sehen wir, sind die Bleitesseren für die Frumentationen verwendet worden, und seitdem werden die Prätorianer mit *frumentum publicum* versorgt; auf den Tesseren der Zeit Neros haben wir mehrere militärische Typen konstatiert; nach Nero kommen nur sporadisch Militärtypen in Verbindung mit Kaiserköpfen vor,[3]) ja es verschwinden bald die Kaiserköpfe von den Tesseren überhaupt. Da aber der Bedarf an Kontrollmarken derselbe bleibt, so drängt sich die Annahme auf, dass man seit den Flaviern die *tesserae* der gewöhnlichen Frumentationen vereinfachte und sie nicht mehr mit Kaiserköpfen, sondern mit einfachen Typen, welche der Bestimmung der Marken angemessen waren, versah. Diese Politik passt vortrefflich zu der bürgerlichen Art der ersten flavischen Kaiser. Für die Militärfrumentationen wählte man militärische Typen mit Erwähnung von zeitweilig besonders verdienten Truppenkörpern,[4]) für die bürgerlichen passende Typen aus dem Bereiche der Thätigkeit der Annona.

Diese Typen, welche zuerst die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich gezogen haben, sind in der *Sylloge* unter n. 336—489 vereinigt. Aus denselben heben sich zuerst die Tesseren heraus, welche sich als Marken für ausserordentliche *largitiones* durch das Beischreiben der Zahl des zu empfangenden Korns charakterisieren (*S.* 338—345).

---

1) Mommsen, *Ephem. epigr.* V 142 ff.; Schmidt, *Hermes* XIV 340; Domaszewski, *Korrespondenzbl. der westd. Zeitschr.*, 1899, 57; *Rh. Mus.*, 1903, 218 f.

2) Z. B. *CIL.* III 7334; II 2610; XI 5646; *Bull. com.* 1899, 43.

3) *S.* 84—86 und 86[a] (Suppl.).

4) Wie z. B. auf der Traiansmünze, Cohen II 70, 519, vgl. Domaszewski, *Die Fahnen*, 45 ff.

Aus den übrigen, die wohl für die regelmässigen Verteilungen verwendet worden sind, hebe ich als besonders charakteristische die Folgenden hervor: 1. Marken mit Erwähnung des *frumentum* oder der *frumentatio* und entsprechenden Typen (*S.* 346—349); 2. Marken mit Darstellung des *modius* mit oder ohne Kornähren (*S.* 350—382); 3. Marken mit Darstellung der Ähren (*S.* 400, 402—427). Bezeichnend sind die Tiere, welche die Kornprovinzen charakterisieren: Elephant, Rhinoceros, Skorpion, Papagei für Afrika, das Kaninchen für Spanien, die ephesische Fliege für Asien;[1]) nicht minder die Korntiere: Ameise, Heuschrecke, Eidechse, Schnecke[2]) (s. die Indices zu der *Sylloge*).

Manche der vorkommenden Gottheiten sind höchst charakteristisch. Öfters begegnet Fortuna mit dem *modius*:[3]) eine Darstellung, welche zur Bezeichnung der Annona vielfach verwendet wurde. Annona wird auch als Göttin, welche auf den Münzen *Fides publica* heisst, dargestellt.[4]) Mit Annona steht weiter der *Genius Romae* in nächster Verbindung;[5]) dasselbe ist endlich vom *Bonus Eventus* (*S.* 412) zu sagen. Passend ist auch die Darstellung des Pfluges und des Ankers.[6])

Schon das Gesagte und die angeführten Parallelen bestimmen annähernd die Zeit unserer Monumente. Hervorzuheben ist noch, dass ein Modius ohne Fortuna und die Kornähren die Annona erst seit Hadrian symbolisieren (Cohen II 118. 119; 170—175, cf. 143; 439—441).

So ordnen sich die besprochenen Monumente in dieselbe Zeit mit denen der militärischen Serie ein: es sind das ausgehende erste und das zweite Jahrhundert, gerade die Zeit, in der man die Tesseren bei den

---

1) Vgl. Eckhel VI 489. Das Kaninchen erscheint zuerst auf den Münzen Hadrians, Eckhel, ebda. 495 u. I 8 ff.

2) Vgl. die geschnittenen Steine, auf denen der annonarische Charakter dieser Tiere mit grösster Klarheit hervortritt: z. B. Furtwängler, *Ant. Gemmen* XXIX 15: Heuschrecke und die Keule des Herkules mit Kornähre; XIV 67. 68: Heuschrecke auf einer Ahre; XLVI 38: Heuschrecke mit Menschenarmen (vgl. Taf. XXIX, 35, 36, 41) vor einem Modius, aus dem Kornähren herabhängen, in der Stellung eines Kornbeamten; auf den Ähren sitzt ein Papagei (?); Schnecke, Cikade und Fliege XLV, 58; Fliege, Skorpion, zwei Ameisen mit Getreidekorn XLVI, 46, vgl. Reinach, *Pierres gravées* 71.

3) *S.* 350—355. Uber die Darstellungsweise der Annona s. Brunn, *Kleine Schriften* 50 ff.; Roscher, *Lexicon* I 359 (Wissowa); Benndorf, *Beiträge zur Gesch. des att. Th.* 47 ff., vgl. Matz-Duhn, *Antike Bildwerke* II 3095.

4) S. *Rev. num.* 1898, 257 ff.; *Philol. Rundschau* XVI 197 ff. (russisch); Blanchet, *Bull. de la soc. d. ant.* 1899, 243 ff. Bezeichnend ist die Vereinigung dieser Göttin mit der korntragenden Ameise, dem Symbol des Sammelns und des Sparens, von denen die *Fides publica* abhängig ist. Auf den Münzen sehen wir die Darstellung seit Hadrian (Cohen II 168, 716 ff.), vgl. Cohen I 380, 107 (Vespasian) und I 480, 108 ff. (Domitian). Ahnlich auf einer Lampe, Dressel, *CIL.* XV 2, 6319, 8.

5) *S.* 363, 364, vgl. *CIL.* VI 868 das Relief (J. 256 n. Chr.).

6) Vgl. *CIL.* VI 188: eine Weihung an die *Fortuna horreorum.* Dargestellt sind: Krug und *patera*, Globus und Steuerruder, endlich zwei Füllhörner mit Ahren und ein Pflug.

Kornverteilungen ganz regelmässig gebrauchte. Viele der angeführten Typen sind in mehreren Exemplaren vorhanden (*S.* 358 ff., 373, 383 u. a.).[1])

Die vorstehende Untersuchung hat gezeigt, dass die literarischen und inschriftlichen Zeugnisse sowie die aus den Tesseren gewonnenen Resultate gegenseitig sich stützen, dass die Tesseren, wie ich es am Anfange gefordert habe, in der Technik der Verteilungen ihren notwendigen und angemessenen Platz finden und Manches in der bekannten Geschichte der Frumentationen bestätigen und erweitern. Es lässt sich also die Geschichte der Verteilungstesseren in folgenden Sätzen zusammenfassen. Die römische Republik gebraucht die Tesseren zum Zwecke der Verteilungen noch nicht, der hellenische und speziell athenische Gebrauch der *σύμβολα* zur Regulierung von Massenakten wird in Rom, vielleicht zuerst von Augustus, vielleicht etwas früher, eingeführt. Augustus gebraucht die *tesserae* (*symbola*) zur Regulierung seiner grossen persönlichen Geld- und Kornspenden, wobei die Geldtesseren *tesserae nummariae*, die Korntesseren *frumentariae* genannt werden. Der Gebrauch der bronzenen münzähnlichen *tesserae* wird aber bald auch bei den Staatsverteilungen eingeführt, und zwar werden die *tesserae* jeden Monat ausgeteilt und beim Empfang des Getreides abgegeben. Auf jeder Tessera steht auf der einen Seite der Kaiserkopf, auf der anderen eine Zahl, wohl als Bezeichnung einer Unterabteilung der *incisi*. Daneben gebraucht man Bronzetesserae derselben Art auch für Congiarien und vielleicht auch als Eintrittsbillete zu den Spielen (s. unten S. 42 ff.). Gewöhnlich aber, wenn die Verteilung im Namen eines kaiserlichen Prinzen oder einer kaiserlichen Dame geschieht, bedient man sich nicht der Bronze- sondern münzähnlicher Bleitesserae. Bei Verteilungen im Namen eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie erscheint auf den Tesseren statt des Kaiserkopfes der Kopf der betreffenden Persönlichkeit. In dieser Weise verfährt man bis in die letzten Jahre des Claudius. Unter Claudius wird die Kornverwaltung in den Händen des *praefectus annonae* zentralisiert, die Verteilung auf die einzelnen Tage des Monats und auf einzelne Bureaus der für diesen Zweck umgebauten *porticus Minucia* repartiert. Jeder Kornempfänger wird in eine besondere Gruppe, welche ihr Korn an einem bestimmten Tage und in einem bestimmten Bureau empfängt, eingereiht. Dies wird jedem Empfänger durch Austeilen besonderer Täfelchen — *tesserae frumentariae* genannt —, worauf wohl der Tag und das *ostium* angegeben wurden, dauernd in die Erinnerung gebracht. Diese Tessera gilt seitdem als Legitimationsdokument. Daneben brauchte man aber Kontrollzeichen in der Art der Augustischen. Deshalb wurden auch die Augustischen *tesserae* beibehalten und monatlich den Inhabern der *tessera frumentaria* ausgeteilt. Diese münzähnlichen *tesserae* wurden seit Nero nicht mehr in Bronze geprägt, sondern in Blei

1) Die enge Verwandtschaft mit den Bronzetesseren wird durch den Vergleich von *S.* 378 mit Belfort, *Ann.* XVI 238 pl. VIII 8 cf. 9 dargetan.

gegossen. Seit Nero wird Bronze für Tesseren nur ausnahmsweise gebraucht; das Blei wird vorherrschend. Der genannte Kaiser aber behält die münzähnliche, mit dem Kaiserkopfe signierte Form der Tesseren bei. Bald aber, wohl zur Zeit der Flavier, findet man es einfacher, den Kaiserkopf wegzulassen und nur verschiedene passende Darstellungen auf die Tesseren zu setzen. Man behält also nur die Reverse der Augustischen und späteren Bleitesserae. Dementsprechend wählt man für Siegesdonativa und Congiarien entsprechende Sieges- und ähnliche Darstellungen, für die Frumentationen der Prätorianer vielleicht verschiedene geläufige Militärtypen, für die bürgerlichen Frumentationen Typen aus dem Kreise der Annona. Bis ins III. Jahrh. lassen sich diese Typen verfolgen. Dann verschwinden unsere Marken, wohl als Folge der unter den Severen sich vollziehenden Reform der Kornverteilungen, welche allmählich zu den täglichen Brotverteilungen der ausgehenden Kaiserzeit, bei denen die Kontrolltesseren überflüssig waren, führt. Die *tesserae frumentariae* hat man aber beibehalten und sie siedeln auch mit der ganzen Technik nach Konstantinopel über.

Diese Geschichte der Tesseren spiegelt die ganze Entwicklung und allmähliche Befestigung des römischen Kaisertums wieder. Die ersten Kaiser halten es für notwendig mit der römischen Bevölkerung ernstlich zu rechnen; sie wollen es den auserwählten Römern, die nicht mehr ihre politischen Rechte ausüben, sondern ein beständiges Geschenk bekommen, zum Bewusstsein bringen, dass sie in ihrer Versorgung mit Brot vollständig vom Kaiser abhängig sind. Die Mitwirkung des Senats ist nur Schein. Diese Idee wird durch ausserordentliche Verteilungen befestigt. Die letzteren werden vermittelst der Betonung des persönlichen Anlasses dazu und der Hervorhebung einzelner Mitglieder der kaiserlichen Familie zum mächtigen Hebel der dynastischen Idee; und dazu tragen unsere Tesseren, natürlich innerhalb Roms, wohl viel mehr, als die den Tesseren ihren Typen nach ähnlichen Münzen, bei. Die letzten Ausläufer dieser Agitationspolitik sehen wir unter Nero. Seit Claudius aber sind die Frumentationen etwas ganz Gewöhnliches geworden: sie werden allmählich zum erblichen ständigen Vorrechte gewisser Personen; nur die Congiarien behalten ihren Agitationscharakter. Dies alles spiegelt sich auf den Tesseren wieder. Nur die Tesseren der Congiarien bringen von Zeit zu Zeit gewisse Ereignisse den Bürgern in Erinnerung, die Frumentationsmarken sinken zu ganz beliebigen Zeichen herab, deren Äusseres sie kaum von gewöhnlichen Privatmarken unterscheidet.

Deswegen ist es auch sehr schwierig aus der Masse der vorhandenen Bleie die, welche als Frumentationsmarken dienten, auszuscheiden. Es ist leicht möglich, dass manche Privatmarken wegen zufälliger Ähnlichkeit der Typen mit unterlaufen können, und dass andererseits noch viel mehr Frumentationsmarken sich unter den der Bestimmung noch harrenden Tesseren befinden, so z. B. die schon von Stieglitz ausgeschiedene

Serie der Tesseren, welche die Aufschrift *g(enio) p(opuli) R(omani) feliciter* oder ähnliches tragen (*S.* 1573—1607 oft mit der Darstellung des genannten Genius verbunden). Dieser Aufschrift begegnen wir auf vielen Gegenständen ganz privater Art, und dennoch passt sie ebenso wie mehrere Darstellungen der Rückseiten — Genius p. R. (öfters), *modius* (*S.* 1584), Fortuna (1580—1582) u. a. — auch zur Verwendung als Verteilungsmarken vortrefflich. Dasselbe darf man von den Tesseren, welche nur die Darstellung des Genius ohne Aufschrift tragen, sagen (*S.* 1608 bis 1652). Unter diesen kommen zwar ganz sichere Privatmarken vor: so die Marke, auf welcher ein *Genius vici* dargestellt ist (*S.* 1613), und die zwei Marken mit Darstellung des *Genius collegii* (*S.* 1611, 1612), andererseits aber spricht die starke Münzähnlichkeit mancher Typen und die oben hervorgehobene annonarische Bedeutung des Genius für offizielle Verwendung. Der Zeit nach gehört die Serie hauptsächlich in das ausgehende erste und ins II. Jahrh. Dies zeigt die Geschichte des Geniustypus auf den Münzen. Aus der republikanischen Zeit kennen wir nur eine den Tesseren ähnelnde Darstellung (Babelon I 401. 402).[1]) In der Kaiserzeit begegnen wir dem auf den Tesseren üblichen Typus mit Füllhorn und Patera zuerst unter Titus (Cohen I 437, 95 ff.), ganz üblich wird er von Hadrian (Cohen II 173, 796—801) bis Severus (IV 26, 209). Der andere auf den Münzen geläufige Typus mit Füllhorn und Szepter, der auch auf den Tesseren öfters vorkommt, beginnt noch später, nämlich unter Antoninus Pius (Cohen II 310, 405—410).[2]) Unter Vespasian wird der Genius mit Patera und Kranz (Cohen I 362, 200), unter Trajan mit Patera und Ähren dargestellt (Cohen II 46, 275, auch auf den Tesseren vorhanden). Ausserdem kommen aber auf den Tesseren mehrere auf den Münzen nicht nachzuweisende Variationen des Geniustypus vor: mit Szepter und Patera, mit Patera allein, mit Ähren allein, welche wahrscheinlich aus den ins unendliche variierenden Darstellungen der Genien in der Kleinkunst übernommen worden sind.

Was von dem *Genius p. R.* gesagt worden ist, gilt auch für die Darstellungen der sogenannten Personifikationen, welche öfters auf den Tesseren vorkommen. *Abundantia*, *Aequitas*, *Bonus Eventus*, *Concordia*, *Constantia*, *Felicitas*, *Fides populi Romani*, *Hilaritas*, *Indulgentia* (oder ähnl.), *Libertas*, *Pax* (oder ähnl.), *Pietas Augusti*, *Saeculum aureum felix Augustum*, *Salus*, *Spes*, *Victoria*, *Virtus Augusta*, daneben *Roma*, *Africa*, der Tiber sind alle von den Münzen entlehnt und können ebensogut private als öffentliche Marken charakterisiert haben. Auf die einzelnen Typen und ihre Zeit bin ich in der russischen Auflage näher eingegangen (S. 83—90) und möchte die Ausführungen nicht wiederholen. Als Resultat

1) *S.* 1615 cf. 1616 wiederholt wohl den republikanischen Typus, Babelon I 419.

2) Der Typus wird wieder seit Diokletian lebendig. Der Modius aber, welcher in diesen späteren Darstellungen den Kopf des Genius schmückt, kommt auf den Tesseren nicht vor.

ergab sich, dass alle Typen dem ausgehenden ersten und dem zweiten, nur ausnahmsweise dem dritten Jahrhundert angehören.

Es erübrigt noch, ein paar Worte über die Tesseren, die zu der Stadt Rom in engster Beziehung stehen, zu sagen.

Wir besitzen mehrere Tesseren, welche verschiedene Regionen und *vici* der Stadt Rom erwähnen (*S.* 490—500). Möglich und wahrscheinlich ist es, dass wir es in diesen Fällen mit Verteilungen oder Spielen [1]) innerhalb einzelner Kreise zu thun haben. Ob dieselben vom Kaiser kamen oder von der korporativ organisierten Bevölkerung der Distrikte, lässt sich auf Grund des vorhandenen Materials kaum entscheiden. Wahrscheinlicher ist das Zweite.

Verteilungsmarken waren entschieden die Tesseren mit Erwähnung der Saturnalien mit der Aufschrift des bei diesem Fest üblichen Ausrufes (*S.* 501—512). Es war Brauch an den Saturnalien Geschenke auszuteilen und zwar mit Hilfe von Tesseren, deren Münzähnlichkeit ihnen den Namen *nomismata* gegeben hat (das griechische Wort wohl zur Unterscheidung von *nummi*), s. Mart. XII 62, 9—12: *cernis ut Ausonio similis tibi pompa macello | pendeat et quantus luxurictur honos? | Quam non parca manus? Largaeque nomismata mensae? | Quae Saturne tibi pernumerentur opes*, vgl. Friedländer zu der Stelle. Der Gebrauch der Tesseren kam, wie wir gesehen haben, von oben; es ist wohl anzunehmen, dass auch bei den Saturnalien die Kaiser dazu den Anlass gegeben haben. Für sie war bei der grossen Menge der zu Beschenkenden [2]) das Markensystem gegeben. Solche kaiserliche Tesseren besitzen wir möglicherweise in unseren Bleimarken. Deswegen wird man es wohl nicht als zu kühn ansehen, wenn wir die Kontremarke I · VE auf *S.* 502 als *i(mperator) Ve(spasianus)* interpretieren.

Durch Marken regulierte Kornverteilungen kommen nicht nur im antiken Leben vor. Dass es das angemessenste System ist, Ordnung in Massenausteilungen zu bringen, beweist das tägliche Leben mit seinen Papierbons auf Schritt und Tritt. Aus der jüngeren Vergangenheit haben wir aber noch schlagendere Parallelen. Den römischen Tesseren vollständig analog sind die Marken der holländischen Städte des XVI. und XVII. Jahrh., die sog. Penninge. Eine Serie, die sog. Armenpenninge, tritt unseren *tesserae frumentariae* besonders nahe. L. Minard van Hoorebeke

---

1) S. z. B. Tac., *Hist.* II 95: Gladiatorenspiele *vicatim*, vgl. Suet., *Tib.* 76; Preller, *Regionen* 79; Hirschfeld, *Verwaltungsg.*, 2. Aufl., 245 Anm. 2, wo nach dem Vorgang Prellers die sehr ansprechende Vermutung ausgesprochen wird, dass die kaiserlichen Sklaven und Freigelassenen, die *a regionibus urbis* heissen, „zur Beaufsichtigung der *vicatim* vorgenommenen kaiserlichen Verteilungen und zu ähnlichen Verrichtungen . . . verwendet wurden“.

2) S. Suet. *Vesp.* 19: *dabat sicut Saturnalibus viris apophoreta ita et per Kalendas Martias feminis*, cf. Mart. V 19, 15; Suet. *Aug.* 75 und *Scr. h. Aug.*, *Hadr.* 17, 3.

(*Description de méreaux et jetons de presence* etc., II [Gand, 1878—1879], Amsterdam, p. 66), sagt von ihnen folgendes: *il y eut en 1662 une grande disette, et la municipalité d'Amsterdam fit proclamer que tous ceux qui voulaient obtenir le pain de seigle de six livres un sous meilleur marché que la taxe devaient s'adresser au commissaire de la section* (*il y avait 60 sections*) *pour recevoir des méreaux estampillés avec lesquels ils pourraient aller chez les boulangers de leur section.* Die Marken (aus Blei) haben auf der einen Seite das Stadtschild und Datum, auf der anderen den Buchstaben W und die Nummer der Sektion. Ob diese Penninge nur für einmal oder für die ganze Zeit gültig waren, sagt der Autor nicht, vgl. ebda. I 377: Marken mit Aufschriften auf der einen Seite BR = brood, auf der anderen L (loodje = *méreau*) und die Nummer des Armen.

Kap. II.

Tesserae als Eintrittskarten zu den Schauspielen.

Ebenso reichhaltig wie die Verteilungsserie ist die Serie der Bleimarken, welche Darstellungen und Inschriften aus dem Schauspielleben aufweisen. Als charakteristisch wurden diese Darstellungen schon von Ficoroni [1]) hervorgehoben, gaben ihm sogar Anlass, alle Tesseren als für Schauspiele bestimmt zu erklären. Von Garrucci [2]) und Dumont [3]) verworfen wurde diese Bestimmung von Stieglitz, Dancoisne [4]) und Benndorf [5]) für einen Teil der Tesseren als richtig anerkannt. Auch hier aber hat man sich mit allgemeinsten Vermutungen begnügt und gar nicht versucht, die Rolle der Tesseren bei den Schauspielen genauer zu charakterisieren.

Manches Licht kam in diese Materie, hauptsächlich in der letzten Zeit, aus Griechenland. Svoronos gelang es, eine reichhaltige Serie von Tesseren aus Bronze, Blei und Thon als Eintrittsmarken ins Theater zu bestimmen.[6]) Die reichhaltigsten Serien stammen aus Athen, andere aus Mantineia. Besonders wichtig sind die anonymen Serien aus Athen, welche durch Buchstaben signiert sind, zu denen entsprechende auf den Sitzreihen des Dionysischen Theaters sich finden; dieselben bezeichnen eine Volksabteilung. Diese anonymen Marken dienten wohl nicht bloss zum Besuch der Schauspiele, sondern auch zum Eintritt in die Volksversammlungen. Sie laufen in ununterbrochenen Serien vom V. Jahrh. v. Chr. bis in die späthellenische Zeit. Eine Fortsetzung werden wohl die noch nicht untersuchten Bleitesseren mit Inschriften und Darstellungen liefern.

---

1) Ficoroni, *Piombi antichi* 77 ff.

2) *Piombi Altieri* 17 ff.

3) *De plumbeis apud Graecos tesseris* 93 ff.

4) *Revue belge de numismatique*, 1891, 213 ff.

5) *Zeitschr. f. oest. Gymn.* 1875, 88 ff.; 605 ff.; 610 ff.

6) *Σβορῶνος, Διεθνὴς Ἐφημερὶς τῆς Νομισματικῆς Ἀρχαιολογίας*, 1898 und 1900 *μερ. Α—Δ*; der erste Teil erschien auch in französischer Sprache in der *Riv. ital. di num.* 1898, 459 ff. und 1899, 461 ff.

Wie dem auch sei, klar ist, dass das Markensystem in Griechenland seit alter Zeit zur Regulierung des Schauspielbesuchs mit Erfolg angewandt wurde.

Wie war es in Rom? Bevor wir auf diese Frage Antwort geben, müssen wir uns, wie bei den Frumentationen, zuerst die Technik der Schauspielverwaltung in Rom nach litterarischen und inschriftlichen Zeugnissen, soweit das möglich ist, klar machen. Leider ist das Material, welches wir besitzen, lange nicht so reichhaltig, wie für die Frumentationen.

Uns beschäftigen hauptsächlich zwei Fragen: erstens, wer hatte das Recht, den Spielen beizuwohnen und wie übten die Berechtigten ihr Recht aus, zweitens, wer leitete die administrative Seite der Schauspiele und in welcher Weise geschah das? Die Antwort auf diese Fragen ist längst von verschiedenen Forschern gegeben worden und ich habe nur weniges hinzuzufügen.[1])

Der Besuch der staatlichen Schauspiele stand jedem Bürger frei. Ob, wie in Athen, die Sitzplätze in den Schauspielgebäuden nach Abteilungen des Volkes ein für allemale verteilt waren, lässt sich leider nicht sagen. Dionysius (III 68) weist für die älteste Zeit auf Kurien hin, Mommsen hat an die Tribus gedacht; Beweise giebt es leider weder für das Eine noch für das Andere.[2]) Eines steht aber fest: im Laufe der Zeit werden besondere bessere Plätze für bevorzugte Stände ausgeschieden und denselben ständig angewiesen. Man rechnet dabei nicht nach Plätzen, sondern nach *pedes*.[3]) Senatoren, Priesterkollegien, Gesandte und Gäste des römischen Volkes machen den Anfang, nach ihnen kommen die Ritter und in der Kaiserzeit sehen wir im Kolosseum besondere Plätze für *paedagogi*, *praetextati* und ähnl. ausgeschieden.[4])

---

1) Für die erste der Fragen findet man das Material zusammengestellt bei Hübner, *Ann. d. Instituto* 1856, 53 ff. und 1859, 122 ff.; Lanciani, *Bull. com.* 1880, 236 ff.; Marquardt-Friedländer, *Staatsverw.* III 507 und 534 ff.; Hülsen, *Bull. com.* 1894, 312 ff. und *CIL.* VI 32068—32348, s. auch meinen Aufsatz in den *Mélanges de l'école de Rome* XVIII 199 ff.

2) Mommsen, *Tribus* 206. *CIL.* VI 995 bezieht sich auf die Frumentationen, s. Mommsen, *Staatsrecht* III 446, 1; Friedländer, *Sittengeschichte* I 336, 5. Manche Analogien sprechen aber für diese Vermutung: so die Verteilung der Plätze in Lambaesis nach Curien (*CIL.* VIII 3293), dann die Analogie mit Athen (oben die Arbeit von Svoronos) und Ephesus, s. *CIL.* III 14195, 5—8 (vgl. *Jahresh. d. oest. arch. Inst.* 1899, *Beiblatt* 43 ff.), wo jeder Phyle ein bestimmter Teil des Zuschauerraumes angewiesen war. Auch die Sorge Ciceros um seine *tribules* gerade in den Tagen der Spiele, Cic. *ad. Q. fr.* III 1, vgl. *Mur.* 73 u. 72 könnte für ein Zusammenbleiben der *tribules* in diesen Tagen sprechen.

3) Dies hat Hülsen im *Bull. com.* 1894, 312 ff. glänzend nachgewiesen.

4) S. die in Anm. 1 angeführten Abhandlungen und die vollständige Zusammenstellung des inschriftlichen Materials bei Dessau, *Inscr. sel.* 5634 *a—f* mit Anmerkung; 5655; 5656.

Ebenso geht man in den Provinzen vor.[1]) Dasselbe wissen wir auch für Griechenland.

Der Raum in jedem Schauspielbau war natürlich genau bekannt; man wusste genau, wie viel Leute bei jedem Schauspiele Unterkunft finden können.[2]) Wir hören deshalb, dass das Volk lange vor dem Beginne der Schauspiele sich bei den Schauspielgebäuden versammelte, natürlich um bessere oder überhaupt um Plätze zu finden.[3])

So war es bei den Staatsschauspielen. Wir wissen aber, dass neben diesen auch Privatschauspiele geduldet wurden, besonders in der Kaiserzeit. Bei denselben stand es natürlich dem Schauspielgeber frei, wenigstens einen Teil der Plätze zu vergeben oder zu verkaufen.[4])

Die Administration der meisten Spiele (die *Apollinares* besorgte der Praetor) gehörte, wie bekannt, zur Zeit der Republik den Aedilen, welche Cicero (*de leg.* III 7) *coeratores .... ludorum solemnium* nennt. Die Besorgung der Spiele ist also eine *cura.*[5]) In den letzten Zeiten der Republik wurde es üblich, im Falle der Verhinderung einem anderen seine *cura* zu übertragen. So besorgte Antonius (zur Zeit allerdings auch Prätor) die Apollinarischen Spiele des M. Brutus,[6]) so hat sich Matius von seiten Ciceros schwere Vorwürfe wegen der Besorgung der Spiele des jungen Octavianus (im J. 44) zugezogen (s. Cic., *ep.* XI 28, 6; auch 27, 7).[7]) Es war, wie Matius sagt, seinerseits ein rein privates *officium*, wie auch die Spiele Privatsache des jungen Erben Cäsars waren. Octavianus hat Matius wohl wegen seiner zu zarten Jugend darum gebeten. Ähnliche *curationes* scheinen schon in den Zeiten Cäsars ganz üblich gewesen zu sein und galten für die, denen sie übertragen wurden, als grosse Ehre.[8]) Unter Augustus besorgten die regulären Staatsspiele die Prätoren.[9])

Daneben fanden die kaiserlichen Spiele halbprivaten Charakters die grösste Entwicklung. Sie wurden, ebenso wie die Congiarien, von Augustus und seinen Nachfolgern nicht nur in ihrem eigenen

1) Vgl. Mommsen, *Staatsrecht* III 456, 2.

2) Die uns bekannten Angaben sind von Hülsen, a. a. O. zusammengestellt und besprochen worden.

3) Suet., *Calig.* 26. Das schliesst das Sitzen nach Tribus nicht aus, da natürlich nicht alle Tribulen in dem ihnen angewiesenen Raum Platz finden konnten.

4) S. Marquardt-Friedländer, a. a. O. 472. 473.

5) Mommsen, *Staatsrecht* II³ 517 ff.; über den Begriff der *cura* s. Kornemann bei Pauly-Wissowa, *RE.* IV 1761 ff.

6) Die Stellen bei Drumann I 524 und 141 (Drumann-Groebe I 385 und 103).

7) *Ludi Victoriae Caesaris* s. Mommsen, *CIL.* I 397; *Mon. Anc.* 91.

8) S. Cic., *fam.* VI 19, 2 (*ad Leptam* a. 45): *de curatione aliqua munerum regiorum cum Oppio locutus sum* etc. Dass *munera* als Spiele aufzufassen ist, ist denkbar; auch die *cura ludorum* ist ein *munus*, s. Cic., *ep.* XI 28, 6: *quod tamen munus .... praestare .... debui*, vgl. ad. *Att.* XIII 46 und Schmidt, *Briefwechsel* 343 und 358.

9) Mommsen, *Staatsrecht* II³ 237.

Namen, sondern auch im Namen ihrer nächsten Angehörigen gegeben.[1]) Von der Verwaltung dieser Spiele in der früheren Kaiserzeit haben wir keine Nachrichten. Unter Caligula scheint ein ständiger *curator* dieser Spiele, die hauptsächlich aus Gladiatorenkämpfen und Tierhetzen bestanden, zu funktionieren. Wenigstens spricht für die Ständigkeit die Art und Weise, in welcher Sueton das Amt anführt (Suet., *Calig.* 27): *curatorem munerum ac venationum per continuos dies in conspectu suo catenis verberatum non prius occidit quam offensus putrefacti cerebri odore.* Diesen *curator* mit Hirschfeld für einen Freigelassenen zu halten, haben wir keinen Grund. Dagegen nennt Tac., *Ann.* XIII 22 einen für bestimmte Spiele ernannten *curator*: *praefectura annonae Faenio Rufo, cura ludorum qui a Caesare parabantur Arruntio Stellae, Aegyptus Ti. Balbillo permittuntur.* Die genannte *cura ludorum* war, nach ihrer Stellung zwischen den zwei höheren *praefecturae* zu urteilen, auch selbst eine der höchsten ritterlichen *curae.*[2]) Später haben wir ständige Vorsteher der kaiserlichen Spiele in der Gestalt besonderer dazu ernannter Prokuratoren.[3]) Im J. 80 hören wir, dass die Verteilung der Plätze im Kolosseum durch Laberius Maximus den *praefectus annonae* und zugleich Prokurator, wohl des Kolosseums selbst, geschieht.[4]) Diese Nachricht wird uns vollständig verständlich, wenn wir bedenken, dass in dieser Zeit die Leitung der Frumentationen in den Händen des Praefectus lag, dass er also allein im Besitze des genauen Verzeichnisses der *plebs frumentaria* war, welche in der Kaiserzeit wohl hauptsächlich, wenn nicht ausschliesslich, den Zutritt zu den *spectacula* hatte. Man muss andererseits bedenken, dass das Kolosseum eben erbaut worden war, und dass es besonders wichtig war, gerade jetzt die Leitung des Gebäudes einem hochgestellten und erfahrenem Manne anzuvertrauen.

Wie gesagt, glaube ich, dass schon im ersten Jahrh. die *plebs frumentaria* fast allein zum Besuche der Schauspiele berechtigt war. Für das IV. Jahrh. ist es durch die Serie der Inschriften des Tarracius Bassus,[5]) deren Praescript lautet (nach Hülsen): *ex auctoritate Tarraci Bassi v. c. prae(fecti) urbi nomina aere incisa* [. . . .]*nariorum qui sibi pecuniam* [*publicam*] *et locum spectaculis et panem populi contra disciplinam Romanam derel*[. . . . .] *vindicare consueverant*, bewiesen. Dieselbe enge Vereinigung sehen wir schon früher überall in den Texten

---

1) Augustus referiert darüber genau in dem *Monumentum Ancyranum* c. 22, vgl. den Kommentar von Mommsen, wo die anderen Zeugnisse verzeichnet sind.

2) Über die *curatores ludorum* s. Hirschfeld, *Verwaltungsg.* 177 f.; Mommsen, *Staatsrecht* II³ 451; Marquardt-Friedländer, *Staatsverw.* III² 488; Kornemann bei Pauly-Wissowa, *RE.* IV 1798.

3) Hirschfeld, a. a O. 178.

4) *CIL.* VI 2059 = 32363; Dessau II 5049; *Pros.* II 257, 3.

5) *CIL.* VI 31893—31901, vgl. Hirschfeld, *Sitzungsb. d. Berl. Ak.*, 1891, 852; Waltzing, *Corp. prof.* II 109 und III 767 - 769.

und auf Monumenten, so z. B. besonders charakteristisch auf einer Saecularlampe, welche Dressel folgendermassen beschreibt (*CIL.* XV 2, 6221, 7): *in media parte lucernae agitator adversus stans s. ramum palmae, d. coronam tenet. A parte s. gladiator scutum quadratum et mucronem tenens; galea eius baculo in terram defixo imposita est. A parte d. duo modii cum spicis, quorum alteri duo globi impositi sunt alteri quadrupes (equus) sin. saltans; infra crumenae quattuor.*[1]) Es ist klar, dass alle drei Arten der Befriedigung des Volkes je später desto mehr zu fest regulierten kaiserlichen Geschenken wurden, welche stets an dieselben Personen, die den Kern der hauptstädtischen Bevölkerung bildeten, verabreicht wurden. Dass dies für die Schauspiele vor dem J. 80 geschehen ist, zeigt die oben angeführte Inschrift; es ist möglich, dass der Wandel sich unter Claudius mit der Schaffung der Schauspielprokuratur vollzogen hat.[2])

Wir sehen, die Überlieferung ist karg, von den Tesseren sagt sie kein Wort: kein Wunder, da sie auch für wichtigere Fragen stumm bleibt. Dennoch scheint es ganz sicher zu sein, dass schon in den Zeiten des Augustus und vielleicht noch früher Tesseren für die Regulierung der Spiele gebraucht wurden.

Wir besitzen noch mehrere Tesseren, auf welchen senatorische Curatoren genannt werden. Sie teilen sich in folgende Gruppen.

Zuerst (*S.* 516) haben wir auf einer Tessere den Namen *Herenn(ius) Ruf(us) cur(ator)* und auf der Rückseite einen curulischen Sessel mit je drei *fasces* auf jeder Seite — den Sessel eines Prätors.[3]) Dasselbe auf der Tessere *S.* 517; der Name lautet *P. Tettius Rufus.* Es fehlt nur die Bezeichnung des Amtes. Tettius Rufus kennen wir; s. *Prosop.* III 309, 104: er hat es sicher bis zum Prätor gebracht und gehört in den Anfang des I. Jahrh.

Nun aber ist es höchst interessant, diese Serie mit einer Münzserie der Augustischen Zeit, der des *Livineius Regulus*, zusammenzustellen.[4]) Auf einigen der Münzen dieser Serie erscheint ein den unsrigen ganz analoger curulischer Sessel, auf anderen allerlei Szenen aus dem Bereiche der *venationes*, welche Livineius wohl als Prätor gegeben hat. Die Münzserie erinnert mich wieder an eine Tessere: auf der einen Seite derselben sehen wir einen Kopf der ersten Kaiserzeit nach links, vor ihm einen

---

1) Das berühmte *panem et circenses* ist nur Reduktion dieses vollständigen Verzeichnisses der *emolumenta* eines *aere incisus*; über *panem et circenses* s. Friedländer, *Sitteng.* II 296.

2) Dagegen spricht scheinbar Fronto, *princ. hist.* V 11: *minus acribus stimulis congiaria quam spectacula expeti; congiaris frumentariam modo plebem singillatim placari ac nominatim spectaculis universum [populum* ..... Dabei denkt aber Fronto hauptsächlich an die besseren Stände, an bevorzugte Plätze und an die Massenwirkung.

3) Herennius Rufus ist eine bekannte Persönlichkeit des ersten Jahrh. (*CIL.* XI 3717; *Prosop.* II 138, 90).

4) S. Babelon, *Monn. de la Rép.* II 140, 9—11.

Lituus, rings die Inschrift *C. Livin*[*eiu*]*s Paulus*; auf der Rückseite befindet sich ein Adler von vorne, Kopf n. r. mit Kranz im Schnabel und Palme in den Krallen.[1]) Wen der Kopf darstellen soll, weiss ich nicht.

Den prätorischen Tesseren reihen sich drei ähnliche Bleie an (*S.* 518—520). Allen gemeinsam ist die Darstellung eines curulischen Sessels auf einer Seite, auf der anderen sehen wir einmal (*S.* 518) einen Porträtkopf, das andere Mal einen Medusakopf (*S.* 519),[2]) auf der dritten (*S.* 520) ist die Darstellung unkenntlich, weil durch eine Kontremarke mit Darstellung eines siegreichen Pferdes ersetzt; neben dem curulischen Sessel der letzteren Tessere steht die Inschrift AVG. Der curulische Sessel der beschriebenen Bleie unterscheidet sich von dem der prätorischen Tesseren dadurch, dass er durch keine *fasces* flankiert ist — die Inhaber und Verfertiger der Tesseren waren demnach Aedilen.

Daneben haben wir mehrere Tesseren, auf denen die Namen der Curatoren als Rückseite von kaiserlichen Porträtköpfen erscheinen. Auf *S.* 513 sehen wir den Kopf einer Dame des Augustischen Kaiserhauses, der Livia oder Antonia, und auf der Rückseite die Inschrift: *C. Annius Pollio pr*(*actor*) *d*(*esignatus*) *cur*(*ator*). Den Annius Pollio kennen wir. Unter Tiberius war er schon Konsular (Tac., *Ann.* VI 9, vgl. *Prosop.* I, n. 518 cf. n. 520; Pauly-Wissowa, *R. E.* I 22, 72). *S.* 514 giebt ein sicheres Porträt der Julia, Augustus' Tochter,[3]) und auf der Rückseite die Inschrift: *M. Antistius Labeo cur*(*ator*). Dieser Labeo ist zweifellos der berühmte Jurist der Augustischen Zeit.[4]) An diese zwei Tesseren reiht sich von selbst eine vor kurzem aufgefundene Tessera *S.* 514[a] an. Wiederum haben wir das sichere Porträt der Julia und auf der Rückseite die Inschrift: *Pr*[*i*]*scillus cur*(*ator*) (s. die beigegebene Taf. I, 16). *S.* 514[b] giebt ebenfalls ein Porträt — einen männlichen, dem der Tessere *S.* 518 stark ähnlichen Kopf — auf der einen Seite; auf der anderen steht die Inschrift: *Q.* oder *C.*] *Caecilius Q. f. Oinogenus f*(*ilius*) *cur*(*ator*).[5]) Dass unser sonst unbekannter Caecilius dem senatorischen Stande angehört zeigt schon sein altertümliches Cognomen.[6])

1) Abgebildet und beschrieben in der russischen Auflage S. 189.

2) Ganz ähnlich ist die Bronzetessera Cohen VIII 265, 2: Medusakopf im Kranze ℞ V im Kranze D. 24 Mill.

3) Vgl. die Mariusmünzen Eckhel II 102; gute Abbildungen in meinem Aufsatze in der *Strena Helbigiana*, S. 262 ff.

4) S. *Prosop.* I 86, 594; Pauly-Wissowa *R. E.* I 2548 n. 34.

5) Für das wenig gewöhnliche *f*(*ilius*) statt *iun*(*ior*), s. das *S. C. de Oropiis* v. 13 *Αὖλος Κασκέλλιος Αὔλου υἱὸς ὁ υἱός* (nach der sicheren Lesung Bormanns, *Hirschfelds Festschrift* 432), vgl. *L. Volusenus Catulus f*(*ilius*) *CIL.* VI 31543; Dessau 5893 (Anfang des ersten nachchr. Jahrh.).

6) Vgl. Asiagenus *CIL.* VI 1291. Oder soll man die Bildungen wie Primigenius zur Erklärung zuziehen?

Auf der aus Fröhners Sammlung stammenden Tessera S. 514[c] sehen wir auf der einen Seite die Büste des Tiberius und die Inschrift: *Ti. Augustus*,[1]) auf der anderen die Inschrift: *T. Cornelius Paetus pontif(ex) curat(or)* (s. Taf. I, 17), also auch ein senatorischer (s. Mommsen, *Staatsrecht* II 33), leider sonst unbekannter Beamter.

Endlich *S.* 515 giebt auf der einen Seite das Medaillon Caligulas auf den Flügeln eines Adlers ruhend, auf der anderen die Inschrift: *Caecilius Justus cur(ator)*. Diese Persönlichkeit ist uns unbekannt.

Die Tesseren *S.* 522 und 523 mit den Namen der *curatores*: *P. Gavius Priscus* und *C. Oppius Hon(oratus)* zeigen auf den Rückseiten den Kopf der Juno Lanuvina, die n. 524 und 525 mit den Namen eines *C. Luccius Crassus* und *Q. M..... Val....* die Göttin Roma, endlich trägt die Tessera 521 nur den Namen *C. Bruttidi(us) Brutus* mit dem Titel *cur(ator)* auf der Rückseite; es ist entweder der Rhetor der Augustischen Zeit (Sen., *Contr.* VII 5, 6; IX 1, 11) oder einer seiner Nachkommen.[2])

Nach allen den angegebenen Parallelen scheint es schon jetzt fast sicher, dass wir es mit *curatores ludorum* (resp. *munerum et venationum*) zu thun haben. Es ist kaum Zufall, dass alle bekannten Namen Vertretern des senatorischen Standes angehören, dass sich darunter zwei Praetoren, denen seit Augustus (wie gesagt) die *cura ludorum* oblag, befinden, dass auf einer Tessera sich eine Zirkusdarstellung findet, dass analoge Münzen eines Prätors denselben als Spielgeber feiern.

Nun aber haben wir noch andere Beweise. Auf der Tessera *S.* 528 haben wir auf beiden Seiten Darstellungen je eines kämpfenden Gladiators, daneben auf einer Seite CVR, auf der anderen M, was doch wohl *cur(ator) m(uneris)* aufzulösen ist (s. Taf. I, 18). Eine Kontremarke *cur(ator)* befindet sich auf einer Tessera (*S.* 529) mit dem Kopfe eines Kaisers oder Mitgliedes der kaiserlichen Familie; die Rückseite giebt Diana, die Göttin der *venationes*.[3])

Endlich findet sich noch etwas, was kaum zufällig sein kann. Wir besitzen zwei fast vollständig ähnliche Tesseren *S.* 526. 527. Auf beiden ist auf der einen Seite eine Viktoria dargestellt. Einmal steht bei ihr die Beischrift *cur(ator)*, das anderemal V-A. Die Rückseite zeigt auf beiden Tesseren die Darstellung eines halbliegenden Flusses mit der Beischrift ARR. In den zuletzt angeführten Buchstaben lässt sich der Name des Curators vermuten, die Buchstaben V-A bei einer Viktoria werden wohl am wahrscheinlichsten in *V(ictoria) A(rmeniaca)* oder *A(ugusti)* aufzulösen sein;

---

1) Vgl. Cohen I, Tibère, n. 49—63. Interessant ist es, dass auf der Tessere sogar *divi f.* weggelassen ist.

2) Einen Mann dieses Namens aus senatorischem Stande kennen wir unter Tiberius *Prosop.* I 240, 129 u. 130; Pauly-Wissowa, *R. E.* II 907.

3) Wissowa, *Religion und Kultus*, 198.

darnach lässt sich das Ganze auf die Spiele des J. 55 n. Chr. deuten, deren Curator, wie oben angeführt worden ist, ein Arruntius Stella gewesen ist (Tac., *Ann.* XIII 22); die Spiele wurden wohl sicher aus Anlass der Erfolge der J. 54 und 55 in Armenien gegeben.[1])

Wie dem auch sei, *curatores ludorum* dürften auf Tesseren nachgewiesen sein. Das Tesserenmaterial ist aber noch nicht erschöpft. Auf *S.* 530 haben wir die Köpfe des Nero und der Agrippina und die Beischrift *Ti. Cla(udius) proc(urator)*, auf der Rückseite den Kopf Neros und als Kontremarke CP wohl *C(laudius) p(rocurator)*. Wir haben schon (S. 29) das Zeugnis des Tacitus (*Ann.* XII 41) angeführt (cf. Suet., *Nero* 7), um eine analoge, wohl Congiarientessera zu erklären; auf das *ludicrum circensium quod acquirendis vulgi studiis edebatur* wird sich, wie die folgende Tessera zeigen wird, unsere Marke beziehen. Auf *S.* 532 sehen wir auf der Hauptseite zwei applaudierende Zuschauer auf den Stufen eines Schaugebäudes sitzend und daneben die Beischrift IVV, wohl *iuv(enales)*, wie weiter unten zu zeigen ist, auf der anderen rings die Inschrift *Jul(ius) Quadr(atus) Ti. l(ibertus) proc(urator)*, im Zentrum einige ziemlich unsichere Buchstaben. Kein Zweifel also: vor uns stehen die seit Claudius auch inschriftlich nachzuweisenden Schauspielprokuratoren, beide Male wohl unter Claudius selbst tätig. An diese Tesseren schliesst sich eine reichhaltige Serie an (*S.* 534—548). Fast ausschliesslich treffen wir hier Schauspieldarstellungen. Die Hauptseite bilden überall Darstellungen der applaudierenden Zuschauer, auf den Rückseiten: Palme (539), Lorbeerzweig (543. 544), ein Zirkuswagen mit 8 Pferden bespannt (533),[2]) Gladiator (534—537, s. Taf. I, 19), Juno Lanuvina (540, s. Taf. I, 20), Ceres (541. 542). Fast auf jeder stehen Initialen: auf n. 545 APPRO wohl *Ap(pius) pro(curator)*, auf 548 TICP = *Ti. C(laudius) p(rocurator)*.

Damit sind die Procuratoren der Spiele als Fortsetzer der *curatores* evident nachgewiesen. Nun aber, was sind diese Curatoren und was sagen uns die Tesseren darüber?

Das Spielegeben ist, wie oben gezeigt worden ist, eine *cura*; jeder, der Spiele giebt, ist *curator* des betreffenden Schauspieles. *Curatores* ihrer Spiele waren demnach die Prätoren unter Augustus. Kein Wunder, dass sie diesen Titel auf die Tesseren setzen und ihre Prätorenwürde nur durch die *sella curulis* symbolisieren. Diese Serie ist also klar: Prätoren als *curatores ludorum* geben Tesseren aus zur Regelung des

1) S. Tac., *Ann.* XIII 7—9 bes. 9 am Ende. Das Resultat des Feldzugs dieser Jahre war das Verlassen Armeniens durch die Parther. Corbulo kommandierte in Armenien. Auf die Privatspiele des Arruntius Stella unter Domitian (Marquardt-Friedländer III 470) können sich unsere Tesseren nicht beziehen.

2) Vgl. die oben S. 29 angeführte Tessera mit demselben Rs. und dem Nerokopfe auf der Hauptseite. Damit sind auch die anderen a. a. O. zitierten Tesseren als Marken für Schauspiele nachgewiesen.

Besuches der betreffenden Schauspiele. Dass ihr Porträt auf den Tesseren nicht erscheint, ist unter dem Prinzipat selbstverständlich.[1])

Daneben haben wir (oben S. 48) Tesseren ungenannter Aedilen, und zwar einmal eine mit bedeutungsloser Rückseite, einmal mit einem unbekannten Porträt und einmal mit der Inschrift *Aug(ustus)* oder *Aug(ustales)* scil. *ludi.*[2]) Aedilicische Spiele unter Augustus sind nur die Spiele des Agrippa.[3]) Ob der Porträtkopf auf der zweiten Tessera den Agrippa darstellt, ist zweifelhaft und kaum zu entscheiden. Falls es wirklich Agrippa wäre, hätte Cäcilius Oinogenus (oben S. 48) in seiner Vertretung figuriert.

Ganz klar und verständlich sind dagegen die Tesseren mit Frauenköpfen. Es sind sicher Marken für Schauspiele, welche Augustus im Namen der abgebildeten Frauen gegeben hat, ganz wie bei den Congiarien, die im Namen eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie verteilt wurden. Die auf den Marken erscheinenden *curatores* sind die Vertreter der kaiserlichen Frauen, da dieselben selbst die Spiele nicht veranstalten konnten. Das Verhältnis ist dem des Matius Octavianus gegenüber gleich. Diese Vertreter waren senatorischen Standes, wie es sich für hochgestellte Damen gebührt.

Die anderen Tesseren sind leider nicht so ergiebig: vielleicht sind die mit der Darstellung der Juno Lanuvina Marken der *curatores* der Spiele, die zu Ehren dieser Gottheit in Rom oder in Lanuvium gegeben wurden (darüber weiter unten).[4]) Die Darstellung der Roma spricht vielleicht von den *ludi Romani.*

Eines ist klar: seit der Zeit des Augustus wird der Besuch der Spiele durch Tesseren reguliert. Die Tesseren geben die Schauspielgeber aus, d. h. die *curatores* der betreffenden Spiele, ob sie die Spiele *suo nomine* veranstalten oder im Namen eines anderen fungieren. Im letzteren Falle, wenn die zu Vertretenden Mitglieder der kaiserlichen Familie sind, erscheinen auf den Tesseren ihre Porträtköpfe.

Dass weder der Name noch der Kopf des Kaisers Augustus auf den Curatorentesseren zu finden ist wird wohl kaum Zufall sein und zeugt davon, dass die Spiele des Augustus nicht durch Curatorenmarken reguliert worden sind; wenn überhaupt Marken dabei verwendet wurden, waren es Marken

1) Dass sie als Vertreter fungieren, ist kaum anzunehmen; der zu Vertretende würde sich kaum in dieser Weise auf den Tesseren seiner Spiele zurückziehen. Magistrate als Curatoren sind in den Munizipien ständig, s. Kornemann bei Pauly-Wissowa, *R. E.* IV 2, 1803.

2) Dass sich die Tessera auf die bekannten *ludi Augustales* bezieht, ist kaum möglich; seitdem diese Spiele im J. 14 (s. Mommsen, *CIL.* I 404) ständig waren, wurden sie zuerst von Tribunen, dann von Prätoren gegeben.

3) Dio 49, 43; Plin., *Nat. hist.* 36, 104, 121.

4) Dafür sprechen die unbekannten Namen. Es sind kaum Senatoren, eher Ritter.

des Congiarien- und Frumentationentypus, und es ist sehr wahrscheinlich, dass die Bronzetesseren des Augustus auch bei den Spielen ihre Verwendung fanden. Dasselbe kann auch von den Tesseren der kaiserlichen Prinzen gesagt werden.

Zur Zeit des Tiberius erscheint ein *curator* auf einer Tessera mit Kaiserkopf; es ist aber bei der Seltenheit der Spiele dieses Kaisers kaum an ständige Vertretung zu denken.[1]) Dagegen scheint es, dass seit Caligula die *cura* ständig wird und die Curatoren wahrscheinlich nicht mehr dem senatorischen Stande entnommen werden. Die Häufigkeit der Spiele unter dem jungen Kaiser und seine monarchischen Tendenzen machen die Reform verständlich und erklärlich. Seit Claudius und Nero haben wir auch auf Tesseren fast ausschliesslich Procuratoren und an die Serie der Procuratorentesseren schliesst sich eine reichhaltige Gruppe der sog. Spieltesseren, mit verschiedenen aus dem Leben des Theaters, Zirkus, Amphitheaters entlehnten Darstellungen. Die Procuratorennamen werden entweder stark abgekürzt, oder nur durch Initialen angedeutet, was zu ihrer untergeordneten Stellung und ihrer Ständigkeit vollkommen passt.

Leider ist es nicht zu entscheiden, ob Curatoren oder Procuratorennamen auf zwei Neronischen Tesseren (*S.* 23 und 531) erscheinen. Wenn die Genannten (*Man(lius* oder ähnl.) *For(tunatus* oder ähnl.) und *Paullinus*) Curatoren sind, so bilden sie mit Arruntius Stella zusammen eine Rückkehr zu Curatoren, die ausnahmsweise mit Procuratoren gleichzeitig fungieren.

Die Darstellungen auf den Rückseiten der Tesseren, welche auf den Hauptseiten den ständigen Typus der applaudierenden Zuschauer aufweisen, führen uns von selbst zur Untersuchung der Tesseren, welche verschiedene Darstellungen aus dem Schauspielleben tragen. Dabei ist vor allem zu bemerken, dass Darstellungen aus dem Theaterleben ungemein selten sind, ebenso selten sind die sich auf Athletenspiele beziehenden Marken; häufiger sind die Tesseren, welche auf Gladiatorenspiele weisen, am häufigsten die aus dem Kreise der *venationes* und Zirkusrennen.

Mit Sicherheit lassen sich auf das Theater nur zwei Typen (*S.* 561, 562 und die beigegebene Taf. I 21) beziehen. Die Aufschrift lautet ganz ausdrücklich *lud(i)*. Auch die Tessera *S.* 559 mit der Aufschrift *die I* (*primo*) möchte ich für eine Schauspieltessera erklären, vgl. die

---

1) Dass Tiberius, wie Sueton (*Tib.* 47), vgl. Tac., *Ann.* IV 62, angiebt, überhaupt keine Spiele gegeben hat, ist kaum denkbar. Sueton spricht wohl von den ausserordentlichen Spielen, welche unter Augustus so häufig waren. Denn Spiele hat der Kaiser sowohl als Konsul (besonders die Spiele zu Ehren des Augustus, s. Mommsen, *Res gestae*[2] 93), wie auch sonst geben müssen (so bei seinen Decennalien, s. Dio 57, 24, vgl. 58, 24).

Tessera *S.* 578 mit der Aufschrift *dies venat(ionis)*[1]. Für athletische Agone waren wohl *S.* 554—556 bestimmt.

Tesseren als Eintrittsmarken in die Gladiatorenspiele sind durch *S.* 565 (s. die beigegebene Taf. II 1) mit der Aufschrift *spectas* bezeugt. Die technische Bedeutung des *spectare* ist bekannt.[2] Auf *S.* 566 scheint *mun(us)* zu stehen. Die Darstellungen der Gladiatoren (*S.* 568—577) weisen keine bemerkenswerten Besonderheiten auf. Die vorkommenden abgekürzten Namen werden wohl Prokuratorennamen sein.

Reichhaltig ist die Serie der *venationes.* Die Tessera mit Aufschrift *dies venat(ionis)* wurde schon erwähnt (*S.* 578). Ihre Bedeutung als Eintrittsmarke ist nicht zu leugnen. Derselben schliessen sich mehrere Typen mit Darstellung von Kämpfen der *venatores* mit Tieren und von Tieren unter sich (*S.* 579—705) an. Hervorzuheben ist *S.* 580 (s. die beigegebene Taf. II 2) wegen der Kontremarke. Auf beiden Seiten der Tessera sind Kämpfe eines Venators mit Tieren dargestellt; auf einer Seite unter der Darstellung steht in Kontremarke *Sot*(. . . .) (*defunctus*). Dieser Zusatz kann nur in der Weise erklärt werden, dass auf der zum zweiten Male gebrauchten Tessera der Tod eines Venators, wohl des auf der Tessera dargestellten, notiert worden ist. Es war zugleich Reklame für die Spiele und vielleicht auch für das zum zweiten Male auftretende siegreiche Tier.

Für die Chronologie sind einige Darstellungen wichtig: so bietet *S.* 600 einen Löwen und einen Hasen, eine Zusammenstellung, die an Martialis I 6, 14, 22, 48, 51, 104 erinnert. Den Kampf eines Elefanten und Rhinoceros (*S.* 625—627) erwähnt Dio 55, 27, vgl. Friedländer, *Sitteng.* II 542. Zweihörniges Rhinoceros und der Bison sind von Domitian zuerst gezeigt worden (*S.* 643 und Friedländer, *Sitteng.* II 542; 544); ebenso wird unter Domitian eine Zusammenstellung des zweihörnigen Rhinoceros und eines Stieres erwähnt (*S.* 645, 646 und Mart. I 9).[3]

Die Tessera *S.* 635 mit Darstellung eines Elefanten und seines *rector* und der Inschrift *Aug(ustus)* erinnert an ähnliche Bronzen mit Darstellung eines laufenden Kamels und auf der Rückseite der Inschrift *Aug(ustus)* oder einer Zahl, ganz wie auf den Serien mit dem Augustuskopfe (Belfort, *Ann.* XVI 174) — ein neuer Beweis für die Verwendung der Bronzetesseren zu denselben Zwecken wie der Bleimarken.

---

1) Vgl. *S.* 619 vielleicht *ter(tius) dec(imus)* scil. *dies.*

2) S. Elter, *Rh. Mus.* 41, 530. Analog sind die athenischen Marken mit der Aufschrift *ἔρχου*, s. Svoronos, *Journ. intern. de num.*, *περὶ τῶν εἰσιτηρίων Δ*, n. 291—296.

3) Die Zusammenstellung von Stier und Elefant wie auf der beigegebenen Taf. II 3 ist zu jeder Zeit gebräuchlich.

Ebenso reichhaltig ist die Zirkusserie.[1]) Das Zirkusleben sehen wir hier reich illustriert. Es werden die Hauptteile des Zirkus, wie die Delphine,[2]) die Meta,[3]) der Obeliscus,[4]) die Viktoriastatue,[5]) die *pompa circensis*,[6]) Quadrigen und Bigen,[7]) Zirkuskutscher,[8]) Desultoren,[9]) endlich siegreiche Pferde, oft mit beigeschriebenen Namen,[10]) dargestellt. Daneben kommen die im Zirkus oft gebrauchten Gegenstände vor (*S.* 719).

Am zahlreichsten sind die siegreichen Pferde vertreten. Das Beischreiben des Namens wohl des berühmtesten unter den Pferden, welche zu laufen hatten, bestätigt den programmartigen Charakter der Tesseren[11]) und illustriert nochmals die allbekannte Verehrung, welche man für öfters siegende Pferde hegte.[12])

Was die Zeit der beschriebenen Serien anlangt, so ist sie schwer zu bestimmen. Die meisten Analogien bilden die ebensowenig wie unsere Tesseren fest datierten Lampen. Die Rohheit mancher Darstellungen aus dem Bereiche der Jagd- und Zirkusdarstellungen könnte uns vielleicht das Recht geben, manche Tesseren noch ins dritte Jahrhundert zu setzen. Immerhin bleibt als die Blütezeit das I.—II. Jahrh. n. Chr.

Nach dem Gesagten wird man wohl nicht zweifeln, dass neben der Serie der Verteilungsmarken eine nicht weniger zahlreiche Serie von Eintrittsbillets in Blei vorhanden war. Bei ihrer Einführung wirkte

---

1) Ganz ähnlich sind die Bronzeserien mit Zirkusdarstellungen, s. Belfort, *Ann.* XVI 173.

2) *S.* 706.

3) *S.* 707—711.

4) *S.* 710, 711.

5) *S.* 709.

6) *S.* 713, 714. Oder ist es die *pompa triumphalis?*

7) *S.* 715—377, s. die beigegebene Taf. II 4.

8) *S.* 746—754, s. die beigegebene Taf. II 5.

9) *S.* 731—733 und 738—745. *S.* 738, 739 sind mit den Münzen des Piso Babelon, *Monn. de la Rép.* I 299 zu vergleichen. Die Münzen beziehen sich auf Spiele zu Ehren Apollos. Die *desultores* kommen auf Münzen des C. Censorinus vor, Babelon II 191, 18 vor.

10) *S.* 758—781 und die beigegebene Taf. II 6.

11) Es ist bekannt, dass in jedem Gespann ein Pferd die Hauptrolle spielte.

12) Eine schöne Illustration dazu bietet eine von mir in der russischen Auflage zuerst publizierte Lampe des Britischen Museum (Taf. IV 1). Sie stellt den Triumph eines siegreichen Pferdes dar. Derselbe ist ganz und gar dem wirklichen Triumphe ähnlich. Vorher geht der *tablifer*, welcher, wie oben (S. 20, 4) ausgeführt worden ist, den Charakter des feierlichen Aktes durch die Inschrift auf der *tabella* charakterisiert (vgl. noch die Münze bei Dressel in der *Hirschfeld-Festschrift* 280 ff. — Prozession bei den *lud(i) dec(ennales)* und Caetani-Lovatelli, *Mélanges Boissier* 95 f., auch Dressel, *CIL.* XV 2, 6251; 6258 (auf der *tabella* steht: *Aq(u)ilo vade felix*); 6560, 17; vgl. VIII 22644, 7 und X, 8053, 182), hinter dem stolz einherschreitenden Pferde kommen einige Palmen tragende Personen und ein applaudierender Zuschauer (oder der *scurra*?).

natürlich, wie auch bei der Einführung der Verteilungsmarken, das griechische Vorbild.[1]) Die Einführung der Eintrittsmarken für Schauspiele bedeutet in der Geschichte derselben einen nicht geringzuschätzenden Wandel. Es ist klar, dass unsere Marken nur für die *popularia* Geltung haben konnten: für privilegierte Plätze waren sie ohne Nutzen. Nun aber bedeutet die Einführung des Eintrittsbillets nicht mehr und nicht weniger als eine Beschränkung des Rechtes jedes Bürgers auf den Besuch der Schauspiele; es hängt jetzt vom guten Willen des Spielgebers ab, wen er zulassen und wen er ausschliessen will, das Zuschauen ist also nicht mehr Recht, sondern Gnade. Es ist höchst wahrscheinlich, dass das Markensystem zuerst bei Privatschauspielen der Kaiser Eingang fand; aber die Augustischen Prätorentesseren bezeugen, dass das System, wie bei den Frumentationen, sehr bald auch bei den Staatsschauspielen zur Geltung kam. Leider wissen wir nicht, in welcher Weise die Billets verteilt wurden; es mag sein, dass dabei der Wille des Spielgebers nicht allein geltend war, dass die Billets nach Tribus oder anderswie durch die Vorsteher derselben verteilt wurden; immerhin bedeutet es aber eine Minderung des Rechtes jedes Bürgers.

Hervorgerufen ist wohl unser System durch das Streben nach Ordnung. Bald aber, wohl durch die systematisierende Thätigkeit der Claudischen Administration, wurden auch die Schauspiele auf administrativem Wege in die kaiserlichen Hände gelenkt. Es ist kein Zufall, erstens dass seit Claudius die Curatorentesseren verschwinden, zweitens dass die Tesseren des ausgehenden ersten und des zweiten Jahrhunderts ganz unpersönlich werden: nicht mehr Kaisernamen und Köpfe, nicht mehr Curatorennamen, nur ganz allgemeine, zuweilen programmartige Zeichen, ganz wie bei den Frumentationen und Congiarien. Die Prokuratorenthätigkeit wirkte wohl dahin, dass auch die alten Spiele, welche den Prätoren verblieben, in administrativer Hinsicht in die Hände der Spielverwaltung gerieten. Die Prokuraturen gipfelten wenigstens zeitweise in dem *praefectus annonae.* Wenn dies auch nicht als ständig zu bezeichnen ist, ist es doch charakteristisch: es zeigt uns, und die Masse der unpersönlichen Bleie bestätigt es, dass die Schauspiele eigentlich nur Zulagen zu den regelmässigen *liberalitates* wurden, ein Vorrecht der *plebs frumentaria.*

Der Inhaber einer Tessera war natürlich nicht verpflichtet sein Recht auszuüben, er konnte ebensogut seine Tessera dem ersten Besten verkaufen, und dies ist wohl die Ursache, warum es bei den Spielen in

---

1) Als aus den letzten Zeiten der Republik stammend könnte man vielleicht zwei Tesseren mit dem Namen des Sosius bezeichnen, s. *S.* 1319. 1320. Interessant ist es, diese Tesseren mit den athenischen Marken des Antonius zu vergleichen, s. *Hirschfeld-Festschrift* 303 ff. Vielleicht bezeugen die Tesseren eine Thätigkeit des Sosius in Rom in Vertretung des Antonius. Ob diese Marken als Verteilungsmarken oder Eintrittsbillets zu erklären sind, weiss ich nicht.

den Schauspielräumen so bunt aussah, weshalb z. B. Sklaven zu gleichberechtigten Besuchern der Schauspiele wurden.

Vieles bleibt in dem entworfenen Bilde noch dunkel; aber wenn anderswo, so können wir hier noch manches Licht von neu hinzukommenden Monumenten erwarten.

Zu bemerken ist noch, dass das römische Markensystem der Kaiserzeit dem athenischen der Blütezeit kaum ähnlich ist. Auf den Tesseren — mit Ausnahme vielleicht der Augustisch-Tiberischen — finden wir keine Spur der Volksabteilungen, ebensowenig finden wir in den Schauspielgebäuden Spuren besonderer Plätze für bestimmte Teile des Volkes. Das Billet scheint in Rom einer gewissen Persönlichkeit, nicht dem Teile eines Ganzen gegolten zu haben.

Auch in dieser Frage müssen wir aber auf neue Funde hoffen.

In der Einleitung haben wir schon die sog. *tesserae missiles*, d. h. die Marken, welche zur Regulierung der Geschenke der Spielgeber bei den Schauspielen dienten, erwähnt. Es war eine Art Lotterie und die Marken dienten als Lotteriebillets. Was Dio über diese Lotteriebons sagt,[1]) lässt sich mit unseren Bronzen und Bleien keineswegs vereinigen. Öfters geschah die Verteilung auch ohne Hilfe der Marken, man streute die Gegenstände selbst unter dem Publikum aus.[2])

Nun aber spricht Martial noch von einer anderen Art Theaterspenden. Er bezeugt ein Ausstreuen von Marken, welche er *nomismata* nennt, die also der Form und vielleicht der Bedeutung nach den Münzen gleichen; und zwar dienen diese *nomismata*, soweit Martial uns die Bedeutung derselben erkennen lässt, entweder zur Austeilung von Wein,[3]) oder zu Zwecken, die im Epitheton *lasciva* ausgedrückt sind.[4]) Gegen die ersteren wird man wohl eine Portion Wein beim Schauspiel selbst bekommen haben, aus den Kellern des Kaisers (s. Mart. I 26, 5) oder vielleicht auch von Weinhändlern,[5]) welche nachher die Tessera in einer kaiserlichen Kasse in Geld umsetzten. Es ist möglich, dass uns solche *vinariae*, vielleicht nicht gerade zum Bereiche der kaiserlichen Spenden gehörig, noch erhalten sind: ich meine *S.* 424 mit Aufschrift VINA = *vina(ria)* scil. *tessera* (ebenso gebildet wie *frumentaria* und *nummaria*), dann *S.* 101 mit Aufschrift *congius* und Darstellung einer Weintraube, *S.* 344

---

1) Dio 66, 25: *σφαιρία γὰρ ξύλινα μικρὰ .... σύμβολον ἔχοντα τὸ μὲν ἐδωδίμου τινὸς τὸ δὲ ἐσθῆτος κτλ.*

2) Z. B. Stat., *Silvae* I 75 ff. und Vollmer zu der Stelle. Auch die Juristen *Dig.* 41, 1, 9, 7, vgl. 41, 7, 5, 1 verstehen unter *missilia* Gegenstände nicht Marken.

3) Mart. I 11 und 26 und Friedländer zur ersteren Stelle.

4) Mart. VIII 78, 9 von Spielen des Arruntius Stella, vgl. aber Stat., *Silvae* I 6, 65 ff.: *iam noctis propioribus sub umbris dives sparsio quos agit tumultus! Hic intrant faciles emi puellae* etc., vgl. Vollmer z. d. Stelle. Also auch die *puellae* waren, wie Wein, an Ort und Stelle, um gegen eine Marke eingetauscht zu werden.

5) Weinhändler laufen noch jetzt in Spanien bei Stierkämpfen herum.

mit Aufschrift *s(extarii) X (decem)* und Darstellung einer Weintraube und eines Weinblattes, vgl. *S.* 343, endlich *S.* 484—489 mit Darstellung einer Weintraube.[1]) Wie gesagt, lassen sich aber diese Tesseren auf die kaiserlichen Spenden mit Bestimmtheit nicht deuten; es können auch private und Kollegienspenden derselben Art durch diese Tesseren vermittelt worden sein.

Die zweite Art der von Martial erwähnten Tesseren verstehe ich mit Friedländer (ad Mart. VIII 78, 9) als Tesseren, welche Anrecht an die Liebe einer der zahlreichen Prostituierten Roms gaben. Die Tessera hatte wohl einen bestimmten Wert, wohl den einer Kategorie der *faciles emi puellae*, welche, wie bekannt, fest taxiert waren.[2]) Die Prostituierte oder der *leno*, wenn es in einem Bordell geschah, wiesen die Tessera in einer der kaiserlichen Kassen vor und bekamen ihren Geldwert. Noch wahrscheinlicher ist, dass, seitdem ein *vectigal lenocinii* existiert hat, dessen Höhe pro Monat *quantum uno concubitu mereret* (Suet., *Gaius* 40) war,[3]) die Tessera zur Bezahlung dieser Steuer gedient hat. Friedländer identifiziert die *lasciva nomismata* Martials mit den Bronzetesseren mit obscönen Darstellungen, den sog. *spintriae*, und zwar wohl mit Recht.[4])

In Blei giebt es auch eine ganze Serie, welche mit nicht geringerer Wahrscheinlichkeit als *lasciva nomismata* erklärt werden darf. Es ist zuerst zu nennen *S.* 905 mit Darstellung eines bekränzten Kaiserkopfes auf der einen und eines Phallus auf der anderen Seite.[5]) An diese schliessen sich einerseits die Tesseren mit den Aufschriften *ama* und *era* (wohl das griechische ἔρα),[6]) vielleicht auch die mit den Aufschriften *amica* und *amor* (*S.* 907—909) an, andererseits wenigstens ein Teil der mit Darstellungen

1) Ähnlich sind die Tesseren mit Darstellung eines Trinkgefässes (z. B. *S.* 1020) und mit Darstellungen aus dem Bacchischen Kreise (*S.* 2068 ff. besonders *S.* 2072). Zu vergleichen sind auch die Bronzen mit Darstellung des Bacchus oder einer Bacchantin, des Silenus und der Weinbereitung, s. Belfort, *Ann.* XVI 172 und 175.

2) S. Seneca, *Contr.* I 2, 1: *deducta es in lupanar, accepisti locum, pretium constitutum est,* cf. 2 und 7; X 1: *itane peribunt decem iuvenes propter dupondiarias tuas*; vgl. die Angaben des Preises in pompejanischen *graffiti*, s. Rostowzew, *Pompeji in den J. 1893—1895*, Petersb. 1896, 7 ff. (russisch); Mau, *Röm. Mitt.* 1896, 93.

3) Die Texte s. zusammengestellt bei Wilcken, *Ostraka* I 217.

4) Vgl. Nardovsky, *Blätter für Münzkunde* 1901, 167 ff. Mowat (*Riv. it. di num.* XI 39) schlägt dagegen die Erklärung als Spieltesseren vor und meint, dass die *spintriae* Marken des *iactus Venerius* bei dem Spiel der *duodecim scripta* waren. Nun aber ist seine Theorie für die ganze oben erforschte Serie der Bronzetesseren mit Kaiserköpfen und Zahlen (er erklärt sie im *Bull. de la Soc. des Ant.* 1895, 244 ebenfalls für Spielmarken) entschieden falsch. Es ist kaum anzunehmen, dass Bronzen mit Köpfen der lebenden Kaiser, münzähnlich wie sie sind, Produkt der Privatindustrie waren und im Zentrum der Kaisermacht zu Spielmarken verwendet wurden. Damit fällt aber auch die Erklärung der *spintriae* als Spielmarken.

5) Vgl. die *spintria* in Bronze mit der Inschrift *Aug(ustus)* auf der Rückseite, Mowat, *Riv. it. di num.* XI 39.

6) Vgl. Svoronos, *περὶ τῶν εἰσιτηρίων Δ*, n. 291—296.

der *phalli* und *symplegmata* (*S.* 911 ff.). Besonders bezeichnend ist die Darstellung auf *S.* 917, 918 (s. die beig. Taf. II 17): junger Mann, eine Münze oder Tessera in der vorgestreckten Rechten haltend.

Für die Moral der römischen Kaiserzeit sind die *lasciva nomismata* höchst bezeichnend. Als Zulage zu Brot, Geld und Schauspielen behandelte man die Liebe einer Prostituierten, sie galt als ein ausgezeichnetes Vergnügen, und man kümmerte sich nicht darum, dass die meisten Empfänger verheiratet waren. Es ist natürlich auch zu bedenken, dass dies *nomisma*, wie jedes andere, verkauft werden konnte.

Kap. III.

Tesserae der städtischen und munizipalen *iuventus*.

1.

In der Stadt Rom wurden zu verschiedenen Zeiten mehrere offizielle (Kaiserkopf!) Tesseren, welche die Jugend und die Jünglinge (*iuventus* und *iuvenes*) nennen, gefunden. Mehrere analoge Monumente unserer Sammlungen stammen aus den Rom benachbarten Munizipien. Um bei der Untersuchung dieser Klasse unserer Monumente methodisch vorzugehen, muss man zunächst, soweit es bei den unsicheren Provenienzangaben geht, die beiden Serien separat behandeln. Fangen wir mit der ersteren an.

1. Sicher in Rom ist die Tessera *S.* 833 gefunden worden. Auf der einen Seite derselben haben wir die Inschrift: *Ti. Claudius* [*Caesar*] *Aug*(*ustus*) *p*(*ater*) *p*(*atriae*), auf der anderen die Darstellung der Jugend: eine Frau stehend von vorne, Kopf links, in der rechten vorgestreckten Hand einen Lorbeerzweig(?), in der linken ebenfalls, aber n. l., ausgestreckten Hand einen Kranz haltend, mit dem sie ein zu ihren Füssen stehendes Tropaeum bekränzt; ringsherum die Beischrift: *Iu*(*v*)*entus*.[1]) Die Darstellung lässt sich nur aus irgend welchen Beziehungen, in denen unsere Tessera zur römischen Jugend stand, erklären.

2. Ebenfalls aus Rom (eher als aus einem Munizipium) stammt die Ficoronische Tessera *S.* 834: Kaiserkopf des ersten Jahrh. (Caligula?) und Inschrift *P. Petr*(*onius*) *Sabi*(*nus*), ℞ *mag*(*ister*) *iuv*(*enum*) und Zahl *VIIII.*

3. An die zuletzt angeführte Tessera schliesst sich eine Serie Bronzemarken engstens an.[2]) Auf allen bekannten Stücken dieser Serie sehen wir auf der Hauptseite einen Kopf oder eher eine Büste des I. Jahrh.

---

1) Der Vergleich mit Münzen giebt folgende Resultate. Der Kaisertitel ist verkürzt: es fehlt *Germanicus* und die zur Datierung notwendigen Bestandteile. Die Darstellung der Iuventas ähnelt der sich auf Münzen M. Aurels findenden (Cohen III 40, 394 ff.) mit einigen starken Abweichungen, vgl. Stevenson, *Dict.* 500.

2) S. Belfort, *Ann.* XVI 177, pl. VII 6—7; Cohen VIII 267; Garrucci, *Piombi scritti* 109.

und die Inschrift: *C. Mitreius L. f. mag(ister) iuvent(utis).* Unter der Büste befindet sich auf dem mir bekannten Pariser Exemplare ein einem Spielhorne ähnlicher Gegenstand.[1]) Die Rückseite variiert: die Exemplare von Belfort und dem Pariser Münzkabinet geben ein rundes oder elliptisches Gebäude auf Säulen mit Kuppeldach;[2]) auf dem Epistyle eine Inschrift: Belfort: L · SEXTILIVS · S · P = *L. Sextilius s(ua) p(ecunia)* und unten eingeritzt *VIIII*; Paris (stark abgerieben aber mit Sicherheit zu lesen): L · SEXTILI S · P und unten eingeritzt *IIII.* Ein zweites Exemplar der Sammlung Belfort hat auf der Rückseite *XI* im Kranze, ein Exemplar aus der Sammlung Morell (jetzt in Paris?) *XII* im Kranze.

Die römische Provenienz aller bekannten Exemplare ist höchst wahrscheinlich, wie auch sonst bei den meisten Bronzetesseren. Die Zeit wird durch die frappante Ähnlichkeit unserer Marken mit den im Kap. I beschriebenen Bronzetesseren und durch den Augustischen Charakter des Porträtskopfs bestimmt. Den Augustus stellt aber der Kopf nicht dar, wohl aber einen der kaiserlichen Prinzen. Weder *Mitreius* noch *Sextilius* sind uns bekannt.

4. Auf einer jetzt verschollenen Tessera des Baron Recupero befanden sich auf der einen Seite der Kopf des Nero und die Inschrift *Neronis invicti*, auf der anderen *Pedo Paetus mag(istri)* (*S.* 836, vgl. 837).

5. Im Tiber gefunden sind die Tesseren *S.* 835 und 835[a] (s. die beig. Taf. II 7). Auf der Hauptseite steht *C. M. Pompei mag(istri)*, auf der Rückseite die Darstellung des Mars Ultor (von vorne gesehen, gepanzert und beschuht, die R. auf die Lanze gestützt, in der L. das Schwert und den Mantel haltend), wie er im Giebel des Augustischen Tempels stand,[3]) und die Beischrift *Iu(v)enta(s).*

6. Endlich giebt eine Ficoronische Tessera (*S.* 838) auf der einen Seite die Dianabüste, auf der anderen die Inschrift *mag(ister* oder *-istri)* und unten *III.* Ausserdem tragen mehrere Tesseren die Inschriften *iuvenes Aug(ustales* oder *-ustiani)* und *iuvenes* (*S.* 840—842).

Es ist klar zunächst: erstens, dass der Terminus *iuvenes* und *iuventus* als technischer gebraucht wird und eine Gesammtheit darstellt,

1) Als solches erkannt von Caronni, *Manuale doctr. num. vet.*, Romae 1808, 96 (zitiert nach Garrucci, P. s., 109): *ex qua* — meint er — *ministerium eius* (d. h. des Mitreius) *praedicatur*, wobei er an die Troiaspiele erinnert.

2) Bei diesem Kuppelgebäude Augustischer Zeit ist zunächst an eine Holzkonstruktion zu denken. Ist es vielleicht eines der Augustischen Holzamphitheater? s. Mommsen, *Mon. Anc. lat.* IV 41 und Friedländer, *Sittengesch.* II 362 f.

3) S. Petersen, *Ara Pacis Augustae* (*Sonderschr. des oest. arch. Inst.* II), 62 und Fig. 27. Der einzige Unterschied unserer Darstellung von der im Giebel besteht darin, dass der Mars der Tessera gepanzert ist, der des Giebels dagegen nackt. Man bedenke aber, dass die Kultusstatue des Tempels gepanzert war. Vgl. die Darstellung des Gottes auf der seltenen Münze des Britannicus, Eckhel VI 254 und Cohen I 279, 1 und 2. Falsch beschrieben (nach Angaben Helbigs) ist die Tessera bei Dressel *CIL.* XV 2, 995, 4.

welcher besondere *magistri* vorstehen; zweitens, dass die Tesseren offiziell sind und demnach auch die Gesamtheit der *iuvenes* als offiziell anerkannte anzusehen ist; drittens, dass als Zeit der Tesseren die erste Kaiserzeit bis auf Nero anzunehmen ist.

Soweit die Tesseren. Die Lösung des von ihnen aufgegebenen Rätsels bringen Kombinationen der aus ihnen gewonnenen Daten mit litterarischem und inschriftlichem Material.

In demselben technischen Sinne wie auf unseren Tesseren wird der Begriff *iuventus* in dem Titel der kaiserlichen Prinzen *princeps iuventutis* (zuerst wird er an Gaius und Lucius Caesar verliehen) gebraucht.[1]) Dieser Titel steht, wie seit Mommsens Forschungen bekannt ist, mit der Reorganisation der römischen Ritterschaft unter Augustus im Zusammenhange.[2]) Die Ritterschaft bestand seit Augustus aus allen *equites equo publico* und der senatorischen Jugend vor Beginn der senatorischen Karriere durch die letztere.[3]) Sie war korporativ organisiert und zu diesem Zwecke in sechs *turmae*, an deren Spitze je ein *sevir equitum Romanorum* stand, eingeteilt. Diese Ritterschaft, durch *seviri* geführt, paradierte jährlich bei der *recensio equitum* vor dem Kaiser und nahm an den durch die *seviri* veranstalteten Spielen teil.[4]) An der Spitze dieser Ritterschaft stand der *princeps iuventutis*, der Vorsteher der *iuniores*. Die *seniores* (vom 35 J. an) konnten „das Pferd abgeben", d. h. sie brauchten an den repräsentativen Funktionen der Ritterschaft nicht mehr teilzunehmen, sondern konnten sich ausschliesslich der bürgerlichen Thätigkeit — dem Beamten- und Geschworenendienste — widmen.[5])

Theoretisch also umfasste die römische *iuventus* alle Mitglieder des Senatorenstandes bis zum Alter von 25 J. und alle Ritter bis zum Alter von 35 Jahren.[6]) In der Praxis aber war der Kreis der römischen „Jugend" viel enger. Es ist bekannt, dass seit der Zeit des Augustus es in den höheren Kreisen der Gesellschaft üblich wurde, die *toga virilis* den Kindern schon im 15. Lebensjahre anzulegen. Von da ab wurden die Kinder nicht mehr *pueri* sondern *iuvenes* genannt.[7])

---

1) Mommsen, *Staatsrecht* III 523; Koch, *De principe iuventutis*, Diss., Leipzig 1883; Blanchet, *Etudes de numismatique* I (Paris 1893), 1 ff.

2) Mommsen, *Staatsrecht* III 476 ff.

3) Mommsen, ebda. 470 u. 486.

4) Mommsen, ebda. 522 ff.

5) Mommsen, ebda. 491 f., bes. 492, 1 und 494, 1.

6) Mommsen, ebda. 506.

7) Marquardt-Mau, *Privatleben* I 127 ff. 14 Jahre, als das feste Alter für die Anlegung der *toga virilis*, wenigstens für die kaiserlichen Prinzen, bedingen hauptsächlich die Worte des Tacitus (*Ann.* XII 41), wo er einerseits von Nero sagt, ihm sei die *toga* zu früh gegeben worden (Nero war noch nicht 14 J. alt), von Britannicus andererseits, Nero hätte ihn getötet, da die Zeit der Anlegung der *toga* nahte (*Ann.* XIII 15: Britannicus war nahe den 14 Jahren). Für Commodus ist 14 Jahre das selbstverständliche Alter für den Empfang der Würde des *princeps iuventutis*, s. *H. Aug.*, *Comm.* 1, 10. Vgl. O. Hirschfeld, *Hermes* XXV (1890), 367 f.

Der wirkliche Militärdienst begann aber mit ganz wenig Ausnahmen erst im Alter von 17 Jahren.[1]) Die Zeit vom 15. bis 17. Jahre bezeichnete man als *tirocinium*: die Zeit der Vorbereitung zum militärischen Dienste.

Zwei oder drei Jahre blieben also die vornehmen Jünglinge in Rom. Nach Erreichung des 17. Jahres aber gingen die meisten jungen Leute auf Grund der von Augustus betonten Pflicht des Militärdienstes in die Provinzen mit der einzigen Ausnahme der Prätorianer. Nach der Rückkehr traten die Jünglinge senatorischen Standes die senatorische Karriere an, die Ritter, auch wenn sie nicht als Beamte in der Provinz blieben, kehrten doch gewöhnlich erst als ältere Leute zurück. So blieben in Rom aus der Zahl der *iuniores* eigentlich nur die *tirones* und diese sind es, welche wohl gewöhnlich als die organisierte *iuventus* figuriert haben.[2]) Diese *tirones* füllten wohl hauptsächlich die Sitzreihen des *cuneus iuniorum* oder *Germanici* in den Schauspielgebäuden (Tac., *Ann.* II 83). Bei der Zeremonie der *recensio*, besonders aber bei den *ludi sevirales*, bildeten demnach unsere *tirones* im Alter zwischen 15 und 17 Jahren die Mehrzahl.[3])

Womit beschäftigte sich aber diese organisierte ritterliche Jugend in Rom? Eine ganz befriedigende Antwort darauf geben uns die Augustischen Dichter, besonders Horaz, hauptsächlich in seinen *carmina*.

Vor der Zeit, mit welcher wir uns beschäftigen, dauerte das *tirocinium* nach der Angabe Ciceros nur ein Jahr (Cic., *pro Caelio* 5,11): *nobis quidem olim* (in seiner Zeit also nicht mehr) *annus erat u n u s ad cohibendum brachium toga constitutus et ut e x e r c i t a t i o n e l u d o q u e c a m p e s t r i t u n i c a t i u t e r e m u r, eademque erat, si statim mereri stipendia coeperamus, castrensis ratio ac militaris.*[4]) Diese ausser Übung gekommene und unter Augustus wiederhergestellte *exercitatio campestris* führt uns die Augustische Poesie mit Anschaulichkeit vor Augen.

Lydia, dic, per omnes te deos oro, Sybarin cur properes amando perdere? fragt Horaz (*Carm.* I 8, 1 ff.). Sybaris geht zu Grunde, weil er den *apricus campus*, d. h. das Marsfeld und, fügen wir hinzu, die *exercitatio campestris* zu hassen beginnt. Und dann spezifiziert Horaz 1. *cur neque militares inter aequales equitat, Gallica nec lupatis temperat ora frenis?* — also er macht keine Reitübungen in militärischer Tracht in der Schwadron seiner Genossen auf seinem feurigen Pferde mehr; Sybaris

1) Mommsen, *Staatsrecht* III 496 ff.

2) Vgl. Mommsen, a. a. O. 525 und 498: „bei der Auffassung der Ritterschaft als der vornehmen Jugend" u. s. w.

3) Ob sie nicht auch unter dem Namen *maiores pueri* im *lusus Trojae* erscheinen, ist mit Sicherheit nicht zu entscheiden, aber doch wahrscheinlich (s. Suet., *Caes.* 39; *Aug.* 43; *Tib.* 6). Sonst erscheinen die *pueri* und die Erwachsenen beim Troiaspiel getrennt, Dio 59, 10.

4) Es war also möglich, die Jahre seines *tirocinium* auch im Feldlager zu verbringen.

ist demnach ein junger Ritter, 2. *cur timet flavum Tiberim tangere?* — er badet nicht mehr in dem kalten Strome des Tibers, 3. *cur olivum sanguine viperino cautius vitat neque iam livida gestat armis bracchia saepe disco saepe trans finem iaculo nobilis expedito?* — er macht also keine gymnastischen Übungen mehr, Übungen militärischen Charakters: Fechtübungen, Speerwerfen und dazu Discuswerfen.[1]) Ergänzungen zu diesem Programm giebt III 12: Faustkampf, Wettlauf, Jagd. Hauptsache bleibt aber doch: v. 7 f.: *simul unctos Tiberinis umeros lavit in undis*, *eques ipso melior Bellerophonte.*

So ging es auf dem Marsfelde zu, und dies Bild schwebt dem Vergil vor, wenn er die *exercitatio* und den *ludus campestris* der latinischen Jugend beschreibt: *Aen.* VII 162 ff.: *ante urbem pueri et primaevo flore iuventus* (also unsere *tirones*) | *exercentur equis domitantque in pulvere currus; aut acris tendunt arcus aut lenta lacertis* | *spicula contorquent cursuque ictuque lacessunt*, oder wenn er dieselbe Jugend mit der energischen Apostrophe charakterisiert, *Aen.* IX 601 ff.: *quis deus Italiam quae vos dementia adegit?* | *non hic Atridae nec fandi fictor Ulixes:*[2]) | *durum a stirpe genus natos ad flumina primum* | *deferimus saevoque gelu duramus et undis,* | *venatu invigilant pueri silvasque fatigant* | *flectere ludus equos et spicula tendere cornu.*[3]) Graecisierend sind die Schilderungen des Tibullus I 4; Propertius IV 13 ff.; *Paneg. Messallae* 89 ff.; Ovidius, *Trist.* IV 1, 71 ff. u. a. m.

Es ging also hoch her auf dem Marsfelde in den Zeiten des Augustus, die Menge der Übenden war gross, die Übungen selbst waren organisiert und den Zwecken der Kriegserziehung angepasst. Unter den Übenden sehen wir aber nur Mitglieder höherer Klassen, die auch die Ritterübungen mitmachen konnten und wohl mussten.[4])

Die Ideen des Augustus, welche dem neuen Leben auf dem Marsfelde zu Grunde liegen, veranschaulicht uns am besten derselbe Horaz (*Carm.* III 24, 51 ff.): *eradenda cupidinis* | *pravi sunt elementa et tenerae nimis* | *mentes asperioribus formandae studiis. nescit equo rudis haerere ingenuus puer* | *venarique timet ludere doctior* | *seu Graeco iubeas trocho* | *seu malis vetita legibus alea* und III 2, 1 ff.: *angustam amice pau-*

1) Dasselbe III 7, 25 ff.: *quamvis non alius flectere equum sciens* | *aeque conspicitur gramine Martio* | *nec quisquam citus aeque Tusco denatat alveo.*

2) Vgl. Fr. Plessis in den *Mélanges Boissier* (*Troica Roma*), 401 f.

3) Vgl. Verg., *Aen.* IV 156 ff.; VII 498 ff.; Norden, *Vergils Aeneis im Lichte seiner Zeit, Neue Jahrbb.* 1901, 263, 1. Das idealisierte Bild ist mit dem wirklichen bei Strabo V 236 zu vergleichen: *τὸ μέγεθος τοῦ πεδίου θαυμαστὸν ἅμα καὶ τὰς ἁρματοδρομίας καὶ τὴν ἄλλην ἱππασίαν ἀκώλυτον παρέχον τῷ τοσούτῳ πλήθει τῶν σφαίρᾳ καὶ παλαίστρᾳ γυμναζομένων*, vgl. Hor., *Sat.* II 2, 9 ff.; *de arte poetica* 161 ff. Auch Hor., *Carm.* III 6, 33—44 hat denselben Sinn.

4) Dies lässt schon das wiederholte Hervorheben des *eques* in den unten angeführten Stellen konstatieren. An diese Jugend sind auch die sog. Römeroden adressiert, s. Hor., *Carm.* III 3, 9: *hac arte Pollux* — Pollux als Vorstand der Ritterschaft, vgl. III 1 *odi profanum vulgus* u. a. m.

periem pati | robustus acri militia puer | condiscat et Parthos ferocis | vexet eques metuendus hasta | vitamque sub divo et trepidis agat in rebus... Dies alles gilt hauptsächlich, wie Horaz schon in den angeführten Worten andeutet und wie oben ausgeführt worden ist, der Jugend der höheren ritterlichen Klassen.

Im Kreise des Maecenas meinte man also, es wäre Zeit, die aufwachsende Jugend aus dem Sybaritismus des feinen modernen griechischen Lebens herauszureissen, sie nach altitalischer Art zu erziehen, ihr starken Körper und starken Geist zu verleihen, und aus ihr wirkliche Verteidiger der Heimat gegen Angriffe von aussen zu machen. Dass das auch geschah, und dass die Ideen zur Wirklichkeit wurden, zeigen die angeführten Bilder des Lebens auf dem Marsfelde. Dass die Ideen dem Kaiser Augustus gehörten oder wenigstens von ihm adoptiert wurden, beweist die oben charakterisierte Reform der Ritterschaft. Auch das Interesse, das er der physischen Erziehung der Jugend entgegenbrachte (s. Suet., *Aug.* 31 u. 45, auch 98), zeugt davon, wie hoch er dieselbe schätzte. Endlich die Sorge für die Hebung des kriegerischen Geistes (Dio 56, 32, 2)[1]) weist auch auf das letzte Ziel der ganzen Thätigkeit hin, das Horaz so stark hervorhebt.

Wenn also die ritterlichen Übungen auf dem Marsfelde wirklich von Augustus neubelebt und fest organisiert wurden, so musste der Kaiser auch Mittel haben, das Programm richtig durchzuführen und die sich nicht Fügenden zu zwingen. Die *pueri* und *tirones* mussten auf dem Marsfelde täglich erscheinen und an ihrer körperlichen Erziehung arbeiten. Wie konnte man sie dazu zwingen?

Augustus hatte dazu zwei Mittel in seinen Händen: für alle Ritter die *recensio equitum*, welche ebenso stark die Kinder wie die Eltern traf, da es dem Kaiser frei stand, jeden beliebigen ohne Gericht aus der Ritterschaft auszustossen.[2]) Woher konnte aber der Kaiser wissen, ob die Jugend thätig oder unthätig war? Zuerst natürlich mittelst Autopsie auf dem Felde, dann aber bei Gelegenheit der neu belebten sacralmilitärischen Spiele des *lusus Troiae* für die *pueri*, der *ludi sevirales* bei den *tirones.*[3]) Auch an anderen Spielen mussten *nobilissimi iuvenes* schon unter Cäsar und öfters unter Augustus teilnehmen,[4]) und zwar waren

1) Vgl. Suet., *Tib.* 8.

2) S. Mommsen, *Staatsrecht* III 493 ff.

3) S. Ovid., *Trist.* IV 1, 71: *aspera militiae iuvenis certamina fugi | nec nisi lusura movimus arma manu*, worin ein Hinweis auf militärische Spiele und militärische Übungen zugleich liegt. Ovid hält es für nötig hervorzuheben, dass er allen Forderungen des Augustus gerecht wurde und deshalb bei den mehrfachen Rezensionen in den Reihen der Ritter blieb, s. Ovid., *Trist.* II 541 u. 89; Mommsen, *Staatsr.* III 493, 2.

4) Suet., *Caesar* 39: *quadrigas bigasque et equos desultorios agitaverunt nobilissimi iuvenes.* Suet., *Aug.* 43: *in circo aurigas cursoresque et confectores ferarum et nonnunquam ex nobilissima iuventute produxit. Sed et Troiae lusum edidit frequentissime maiorum minorumque puerorum prisci decorique moris existimans clarae stirpis*

diese Spiele hauptsächlich Zirkusspiele, vgl. die oben (S. 63) angeführten Worte Vergils: *domitantque in pulvere currus.* Es ist hier nicht der Ort, näher auf den *lusus Troiae* und die *ludi sevirales* einzugehen. Ihre Beziehungen zu den ritterlichen Kindern und *tirones*, ihr sacral-militärischer Charakter, ihre Neubelebung gerade durch Augustus sind in den Forschungen, welche diesen Spielen gewidmet sind, genügend hervorgehoben.[1]) Für Augustus waren es hauptsächlich Prüfungen der jungen Ritterschaft, und man versteht so seinen Unwillen bei den mehrmaligen Unglücksfällen, welche die Senatoren veranlassten, um Abschaffung der ganzen Institution zu bitten (Suet. *Aug.* 43).

Das ganze oben skizzierte Augustische Programm findet einen zwar späten, aber getreuen Wiederklang in der berühmten Rede des Mäcenas bei Dio (52, 26, 1 ff.): *περὶ μὲν οὖν τῶν βουλευτῶν τῶν τε ἱππέων ταῦτά σοι συμβουλεύειν ἔχω, καὶ νὴ Δία καὶ ἐκεῖνα, ἵνα ἕως τε ἔτι παῖδές εἰσιν ἐς τὰ διδασκαλεῖα συμφοιτῶσι, καὶ ἐπειδὰν ἐς μειράκια ἐκβάλωσιν, ἐπί τε τοὺς ἵππους καὶ ἐπὶ τὰ ὅπλα τρέπωνται, διδασκάλους ἑκατέρων δημοσιεύοντας ἐμμίσθους ἔχοντες· οὕτω γὰρ εὐθὺς ἐκ παίδων πάνθ᾽ ὅσα χρὴ ἄνδρας αὐτοὺς γενομένους ἐπιτελεῖν καὶ μαθόντες καὶ μελετήσαντες ἐπιτηδειότεροί σοι πρὸς πᾶν ἔργον γενήσονται κτλ.*[2]) Besonders charakteristisch ist hier die ausdrückliche Beziehung des ganzen Systems auf die senatorische und ritterliche Jugend.

Nach dem Gesagten bleibt uns noch übrig, die Grundzüge der neuen Organisation, soweit es geht, festzustellen. Manches Material bietet dazu der Vergleich der römischen Institution mit der attischen Ephebie, wie wir sie hauptsächlich aus Inschriften des II.—I. Jahrh. v. Chr. kennen.[3]) Vor allem sind die allgemeinen Zusammenhänge herauszuarbeiten. Das Alter der

---

indolem sic notescere; Dio 53, 1, 4: *καὶ τὴν πανήγυριν τὴν ἐπὶ τῇ νίκῃ . . . ἤγαγε μετὰ τοῦ Ἀγρίππου καὶ ἐν αὐτῇ ἱπποδρομίαν διά τε τῶν παίδων καὶ διὰ τῶν ἀνδρῶν τῶν εὐγενῶν ἐποίησε*, vgl. Mommsen, *Staatsrecht* III 524, 7. Es geschah, wie das Meiste bei Augustus, nach älterem Vorbild, s. Marquardt-Friedländer, *Staatsverw.* III 525 f.

1) Über den *lusus Troiae* s. A. Goebel, *De Troiae ludo*, Düren 1852 (Progr.); Marquardt-Friedländer, *Staatsv.* III 525 f.; Benndorf, *Sitzber. der Wien. Ak.* 123 (1890), III 47 ff. (wiederholt bei Reichel, *Homerische Waffen*, 1. Aufl. 133 ff.); Mommsen, *Staatsrecht* III 31, 3; v. Premerstein, *Festschrift zu Ehren Benndorfs* 261 ff.; Wissowa, *Religion und Kultus* 382; Holzapfel, *Beiträge z. a. Gesch.* I 243; *ludi sevirales*: Marquardt-Friedländer, *Staatsv.* III 527; Mommsen, *Staatsr.* III 524; auch bei Dio 55, 10 sind *ludi sevirales* gemeint.

2) Vgl. darüber Mommsen, *Staatsrecht* III 491, 1; P. Meyer, *De Maecenatis oratione a Dione ficta*, Ber. 1891; die Zusammenstellung dieser Worte der Rede mit Hor., *Carm.* III 2 u. 24, s. bei Sellar, *The roman poets of the Augustan age* (2. Aufl.), 23 Anm. Die Strömungen der Zeit, welche diesen Passus bei Dio hervorgerufen haben, findet man bei Herodian. V 7, 7 angedeutet.

3) S. Dumont, *Essai sur l'ephébie attique* I—II, Paris 1876—1875; Collignon, *Quid de collegiis epheborum* etc., Lut., 1877; Girard, *L'éducation athéniénne au V. et IV s.*, Paris 1889, 54 ff. und 276 ff.; Grasberger, *Erziehung und Unterricht* III; Girard bei Daremberg et Saglio, *Dict.* II 1, 621 ff.; Ziebarth, *Griech. Vereinswesen* 110 ff. Ich zitiere natürlich nur die wichtigsten Arbeiten.

iuvencs (14—17) fällt mit dem der attischen Epheben (18—20) nicht zusammen, dagegen finden wir merkwürdige Analogien in den spartanischen Sitten, wo die Ephebie mit 14 Jahren angefangen hat und bis zum Anfang des effektiven Militärdienstes dauerte.[1]) Was wir von der Beschäftigung der attischen Epheben wissen, deckt sich fast vollständig mit dem, was wir von den *iuvencs* gesagt haben: *IG.* II 481, 49 ff. sagt uns darüber folgendes: *ἐπιμεμ[έλη]ν[τ]αι δὲ καὶ τῆ[ς περ]ὶ τὸ σῶμα γυμνασ[ί]ας καὶ ἀσκήσεως, [ἔτι δὲ κ]αὶ τῆς ἐν τοῖς ὅπλοις φ[ι]λοπονίας παρ' ὅλον τ[ὸν ἐ]νιαυτὸν* (in 482, 21 noch: *καὶ τῆς τῶν ἵππων γυμνασί(α)ς) σπουδῆς καὶ φιλοτιμίας [οὐδὲν ἐλλεί]ποντες.*[2]) Es überwiegen also, wie in Rom, militärische Übungen und die Jagd wird auch nicht vergessen.[3]) Auch der religiöse Charakter der Ephebie findet seine Parallelen in der Augustischen Institution, besonders in den Munizipien.[4])

Dazu kommt Spezielleres, was zugleich Licht auf die Organisation der römischen Iuventus wirft.

1. Das Eintreten in die Zahl der Epheben fällt in Athen mit der Einschreibung in das Buch der Demoten zusammen. Dies Einschreiben heisst im IV. Jahrh. v. Chr.: *ἐγγράφεσθαι εἰς τοὺς ἐφήβους* (Ps. Plat., *Axioch.* 366[F]), vgl. die *ἐπὶ τοῦ δεῖνος ἄρχοντος ἐγγραφέντες* in den Inschriften (schon in der ältesten *IG.* IV 2, 563[b]), was für das IV. Jahrh. dasselbe heisst wie *ἐγγράφεσθαι εἰς τοὺς δημότας.* Besondere Listen der Epheben werden erst seit dem II.—I. Jahrh. geführt (*IG.* II 467—471). Nun aber übersetzt Dio das *togam virilem sumere* nicht anders, als durch den technischen attischen Ausdruck *ἐγγράφεσθαι εἰς τοὺς ἐφήβους.*[5]) Der Ausdruck trifft, wie ich meine, nicht nur das Äussere, sondern auch den Kern der Sache. Derselbe Dio (55, 10, 2—6) erzählt uns von der Einweihung des Mars Ultor-Tempels. Augustus hat bestimmt, dass in diesem Tempel eine Reihe militärischer Akte gefeiert würden: von hier aus sollten die Promagistrate in die Provinzen gehen, hier geschieht alles was mit Siegen und Triumphen im Zusammenhange steht, hier, vor den Stufen des Tempels, verlaufen die *ludi sevirales* der römischen Jugend, mit denen die oben angeführten Tesseren (*S.* 835, 835[a]) der *Pompei magistri* mit Sicherheit zu verbinden sind. Die Aufzählung

1) S. die trefflichen Untersuchungen von Shebelew, *Ἀχαικά*, Petersburg 1904 (russisch), 251 ff., wo zuerst die Gliederung der Altersstufen in Sparta richtig festgestellt worden ist.

2) Vgl. *IG.* II 478c, 9; 479, 29; Grasberger III 224 ff.; Wolters, *Zu griechischen Agonen* (Progr. d. Univ. Würzburg), 20 ff.

3) S. Plato, *de leg.* VII 824 AB; Xenoph., *Cyrop.* I 14, 11; Dumont, *Essai* 146 ff.; Grasberger III 98 ff.

4) S. unten S. 86. Vgl. aber die Rolle, welche Kinder und Jünglinge in der Augustischen Säkularfeier spielen. Wie oben hervorgehoben worden ist, sind auch der *lusus Troiae* und die *ludi sevirales* Spiele sacralen Charakters. Vgl. auch, was unten S. 69 ff. von der Beteiligung an religiösen Prozessionen gesagt wird.

5) Dio 51, 6, 1; 55, 9 und 22; 56, 29; 59, 8 und öfters. Ganz anders, dem römischen Ausdrucke viel näher, Plut., *Ant.* 71; Appian., *b. c.* 4, 30.

dieser Akte beginnt bei Dio mit den Worten: *τούς τε ἐκ τῶν παίδων ἐξιόντας καὶ εἰς τοὺς ἐφήβους ἐγγραφομένους ἐκεῖσε πάντως ἀφικνεῖσθαι.* Ich glaube, dass der Zusammenhang, in welchem diese Worte stehen, uns zweierlei angiebt: erstens, dass der Akt der Einschreibung ein militärischer war, zweitens, dass die Anlegung der *toga virilis* mit Einschreibung in besondere Listen, wie in Athen, verbunden war. Dass alle Bürger dies thaten, glaube ich nicht.[1]) Zu militärischen Zwecken genügten die censorischen *tabulae iuniorum* vollständig;[2]) die Ceremonie galt wohl nur den höheren Klassen, der *iuventus* der sechs ritterlichen Turmen.[3]) Der Ausdruck *ἔφηβοι* selbst bezieht sich bei Dio und sonst hauptsächlich auf Jünglinge besserer Klassen, und die Ephebie wird in der römischen Zeit der Ritterschaft gleichgestellt: so bildet in Ephesus im Theater das Pendant zu der Statue der Ephebie die Statue der Ritterschaft,[4]) so bekommen in Athen und Ephesus die Epheben besondere Plätze in den Schauspielgebäuden, wie die Ritter in Rom (*cuneus iuniorum*).[5])

2. In Athen verlieh man den neu eintretenden Epheben bei der Ceremonie des Eintritts im Theater vor dem versammelten Volke einen Speer und einen Schild, die Abzeichen des Ephebenstandes und zugleich ihre Waffen.[6]) Dasselbe geschah auch in Rom. Das Vorbild dazu gab die bekannte Ceremonie der Verleihung des Titels *princeps iuventutis* an Gaius und Lucius durch die Ritterschaft bei der Anlegung der *toga virilis* durch die Prinzen (*εἰς ἐφήβους εἰσιόντες* sagt Dio 55, 12): *equites [a]utem Romani universi principem | iuventutis utrumque eorum parm[is] et hastis argenteis donatum ap|pellaverunt* (*Mon. Anc.*, lat. III 5) — auf Griechisch: *ἱππεῖς δὲ Ῥω|μαίων σύν[π]αντες ἡγεμόνα νεότητος ἑκάτε|ρον αὐτῶν [πρ]οσηγόρευσαν, ἀσπίσιν ἀργυρέαις | καὶ δόρασιν [ἐτ]είμησαν.* Es wird wohl wahrscheinlich auch sonst der Brauch bestanden haben den in die *ἔφηβοι-iuvenes* Eintretenden Speer und Schild zu verleihen; bei Gaius und Lucius geschah es in besonders feierlicher Art.[7]) Die Form des runden Schildes ist dieselbe, wie auf den Darstellungen der attischen

1) Die Annahme solcher Einschreibung für alle Bürger (Marquardt-Mau, *Privatl.* I 125, 1 und 126, 1—4) ist durch keine sicheren Zeugnisse begründet. Über Dionys. IV 15, 5, s. Levison, *Die Beurkundung des Civilstandes im Altertum,* Bonn 1898, 9. Appian, *b. c.* IV 30 versteht natürlich unter *πίνακες* die Proscriptionstabellen. Es bleiben die Angaben Dios, welche sich sämtlich auf Jünglinge höherer Klassen beziehen.

2) S. Mommsen, *Staatsrecht* II 408.

3) Die zensorische Aufnahme der Ritter geschah auch in früheren Zeiten separat, s. Mommsen, *Staatsrecht* II 398.

4) S. die Inschrift des Vibius Salutaris, *Inscr. in the Br. Mus.* III 481, 85ff. Die Pendants zu *βουλή* und *γερουσία* sind der Senat und das Volk.

5) Pollux IV 122; Girard, *L'éducation* 284; *Inscr. in the Br. Mus.* III 481.

6) Dumont, *Essai* 27; Grasberger, *Erziehung* III 27; Girard, *Dict. des ant.* II 1, 624.

7) Ob dies überhaupt der erste Fall der Verleihung der Waffen war, wage ich nicht zu entscheiden.

Epheben.[1]) Man wird wohl kaum irren, wenn nach dem oben Gesagten angenommen wird, dass diese Ceremonie der Waffenverleihung mit der Ceremonie der Einschreibung verbunden war und in oder vor dem Tempel des Mars Ultor vor sich ging.[2])

3. Die innere Organisation der *iuventus* lässt sich auch mit Hilfe der attischen Institutionen veranschaulichen. Als Vorstand der Epheben funktionierte in Athen der Kosmet; als Kosmeten der römischen *iuventus* darf man wohl den Kaiser selbst in Anspruch nehmen. Daneben leiteten das ganze Leben der Epheben die Pädotriben, welche hauptsächlich mit den Studien und Übungen der Epheben zu thun hatten; die Stellung dieser Pädotriben war sehr ansehnlich. Diese Pädotriben rufen sofort die *magistri*, die bei den Troiaspielen funktionieren, ins Gedächtnis.[3]) Sie leiten die Spiele bei Vergil und bereiten die Jugend zu der Teilnahme an denselben vor. Sie sind wohl die einzigen Erwachsenen in der Troiaspielorganisation, wie die Pädotriben bei der Organisation der Ephebie. Es konnten solche Lehrer auch für die *tirones* nicht fehlen, und das sind wohl die auf den Tesseren genannten *magistri iuventutis*, deren Amt durch die Darstellung des Spielgebäudes und des Kriegsgottes auf den ℞ ihrer Tesseren genügend charakterisiert wird. Eine indirekte Bestätigung finde ich in den Nachrichten von den Spielen Neros, worüber unten S. 74 zu handeln ist.[4])

Die *seviri equitum* waren wohl junge Leute, sicherlich aber keine *tirones* mehr. An den *princeps iuventutis* erinnert der griechische *ἀρχέφηβος* oder *ἄρχων ἐφήβων*.[5])

4. Die Epheben in Athen beteiligten sich, wie bekannt, an allen feierlichen Prozessionen des an Feierlichkeiten solcher Art reichen athenischen Lebens. Ich glaube beweisen zu können, dass es die *iuvenes* in Rom auch regelmässig gethan haben. Dieser Beweis bedarf aber etwas näherer Ausführungen.

Zuerst erinnere ich an die bekannte Beschreibung der *pompa circensis* bei Dionysius, VII 72: (als Erste kommen) *οἱ παῖδες αὐτῶν οἱ πρόσηβοί τε καὶ τοῦ πομπεύειν ἔχοντες ἡλικίαν* (also unsere *tirones*), *ἱππεῖς μὲν ὧν οἱ πατέρες τιμήματα ἱππέων εἶχον, πεζοὶ δ᾽ οἱ μέλλοντες ἐν τοῖς πεζοῖς στρατεύεσθαι, οἱ μὲν κατ᾽ ἴλας τε καὶ κατὰ λόχους, οἱ δὲ κατὰ συμμορίας τε καὶ τάξεις ὡς εἰς διδασκαλεῖον πορευόμενοι.*[6])

1) Dargestellt sind die Waffen auf Münzen (Cohen I 68, 42—43) und Tesseren (S. 3), s. oben S. 25, vgl. Cohen I 68, 38—41; 69 Anm. 1 (dazu Boutkowski, *Dict. numismatique* I 357, 88).

2) Wiederholt wurde der Akt der Waffenverleihung, soweit überliefert ist, nachher unter Claudius für Nero (Eckhel VI 261; Cohen I 284, 82 und 286, 96—99) und unter M. Aurel für Commodus (Eckhel VII 104, vgl. VIII 376; Cohen III 240, 105).

3) Plut., *Cato maior* 3; Verg., *Aen.* V 360; Goebel, *De Troiae ludo* 10 und 13 ff.

4) Schon jetzt führe ich Suet., *Nero* 12 an: *instituit et quinquennale certamen ... magistros toto certamini praeposuit consulares sorte, sede praetorum.*

5) Collignon, *Quid de collegiis* 49 ff.

6) Über diese Stelle Mommsen, *Staatsr.* III 522, 1.

Nun aber hat andererseits Petersen (*Röm. Mitt.*, 1892, 258 ff.) bei der Beschreibung der Reliefs des Traiansbogens zu Benevent darauf hingewiesen, dass bei vielen der Darstellungen der römischen *pompa triumphalis* bis jetzt unerklärte Figuren von bekränzten oder behelmten *tunicati* mit runden Schilden und vielleicht Speeren in den Händen an Hauptstellen der Prozession erscheinen. Folgende Monumente geben uns die Darstellung dieser *tunicati*.

1. Der Titusbogen. Auf dem Fries der Colosseumsseite (s. Bellori, *Veteres arcus*, tab. 7; Rossini, *Gli archi*, 14; Petersen, a. a. O. 261) ist, wie bekannt, der Triumphalzug oder besser der Kopf desselben dargestellt. An der Spitze des Zuges geht ein Jüngling in kurzer bis an die Knie reichender Tunika, bekränzt, mit einem Schilde in der Linken; nach ihm kommt ein *tablifer*. Es folgen mehrere Opfertiere mit Begleitung, dann wieder zwei dem eben beschriebenen vollständig ähnliche Jünglinge (Bellori macht sie bärtig, weil er sie für Soldaten hält; in der Zeit des Titus sind aber auch bärtige Soldaten unmöglich), nach ihnen ein älterer *togatus*, dann wieder drei junge *clipeati* und *tunicati* derselben Art und die übrige Prozession. Auf den Schilden aller Jünglinge sehen wir den Kopf der Medusa dargestellt.

2. Traiansbogen in Benevent. Auf dem rund herum laufenden Friese mit der Darstellung des Triumphalzuges (A. Meomartini, *I monumenti e le opere d'arte della città di Benevento* fasc. 11 tav. XXVIII f.; Petersen, *Röm. Mitt.*, 1892, 248 ff. und 259 ff.) erscheinen wiederum Jünglinge mit Schilden (auf denselben eine Rosette) und vielleicht Speeren, mit der *tunica* bekleidet und bekränzt. Dieselben Jünglinge stehen auf jeder Seite der Thymiaterien, welche das Centrum der vier kleinen Bilder unter dem Friese bilden (Meomartini, a. a. O. 189; Petersen 245), wohl als Ehrenwache, denn die Kulthandlung vollziehen bürgerlich bekleidete Jünglinge ohne Waffen.

3. Relief bei Casali, *De profanis et sacris veteribus ritibus* (Romae, 1644) zu S. 149 (vgl. Petersen, 259), Fragment eines Triumphalzuges. Zuerst kommt die Musik, dann fünf Jünglinge mit Schilden in den Linken, behelmt und nur mit der *tunica* bekleidet; ihnen folgen junge *tunicati*, welche Thymiaterien tragen, und die übrige Prozession. Zu betonen ist es, dass die Jünglinge kleiner als die Musikanten dargestellt sind.

4. Relief bei Montfaucon, *Antiquités expliquées*, III 2, 170 (Dressel, *Hirschfelds Festschrift*, 281): *tibicines*, nach ihnen kleine *tunicati* behelmt und mit Schilden bewaffnet.

5. Als fünftes Monument etwas anderen Charakters reiht sich an die angeführten Darstellungen das von Dressel (*Hirschfelds Festschrift* 280 ff.) beschriebene und abgebildete Medaillon des Kaisers Antoninus an (zwei Exemplare bekannt: in Berlin und Paris; nach dem letzteren, welches ich im Original geprüft habe, beschreibe ich es). Auf dem ℞ des Medaillons sehen wir zuerst einen agonistischen Tisch mit einem Kranze auf demselben, hinter

ihm steht ein *tablifer*. Es wird also eine feierlich-offizielle Handlung dargestellt. Vor dem Tische steht der Kaiser n. r. mit vorgestreckter L., welche einen Stab oder ein Szepter geschultert hält, und nach hinten ausgestreckter R., welche er auf die Schulter der hinter ihm stehenden Figur legt, wohl um dieselbe an den Tisch zu führen. Hinter ihm zwei Jünglinge, beträchtlich kleiner als der Kaiser und kleiner als der die Darstellung schliessende *tibicen*. Die Beiden sind mit langen, bis auf die Kniee reichenden Tunicae bekleidet, erscheinen bekränzt und halten in den Linken runde Schilde. Unten auf dem Pariser Exemplar steht COSIII, oben auf dem Berliner LVD — D[E]C (auch auf dem Pariser habe ich deutliche Spuren derselben Legende gesehen) = *lud*(*i*) *d*[*e*]*c*(*ennales*). Hier figurieren also die Jünglinge nicht mehr als Neben-, sondern als Hauptpersonen, und zwar ist es klar, dass die Scene die Bekränzung der Sieger an den *ludi decennales* durch den Kaiser darstellt.

Nun scheint es mir ausser Zweifel zu sein, erstens, dass die *clipeati* auf allen Monumenten immer dieselben Personen, dieselbe Gruppe der römischen Bevölkerung darstellen, zweitens, dass überall nicht ganz erwachsene Jünglinge dargestellt werden — wohl im Alter von 14—15 Jahren. Dabei ist zu bedenken: erstens, dass die Jünglinge *tunicati* sind, ganz wie die *tirones* bei Cicero,[1]) zweitens, dass sie runde Schilde — das Charakteristicum der *iuvenes* — und zuweilen Speere tragen, drittens, dass sie öfters behelmt sind, wobei an die Verleihung der Helme an die *pueri qui luserunt Troiam* durch Augustus zu erinnern ist,[2]) viertens, dass sie in grösserer Anzahl auch in verkürzten Darstellungen erscheinen, fünftens, dass sie bei der Prozession keine thätige Rolle spielen, sondern nur paradierend vorbeiziehen, sechstens, dass sie bei feierlichen Spielen Siege davontragen und ihnen voran der Kaiser als Kosmet geht und den Preis zuteilt. Wenn man dies alles in Betracht zieht, so wird es klar, dass alle unsere Monumente die organisierte Iuventus der Kaiserzeit darstellen,[3]) welche, wie Dionysius angiebt, bei den feierlichen Prozessionen nicht fehlen durfte, und dass demnach die Teilnahme an den Festzügen eine der Hauptbeschäftigungen der römischen Epheben war. Es bleibt

1) Cic., *pro Caelio* V 11: *et ut exercitatione ludoque campestri tunicati uteremur*; in Militärausrüstung sind die *tirones*, also nicht *togati*, obwohl ihnen die *toga virilis* schon verliehen worden ist.

2) Serv. ad Verg. *Aen.* 5, 556: *Baebius Macer dicit a Caesare Augusto pueris qui luserunt Troiam donatas esse galeas et bina hastilia, ad quod Vergilium constat alludere.*

3) Die Deutung Petersens (a. a. O.), die Jünglinge seien Tänzer, findet in ihrer Haltung keine Stütze. Auch ist ihre Verbindung mit den Thymiaterien (Benevent) inniger wie bei den ὀρχησταί und nicht notwendig (Titusbogen). Sie bilden wohl die Ehrenwache bei den Thymiaterien, beschränken sich aber auf dieselbe keineswegs. Höchst interessant ist es dabei zu notieren, dass die Münzen, welche uns das Porträt des Gaius Cäsar geben (Cohen I 181, 1 f.) auf den Rückseiten das Thymiaterium haben. Sie beziehen sich demnach auf eine der grösseren Feiern zu Ehren des Augustus, bei welcher Gaius in der Prozession als Ehrenwache oder Träger der Thymiateria paradierte.

nur eine Schwierigkeit: die Jünglinge sind nicht beritten, wie es Dionysius angiebt und an sich zu erwarten wäre. Die Erklärung wird wohl im römischen Ritual zu suchen sein. Zu bedenken ist, dass wir nirgends die *pompa circensis*, welche Dionysius beschreibt, vor uns haben.

Die obigen Ausführungen erlaubten uns mehrere Blicke in die innere Organisation der römischen Iuventus zu thun. Wir sahen vornehme Jünglinge in Schwadronen gegliedert mit ihrem obersten Vorsteher, dem Kaiser, ihren Anführern, den *seviri* und ihren Ehrenanführern, den *principes iuventutis*, vor uns. Diese Jünglinge bereiten sich zum Militärdienste vor; sie üben täglich unter der Leitung erfahrener *magistri* auf dem Marsfelde, reiten, schwimmen, fechten; bei grossen Festen zeigen sie sich in ihrer Tracht — *tunica*, Schild, zuweilen Speer und Helm — dem Volke an der Spitze des Zuges der *pompa* und als Ehrenwache der Thymiaterien feierlich vorbeischreitend. Thätig sind sie bei den Spielen: noch als Kinder beginnen sie zu üben und zeigen ihre Reit- und Fechtkunst im *lusus Troiae*, als *iuvenes* veranstalten sie ihre eigenen *ludi— sevirales* genannt — und nehmen auch an anderen, besonders circensischen, als Reiter und Wagenlenker teil. Aus den bei der Troia Beteiligten wirbt man wohl die *pueri patrimi* und *matrimi*, welche eine so grosse Rolle im Kultus spielen, und sie sind es, welche das Säcularlied des Horaz bei der Augustusfeier vortrugen.

Als sicheres Ergebnis kann man noch bezeichnen, dass zuerst Augustus den früher vorhandenen Keimen eine feste Organisation gegeben hat, und dass er sich wohl dabei von athenischem oder überhaupt griechischem Vorbilde beeinflussen liess. Wie weit dieser Einfluss ging, ist schwer zu sagen; denn manche Zusammenhänge sind wohl zufälliger Art und bei jeder Altersorganisation zu finden.[1]) Die Beeinflussung wird aber noch dadurch bewiesen, dass Augustus der griechischen Ephebie grosse Aufmerksamkeit zollte,[2]) dass er zweimal, das zweite Mal als Spielgeber und Gönner, in Athen gewesen ist und selbst einen echt griechischen Agon gestiftet hat.[3])

Die Organisation, wie sie Augustus aus alten und neuentlehnten Stücken geschaffen hat, dauerte auch unter seinen Nachfolgern fort. Für die Zeit des Tiberius haben wir ein sicheres Zeugnis in der Tessera des Nero und Drusus, der Söhne des Germanicus, auf der sie auf der Rückseite als Reiter dargestellt sind, ganz wie Gaius und Lucius auf ihren Münzen.

---

1) S. Usener, *Hessische Blätter für Volkskunde* I (1902), 195 ff.

2) Suet., *Aug.* 98: *spectavit assidue exercentes ephebos quorum aliqua adhuc copia ex vetere instituto Capreis erat; isdem etiam epulum in conspectu suo praebuit permissa immo exacta iocandi licentia diripiendique pomorum et obsoniorum rerumque missilia*, cf. Strabo V 170. Bezeichnend ist für das Interesse, das Augustus der Iuventus zollte, dass unter den von ihm wiederhergestellten Tempeln auch ein Tempel der Iuventas sich findet, s. *Mon. Anc.* lat. IV 8 und gr. X 12—13, XVIII 23—24.

3) Friedländer, *Sitteng.* II 479; Mommsen, *Res gestae*² 41 ff.

Denselben Typus zeigen auch die Münzen des Nero und Drusus, geschlagen unter Caligula (Eckhel VI 217).

Caligula verlieh den Titel *princeps iuventutis* an Tiberius, den Sohn des Drusus (Suet., *Cal.* 15; Dio 59, 8). Sein Interesse für die Jugend und seine treue Anhänglichkeit an die Prinzipien des Cäsar bewies er erstens dadurch, dass er zu der Feier der Saturnalien einen Tag, welchem er den Namen *Iuvenalis* gab, und an welchem wohl Spiele der Jugend stattfanden,[1]) hinzufügte, zweitens durch die von Sueton (*Calig.* 18) bezeugten Spiele, an welchen hauptsächlich die senatorische Jugend thätig teilnahm: *edidit et circenses plurimos a mane ad vesperam interiecta modo africanarum venatione modo Troiae decursione et quosdam praecipuos, minio et chrysocolla constrato circo, nec ullis nisi ex senatorio ordine aurigantibus.*[2])

Claudius setzte die Politik seiner Vorgänger fort. Von Nero als *princeps iuventutis* und der Verleihung des Schildes und Speeres an denselben war schon die Rede.[3]) Auch Spiele mit Teilnahme der vornehmen Jugend sind für seine Zeit bezeugt: Sueton., *Claud.* 21: *ac super quadrigarum certamina Troiae lusum exhibuit et africanas conficiente turma equitum praetorianorum ducibus tribunis ipsoque praefecto.*[4]) Diese Spiele sind eine Copie der Spiele des Caligula, die letzteren sind Wiederholungen ähnlicher Spiele des Augustus und Cäsar. Charakteristisch ist die Teilnahme der Prätorianer. Es dauert also die Tendenz des Cäsar und Augustus fort: man will eine kräftige Jugend haben, ihre Kraft soll dieselbe bei den Staatsspielen, welche immer noch ihren religiösen Character bewahren, zeigen.[5]) Daneben kam, wie oben (S. 71) ausgeführt worden ist, auch die musische Bildung nicht zu kurz: die Augustischen Chöre vornehmer Jünglinge bei der Säcularfeier bezeugen dies mit voller Sicherheit; nur trug man diese Bildung ausschliesslich für religiöse Zwecke zur Schau.

Den rein sportlichen Standpunkt trug erst Nero in die älteren In-

---

1) Suet., *Calig.* 17.

2) Vgl. Dio 59, 11: (bei dem Begräbnis Drusillas) *καὶ οἵ τε δορυφόροι μετὰ τοῦ ἄρχοντός σφῶν καὶ χωρὶς οἱ ἱππῆς τὸ τέλος . . . οἵ τε εὐγενεῖς παῖδες τὴν Τροίαν περὶ τὸν τάφον αὐτῆς περιίππευσαν.* Charakteristisch ist die Vereinigung der unter ritterlichem Kommando stehenden Prätorianer mit unserer *iuventus* und den Knaben. Dasselbe bei den Spielen des Claudius und Nero.

3) Auf dieses Ereignis bezieht sich vielleicht die oben (S. 59) beschriebene Tessera *S.* 833.

4) Merkwürdig ist die Übereinstimmung mit den Begräbnisspielen Drusillas, s. Anm. 2.

5) Diese Spiele und manches in der Thätigkeit Neros hat Tacitus im Auge, wenn er sagt (*Hist.* II 62): *cautum severe ne equites Romani ludo et harena polluerentur. priores id principes pecunia et saepius vi perpulerant ac pleraque municipia et coloniae aemulabantur corruptissimum quemque adulescentium pretio inlicere.* Ob bei der letzteren Angabe Tacitus die von ihm missverstandenen munizipalen Iuvenesorganisationen und Spiele im Auge hat, ist unsicher. Möglich ist es, dass ebenso wie diese Organisationen, auch die Teilnahme erwachsener Ritter an Munizipalspielen sich in den Munizipien einbürgerte.

stitutionen hinein. Dass er an Aelteres anknüpfte und zunächst nichts Neues und Unerhörtes schuf, bezeugt einerseits die bekannte Erklärung, welche er nach Tacitus (*Ann.* XIV 14) seinen sportlichen Neigungen gab. Dieselbe klingt ganz Augustisch: *vetus illi cupido erat curriculo quadrigarum insistere, nec minus foedum studium cithara ludicrum in modum canere. concertare equis regium et antiquis ducibus factitatum memorabat idque vatum laudibus celebre et deorum honori datum. enimvero cantus Apollini sacros, talique ornatu astare non modo Graecis in urbibus sed Romana apud templa numen praecipuum et praescium* (er meint natürlich hauptsächlich den palatinischen Tempel). Dies waren wohl auch die Ideen des Augustus, als er auf der Zuziehung der vornehmen Jugend zu Spielen und Festen so fest bestand.[1]) Andererseits äusserte sich die Politik des Nero in dieser Hinsicht in den Anfängen nicht anders als unter Caligula und Claudius: seine Spiele des J. 65 sind nur eine Wiederholung der Claudischen, vgl. Dio 61, 9: *ἄνδρες ταύρους ἀπὸ ἵππων συμπαραθέοντές σφισι κατέστρεφον*[2]) *τετρακοσίας τε ἄρκτους καὶ τριακοσίους λέοντας οἱ ἱππεῖς οἱ σωματοφύλακες Νέρωνος κατηκόντισαν ὅτε καὶ ἱππεῖς ἐκ τοῦ τέλους τριάκοντα ἐμονομάχησαν.*

Das Auffällige war, dass der Kaiser selbst an den Spielen und zwar an griechischen musikalischen Agonen teilnahm. Es geschah aber nicht ohne längere Vorbereitungen und Versuche, bei denen Nero an die Organisation der römischen *iuventus* anknüpfte. Bei der Gelegenheit des ersten Bartscheerens, d. h. des Austritts aus der Zahl der römischen Jugend,[3]) veranstaltete der Kaiser Spiele, welchen er den passenden Namen *iuvenalia* gab;[4]) dabei knüpfte er wohl an den *dies Iuvenalis* des Caligula und an die in den Munizipien zu dieser Zeit üblichen Spiele dieses Namens (s. unten S. 87) an. Diese *iuvenalia* wiederholte er seitdem öfters.[5]) Das Eigentümliche dieser Spiele war die Teilnahme ausschliesslich vornehmer Personen jedes Alters und der theatralisch-musikalische Charakter derselben. Dass die Spiele nicht öffentlich waren, sondern für einen geschlossenen Kreis der Zuschauer im Palast oder in Gärten gegeben wurden,

---

1) Es muss daran erinnert werden, dass die vornehme Jugend an den periodischen Spielen zur Erinnerung an den Sieg bei Actium teilnahm; aus der Zahl der Götter spielte dabei, wie bekannt, der Apollo Actius die Hauptrolle, s. über die Augustischen Spiele Friedländer, *Sittengesch.* II 479.

2) Vgl. Suet., *Claud.* 21: *praeterea Thessalos equites qui feros tauros per spatia circi agunt insiliuntque defessos et ad terram cornibus detrahunt* ....

3) S. Mau bei Pauly-Wissowa, *R. E.* III 33. Er war im J. 58 n. Chr. 21 J. alt. Das Datum des Festes — 18. Okt. — ist vielleicht der Tag, wo er die *toga virilis* bekommen hat, s. Hild bei Daremberg et Saglio, *Dict. d. ant.* III 782, derselbe Tag, an dem Augustus die *toga virilis* erhält, s. *CIL.* I^2, p. 332, wie mir Prof. O. Hirschfeld bemerkt.

4) S. Hild bei Daremberg et Saglio, *Dict.* III 782 s. v. *iuvenalia*, vgl. Wissowa, *Religion und Kultus* 390, 3.

5) Tac., *Ann.* XV 33; Suet., *Nero* 11.

kam auch früher öfters vor.[1]) Zur Vorbereitung für diese Spiele wurden besondere Kurse mit mehreren Lehrern organisiert: ein Nachklang der *magistri* des Marsfeldes.[2])

Im Anschluss an diese Spiele organisierte Nero nach hellenistischem Muster, wie wir später sehen werden, eine besondere jugendliche Leibgarde, s. Tac., *Ann.* XIV 15: *tuncque primum conscripti sunt equites Romani cognomento Augustianorum aetate ac robore conspicui et pars ingenio procaces*, vgl. Suet., *Nero* 20: *neque eo segnius adolescentulos equestris ordinis et quinque amplius milia e plebe robustissimae iuventutis undique elegit .... insignes pinguissima coma et excellentissimo cultu .... quorum duces quadringena milia merebant.*

Den Kern bildeten also ritterliche *tirones*, wohl bewaffnet,[3]) an sie reihten sich andere; sie alle bildeten die gewöhnliche Umgebung des Kaisers, wohl hauptsächlich in der Öffentlichkeit. Möglich ist es, dass dieselben offiziell *iuv(enes) Aug(ustiani)* hiessen, wenn ich mit Recht die Tessera *S.* 889 darauf beziehe.

Im J. 59 gab Nero öffentliche theatralisch-musikalische Spiele mit Beteiligung von Rittern und Senatoren;[4]) im J. 60 stiftete er seinen Agon, sein *certamen quinquennale* (Suet., *Nero* 12; Tac., *Ann.* XIV 20; Cohen, I, Néron 46—65), an welchem er selbst und natürlich die Vornehmsten seines Kreises teilnahmen.[5]) Charakteristisch ist, dass auch zur Vorbereitung zu demselben besondere Schulen geschaffen wurden und an der Spitze des Agons zwei senatorische *magistri* standen.[6])

Als Marken dieses Agons sehe ich die Tesseren *S.* 843 mit Aufschrift N—II — wohl *N(eronia) (iterum)* — und Darstellung des Apollo an, vgl. auch *S.* 844—846. Vielleicht gehört auch die oben beschriebene Tessera *S.* 836 dem Neronischen Certamen an: die Legende *Neronis invicti* kann sich nur auf seine Spielleistungen beziehen.

In dieser Weise entstellte Nero die streng durchdachte Augustische Reform. Die römische Jugend hat er nach hellenistisch-monarchischer Art zu seiner Leibwache einerseits, zu Sportsmännern circensischer und musikalischer Art andererseits umbilden wollen.[7]) Die erstere Idee findet

---

1) Über den Charakter der Spiele, s. Tac., *Ann.* XIV 15; XV 33; Plin., *Nat. hist.* XXXVII 19; Dio 61, 19—20.

2) Dio 61, 19, 2 und 20, 3: *καὶ αὐτῷ καὶ ὁ Βοῦῤῥος καὶ ὁ Σενέκας καθάπερ τινὲς διδάσκαλοι ὑποβάλλοντές τι παρειστήκεσαν* . . .

3) Dio 61, 20 nennt sie *στρατιῶται,* was doch nach Sueton und Tacitus unmöglich ist, vgl. Dio 63, 8 und 18; Habel bei Pauly-Wissowa, *R. E.* II 2363.

4) Dio 61, 17; Suet., *Nero* 11 und 12.

5) Darüber Friedländer, *Sitteng.* II 480 ff.

6) Suet., *Nero* 12: *instituit et quinquennale certamen . . . magistros toto certamini praeposuit consulares sorte sede praetorum.*

7) S. Tac., *Ann.* XIV 20 die Äusserungen der Gegner der neuen Richtung. Die militärische und bürgerliche Erziehung, welche Augustus im Auge hatte, wird durch die neue Richtung geradezu vernichtet, sagen diese Gegner ganz richtig.

ihren Nachklang schon bei Galba: die jugendliche, ritterliche Leibwache, mit welcher sich Galba umgeben hat, ist sicher aus den Neronischen *iuvenes Augustiani* ritterlichen Standes hervorgegangen.[1])

Auch den sportlichen Teil des Neronischen Programms, mit der Idee der Leibwache aufs engste verbunden, finden wir unter dem strengen monarchischen Regiment des Domitianus wieder.[2]) Die *iuvenes Augustiani* [3]) aus den zwei ersten Ständen erscheinen unter ihm als Träger besonderer Feste, *iuvenalia* genannt. Diese Feste bestanden aus Tierhetzen, scenischen Vorstellungen und dichterisch-oratorischen Agonen. Als Spielgeber erscheinen besondere *magistri.* Die Spiele werden jährlich an den *quinquatria* und wenigstens teilweise in der albanischen Villa des Kaisers gegeben.[4])

Mit Domitian scheint das besondere *collegium iuvenum Augustianorum* aus Mitgliedern der ritterlichen *iuventus* eingegangen zu sein. Die *iuvenes* als solche existieren aber weiter und scheinen an den kaiserlichen Agonen weiter teilgenommen zu haben. Die seit Antoninus periodisch wiederkehrenden *ludi decennales*[5]) sind offenbar agonistischer Natur gewesen, wie das oben (S. 69 f.) beschriebene Medaillon des Kaisers Antoninus bezeugt. Die Darstellung des agonistischen Tisches erscheint seit Nero öfters auf

---

1) Suet., *Galba* 10: *delegit et equestris ordinis iuvenes qui manente anulorum usu evocati appellarentur excubiasque circa cubiculum suum vice militum agerent.* Der erste Schritt dazu wurde von Cäsar gethan, indem er sich mit einer Ritterwache umgab, s. Dio 44, 4—6.

2) Vespasian bleibt bei der Augustischen Tradition, indem er den Titel *princeps iuventutis* an Titus und Domitian verleiht und auf Münzen den Zusammenhang des Titels mit der Ritterschaft betont, s. Koch, *de principe iuv.* 30 und Blanchet, *Etudes num.* I 3 f.

3) S. die Tessera *S.* 847 (s. die beig. Taf. II 8), welche sich sicher auf die Domitianischen Spiele (*iuvenalia*) bezieht. In dieselbe Reihe gehört die Nachricht Suetons, *Dom.* 14 . . . *honorem . . . recusavit quo decretum erat ut quotiens gereret consulatum eq. R. quibus sors obtigisset trabeati et cum hastis militaribus* (das bekannte *insigne* der jugendlichen Ritter) *praecederent eum inter lictores apparitoresque.* Der Vorschlag des Senats erinnert stark an die ritterliche Wache Caesars und Galbas und gehört in die Reihe der hellenistischen Hofreformen.

4) S. Suet. *Domit.* 4: *celebrabat et in Albano quotannis Quinquatria Minervae cui collegium instituerat ex quo sorte ducti magisterio fungerentur ederentque eximias venationes et scenicos ludos, superque oratorum ac poetarum certamina.* Dass diese Spiele *iuvenalia* waren und die Mitglieder des Collegiums *iuvenes* aus besseren Ständen bezeugt Dio 67, 14, 3: τὸν δὲ δὴ Γλαβρίωνα τὸν μετὰ τοῦ Τραιανοῦ ἄρξαντα κατηγορηθέντα τά τε ἄλλα καὶ οἷα οἱ πολλοὶ καὶ ὅτι καὶ θηρίοις ἐμάχετο ἀπέκτεινεν. ἐφ' ᾧ που καὶ τὰ μάλιστα ὀργὴν αὐτῷ ὑπὸ φθόνου ἔσχεν ὅτι ὑπατεύοντα αὐτὸν ἐς τὸ Ἀλβανὸν ἐπὶ τὰ νεανισκεύματα ὠνομασμένα καλέσας λέοντα ἀποκτεῖναι μέγαν ἠνάγκασε κτλ. verglichen mit Fronto V 22—23 (37—38): *consul populi Romani posita praetexta manicam induit leonem inter iuvenes quinquatribus percussit spectante populo Romano . . .* Antwort: *quando id factum? et an Romae. Num illud dicis in Albano factum sub Domitiano?*

5) Vgl. die Münze desselben Datums Cohen II 337, 673 (J. 148 p. Chr.), welche sich auf die *ludi decennales* bezieht.

den Kaisermünzen und bezeugt sicherlich die Existenz der Agone unter den betreffenden Kaisern.[1]) Auch die seit Nero übliche Teilnahme der Jünglinge besserer Stände an diesen Agonen kehrt auf dem Medaillon wieder. Dies Alles lässt die *ludi decennales* vielleicht mit den Agonen des Augustus und Nero verbinden. Auch inbetreff des *princeps iuventutis* blieb Antoninus beim Augustischen System.[2])

Die Spiele, bei denen Commodus persönlich auftrat, erinnern stark an die *iuvenalia* Neros,[3]) es wird aber von einer Teilnahme der höheren Stände nichts berichtet.

Dagegen sind eine richtige Erneuerung der Augustischen Tradition in veränderter Form die militärischen Spiele, welche Severus bei Gelegenheit des Geburtstages des Geta gegeben hat.[4]) Es waren richtige militärische Agone zu Ehren des *princeps iuventutis.* Ihr Ziel war wohl die Hebung der militärischen Tüchtigkeit und des militärischen Geistes der daran Beteiligten. Zu bemerken ist, dass dabei wohl ausschliesslich Soldaten, die jetzt hauptsächlich unter dem Begriff *iuventus* (s. unten S. 77 f.) verstanden werden, auftraten.

An die Augustische Tradition knüpft wohl auch eine andere Neuerung der Severischen Zeit an. Herodian V 7, 7 berichtet, dass Elagabal einen Schauspieler *παιδείας τῶν νέων καὶ εὐκοσμίας τῆς τε ὑποστάσεως τῆς* (*ἐξετάσεως τῶν* Sylburg) [*τῶν*] *ἐς τὴν σύγκλητον βουλὴν ἢ τὸ ἱππικὸν τάγμα καταταττομένων προέστησε.* Es wird mit Mommsen und Hirschfeld[5]) anzunehmen sein, dass das von Herodian erwähnte Amt an das früher vorhandene ritterliche Amt des *a censibus* angeknüpft und fast in denselben Rahmen schon unter Caracalla[6]) funktioniert hat, so dass die Erweiterung der Befugnisse des *a censibus* wohl noch zu den Severischen Einrichtungen gezählt werden muss. Diese neuen Vorsteher der hauptsächlich ritterlichen städtischen Jugend besorgten vielleicht oder beobachteten wenigstens auch die körperliche Erziehung der *iuventus*, wie es unter Augustus der Kaiser selbst gethan hatte. Es wird wohl kaum Zufall sein, dass Caracalla solch eine sorgfältige Leibes-Erziehung genossen hat und in allen militärischen Übungen hervorragte.[7]) Kein Zufall ist auch die Er-

---

1) S. Dressel, a. a. O. Die Münzen, welche er aufzählt, sind: Nero — Cohen 46—65; Trajan — Cohen 349—350; Hadrian — Cohen 568. 1169; Aelius — Cohen 74; Antoninus — Cohen 878.

2) Dio 71, 35; *Scr. h. Aug., M. Aur.* 6, 3; Dio nennt M. Aurel sogar *πρόκριτος ἱππάδος*, so den Zusammenhang mit der Ritterschaft betonend.

3) Dio 72, 17, 1 ff.; *Scr. h. Aug., Comm.* 8, 5.

4) *Scr. h. Aug., Maxim. duo* 2, 4: *natali Getae filii minoris Severus militares dabat ludos propositis praemiis argenteis id est armillis torquibus balteolis* ... Vgl. auch die ganze Schilderung des Auftretens des Maximinus bei diesen Spielen oder richtiger Agonen.

5) Mommsen, *Staatsr.* III 490, 1; Hirschfeld, *Verwaltungsb.* 2. Aufl. 66.

6) *Fragm. Vatic.* § 204; Hirschfeld, a. a. O. 66, 6.

7) Schiller, *Gesch. der röm. Kaiserzeit* I 2, 740.

neuerung der Münztypen mit Darstellung des berittenen *princeps iuventutis* an der Spitze mehrerer Reiter.[1]) Severus wird wohl Sorge für die physische Erziehung der ganzen Ritterschaft getragen haben, wie er für sein ganzes Heer in demselben Sinne gesorgt hat.[2])

Dabei ist aber zu bedenken, dass der Begriff *iuventus*, wie oben angedeutet worden ist, sich in unserer Zeit verändert hat. Es ist eine schon von Eckhel[3]) betonte Thatsache, dass seit dem III. Jahrh. der Titel *princeps iuventutis* vom regierenden Augustus wie vom Thronfolger ohne Unterschied getragen wird; ihn führen sogar Kaiser, welche nie Thronfolger gewesen sind. Diese Beobachtung ist von Koch und Blanchet[4]) als vollständig richtig nachgewiesen worden. Andererseits verliert sich im III. Jahrh., wie schon Koch betont hat, der enge Zusammenhang des *princeps iuventutis* mit der Ritterschaft, der zuletzt in starker Weise auf den Münzen Getas hervortritt. Seit M. Aurel und Commodus bieten die Rs. der Münzen der *principes iuventutis* rein militärische Typen, welche zur Betonung des Heereskommandos des Kaisers geschaffen worden sind.[5]) Auch unter Severus wird insofern zwischen Caracalla und Geta unterschieden, dass Caracalla als Heervorsteher, Geta als Ritterführer erscheint.[6])

Im Zusammenhange damit steht auch, wie unten (S. 90 f.) zu zeigen ist, der rein militärische Charakter der provinzialen *iuventus* seit dem III. Jahrh. n. Chr.

Es scheint aus diesen Beobachtungen zu folgen, dass seit Severus der Rahmen der *iuventus* sich erweitert hat. Man sorgt zwar auch für die körperliche Erziehung der Ritter (Senatoren kommen nicht mehr in Betracht), dieselben bilden aber nunmehr nur einen Teil der *iuventus*, welche das ganze Wehrvolk, alle im Dienste stehenden Soldaten umfasst. An die Stelle der Politik bezüglich der bevorzugten Stände tritt jetzt auch in dieser Frage die Heerespolitik. Die früheren *πρόκριτοι ἱππάδος* werden zu *principes* der ganzen militärischen im Dienste stehenden Jugend.

---

1) Cohen IV, Geta 156—163. Charakteristisch ist die Münze mit dem Kopfe Getas und der Darstellung des Castor, Eckhel, *D. n.* VII 229; De Foville, *Rev. num.* 1903, 275. Castor ist der bekannte Vorsteher der Ritterschaft, der göttliche *princeps* der Jugend (im alten Sinne). Sein Fest ist der Tag der *transvectio equitum* (Mommsen, *Staatsr.* III 493; Wissowa, *Religion und Kultus* 216 ff., vgl. Hor., *Carm.* III 3). Es ist möglich, dass in der Wahl des Typus auch der Tag der Geburt des Geta, wie Foville hervorhebt, mitgespielt hat (*Scr. h. Aug., Sev.* 1).

2) Eine Übersetzung der Severischen Einrichtung in den Rahmen der Dyarchie ist der *ὑποτιμητής* der Rede des Maecenas bei Dio (52, 21). Das Amt hat wohl nie existiert, s. Hirschfeld, *Verw.* 66, 4.

3) Eckhel, *D. n.* VIII 376—379.

4) Koch, *De principe iuventutis*, Lips. 1883; A. Blanchet, *Etudes de num.* I 1 ff.

5) Koch, a. a. O. 35 f.

6) Cohen IV, Caracalla 502—507; Geta 156 – 159 und 163, daneben 160—162.

Aus den späteren Zeiten haben wir leider keine Nachrichten. Von den *iuvenalia* Gordians wird noch die Rede sein: sie haben mit Rom nichts zu thun.[1]) Aber noch zu Zeiten des Sidonius Apollinaris hören wir von circensischen Spielen privaten Charakters, an denen vornehme Jünglinge — *iuvenes aulici* — teilnahmen.[2]) Die alte Tradition scheint nie gänzlich vergessen worden zu sein.

Dies sind die verschiedenen Veränderungen, welche die Augustische Institution durchgemacht hat. Aus älteren Keimen entstanden, sollte sie die körperliche und moralische Kraft der Jugend heben. In den Zeiten Neros macht man aber daraus, die Augustischen Ziele verkennend, ein Hofpagencorps mit rein sportlicher Erziehung. Nach Nero schwankt man zwischen den beiden Auffassungen hin und her, öfters zu dem Augustischen System wieder zurückkehrend.

Die monarchische Tendenz, welche ich mehrmals hervorgehoben habe und die seit Nero stark hervortritt, nannte ich hellenistisch und zwar nicht im allgemeinen Sinne, aber speziell in Beziehung auf die vornehme Jugend. Dies bedarf näherer Beweise. Seit Nero sahen wir die ritterliche Jugend zu einem richtigen bewaffneten Pagencorps umgebildet; dies Pagencorps bildet die stete Begleitung des Kaisers, unter Galba hält es unter dem Namen *evocati*, mit den Soldaten konkurrierend, bei der Person und im Palaste des Kaisers eine Ehrenwache, unter Domitian erscheint das Collegium der Jugend im kaiserlichen Palaste in Alba an den Spielen ihres Namens thätigen Anteil nehmend, immer also in engster Verbindung mit der Person des Kaisers, als Teil seines Gefolges, wenn nicht seines Hofhaltes. Das Vorbild dazu fanden wir in der cäsarischen Ritter- und Senatorenwache, es liegt aber noch weiter zurück.

Das wirkliche Vorbild sind meiner Ansicht nach die *βασιλικοὶ παῖδες* oder *νεανίσκοι* (*οἱ περὶ τὴν αὐλήν*, *'Ιερώνειοι*) der hellenistischen Höfe. Leider sind unsere Nachrichten über diese hellenistische Institution nicht besonders reichhaltig, die Hauptzüge kennen wir jedoch.[3])

Seit Philipp von Makedonien sind die *βασιλικοὶ παῖδες* bekannt. Unter Alexander spielen sie eine wichtige Rolle. Näheres erzählen uns davon Arrian und Curtius bei Gelegenheit der Verschwörung eines derselben, nämlich des Hermolaos.[4]) Danach sind die *βασιλικοὶ παῖδες* Kinder vornehmer Makedonier, *ὅσοι ἐς ἡλικίαν ἐμειρακιοῦντο* (Arrian; also

1) *Scr. h. Aug.*, *Gordiani* III 4.

2) Sid. Apoll., *carm.* XXIII 310 ff.: *mos est Caesaris hic die bis uno* | (*privatos vocitant*) *parare ludos.* | *tunc coetus iuvenum sed aulicorum* | *Elei simulacra torva campi* | *exercet spatiantibus quadrigis* .... Man darf aber v. 428 *iuvenalibus peractis* nicht, wie es gewöhnlich geschieht, auf Spiele beziehen.

3) Zusammengestellt sind die Nachrichten am vollständigsten bei Beloch, *Griech. Gesch.* III 389 f., vgl. 393; mehrere falsche Zitate findet man bei Breccia, *Studi di stor. ant.* IV 80; auf Suidas s. v. *βασίλειοι παῖδες* hat Dittenberger, *Inscr. Or.* I 247 hingewiesen.

4) Arr., *Anab.* IV 13, 1 f.; Curtius VIII 6, 2 ff.

im Alter unserer *tirones*), welche ausgewählt werden (*καταλέγεσθαι* bei Arrian, Curtius spricht von freiwilligem Eintritt — *tradere*).[1]) Sie dienten dem König und hielten neben den Soldaten (Curtius) Wache vor seinem Schlafzimmer; sie präsentierten ihm das Pferd zum Ritte und halfen ihm auf den Sattel, begleiteten ihn auch bei der Jagd und in den Schlachten (das Letztere Curtius allein); auch assen sie mit dem Könige und zwar sitzend (Curtius). Der König hatte allein das Recht, sie zu bestrafen (Curtius). Allen war eine höhere Bildung eigen (Curtius). Sie waren die Pflanzschule späterer höherer Beamten (Curtius). Bei dem Tode Alexanders standen sie auf der Seite des Perdikkas (Curt. X 7, 16). In Makedonien können wir ihre Existenz bis auf Perseus verfolgen.[2])

Für Syrien sind sie einmal ausdrücklich erwähnt (Pol., V 82, 13) und zwar um zu betonen, dass einer der militärischen Anführer gewesener *παῖς βασιλικὸς* war. Vielleicht figurieren die *παῖδες* unter dem Namen *ἔφηβοι* auch in dem Zuge des Antiochus IV (Athen. V 194 f),[3]) obwohl es auch wirkliche Antiochenische Epheben sein können.

In Ägypten, berichtet uns Suidas (s. v. *βασίλειοι παῖδες*), gab es deren 6000 und sie erlernten die Kriegskunst. Damit stimmt was Polybios (XVI 21 6 ff.) von Tlepolemos berichtet: er verbringe seinen Tag *σφαιρομαχῶν καὶ πρὸς τὰ μειράκια διαμιλλώμενος ἐν τοῖς ὅπλοις*. Die *παῖδες* oder *νεανίσκοι* verschmähen es zuweilen nicht als bewaffnete Mannschaft zu fungieren (Polyb., XVIII 53, 8). Vielleicht ist damit auch ein Papyrus in Zusammenhang zu bringen. *Amh. pap.* II, 39, zu verbinden mit Grenf. I, 30 (Ricci, *Arch. f. Papyr.* II, 517), vom J. 103 v. Chr. ist ein Brief eines gewissen *Πόρτεις ἡ[γ]εμὼν τῶν ἐν προχειρισ|μῷ* und der [*ἐκ*] *τοῦ σημείου νεανίσκοι* gerichtet an Soldaten und zwar an einen dynastischen Verein derselben (vgl. Ricci, ebda., 515 mit der Herstellung Wilkens *ἀγῶν(ι)*), deren viele auch sonst bekannt sind.[4]) Diese auserwählten Jünglinge, die den Soldaten so nahe stehen, möchte ich mit den 6000 Jünglingen des Suidas, die in Makedonien sicher von dem König erwählt werden, in Zusammenhang bringen. Die Agone, wohl zu Ehren des Königs, dienten für sie als Gelegenheit das bei den Waffenübungen Erlernte zu zeigen.

In dieselbe Reihe gehören auch die *νεανίσκοι Ἱερώνειοι* aus Sicilien.[5])

Gewiss war den Römern diese hellenistische Institution gut bekannt; sie war überall verbreitet und existierte bis in die spätesten Zeiten in

1) Später, unter Perseus, bezeichnet sie Livius XXV 6 als *electi*, was wohl auch das Richtige ist.

2) Polyb. XVI 22, 5: *Πτολεμαῖος ὁ Σωσιβίου] καταπλεύσας εἰς τὴν Μακεδονίαν συνέμιξε τοῖς περὶ αὐλὴν νεανίσκοις.*

3) Sicherlich aber sind die später erwähnten (195b) *παῖδες βασιλικοὶ* Sklaven, da sie dieselben Funktionen erfüllen, wie die Sklaven des Dionysius; anders, aber falsch Breccia, a. a. O.

4) S. Strack, *Die Dynastie der Ptolemäer* 108; *I. Gr. Ins.* III 443; Ziebarth, *Vereinsw.* 61, 62; P. Meyer, *Heerwesen* 80 und 88; Wilcken, *Archiv* II 123.

5) *Inscr. Sic. et It.* 140; Holm, *Gesch. Sic.* 38 und 357.

den spät-hellenistischen Reichen. Kein Wunder, dass die das Monarchische stark betonenden Kaiser die Sitte mutatis mutandis und an die Augustische Reform anknüpfend einführten. Dass eine Anknüpfung wirklich da war, zeigen mehrere Berührungspunkte in den Hauptzügen und den Details: die Benennung (*iuvenes Augustiani*), die Beziehung zum Hofe, die Wache im Palaste, die militärischen Übungen, die Zugehörigkeit zu höheren Ständen, das Berittensein und anderes, was nicht zufällig zu nennen ist. Allerdings wollte sich das hellenistische Pagenwesen in Rom nicht gut akklimatisieren, und so feste Wurzeln wie im Osten schlugen die Kaiserknaben in Rom nicht.

2.

Seit Zoega und Visconti zogen, wie in der Einleitung erwähnt worden ist, die munizipalen Tesseren der *iuvenes* die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt ganz besonders auf sich. Die Zahl dieser Tesseren ist nicht besonders gross; mit Ausschluss der römischen und der falsch gelesenen bleiben folgende.

1. Tesserae aus Lanuvium (*S.* 849—851), als solche characterisiert durch Beischriften und Darstellungen: von letzteren haben sie den Kopf der Juno Lanuvina und die Darstellung des bekannten sacralen Aktes: der Fütterung der lanuvinischen Schlange durch ein junges Mädchen; die Inschriften lauten: *sodales Lanivini*, *sacr*(*a*) *Lani*(*vina*) *iuven*(*alia*) und *sacr*(*is*) *Lan*(*ivinis*) *feliciter*.

2. Tesserae aus Tusculum (*S.* 858—863). Die Darstellungen geben Kaiserköpfe (oder Köpfe der Mitglieder der kaiserlichen Familie), oder, in Verbindung mit denselben und allein, Gottheiten: Dioscuren (858), Victoria (860), Mars (862), Diana (863). Die Inschriften nennen: *sodales Tusculani* (oder *Tusculan*(*a*)*e*), [*i*]*uven*(*ibus* oder *-alibus*) [*T*]*usc*(*u*)*l*(*anis*) *f*(*eliciter*) (859) und *A. Vi*(*tellius*) *G*(*ermanicus*) *imp*(*erator*) bei seinem Kopfe (862), endlich *sub cura*[*t*(*ore*)] (863).

3. Tesserae aus Velitrae (*S.* 864—866). Wieder Darstellungen von Köpfen und Büsten aus dem Bereiche der kaiserlichen Familie (866) einmal in Verbindung mit Merkur (s. die beig. Taf. II 9), und Inschriften, welche *iuvena*(*libus*) *Veliter*(*nis*) *fel*(*iciter*) in Verbindung einmal mit *municipi*(*bus*) *Veliter*(*nis*) *fel*(*iciter*) das andere Mal *Arun*(*tio*) *Digno feli*(*citer*) (864, 865), und *sodali*(*bus*) *Veliter*(*nis*) *felicit*(*er*) in Verbindung mit *Gem*(*i*)*no cura*(*tori*) *feli*(*citer*) (866), lauten.

4. Tesserae aus Verulae (*S.* 867, vgl. 871—873). Dargestellt wird das verulanische Schwein (867, 872) mit Inschriften: *iuven*(*es* oder *-alia*) *Veru*(*lani- lana*) (867) und *arca iu*(*v*)*enum* (871, vgl. 872, 873).

5. Tarquinii (*S.* 852). Inschriften: *Junoni Reginae* und *Genio iuven*(*um*) *Tarquin*(*iensium*) und Darstellungen der sitzenden Juno und des Genius.

6. Volsinii (*S.* 870). Inschriften: *Nero Caesar* und *soda*(*les*) *Vo*[*l*]*s*(*inienses*) und Darstellungen des Nerokopfes und des Mars.

Eine unbestimmte Tessera mit Darstellung des Kopfes der Claudia, Tochter des Nero, und der Inschrift *Claudia Aug(usta)* nennt einen *curator iuvenum* (*S.* 874). Zweifelhaft sind die Tesseren von Cortona und Ulubrae (*S.* 848 und 868, 869).[1])

Ganz vor kurzem gesellte sich zu den oben beschriebenen Tesseren, welche alle aus Italien stammen, eine Tessera aus den Rheinlanden. Sie stammt aus dem Boden von Trier und wurde mir vom Museumsdirektor H. Graeven gütigst mitgeteilt. Auf der einen Seite (s. Taf. II 10) steht TRE im Kranze, also sicher *Tre(viri)*, auf der anderen IV—V und die Darstellung des schlangenwürgenden Herkules, alles im Kranze. Nach den analogen Monumenten aus Italien kann es keinem Zweifel obliegen, dass die Inschrift *iuv(enes)* zu lesen ist.

Auch hier haben wir also eine, zwar nicht besonders zahlreiche, aber fest umgrenzte Serie; ihr Merkzeichen ist die Erwähnung der munizipalen Iuventus, welche mit munizipalen *sacra*, munizipalen Spielen und dem römischen Kaiserhause eng verbunden ist. Ihre Erklärung kann aber unsere Serie natürlich nur bei der Zusammenstellung ihrer Angaben mit den Angaben anderer Quellen finden.

Was sind nun diese munizipalen Verbindungen der jungen Leute (die in der *ἀκμή* befindlichen wohl eingeschlossen), welchen Inhalt und welche Bedeutung haben sie?

Das ziemlich reichhaltige inschriftliche und litterarische Material lässt auf diese Frage eine befriedigende Antwort geben.[2])

Bezeugt sind unsere Vereine für ganz Italien und die westlichen Provinzen. In Italien werden die Vereine am häufigsten in Latium erwähnt, nach ihm kommen Etrurien und Umbrien, dann Norditalien, endlich Samnium und der Süden.

Im älteren Latium finden wir unsere Vereine in folgenden Städten: Ficulea, Bovillae, Lanuvium, Ostia, Tibur, Tusculum;[3]) im neueren Latium: Anagnia, Fabrateria vetus, Setia, Velitrae, Verulae, vielleicht

---

1) *S.* 835, 854—857 alle wohl in Rom gefunden, aber auf Tibur hindeutend, werden später erörtert werden.

2) Über die munizipalen *iuvenes* ist viel geschrieben worden. Die besten älteren Arbeiten sind: Oderici, *Dissertationes et adnotationes*, Roma 1766, V 87—98; Garrucci, *Piombi Altieri* 19 ff. und *Piombi scritti* 27 ff.; De Rossi, *Annali dell' Ist.* 1883, 265. In der letzten Zeit schrieben darüber: Demoulin, *Musée belge* I 114—136 und 200—217; Floss, *De collegiis iuvenum*, Erlangen 1897; Rostovtsew, *Etude sur les plombs* 79 ff. (*Rev. num.* 1898, 271 ff. und 457 ff.), vgl. *Woch. f. cl. Phil.* 1898, 130 ff. und *Röm. Mitt.* 1900, 225 ff.; Demoulin, *Musée belge* III 177—192; Waltzing, *Musée belge* 1901, 131 ff.; C. Jullian bei Daremberg et Saglio, *Dict.* III 1, 782 ff. Die neuere Litteratur ist nicht berücksichtigt bei Usener, *Münch. Allg. Zeitung*, 1893, 148 u. 150, zum zweiten Male *Hessische Blätter für Volkskunde* I (1902), 195 ff.

3) Die Belege findet man bei Demoulin, *Musée b.* I 116—120, vgl. Waltzing, *Corp. prof.* IV 216 ff. Ich führe nur die Belegstellen an, welche bei Demoulin und Waltzing nicht zu finden sind, s. auch *Woch. f. cl. Phil.*, 1898, 130 ff.

Ulubrae; im Gebiete der Sabiner: Reate,[1] ager Amiterninus, Nursia, Trebula Mutuesca; Etrurien: Alsium, Capena, Falerii, Lucus Feroniae, Nepete, Sutrium, Tarquinii,[2] Volsinii[3] und vielleicht Cortona; Umbrien: Ameria,[4] Carsulae, Ocriculum, Pisaurum, Spoletium;[5] im Gebiete der Vestiner: pagus Fificulanus; Campanien: Capua und Neapolis; Samnium: Beneventum;[6] Apulien: Venusia (?); im cisalpinischen Gallien: Aquileia, Bergomum, Betriacum, Brixia, Mediolanium, Novaria, Augusta Taurinorum, Verona.

In den Provinzen: Gallia Narbonensis: Narbo,[7] Aquae Sextiae, Gratianopolis, Vienna; Alpes Maritimae: Vintium; Aquitania: Aginnum;[8] Belgica: Augusta Treverorum (jetzt *CIL.* XIII 3708, vgl. oben S. 81), bei Bitburg (*CIL.* XIII 4131); Germanien: Altenstadt, Marbach, Neuenstadt, Vicus Aurelii, Moguntiacum, Sumelocenna (vgl. noch *CIL.* XIII 6453); Noricum: Lauriacum, Virunum; Pannonien: Poetovio, Brigetio; Dalmatien: Narona; Baetica: Nescania. In Afrika spielten die Rolle der Iuvenesvereine die *iuventus* oder *iuniores* der Curien.[9]

Die meisten Erwähnungen unserer Collegien, namentlich in Italien und Gallien, gehören ins II. Jahrh.[10], in Germanien ins II. und III. Jahrh. Die Inschriften des I. Jahrh. stammen alle aus Latium und zwar hauptsächlich aus Lanuvium (*CIL.* XIV 2121 vielleicht noch aus der Zeit des Augustus) und Tusculum.[11] Denselben Städten und derselben Zeit gehören auch alle die oben angeführten Tesseren an. Ausserhalb Latiums

1) Dio 66, 15.

2) *S.* 852.

3) *S.* 870.

4) S. auch *CIL.* XI 4390.

5) *Not. d. Sc.* 1900, 141; *Röm. Mitt.* 1900, 225.

6) Telesia würde auch zu verzeichnen sein, wenn die Form für die Tesseren *CIL.* IX 6087, 1; *S.* Append., 3599 und tab. XII 7 echt wäre, s. die russische Auflage dieses Buches S. 248.

7) *CIL.* XII 4371.

8) Auf die *iuvenes* möchte ich auch eine vor kurzem im Walde von Rouvray (Seine inferieure) gefundene Tessera beziehen. Auf der einen Seite derselben ist Mars dargestellt, auf der anderen steht die Inschrift *curato(r)*, s. *Bull. de la comm. des ant. de la Seine inf.* 1902, 302, cf. *Rev. num.* 1902, 481 und die russische Auflage dieses Buches 261, Fig. 3.

9) *CIL.* VIII 1886 = 16509; Cagnat, *Ann. épigr.* 1896, n. 32, cf. den Beinamen der Kolonie Cirta: *colonia Julia Iuvenalis Honoris et Virtutis*, *CIL.* VIII, 7041, 7071.

10) Dem zweiten Jahrh. gehören mit Sicherheit *CIL.* XIV 4178b; 2113 (Commodus) 3684, 3638 (Commodus oder Caracalla), 2636 (131 n. Chr.); IX 4753 (Traian) an. Die undatierten scheinen zum grössten Teile derselben Zeit anzugehören. Aus dem dritten Jahrhundert sind die Inschriften aus Beneventum: *CIL.* IX 1681, Brixia V 4355, Ocriculum XI 4086, Carsulae XI 4580, 4589.

11) *CIL.* XIV 2592 aus der Zeit des Tiberius; wohl aus derselben Zeit sind *CIL.* XIV 2631. 2635. 2640. Ins erste Jahrh. gehört auch die Inschrift von Velitrae *CIL.* X 6555.

finden sich Erwähnungen aus dem I. Jahrh. nur in Falerii (*CIL.* IX 3123) und Reate (*CIL.* IX 4696).[1])

Diese chronologischen Beobachtungen lassen mit grösster Wahrscheinlichkeit auf das Entstehen der Vereine in den der Stadt Rom am nächsten liegenden Munizipien und auf die Verbreitung derselben aus diesem Zentrum nach Mittel- und Norditalien und den Provinzen im II. und III. Jahrh. schliessen.

Mit dieser allmählichen Verbreitung der Institution selbst geht auch ein Wechsel in der Benennung der Vereine Hand in Hand. In Lanuvium heisst der Verein *sodales Lanivini* (*S.* 849) und steht in engsten Beziehungen zu den *sacra Lanivina iuvenalia* (*S.* 850), was uns erlaubt die *sodales* der Tessera mit den *iuvenes Lanivini* der Inschrift *CIL.* XIV 4178[b] aus dem II. Jahrh. zu identifizieren.[2]) Auch in Tusculum heisst der Verein im frühen I. Jahrh. *sodales Tusculani* (resp. *Tusculanae S.* 859—861); seine Verbindung mit den *i]uven(alia) Tusc(u)l(ana)* oder *i]uven(es) Tusc(u)l(ani)* (*S.* 858) steht ausser Zweifel. Daneben nennt man in der alten Inschrift *CIL.* XIV 2640 denselben Verein *sodales lusus iuvenalis*, vgl. 2635. 2636: *sodalis iuvenum* und 2631 einfach *sodales*, wie auf den Tesseren.

Sonst kommt die Erwähnung des *lusus iuvenalis* oder *iuvenum* nur in Verbindung mit dem Titel *curator* und zwar in Inschriften sowohl des ersten wie des zweiten Jahrhunderts[3]) vor.

Am verbreitesten ist aber schon im ersten und dann im zweiten Jahrhundert der Name *iuvenes* oder *iuventus* mit oder ohne Beinamen. Die Beinamen weisen entweder auf die heimische Stadt oder auf die Hauptgottheit des Vereins hin.[4]) In Germanien ist die Beifügung des Stadt- oder besser hier des Dorfnamens die Regel.[5])

Die Bezeichnung *collegium* für unsere Vereine ist spät und kommt

---

1) Vgl. *CIL.* IX 4543 aus Nursia.

2) Ganz dasselbe in Velitrae, wo noch auf die engste Verbindung mit dem Munizipium hinzuweisen ist: die *sodales Veliterni* feiern die *iuvenalia* und beglückwünschen das Munizipium *S.* 864—866. Vgl. auch die *soda(les) Vols(inienses) S.* 870.

3) *CIL.* XIV 409 — Ostia; 2592 — Tusculum; X 6555 — Velitrae; XI 4371, 4386, 4395 — Ameria.

4) Ohne Beinamen, in Latium: *CIL.* XIV 409, 2113, 2621; X 5151; in Eturien: XI 3123; in Umbrien: XI 4086, 4395; in Campanien: X 1493, 3909. Mit dem Stadtnamen in Verbindung: *iuvenes Verulani*: *S.* 867, vgl. 871—873; *iuvenes Tarquinienses*: *S.* 852; *iuventus An(agn)ina CIL.* X 5919; *iuvenes Fificulani*: IX 3578; *Lucoferonenses*: XI 3938; *Nepessini*: XI 3210; *Brixiani*: V 4354, 4416, 4459; *Artanorum*: V 5742; *Corogennates* V 5907 (für die beiden letzteren s. Nissen, *Ital. Landesk.* II 1 183). Über die Verbindung mit einer Gottheit, s. unten S. 86 f.

5) Brambach, *CIRh.* 1000, 1138, 1629, dazu Kornemann, *Zur Stadtentstehung in den ehemals kelt. u. germ. Geb. d. Römerreichs* 51 f.; s. auch die spanischen Laurenses: *CIL.* II 2008.

fast ausschliesslich in Norditalien, mit Ausnahme von Carsulae und Anagnia, vor.[1])

Ganz vereinzelt sind die Namen *sodalicium* (Augusta Taurinorum, *CIL.* V 6951), *corpus* (Reate, IX 4696), *studium* (Beneventum, IX 1681) und *thiasus*, der letztere wohl unter griechischem Einflusse, in Narona (III 1828).

Danach scheint die älteste Benennung *sodales sacrorum iuvenalium* einer Stadt oder *sodales lusus iuvenalis* (resp. *iuvenum*) gewesen zu sein. Aus diesem komplizierten Namen greift man das Charakteristische, nämlich *iuvenes* oder *iuventus*, ohne Hinweis auf collegiale Organisation heraus; man setzt zu diesem Namen zuweilen nur den Hinweis auf das Munizipium oder eine Gottheit hinzu.

Dadurch unterscheiden sich unsere Vereine stark von den anderen Vereinen einer Stadt und erst spät nähern sie sich den letzteren an, indem sie die Bezeichnung *collegium* oder ähnliche annehmen.

Schon der Name allein spricht dafür, dass wir es mit einer Institution zu thun haben, welche im munizipalen Leben eine abgesonderte Stellung hat, indem sie die *iuventus* der einzelnen Städte als ein Ganzes erscheinen und wirken lässt. Dieser erste Eindruck wird durch die Erforschung der inneren Organisation der Vereine vollständig bestätigt.

Soweit zu ersehen ist, findet man unter den Magistraten unserer Vereine fast keine Freigelassenen. Drei Ausnahmen von dieser Regel bestätigen dieselbe; denn der Agilius Septentrio aus Lanuvium (*CIL* XIV 2113) ist wohl nur als bekannter Pantomim seiner Zeit und Liebling des Commodus[2]) in den Verein als *allectus inter iuvenes* aufgenommen worden; T. Trebulanus T. lib. Nepos (*CIL.* XIV 3684) verdankt wohl die Aufnahme seinem Patron; nur für Q. Octavius Q. l. Pob. Primus (*CIL* V 3415) kennen wir die nähere Ursache nicht.[3]) Zu betonen ist aber, dass wir in allen drei Fällen sicher nicht mehr im ersten Jahrh. uns befinden.[4])

Die anderen uns bekannten Namen gehören alle der munizipalen Aristokratie an; fast alle machen eine glänzende munizipale Karriere, wobei ihre Thätigkeit in den Jugendvereinen keineswegs eine sub-

---

1) Carsulae: *CIL.* XI 4579, vgl. 4589; Anagnia: X 5928. In Norditalien und den Provinzen: Brixia: V 4355, 4416; Vintium: XII 22; Lauriacum: III 5678; Poetovio: III 4045; Brigetio: III 4272; in Germanien: *CIRh.* 1098, 1612, 1551, 1410.

2) S. Pauly-Wissowa, *RE.* II 2433, 32.

3) Er ist auch nicht Magistrat, sondern *sacerdos iuvenum.*

4) Auch *CIL.* IX 3578 wäre eine Ausnahme (vgl. Demoulin, *Mus. b.* I 123—124), wenn es sicher wäre, dass die aufgezählten Personen Mitglieder des Vereins der *iuvenes Fificulani* sind; denn unter den aufgezählten Personen kommen Freigelassene und sogar Sklaven vor. Nun ist aber zu bedenken, erstens, dass wir nicht in einer Stadt sind, zweitens, dass es keineswegs sicher ist, dass das Verzeichnis wirklich die *iuvenes* aufzählt (s. die letzte Zeile, die vielleicht *VI vi]r(i) Aug(ustales)* zu ergänzen ist).

ordinierte Rolle spielt. So zählt der Valerius der Augustischen Inschrift *CIL.* XIV 2121 seine Karriere in folgender Ordnung auf: *aed*(*ilis*) *dict*(*ator*) *praef*(*ectus*) *iuventutis.* In der Inschrift des Sentius (*CIL.* XIV 409) steht die Quästur bei den *iuvenes* neben der munizipalen. Charakteristisch ist auch die Inschrift von Tusculum: *CIL.* XIV 2636: *M. Pontio M. f. Quir. Felici senatori aedili munic*(*ipi*) *sodali itemq*(*ue*) *aedili et curat*(*ori*) *sodal*(*ium*). In Fabrateria ist der Patron des Munizipiums zugleich Patron der *iuvenes* (*CIL.* X 5651 cf. XI 4086); in Anagnia ist der Patron der Stadt zu gleicher Zeit Priester der Jugend (*CIL.* X 5919).

Unter den *iuvenes* begegnen wir öfters römischen Rittern,[1]) von denen einer eine vortreffliche prokuratorische Karriere macht.[2]) Interessant ist es, dass die ritterliche munizipale Familie der Flavier in Reate mit den reatinischen Jünglingen eng verbunden war, so dass noch Titus als Mitglied an den Spielen des reatinischen Collegiums,[3]) in welchem vielleicht sein Grossvater *magister* war,[4]) thätigen Anteil nimmt.

Es ist also klar, dass die Mitglieder der Iuvenesvereine, wenigstens in den ersten Zeiten, ausschliesslich aus Freigeborenen, zum grossen Teil aus Rittern, bestanden.[5]) Die besten Familien der Stadt hatten ihre Vertreter als Mitglieder und Magistrate in den Vereinen der Jugend.

Dieser aristokratischen Zusammensetzung gemäss spielen die *iuvenes* im Munizipalleben eine wichtige Rolle. Dem Range nach werden sie nur den Augustalen, und auch diesen nicht überall und nicht immer gleich-

---

1) *CIL.* IX 4885, 4888; X 1493 (von Krascheninnikow, *Römische munizipale Priester und Priesterinnen* 78, Anm. 117 (russisch) verdächtigt), 3909, 5928, 6555.

2) *T.*] *Prifernius P. f. Qui. Paetus Memmius Apollinaris* aus Reate, s. *Prosop. imp. R.* III 94, 640.

3) Dio 66, 15, 2: *σφαγὰς δὲ ὁ Οὐεσπασιανὸς θηρίων μὲν ἐποιεῖτο ἐν τοῖς θεάτροις μονομαχίαις δὲ ἀνδρῶν οὐ πάνυ τι ἔχαιρε, καίτοι τοῦ Τίτου ἐν ταῖς τῶν νεανίσκων παιδιαῖς ταῖς ἐν τῇ πατρίδι αὐτοῦ τελουμέναις σκιαμαχήσαντός ποτε πρὸς τὸν Ἀλιηνὸν ὅπλοις.* Alienus ist wohl Caecina Alienus, der bekannte Verräter Galbas und des Vitellius (*Prosopogr.* I 255, 71), welcher aus Vicetia stammte und wohl zu dem Vicentinischen Verein gehörte. Der Verein der *iuvenes* und der *lusus iuvenum* in Reate sind aus mehreren Inschriften bekannt, *CIL.* IX 4691, 4696, 4753, 4754, vgl. *Röm. Mitt.* 1900, 223 ff.

4) *CIL.* IX 4696 lautet: *d. m.* | *Valeriae Iucundae* | *quae fuit corpore iuv*(*enum*) | *vixit annis XVII m. IX T. F*[*l*(*avius*)| *Sabinus VI vir Aug*(*ustalis*) | *mag*(*ister*) *iuv*(*enum*). Der *T*(*itus*) *Flavius Sabinus* kann ganz gut der Vater Vespasians sein, s. Suet., *Vesp.* 1: *huius filius cognomine Sabinus* (wohl als ein in Reate geborenes Kind) *expers militiae publicum quadragesimae in Asia egit . . . postea faenus apud Helvetios exercuit ibique diem obiit . . .* Er könnte also ganz gut *sevir* und *magister iuvenum* in seiner sabinischen Stadt gewesen sein. Die Inschrift ist allerdings von Mommsen verdächtigt worden, wohl aber ohne Grund, s. dagegen Waltzing, *Corp. prof.* III, n. 1587 und *Mus. b.*, 1901, 133.

5) Ausser den oben angeführten Zeugnissen s. noch die Inschrift von Nepet, *CIL.* XI 325: *mag*(*ister*) *iub*(*enum*) *sevir* [*eq*]*uitum praetor iuventutis.* Es scheint, dass in Nepet die Ritterschaft, welche zu dem Jugendvereine der Stadt gehörte, sich nach römischer Art in *turmae* einteilte und an die Spitze jeder *turma* besondere *seviri* stellte, s. Mommsen, *Staatsrecht* III 524, 4.

gestellt.[1]) Überhaupt scheinen sie, nach den Inschriften zu urteilen, mit den Augustalen eng verbunden gewesen zu sein.[2])

Mit den Augustalen haben die *iuvenes* auch die engen Beziehungen zu der regierenden Dynastie gemein. Nur dass dieselben der aristokratischen Zusammensetzung gemäss etwas anderer und zwar vornehmerer Art sind. Das oben angeführte Erscheinen der Kaiserköpfe auf den Tesseren der Vereine konnte natürlich nur mit kaiserlicher Erlaubnis geschehen. Die Kaiser und Mitglieder der kaiserlichen Familie interessierten sich demnach sicher für unsere Vereine, es ist sogar wahrscheinlich, dass ihre Köpfe auf Jünglingsmarken von einer Unterstützung der Vereine seitens der Kaiser Zeugnis ablegen.

Damit steht vielleicht im Zusammenhange auch die Thatsache, dass zuweilen, anstatt der gewöhnlichen *magistri* oder sogar neben ihnen, *praefecti* und *praetores* als Vereinsmagistrate fungierten.[3]) Ob sie nun als ausserordentliche von der Curie bestellten Magistrate[4]) oder Vertreter hoher Persönlichkeiten anzusehen sind, bezeugen sie immerhin eine Besonderheit der Organisation, welche nur in den militärisch organisierten Collegien ihres gleichen findet.[5])

Auch der *curator lusus* (zu unterscheiden vom gewöhnlichen *curator*) ist eine Besonderheit unserer Vereine.[6])

Aus dem Gesagten scheint mit Deutlichkeit hervorzugehen, erstens dass unsere Vereine erst seit dem Anfange des ersten Jahrhunderts uns näher bekannt werden, und zwar in der nächsten Umgebung Roms, zweitens dass sie engstens mit dem Munizipium als solchem verwachsen sind, so dass sie in Africa nur eine Unterabteilung der munizipalen *curiac* sind, drittens dass sie fast ausschliesslich aus Mitgliedern der höheren Klassen zusammengesetzt sind, viertens dass fast alle ihre Beamten zur Stadtaristokratie gehören, fünftens dass sie mit der munizipalen Ritterschaft eng verbunden sind, endlich dass sie mit dem Kaisertum in ziemlich enger Verbindung stehen.

---

1) *CIL.* IX 4691, 4543; V 3450; XI 4371, 4589. Den Augustalen voran gehen sie in *CIL.* XI 4579, vgl. Waltzing, *Corp. prof.* II 185; O. Toller, *De spectaculis cenis distributionibus* etc., Altenb. 1889, 69.

2) S. z. B. *CIL.* XIV 3684 (Tibur) und besonders *CIL.* XIV 3638.

3) Über die Organisation der Vertretung in den Collegien s. die oben angeführte Arbeit von Demoulin. Ich brauche seine Resultate nicht zu wiederholen. *Praefecti* kommen in Lanuvium *CIL.* XIV 2121 im I. Jahrh. und in Poetovio (*CIL.* III 4045) im dritten vor. Ist es in Lanuvium eine Vertretung? Vgl. *CIL.* XI 3256. *Praetor,* Demoulin, a. a. O. 129.

4) Demoulin, a. a. O.

5) Waltzing, *Corpor. prof.* II 352 ff.

6) Demoulin, a. a. O., 127. Der gewöhnliche *curator* konnte in einigen Vereinen die Funktionen des Quästors inne haben, s. *CIL.* XI 3123, 4390, vgl. Kraschenipnikow, *Die Augustalen und das Sacralmagisterium* (russisch), 132.

Nun kommen noch zwei wichtige Momente dazu: erstens die religiöse und sacrale Seite der Vereinsbildung, welche schon oben auf Grund der Tesseren hervorgehoben worden ist, zweitens die enge Verbindung der Vereine mit einer besonderen Art der Spiele, dem *lusus iuvenalis.*

Die Verbindung der *iuvenes* mit den munizipalen *sacra* haben uns die Lanuvinischen Tesseren und die Tessera von Tarquinii vor Augen geführt. Dieser religiöse Charakter der Verbindungen wird durch eine Reihe religiöser Beinamen, welche die Vereine annehmen, bestätigt. So nennen sich *Dianenses* die *iuvenes* aus Nepet (*CIL.* XI 3210), *Herculani* die aus Fabrateria vetus (X 5657) und Tibur (XIV 2638); *cultores dei Herculis* nennen sie sich in Beneventum (IX, 1681) und im pagus Fificulanus (IX 3578), vgl. die Tessera von Trier; *Nemesii* heissen sie in Vintium (XII 22),[1] *a fano Iovis* in Aginnum (XIII 913); weniger sicher ist das *coll(egium) iuv(enum) M(artensium) F(ortensium)* (XI 4086). Das *collegium Honoris et Virtutis* in Narbo ist wohl ein Verein der *iuvenes* (Hirschfeld ad *CIL.* XII 4371), wie auch die *ludi Honoris et Virtutis* in Tarracina wohl *iuvenalia* waren.[2]

Merkwürdig ist es, dass der Zusammenhang mit dem Stadtkultus in den Inschriften weniger hervortritt, dass dagegen die Gottheiten der Vereine alle einen speziellen Anstrich haben: es sind Götter des militärischen Lebens und des Spiellebens.[3]

Auch der Kultus des Kaiserhauses äussert sich in den Beinamen der Vereine: *lusus V(ictoriae) F(elicitatis) C(aesaris)* heissen die *iuvenalia* in Ameria (*CIL.* XI 1395),[4] *Augustales* nennen sich die *iuvenes* in Capua (X 3909) und Ameria (XI 4395), *Antoniniani* in Tibur (XIV 2638).

Wie spärlich auch die Nachrichten auf Steinen und Blei, welche uns das Leben der Vereine veranschaulichen, fliessen, lassen sie doch es zur Genüge ersehen, dass die Hauptsache für die Vereine der öfters erwähnte *lusus iuvenalis* war.

Dies äussert sich schon in der älteren Form des Namens und dauert bis in die spätesten Zeiten fort. So wird in *CIL.* X 5928 der Patron eines *collegius* (sic) *iuvenum ob renovatam ab eo lusus iuvenum quod vetustate temporum fuerat obliteratum* (*consuetudinem*) gerühmt. Der *lusus* bestand, soweit es überliefert ist, aus Tierhetzen und Gladiatorenspielen.[5]

---

1) S. gegen die Ableitung von Nemesis Demoulin, a. a. O., 122, 2.

2) *CIL.* X 8260, vgl. Mommsen, *CIL* I 394 und den schon angeführten Beinamen von Cirta, *CIL.* VIII 7041, 7071, cf. 6951 und Mommsen, ebda., 618.

3) Vgl. C. Jullian bei Daremberg et Saglio, Art. *iuvenes* 783 und Usener, a. a. O. 214, 215 und 225.

4) Vgl. aber Kraschenіnnikow, *Die Augustalen und das Sacralmagisterium* 203, Anm. 447.

5) S. *CIL.* XI 4580: *editori iuven(alium) ob insignis venationis ab eo edita[s]* und 3938: *patrono ob merita quod amphithe[a]tru[m] . . . s(ua) p(ecunia) f[ecit] dedicavitque.*

Dabei aber fochten auf der Arena nicht gedungene Gladiatoren und Venatoren sondern die jüngeren Mitglieder der Vereine selbst. Das letztere bezeugt die von mir kommentierte Inschrift aus Spoleto, wo ein *pinnirapus iuvenum* erscheint[1]) und die oben (S. 85, 3) angeführte Erzählung des Dio, in welcher von der Teilnahme des Titus bei Gladiatorenkämpfen der *iuvenalia* von Reate erzählt wird. Der letztere Bericht lässt darauf schliessen, dass der Kampf in Waffen nur eine Fechtübung war, und dass es sich nicht um das Leben der vornehmen Jugend handelte.[2])

Auch die Teilnahme der *iuvenes* an Tierhetzen neben dem Gladiatorenkampfe ist gut bezeugt s. *CIL.* XII 533^{A}, 3—7:[3]) *uno minus quam bis denos ego vixi per annos | integer innocuus semper pia mente probatus | qui docili lusu iuvenum bene doctus harenis | Pulcher et ille fui variis circumdatus armis* (wohl Gladiatur). *Saepe feras lusi* u. s. w.

Nach der zuletzt angeführten Stelle und dem Ausdrucke, welchen Dio gebraucht (*νεανίσκων παιδιαί*), scheint es klar, dass es wirklich nur die jüngeren Mitglieder waren, die bei den Spielen thätig auftraten; den älteren Mitgliedern waren wohl die Magistratsstellen in den Collegien reserviert.

Zu diesen Spielen bereiteten sich, wie wir aus dem oben angeführten Gedichte ersehen, die jungen Leute mit grosser Sorgfalt vor, indem sie wohl im Fechten und anderen körperlichen Übungen von ihren *magistri* oder angeworbenen Lehrern (*pinnirapus iuvenum*?) unterrichtet werden. Daneben blühte auch die Jagd, hauptsächlich die Jagd auf wilde Tiere; dies sagt uns ausdrücklich der junge Felicissimus, dessen metrische Inschrift wir eben schon zum Teile ausgeschrieben haben; nach der ausgeschriebenen Stelle folgt (A 8—10) — *medicus tamen is quoque vixi*[4]) | *et comes ursaris, comes his qui victima(m) sacris | caedere saepe solent et qui novo tempore veris | floribus intextis refovent simulacra deorum.* Felicissimus war also zugleich auch Mitglied eines Collegiums von Bärenjägern, eines Collegiums sacraler Art, dessen Hauptgottheit wohl Diana oder Silvanus war.[5])

---

1) *Röm. Mitt.* 1900, 225, wo ich Iuv. III 152 ff. zur Erklärung von *pinn(irapus)* zugezogen habe. Die *iuvenes* des *pinnirapus* und *lanista* sind aber nicht, wie ich früher mit Friedländer ad l. angenommen habe, Söhne derselben, sondern ihre *familia*, wie der Vergleich mit Seneca, *Controv.* X 4, 11: *facit et lanista qui iuvenes cogit ad gladium* zeigt. Die Stelle gewinnt dadurch nur an Stärke.

2) Dio 66, 15; es heisst dort von dem Kampfe: *σκιαμαχήσαντος . . . ὅπλοις.*

3) Vgl. Buecheler, *Carm. epigr.* 465; Cholodniak, *Carmina sepulcr.* 1160.

4) Vgl. *CIL.* VI 9610: *medicus equarius et venator.*

5) Solch ein collegium s. *Ber. der ant. Ges. in Zürich*, 1868, 65, vgl. *CIRh.* 211 und Cagnat, *Rev. arch.*, 1895, I 218 (auf dem zweiten der von Cagnat publizierten Disken ist sicherlich ein *vivarium* dargestellt, s. die Inschriften *CIL.* VI 130; *CIRh.* 336, vgl. *C.* VI 10210 und *Eph. ep.* IV 524). S. auch die Inschriften der Collegien von *venatores*, Waltzing, *Corp. prof.* I 198, 3, cf. 207; II 157. Es ist nicht leicht, in den Inschriften wirkliche Jäger von Bestiariern zu unterscheiden. Alle für Bestiarier zu erklären, wie es Waltzing und C. Jullian, l. l., 783, 51 thun, ist sicher verfehlt, vgl. Domaszewski, *Philologus*, 1902, 5 ff.

Die sacrale Grundlage der Jagd ist genügend durch Schriftsteller, Inschriften und Darstellungen bezeugt.[1]

Aus diesen Nachrichten ersieht man, dass das Leben der *iuvenes* sich auf sacrale Handlungen und die ursprünglich einen Teil davon bildenden Spiele konzentrierte. Daneben blühten Fecht- und Jagdübungen als Vorbereitung zu den Spielen, welche den Mitgliedern der Vereine die Möglichkeit gaben, mit ihrer Kraft und Gewandtheit zu glänzen.

Die Ähnlichkeit dieser Einzelheiten mit dem, was wir oben über die stadtrömische Jugend gesagt haben, ist frappant: hier wie da derselbe Name, ähnliche Zusammensetzung, ähnliche innere Organisation; hier wie da als Hauptzweck periodische Spiele altrömischen sacralen Charakters und als Vorbereitung dazu körperliche Übungen, hauptsächlich militärischen Charakters; hier wie da enge Beziehungen zur Staatsreligion resp. zum Staatskultus und zum Kaiserhause. Demnach ist die Schlussfolgerung, dass wir es mit zwei Teilen einer Erscheinung zu thun haben, kaum abzuweisen.

Bevor wir aber auf diese Schlussfolgerung näher eingehen, müssen wir noch die spärlichen Nachrichten über die Entwicklung des Instituts zusammenstellen. Wie gesagt, war die Zeit der Blüte für die Vereine das I. und II. Jahrh., wo dieselben fast in jeder Stadt Italiens nachzuweisen sind und auch in den Provinzen festen Fuss fassen. Es ist also dieselbe Zeit, da Italien das Land war, aus dem sich die Hauptwehrkraft des Staates, die Legionen, rekrutierte. Ende des II. und im III. Jahrh. verfallen die Vereine in Italien,[2] desto mehr entwickeln sie sich in den Provinzen, wo sie aber, besonders an den Grenzen, den Charakter einer städtischen provinzialen Miliz annehmen.[3] Den Verfall der Institution in Italien scheint auch die Nachricht über Gordian I.

---

1) S. z. B. Grattius 483 ff.; Usener, l. l. 225. Nur darf man nicht die in der Schilderung eines Lustralopfers der Jäger genannte *tota iuventus* für einen Iuvenesverein halten; es ist vielmehr die Jagdfamilia eines grossen Herrn, s. 331 ff.: *cuicumque haec regna dicantur* | *ille tibi egregia iuvenis de pube legendus* etc.; Inschriften: *CIL.* VII 830; III 13368, vgl. Domaszewski, *Philologus* 1902, 5 ff.; X 5671 (zu lesen wohl: *D. M. C. Julio Sotericho f(ilio), C. n(ostri) libe[r(to)], colleg(i) venator(um) sacer(dotes) Dean(a)[e] lustri III*; bildliche Darstellungen, z. B. die schönen Medaillons des Konstantinbogens, Petersen, *Röm. Mitt.* 1889, 314 ff. (Taf. XII), welche eine Jagdcampagne des Kaisers Traianus darstellen. Bei der Ausfahrt wird dem Apollo als Schutzgott geopfert, dann nach der Tötung eines Wildschweines der Diana, eines Bären dem Silvanus, eines Löwen dem Hercules, alles Gottheiten, welche auch in unseren Collegien die Hauptrolle spielen. Auch auf Tesseren wird Silvanus mit dem Bären, Diana mit dem Wildschweine verbunden; Hercules und der Löwe ist eine selbstverständliche Verbindung, s. *S.* 2119, 2507 ff. und öfters, 2982.

2) S. z. B. *CIL.* X 5928 und mehrere ähnl. Inschriften.

3) Mommsen, *Ber. der sächs. Gesellsch.* 1852, 197 ff.; *Die Schweiz in der römischen Zeit* 20; Cagnat, *De municipalibus et provincialibus militiis*, Paris, 1888, 81; Hirschfeld ad *CIL.* XII 4571, cf. *Sitzber. der Berl. Ak.*, 1889, 431 ff.; Mommsen, *Hermes*, 1887, 547; *Strafrecht* 305 ff.; C. Jullian, a. a. O. 784; Kornemann, *Zur Stadtentstehung* 52.

(*Scr. h. Aug., Gord.* 4, 6) zu bezeugen: *Cordus dicit in omnibus civitatibus Campaniae, Etruriae, Umbriae, Flaminiae, Piceni de proprio illum per quadriduum ludos scaenicos et iuvenalia edidisse.* Diese Nachricht lässt sich leider chronologisch nicht fixieren,[1]) ist aber wohl kaum zu verdächtigen.[2]) Sie steht an letzter Stelle in der Aufzählung der vorkaiserlichen Liberalitäten des Gordianus und erinnert lebhaft an die späten Inschriften, welche die Erneuerung des *lusus* durch mehr oder weniger vornehme Persönlichkeiten, *patroni* der Vereine, erwähnen. Gordian war ein reicher Mann und konnte gerade in den von Cordus aufgezählten Gegenden Italiens begütert und dort zum Patrone mehrerer Munizipien und Vereine erwählt sein. Das Einzige, was man der Verdächtigung der Nachricht zugeben kann, ist, dass es wohl nicht alle Munizipien waren, und die Liberalität nicht auf einmal allen Munizipien zu Gute gekommen war. Cordus hat in seinen Quellen mehrere Erwähnungen der angeführten Art gefunden und sie übertreibend in den kurzen oben ausgeschriebenen Satz zusammengezogen. Seitens Gordians konnte es ein bewusstes Haschen nach Popularität gewesen sein. Das Urteil darüber hängt aber vollständig von der, leider unmöglichen, chronologischen Fixierung des Vorkommnisses ab.

Von politischen Anmassungen der verfallenden Vereine zeugt vielleicht die Massregel, welche in einem Fragment des Callistratus uns erhalten ist.[3]) In den trüben Zeiten des III. Jahrh. verändert sich das zu anderen Zwecken entstandene Institut und die Blüte der munizipalen Jugend wird entweder zu Soldaten oder, wenigstens nach der offiziellen Auffassung, zu wenig ernst zu nehmenden politischen Ruhestörern.

Das Gesagte erlaubt uns jetzt ein Bild der Entstehung unserer Vereine zu entwerfen. Es wurde schon oben hervorgehoben, dass die ältesten Stätten der Jugendvereine und der *iuvenalia* Lanuvium und Tusculum sind, Städte, welche, wie bekannt, engstens mit der Stadt Rom verbunden waren.[4]) Die meisten Bürger dieser Städte wohnten in Rom, für die Tusculanischen und Lanuvinischen Kulte wurden, wohl von Augustus,

---

1) C. Jullian (a. a. O 785, 1) meint, sie bezöge sich auf das J. 238, was sicher unmöglich ist.

2) Dies thut zuletzt Lecrivain, *Etudes sur l'histoire d'Auguste*, Paris 1904, 284. Er geht aber auch sonst in der Kritik zu weit; in unserem Falle müsste er, statt die Nachricht nach unzulänglichen Kriterien zu verdächtigen, sich in der Frage über die *iuvenalia* umsehen. Die neueren Biographen Gordians schweigen über die Stelle (s. Rohden bei Pauly-Wissowa, *RE.* I 2, 2628 n. 61, *Pros. imp. Rom.* I 96, n. 664; Schiller, *Gesch. d. röm. Kaiserzeit* II 787 u. a.).

3) *Dig.* 48, 19, 28, 3: *solent quidam qui volgo se iuvenes appellant in quibusdam civitatibus turbulentis se acclamationibus popularium accommodare. Qui si amplius nihil admiserint nec ante sint a praeside admoniti fustibus caesi dimittantur aut etiam spectaculis eis interdicetur* etc.

4) S. Dessau in den Einleitungen zu den Inschriften dieser Städte, *CIL.* XIV 192 f. und 254 f.

besondere ritterliche Priester — *sacerdotes Tusculani* und *Lanivini* — bestellt.[1]) Kein Wunder, wenn bei der Organisation der stadtrömischen *iuventus*, im Vereine mit der Schaffung der ritterlichen Priesterschaften von Tusculum und Lanuvium und der Wiederbelebung der altlatinischen Religion, zur Hebung der alten *sacra* und daneben zur physischen und moralischen Hebung der ritterlichen Jugend, die teilweise mit der städtischen zusammenfiel, der Kaiser Augustus besondere aus lauter jungen Leuten bestehende Vereine in den oben genannten Munizipien entweder geschaffen oder zu neuem Leben gerufen hat.[2]) Wie der *lusus Troiae* in Rom mit seinem stark ausgesprochenen sacralen und altnationalen Charakter, wie die *ludi sevirales* daselbst, so sollten auch die Spiele zu Ehren der altlateinischen Kulte von Lanuvium und Tusculum an Ort und Stelle, wie auch in Rom, gefeiert werden und durch die Teilnahme der vornehmen Jugend besonderen Glanz und besondere Bedeutung bekommen.

Einmal mit kaiserlicher Initiative und mit kaiserlicher Unterstützung ins Leben gerufen, verbreiteten sich die Vereine der angegebenen Art zuerst in Latium, dann in Etrurien und dem sabinischen Gebirge, endlich in ganz Italien und den Provinzen, wohl mit Genehmigung oder wenigstens unter den Auspizien der Kaiser und des Senats. Möglich ist, dass Keime der Institution in manchen Städten und Gegenden schon früher vorhanden waren.[3]) Die Vereine fanden grossen Beifall, weil sie aufs Glücklichste eine Lücke im munizipalen Leben ausfüllten. Die Existenz des sacralen Magisteriums und der Augustalität, der Träger der materiellen Seite des

---

1) Marquardt-Wissowa, *Staatsv.* III 476; Wissowa, *Religion und Kultus* 448—449. Damit hängt sicherlich auch das oben nachgewiesene Vorkommen der Tesseren mit dem Kopfe der Juno Lanuvina in Rom zusammen. Es sind die römischen Spiele der Göttin wohl von den *sacerdotes* gegeben, welche mit den munizipalen *iuvenalia* nichts zu thun haben. Auch Marken der Spiele zu Ehren des Tiburtinischen Hercules sind vorhanden. Für diesen Kultus scheint in Rom selbst ein Collegium der *Herculanei* oder *Herculanei Augustales*, später *Herculanei Antoniniani*, ebenso wie in Tibur, existiert zu haben. Solch ein Collegium bezeugen die stadtrömischen Tesseren *S.* 853—857 und Inschriften, s. *Bull. com.*, 1887, 325; *Röm. Mitt.* 1889, 262, vgl. *CIL.* VI 335 und Waltzing, *Corp. prof.* I 103, 4. Die *Herculanei* in Tibur s. *CIL.* XIV 377. Sie stehen in näheren Beziehungen zu den *iuvenes* (*CIL.* XIV 3684) und fliessen vielleicht in der Zeit Caracalla's in ein Collegium zusammen, s. *CIL.* XIV 3638.

2) Ältere Keime lassen sich zwar bis jetzt in Latium nicht nachweisen, aber es finden sich ähnliche Institutionen im oskischen Gebiete, namentlich in Pompei, s. Zvetaieff, *Syll. inscr. osc.* 63; Nissen, *Pompeian. Studien* 168 ff.; Conway, *The italic Dialects* 60; Mau, *Pompei* 159 ff; Demoulin, *Mus. b.* III 185; C. Jullian, a. a. O., welcher altitalischen Ursprung für die Vereine vermutet. In voller Kraft konnten diese Vereine zur Zeit des Augustus allerdings nicht sein; sonst wüssten wir von ihnen etwas. Möglich wäre es mit den *iuvenalia* die Patavinischen *ludi cetasti*, an denen Thrasea Paetus teilgenommen hat, zusammenzustellen (Tac., *Ann.* XVI 21). Auf ihren vorrömischen Ursprung weist *CIL.* V 2787, s. W. Schulze, *Zur Geschichte lateinischer Eigennamen* 47.

3) Für Germanien nimmt Kornemann, *Zur Stadtentstehung* 52, Anlehnung an einheimische Institutionen an, vgl. Tac. *Hist.* IV 66: *occupatisque Sunucis et iuventute eorum per cohortes composita*; IV 14: *Batavorum iuventus.*

munizipalen Kultlebens,[1]) gab einem Teile, dem weniger vornehmen, der munizipalen Gesellschaft die Gelegenheit, am munizipalen Leben thätig und in Ehren teilzunehmen, bei Spielen und Festen zu glänzen. Dem vornehmen Teile blieben zwar die Curie und die *honores* reserviert, aber erstens kamen nicht alle zu diesen Ehren, zweitens kam man dazu erst im vorgerückten Alter. Die Iuvenesvereine und die *iuvenalia* gaben schon den jüngeren Aristokraten des Munizipiums Gelegenheit, in ungemischter Gesellschaft vor der Menge zu glänzen, erlaubten ihnen ihre Namen schon von der Jugend an den Munizipalen bekannt und beliebt zu machen, gaben ihnen Gelegenheit, der Gottheit zu dienen und zu gleicher Zeit sich zu weiterer Thätigkeit als Soldat oder Offizier in aller Ruhe, allmählich und in guter Gesellschaft vorzubereiten. Die glänzenden Spiele dieser Jugend lockten natürlich auch die Väter, welche in den Vereinen als *magistri*, *praefecti*, *curatores* und *curatores lusus* Platz fanden. Dabei wirkte natürlich auch das römische Vorbild mächtig; wenn die vornehme Jugend in Rom auf dem Marsfelde ritt, focht, badete, so wollte dies die munizipale auch, wenn die römischen *pueri* und *tirones* im Circus und Amphitheater mit dem *princeps iuventutis* an der Spitze sich zeigten, wie konnten das ihre munizipalen Genossen unterlassen? Wenn die Senatorensöhne und die jungen Ritter der Person des Kaisers nahe standen, so war es auch für die munizipale Jugend eine grosse Ehre zu ihrem Namen *Augustales* hinzuzufügen oder den Kaiser (resp. kaiserlichen Prinzen) zu ihrem Ehrenpräsidenten ernennen zu dürfen und sein Porträt auf die Tesseren der in ihrem Namen gegebenen Spiele zu setzen.[2]) Gegen das Letztere sträubten sich natürlich weder Augustus noch seine Nachfolger. Die *iuvenes* waren eine mächtige Stütze des Cäsarismus im munizipalen Leben und in dieser Hinsicht sind sie dem Institute der Augustalität vergleichbar;[3]) ihre Vereine traten glücklichst in die von Augustus gewiesene Bahn der Hebung der vornehmen Jugend durch kräftige Erziehung in den Prinzipien der altitalischen Religion und der Vorbereitung eines — in physischer und moralischer Hinsicht — kräftigen Nachwuchses von Bürgern und Soldaten; ihre Rolle im Munizipalleben ging mit der Differenzierung der Stände, welche Augustus überall so sorgfältig einführte und hegte,

---

1) S. Krascheninnikow, *Die Augustalen und das Sacralmagisterium*, Petersburg, 1895 (russisch), dessen Auffassung ich bis auf einzelne weniger wichtige Kleinigkeiten vollständig teile.

2) Als solche sind unsere Tesseren von Demoulin und Jullian (a. a. O. 783, 53) richtig aufgefasst worden; diese Bestimmung habe ich ohne Grund in der *Etude* geleugnet. Dabei können natürlich manche Stücke auch als Verteilungsmarken gedient haben. Solche, und zwar aus den Mitteln des Vereins, sind *S.* 871—873.

3) Die nahen Beziehungen beider Institute sind schon öfters hervorgehoben worden. Je später, desto enger werden sie, und es ist wahrscheinlich, dass je später desto weniger die Schranken des Standes, welche beide Institute teilten, beobachtet wurden. Künstlich errichtet, mussten die Schranken beider hauptsächlich sacraler und kaiserlicher Institutionen mit der Zeit fallen.

Hand in Hand. Dies alles kann den Schluss nahelegen, dass bei der Einführung der Vereine in Lanuvium und Tusculum die Weiterentwickelung des Instituts von Augustus vorausgesehen und leise in die richtige Bahn gelenkt wurde. Wahrscheinlich brauchte sogar Augustus gar nicht zu lenken, denn das Vorbild und die allgemeinen von Augustus richtig verstandenen und von ihm teilweise geschaffenen Bedingungen wirkten stark genug.

So fällt auf die oben auf Grund der Augustischen Poesie geschilderte Idee des Augustus volles Licht. Nicht nur die stadtrömische, auch die italische Jugend sollte regeneriert werden, auch in den Munizipien sollte das Pflichtgefühl, das Gefühl der Zugehörigkeit zum Staatskörper gehoben werden, alte Zucht und alte Religion sollten eine moralisch und physisch kräftige Jugend bilden und diese Jugend, die freigeborene italische Jugend, sollte sich als ein Ganzes unter der Führung des Thronfolgers — des *princeps iuventutis* — fühlen, um dann als Soldaten und Beamte für den Staat und seinen Vorsteher, den Kaiser, zu wirken. Ein kräftiges, sittliches, pflichttreues, standesstolzes und dem Kaiser im Interesse des Staates ergebenes junges Italien sollte entstehen, der Materialismus, die Gewinnsucht, die Gleichgültigkeit, der Atheismus, das griechische Sybaritenleben sollten wegfallen und nimmer wiederkehren. Ein altes Italien auf neuen Grundlagen sollte wiedererstehen. Die Römeroden des Horaz, die ganze Augustische Poesie sagen uns das, und die oben geschilderte Institution atmet diesen Geist und zeigt, wie die Idee zur Wirklichkeit wurde oder werden sollte. Allerdings verblich das Gute in dem von Augustus Gewollten gar bald. Die *iuvenalia* wurden — hauptsächlich durch Nero — zu Sportübungen, die körperlich-militärische Erziehung zu Athletentum, die Hingebung an die Staatsidee zu Servilismus und Pagentum nach hellenistisch-orientalischer Art; das Fechten und Jagen, das Kutschieren, Tiertöten und Duellieren trugen zu immer tieferem Sinken der geistigen Bildung bei; kein Zufall ist es, dass seit dem Ende des I. Jahrh. die lateinische Muse stumm ist. Eine italische Religion und italische Kultur war es auch in Wirklichkeit nicht, was Augustus schuf: aus griechischen Keimen wollte er Italisches schaffen.[1]) Das Griechische aber feiert nach dem Absterben des Italischen immer neue und neue Siege.

1) Auch in den munizipalen Vereinen findet man einige, wohl unbewusste, Anklänge an die griechische Ephebie: so ist der *allectus* unter die *iuvenes*, *CIL.* XIV 2113 der griechische *ἐπέγγραφος*; in Ficulea werden neben *iuvenes* noch *pueri* und *puellae* erwähnt (*CIL.* XIV 4014), was an römische Verhältnisse und das attische *Διογένειον* (Dumont, *Essai* 45 ff.) erinnert. Andererseits aber wirken die italischen Vereine auf die Vereine der *νέοι* des Ostens, s. die Inschrift von Cyzicus, *CIL.* III 7060 und die Inschriften von Thyateira (Clerc, *de rebus Thyatirenorum* 49, 4; Waltzing, *Corp. prof.* III, n. 154—166). Über die *νέοι* vgl. Ziebarth, *Griech. Vereinswesen* 111 ff.; Kornemann bei Pauly-Wissowa, *RE.* III 389 f.

Kap. IV.

Tesseren der privaten Collegien und Unternehmungen.

Es ist selbstverständlich, dass die bei den staatlichen Massenverteilungen angewandte Technik auf die privaten Veranstaltungen gleicher Art, und zwar zuerst bei den grösseren Körperschaften, einwirkte. Wo sich, wie in Rom, zahlreiche und teilweise stattliche Collegien verschiedener Art, besonders für sacrale Zwecke und die allgemeine Begräbnisversicherung, hauptsächlich im I. und II. Jahrh., gebildet hatten, und in diesen Collegien ganz regelmässig Verteilungen und gemeinsame Belustigungen stattfanden,[1]) würde es wahrlich Wunder nehmen, wenn man bei allen diesen Akten keine Spur des Markensystems fände.

Leider schweigen darüber unsere litterarischen und epigraphischen Quellen; desto beredter sind die Marken selbst.

Ich erwähne nur einige Tesseren, welche uns wahrscheinlich *magistri* sacraler Collegien nennen (*S.* 876—878)[2]) und weise auf die Tessera, welche uns einen bis jetzt unbekannten sacralen Verein *soda(les) Consua(les)* nennt (*S.* 879)[3]). Die Tessera bezieht sich auf irgend einen Akt, der mit dem wohl kurz zuvor verstorbenen Kaiser Nerva — auf der Rückseite haben wir den Kopf des Nerva im Strahlenkranze und die Inschrift

1) Das ganze Material über das Collegienwesen Roms findet man in dem bekannten Werke von Waltzing, *Etude historique sur les corporations professionnelles chez les Romains* I—IV, 1896—1900 (B. III: Inschriften der Collegien, IV: Generalindex), in seinem Artikel *Collegium* bei Ruggiero, *Diz. ep.* II 340—409 und im *Musée belge* II 281 ff. und III 130 ff. (die sog. *collegia funeraticia*) zusammengestellt und verarbeitet. S. auch Kornemann, Art. *Collegium* bei Pauly-Wissowa, *RE.* IV 386 ff. Bei diesen Forschern findet sich die übrige Litteratur. Unbekannt blieben ihnen leider die schönen Werke Krascheninnikows (oben öfters zitiert) über *munizipale Priester und Priesterinnen* (Petersburg 1891) und über *Augustalen und das Sacralmagisterium* (Petersburg 1895) und die weniger bedeutende Arbeit Kulakowskis, *Die Collegien im alten Rom,* Kiew, 1888.

2) Parallelen findet man bei Waltzing, *Mus. b.*, a. a. O.

3) Vgl. *sodales Martiales CIL.* IX 3065; *Martenses*, ebda. XI 4749; *Fortunenses* X 174; *sodalicium Florensium* V 1705; Waltzing, *M. b.*, a. a. O.

di(vus) Aug(ustus) — in Verbindung steht. An diese Tessera reihen sich mehrere mit Erwähnung von *sodales*, aber ohne nähere Bezeichnung (nach den ℞ zu urteilen, sind es auch Vereine sacraler Natur) an (*S.* 880—887).

Daneben giebt *S.* 885 die Aufschrift *colleg(ium)* und *S.* 1611 auf der einen Seite die Darstellung eines Genius mit der Beischrift G—C auf der anderen die Concordia und die Beischrift COL—COR. Die Beischriften sind wohl *g(enius) c(ollegi)* und *col(legium) cor(iariorum)* zu ergänzen.[1])

Mit der letzteren Tessera sind mehrere Marken mit Darstellung eines Genius einer Gesamtheit in Verbindung mit allerlei Gottheiten zu vergleichen (*S.* 1615 ff.). Am häufigsten verbindet man mit dem Genius den Hercules.[2])

Auf einer Marke erscheint ein *genius vici* (*S.* 1613) und an diese reihen sich ungezwungen die Tesseren mit Darstellungen der *genii fontium* (*S.* 1679—1688) an.[3])

Damit scheint es mir festgestellt zu sein, dass die römischen Collegien wirklich Bleimarken für ihre Zwecke ausgaben. Dies erlaubt uns einen Schritt weiter zu gehen. Dabei aber bitte ich Folgendes in Betracht zu ziehen:

1. Es ist schon oben mehrmals festgestellt worden, dass die Darstellungen auf den Tesseren in direkter Beziehung zu ihrer Bestimmung stehen. Anders wäre es auch nicht möglich; denn die Tesseren verfertigte man jedesmal für bestimmte Gelegenheiten oder Persönlichkeiten, keineswegs wie Lampen und Gemmen, deren Darstellungen den unsrigen am meisten verwandt sind, für einen unbestimmten Kreis aller möglichen Käufer. Andererseits aber war eine der Bedingungen der Existenz der Tesseren überhaupt ihre Billigkeit: das zeigt schon die Verwendung des billigsten Materials, des Bleies, und die billige Prozedur des Giessens. Man mochte kaum Lust haben, die Herstellung durch das Verlangen nach guter künstlerischer Arbeit und neuen komplizierten Typen, wozu auch der verfügbare Raum kaum Gelegenheit gab, zu verteuern. Deshalb waren die Verfertiger der Tesseren einfache Handwerker, die natürlich nur aus dem ganz begrenzten Vorrate der ihnen zur Verfügung stehenden Typen eine Auswahl treffen konnten. Das Individuelle bestand hauptsächlich in der Inschrift, aber auch hier zog man einige, den Interessierten leicht verständliche, Abkürzungen ganzen Worten vor. Bei dieser Selbstbeschränkung der Verfertiger und Käufer auf gangbare Typen suchte man aber der Individualität der Tesseren und ihrer Geltung für einen bestimmten Zweck gemäss aus dem Bereiche der trivialen Bilder die

---

1) Vgl. die ähnliche Darstellung des Genius des Vereins *pell(ionum)* in Ostia *CIL.* XIV 10; Waltzing, *Corp. prof.* III 2184.

2) Vgl. Waltzing, *Corp. prof.* IV 30 ff.

3) Vgl. die *magistri* und *ministri fontis CIL.* VI 149—166, cf. Suppl. 30708—30709.

passendsten Darstellungen aus, so dass schon die Typen entweder auf die Bestimmung hinwiesen, oder wenigstens zu derselben passten.

2. Daneben ist es zur Genüge bekannt, dass die antiken Menschen, besonders die Römer, sehr gern die Zugehörigkeit eines Gegenstandes zu einer Person oder einer Gruppe von Personen, bis hinauf zu der Stadt und dem Staat, durch eine bildliche Darstellung, neben oder auch ohne Inschrift, charakterisierten. Belege dafür beizubringen wäre unnütz; von Wappen privater Leute wird noch im folgenden Kapitel die Rede sein. Die Collegien machen in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Um einige Beispiele anzuführen, verweise ich auf folgende Fälle. Auf dem Denkmale, welches die spanischen *scapharii* den Kaisern Antoninus Pius und M. Aurel setzten, sehen wir eine *navis oneraria*, eine *triremis*, einige kleinere Boote und einen Dreizack dargestellt (*CIL.* II 1168, 1169). Die Bäcker setzen auf die Basis der Statue des Antoninus einen *modius* mit Kornähren und eine Mühle (*CIL.* VI 1002). Die *piscatores* und *urinatores* stellen auf einer Basis, welche sie ihrem Patrone, der zugleich *lictor decurialis* war, setzen, den genannten *lictor* und das Wappen des Vereins — zwei Männer in einem Kahne — dar (*CIL.* VI 1872). Die *utricularii* von Cabellio statten eine Kontrollmarke ihres Vereines mit der Darstellung eines Schlauches und der Inschrift *colle(gium) utri(culariorum) Cab(ellicensium)* | *L. Valer(ius)* | *Succes(sus)* aus (s. Babelon, *Bronzes ant.*, n. 2315; Waltzing, *Corp. prof.*, III 1988). Auf dem Forum von Ostia befanden sich die *scholae* verschiedener städtischer Vereine; jede ist durch eine Darstellung oder Inschrift in Mosaik auf dem Boden vor dem Eintritte charakterisiert: die *pelliones* setzen eine Inschrift (*CIL.* XIV 277), die *navicularii* Inschrift und Darstellung: Leuchtturm und zwei Schiffe (*CIL.* XIV 278, vgl. 279); die *mensores frumentarii* nur Darstellung.[1]) Endlich, um auch die sacralen Vereine nicht ausser Acht zu lassen, sehen wir auf dem Steine eines Mitgliedes des Collegiums der Isis die Darstellung eines Schiffes (*CIL.* IX 3338). Es wäre wohl möglich alle diese Darstellungen mit denen auf den *signa* und *vexilla* der Vereine in Verbindung zu setzen.[2])

Nach dem Gesagten und infolge des Nachweises mehrerer Tesseren, die sicher für Zwecke der Collegien hergestellt waren, halte ich mich für berechtigt, eine Reihe von Typen, welche auf allerlei Handwerkervereine hindeuten, aus dem Tesserenvorrate auszuscheiden und als Collegienmarken zu erklären. Es muss schon hier hervorgehoben werden, dass die meisten mit Sicherheit zu deutenden Tesseren sich auf die Collegien der Arbeiter, die es mit dem Handel und Wandel auf dem Tiber zu thun hatten, beziehen. Das Wasser und der Tiberschlamm konservieren das Blei besser

1) S. Lanciani, *Not. d. Sc.*, 1881, 116 ff., Taf. 18—20; André, *Mélanges de l'école de Rome*, 1891, 501; vgl. die Szene auf einem Gefässe des IV—V. Jahrh. De Rossi, *Annali dell' Ist.*, 1885, 230 ff. und Taf. I.

2) Waltzing, *Corp. prof.* II 186 f.

als der Stadtschutt. Ich brauche wohl nicht auf die Bedeutung des Tibers als Handelsstrasse und das rege Leben, welches auf ihm und an seinen Ufern herrschte, hinzuweisen. Die an diesem Leben teilnehmenden Gewerbetreibenden schlossen sich, wie bekannt, in einer Reihe von Collegien zusammen.[1])

Es lässt sich zuerst eine Tesserenserie ausscheiden mit Darstellung eines Arbeiters, der auf den Schultern einen Sack oder eine Amphora trägt (*S.* 1033—1036, vgl. die beig. Taf. II, 14). Wir finden dieselbe Darstellung auf mehreren sich auf das Leben am Tiber beziehenden Bildern. Ich weise auf das Bild mit der Darstellung des Ausladens eines Schiffes (in Ostia gefunden; jetzt in der vatikanischen Bibliothek), wo analoge Gestalten Säcke mit Korn auf den Schultern tragen,[2]) dann auf ähnliche Szenen auf den Fresken der Domitillakatakomben[3]) und ähnliche mehr[4]) hin. Überall haben wir Mitglieder des grossen Vereins der *saccarii*, vgl. die späteren *frugis et olei baiuli* und die *catabolenses.*[5])

Die *vecturarii* oder *vectores* resp. *catabolenses*[6]) finden wir auf den Tesseren, auf denen Lastwagen mit Ochsen oder Maultieren bespannt dargestellt sind (*S.* 1037, 1038, vgl. die beig. Taf. II, 15).

Auf die oben angeführten Collegien oder die bei den *horrea* beschäftigten Vereine[7]) lassen sich zahlreiche Tesseren mit Darstellungen von allerlei *dolia* und ähnlichen Gefässen deuten (*S.* 992—1019). Es ist aber schwer hier eine Grenze zwischen den staatlichen Verteilungsmarken und den Marken privater Vereine zu ziehen.

Die zahlreichen Vereine der *lenuncularii*, *scapharii*, *lintrarii*[8]) und ähnliche werden wohl die Tesseren mit Darstellungen der verschiedenartigsten Schiffe grösserer und kleinerer Dimensionen (*S.* 951—955; 961—978) ausgegeben haben. Die Rückseiten stehen im besten Einklange mit den Haupttypen, besonders oft kommt die Fortuna (*S.* 951—960),

---

1) Die betreffenden Collegien findet man öfters aufgezählt, s. z. B. Kulakowski, *Die Collegien im alten Rom* 81 ff.; Liebenam, *Zur Geschichte und Organisation des römischen Vereinswesens* 71 ff.; Waltzing, *Corp. prof.* II 19 ff.

2) Visconti, *Ann. d. Ist.*, 1868, 323 ff. und tav. d'agg. T; Boissier, *Promen. archéol.*, 272 ff.; Waltzing, *Corp. prof.* II 59 f.

3) Wilpert, *Römische Quartalschrift*, 1887, 20 ff.

4) Matz-Duhn, *Ant. Bildw.* III 3550; das Relief Torlonia, Baumeister, *Denkm.* III 1624, Fig. 1688 u. a.

5) *CIL.* VI 4417; Waltzing, *Corp. prof.* II 61 und IV 41 ff., 117 f. Auch die *exoneratores calcariarii, levamentarii, palangarii, saburrarii* (Waltzing IV 17, 28, 35, 41) gehören dazu.

6) Waltzing IV 47 und 10. S. besonders die schon angeführte von De Rossi publizierte Darstellung des *mensor frumentarius.* Ebendaselbst erscheint ein *plostrarius* den unseren vollständig analog (*Ann. d. Ist.* 1885, tav. I).

7) S. Waltzing im Index B. IV unter *apothecarii, mensores* (*acceptores*), *susceptores, horrearii* (7, 17, 29 f., 46, 156).

8) Waltzing, a. a. O., 14, 27, 28, 33, 43.

welche zweimal als *Mar(itima)* charakterisiert wird (*S.* 951, 957), vor.[1])

Man könnte ähnliche Serien mit grösserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit in noch grösserer Zahl aussondern (s. die *Sylloge*), aber für unsere Zwecke genügen die angeführten. An der Existenz der Collegientesseren und an der weiten Verbreitung des Gebrauches derselben kann nicht mehr gezweifelt werden. Aber wozu brauchten die Vereine jene Marken? Auf diese Frage geben die Tesseren selbst ganz unzweideutig Antwort. Die schon angeführten Tesseren *S.* 880—882 (s. die beig. Taf. II, 11) zeigen die Legende: *sodales de suo* = die Vereinsmitglieder aus eigenen Mitteln. Es handelt sich also höchst wahrscheinlich um Verteilungen (an Spiele oder Schmäuse könnte man auch denken[2])) aus den Zinsen der dem Collegium gehörenden Kapitalien oder aus den regelmässigen Einkünften. So verteilt der Verein *Aesculapi et Hygiae* (*CIL.* VI 10 234) am Geburtstage des Kaisers Geld, am Geburtstage des Collegiums Geld, Brot und Wein, am Tage vor Neujahr *strenae*, endlich *die carae cognationis*, *violari* und *rosae*. Dasselbe thut das *collegium citrariorum et eborariorum.*[3]) Dieses Collegium feiert den Geburtstag Hadrians und seinen *dies imperi* mit Geldverteilungen.[4])

Für diese regelmässigen Verteilungen musste es ein bequemes und billiges Kontrollmittel geben, und es ist sicher, dass gerade unsere Bleie als solches Mittel gebraucht wurden. Viele Tesseren geben das ausdrücklich an. Ich erinnere an die Tesseren der verulanischen *iuvenes* mit der Aufschrift *arca* (*S.* 871—873) und an die Tesseren *S.* 65, 66 und 69, wo, wie in den *leges collegiorum*, steht: *diei imperi Hadr(iani) Aug(usti) fel(iciter), Had(riano) Aug(usto) p(atri) p(atriae) f(eliciter),*[5]) *fel(ix) Sabi(na) Aug(usta) Had(riano) sal(vo)*, vgl. *S.* 43 (s. die beig. Taf. II, 12): *imperatoribus T(itis duobus) f(eliciter) — Domitiano C(aesari) f(eliciter).*

Die bestimmten Tage der Verteilungen, welche die *leges collegiorum* nennen, lassen die Tesseren, die auch einen bestimmten Tag nennen, un-

1) Über Fortuna als Handelsgottheit, Roscher, *Lexicon* I 1507 und 1533.

2) S. Ascon. 6; *CIL.* IX 3857; Zielinski im *Journal des Minist. der Volksaufklärung,* 1903, 9, 154 (russisch).

3) *Röm. Mitt.*, 1890, 288 ff.; Bruns, *Fontes*[6], 356; Waltzing, *Corp. prof.* III 1347 und 2414; *CIL.* VI 33885.

4) Z. 9—10: *item] VIII [Kal.] Febr. [natali Ha]driani Aug(usti)* u. Z. 17—18: *III Idus Aug(ustas) die imperi Hadriani Aug(usti)*, vgl. *CIL.* X 444, 10—15: *sanxitque uti ex reditu eorum fundoru[m] q(ui) s. s. s. K. Janu(ariis), III Idus Febr(uarias) Domitiae Aug. n. natale et V K. Julias dedicatione Silvani et XII K. Julias rosalibus et IX K. Novembr(es) natale Domitiani Aug. n. sacrum in re praesenti fiat convenirentque ii qui in collegio essent ad epulandum* und *CIL.* VI 9254, 11—13: *die | IX Kal. Octobr(es) natali divi | Augusti erogentur ex ark(a)*, vgl. Waltzing, *Corp. prof.* IV 541 ff. und 587 ff. und besonders *CIL.* XIV 326.

5) Vgl. *CIL.* VI 10234, 10—11: *ubi XIII K. Oct. die felicissimo n(atali) Antonini Aug(usti) n(ostri) Pii p. p. sportulas dividerent.*

gezwungen erklären; ich meine: *S.* 1088 mit der Aufschrift ***id(ibus) Iunis Merc(uri)*** (wohl ***die***; oder ***Merc(uriales)***?), 1089 — ***idus Iuliae***, 1090 — ***idus Iulias*** (wohl statt ***id(ibus) Iulis***), vgl. dasselbe 1090[a]. Mit dieser Nennung der ***idus*** sind die ***collegia kalendarium et iduaria duo*** (*CIL.* II 4468), die ***decatrenses*** (*CIL.* X 1696, 1697), das ***commune tricensimae*** (*CIL.* III 6671) und das ***κοινὸν τῆς τριακάδος*** (*Bull. des Ant. de Fr.*, 1901, 110), beide letzteren in Berytos, nach den Tagen der Versammlungen sogenannt,[1]) zu vergleichen. Damit bekommen unsere Tesseren eine frappante Ähnlichkeit mit den athenischen ***σύμβολα*** für die Dikasterien und die Ekklesia, die zugleich Eintrittsbillets und Kontrollmarken für das ***δικαστικὸν*** und ***ἐκκλησιαστικὸν*** waren. Die Rückseite der Tessera *S.* 1089 mit der Darstellung der Aequitas giebt unserer Erklärung eine nicht zu verachtende Stütze.

Der angeführten Serie schliessen sich mehrere Tesseren mit der Nennung eines Monats an. Am häufigsten wird der Januar genannt (*S.* 1082—1086), dann ***Iuni(us) meses*** *S.* 1087, August *S.* 1091—1094, endlich ***m(ensis) September*** und ***m(ensis) October*** *S.* 1095. Die Rückseiten sind charakteristisch: Genius einer Kollektiveinheit und die Göttin Roma (1082), Fortuna (1083), Aequitas in der bekannten Gestalt eines Kranichs oder Storches (1084),[2]) vereinigte Hände (1085), Löwe als Zodiakalzeichen (1090[a]), Capricornus (1091). Es wird wohl an monatliche Verteilungen (besonders bei der Tessera *S.* 1095) zu denken sein. Denn dass die Tesseren Verteilungen meinen, ersieht man klar aus *S.* 1086, wo wir neben ***Ian(uarius)*** auf der Rückseite das ***signum denarii***, dann I und P sehen — wohl sicher *d(enarii) s(inguli) p(opulo)*, bezw. *p(lebi)*.

Auch die Tesseren *S.* 1096 ***dies Priscillae*** und *S.* 1465 ***d(ies) Philoxenes*** meinen wohl Verteilungen an Gedenktagen reicher Stifterinnen.

Nach dem Gesagten lassen sich noch mehrere Abkürzungen auf Tesseren auflösen. So die schon angeführte Tessera mit der Darstellung des ***iumentarius*** (*S.* 1038): sie hat auf der Rückseite das ***signum denarii*** und V—S wohl *v(iris) s(ingulis)*, dann *S.* 975: die Zahl II und in der Mitte ein Kreis, wohl Münze und *S.* 1020 mit Darstellung eines Trinkgefässes und der Aufschrift *sex(tarius)*, vgl. auch *S.* 2680.

Es ist also klar: die Vereine haben, dem Beispiele der Regierung folgend, auch für ihre Massenverteilungen, Spiele und Festessen das

---

1) Diese Erklärung ist eine glänzende Vermutung Mommsens (ad *CIL.* II 4468) und O. Hirschfelds, *Sitzb. d. Wiener Ak.*, 1884, 249, 3. Für das *commune tricensimae* nehme ich jetzt, nach der Auffindung der Inschrift mit dem *κοινὸν τριακάδος*, meine frühere Erklärung (*Staatspacht* 509) zurück, s. Hirschfeld, *Verwaltungsb.*[2] 81, 1, vgl. die Tessera, *S.* 2184 mit der Aufschrift *εἰκὰς* und der Darstellung von zwei Fortunae und des Steuerruders: die Tessera gehört sicherlich einem *κοινὸν τῆς εἰκάδος*.

2) Vgl. Babr. 13; Zielinski im *Journ. des Minist. der Volksaufklärung* (russisch), 1903, 9, 154.

Markensystem eingeführt. Es wurde dadurch Ordnung und Kontrolle in das finanzielle Leben der Collegia gebracht und unsere Tesseren bezeugen uns, dass die grossen und reichen Vereine eine stramme und ordentliche Verwaltung ihrer Finanzen durchgeführt haben.[1]

Zu vergleichen sind mit unseren Tesseren die Bronze- und Bleimarken, *méreaux*, *jetons* und *penningen*, der grossen Korporationen von Paris[2]) und der holländischen Städte,[3]) welche sich in ununterbrochener Reihe vom XV. bis zum XVIII. Jahrh. hinziehen. Meistens, aber nicht ausschliesslich, sind es *jetons de présence.*

Besonders frappant ist die Analogie der Darstellungen. Wir sehen entweder die Arbeitsinstrumente, oder die produzierten Güter, oder ein Mitglied der Korporation bei der Arbeit, alles in Verbindung mit den in der Korporation besonders verehrten Heiligen dargestellt. Am lehrreichsten für unsere Zwecke sind die Jetons von Amsterdam,[4]) welche sich auf das Hafenleben beziehen; wir sehen hier alle oben beschriebenen Darstellungen unserer römischen Serie: allerlei Schiffe, die ausladenden Arbeiter u. s. w.[5])

Im II. wie im XVIII. Jahrh. sind also die Tesseren Kontrollmarken gewesen.[6]) Höchst lehrreich sind in dieser Hinsicht die Tesseren vom J. 1599 aus Utrecht: Einladungsbillets auf das *vinum honorarium* mit Darstellung einer Weintraube geschmückt,[7]) eine frappante Analogie zu den *tesserae vinariae* des Staats und der Collegien.

Aus der oben (S. 97) erwähnten Serie unserer Marken, die durch die Darstellung eines Schiffes charakterisiert ist, scheiden einige Tesseren aus, die als Collegienmarken nicht erklärt werden können. Es sind *S.* 944—950. Das Charakteristische der Serie sind Darstellungen von zwei Arten leichter Schiffe von besonderer Form, mit den Beischriften auf zwei Exemplaren CYD, auf einem CYD | AES (s. die beig. Taf. II, 13).

---

1) Auch in den Provinzen finden sich ähnliche Marken. So in Ephesus gehören wenigstens zwei interessante Tesseren in unsere Reihe. Ich meine die von mir (russ. Aufl. 273 n. 17) publizierte Tessera mit der Aufschrift: *Μένανδρος ταμί(ας) γερουσίας* und die andere (ebenda 18), mit der Inschrift *Ἀρτέμιδος μυστῶν*.

2) Forgeais, *Collection des plombs historiés trouvés dans la Seine*, B. I—IV, Paris, 1862—1866; *Numismatique des corporations parisiennes*, Paris, 1874 (Cap. I: *corporations parisiennes*, II: *méreaux fiscaux*, III: *offices des maisons royales*).

3) L. Minard van Hoorebeke, *Description de méreaux et jetons de présence etc. des gildes et corps de métiers, églises* etc., B. I—III, Gand, 1877—1879; Dirks, *De noord-nederlandische Gildepenningen*, Haarlem, 1878 (vgl. seine Aufsätze in der *Rev. belge de num.*, 1859, 1866, 1873); G. van Orden, *Bijdragen tot de penningkunde van het koningrijk der Nederlanden*, Zaandam, 1880.

4) *Catalogus van Gedenkpenningen etc. betreffende de Stad Amsterdam*, Amsterdam 1889.

5) S. Hoorebeke, *Description* II 38—53.

6) F. de Vigne, *Moeurs et usages des corporations de métiers de la Belgique*, Gand, 1847, 77 f.

7) Orden, *Bijdragen*, pl. VII 6 und S. 47; Hoorebeke, *Description* 234, 439—441.

Beide Arten der Schiffe sind leichte bewegliche Kähne mit einem *mendicium*[1]) und Rudern versehen. Der einzige Unterschied ist der, dass die erstere Art (944—947) einen senkrechten, die zweite einen abgerundeten Kiel hat.

Ein Schiff der zweiten Art sehen wir auch auf einer Serie von Bronzetesseren mit den Buchstaben D, G, T, V auf den Rückseiten.[2])

Die Beischrift CYD kann nur in *cyd(arum)* aufgelöst werden. Cydarum aber ist eine Art von Schiffen, die von Gellius (*N. A.*, X 25 5) und Pollux[3]) erwähnt, aber leider nicht charakterisiert wird. Der Name kommt auch auf dem bekannten, bis jetzt so gut wie unpublizierten, Mosaik aus Althiburus mit Darstellungen von allerlei Schiffen, einem Fischerkahne, der leider nur zum Teile erhalten ist, beigeschrieben vor.[4])

Was für eine Bestimmung hatten nun unsere gleichartigen Bronze- und Bleimarken? Die Bronzen bezeugen durch die Buchstaben der Rückseiten, dass sie in grösseren Serien ausgegeben wurden, die Beischriften auf den Bronzen der zweiten Art (s. Anm. 2) und den Bleien *S.* 445 und 449 (Initialen und abgekürzte Namen), dass es Privatleute taten. Endlich die Beischrift auf 944 kann nur als *cyd(ari) aes*: Geld für Benutzung des *cydarum* verstanden werden.[5])

So werden demnach unsere Marken Kontrollmarken auf Verkehrsschiffen, welche auf dem Tiber aufwärts und abwärts zirkulierten und neben den Fuhrwerken der Landstrassen die bequemsten und wohl billigsten Verkehrsmittel waren,[6]) gewesen sein. Besonders lebhaft war

---

1) S. Graser, *Das Seewesen*, *Philol.*, Suppl., III, § 100, S. 210 ff. und 205, 54, vgl. Graser, *Die Gemmen des K. Mus. zu Berlin mit Darstellungen antiker Schiffe* (Berl. 1867), Taf. I 1 (89), S. 8 ff.; I 11 (90), S. 18 ff.; vgl. *Die ältesten Schiffsdarstellungen auf antiken Münzen*, Berl., 1870, Taf. D, 614 b, 192b, 429b und S. 16 (948—950)

2) Belfort, *Annuaire de num.* XVI 241, pl. IX 7—10, vgl. noch *CIL.* XV 2, 7222: *MPV litteris exstantibus. Navis in qua sunt duo remiges. Tabellae parvae aeneae formae quadriangulae* (16, 15, 13—18 mm). Mit unseren Schiffen der zweiten Art könnte man die Schiffe auf geschnittenen Steinen, Reinach, *Pierres gr.* 59, 49, 2 (Gori), auch Fol, *Musée* 76, 13 vergleichen.

3) Pollux I 82; *Corpus gloss.*, Index s. v.

4) Ich verdanke diesen Nachweis und die Photographie eines Teiles des Mosaiks der Liebenswürdigkeit H. Gaucklers. S. auch *C. r. de l'Ac. d. inscr.*, 1898, 642; De la Blanchère et Gauckler, *Catal. du Musée Alaoui* 166; Daremberg et Saglio, *Dict. d. ant.* IV 2116, Fig. 5251, vgl. III 185, Fig. 3838 und 256; Buecheler, *Neptunia prata*, *Rh. Mus.* 1904, 321 ff. Buecheler führt unsere Inschrift nicht an. Stammt sie am Ende von einem anderen ähnlichen Mosaik, deren viele von Gauckler bei Daremberg et Saglio, *Dict. d. ant.* 2117, 1 erwähnt sind, keines aber bis jetzt gut publiziert ist? Hoffentlich bringt die Publikation in den *Mon. Piot* Alles auf einmal.

5) S. die Beschreibung der Kanalreise des Horaz (Hor., *Sat.* I 5, 13: *dum aes exigitur, dum mula ligatur, tota abit hora*).

6) S. die Schilderungen des Tiberlebens bei Strabo 5, 7; Propert. I 14, 1—4; Preller, *Rom und der Tiber*, *Ber. der sächs. Ges.*, 1849, 134 ff.; Nissen, *Italische Landeskunde* I 316 ff.

wohl der Personenverkehr zwischen Rom und Ostia. Zwar fehlen uns Nachrichten darüber fast vollständig (s. z. B. Suet., *Claud.* 38), aber es zeugt dafür ausser den allgemeinen oben zitierten Schilderungen noch die gute Organisation des Überfahrtswesens in Ostia. Wir haben eine Reihe von Inschriften, welche besondere Collegien der bei der Überfahrt beschäftigten Schiffer bezeugen.[1])

Moderne Analogien für den Gebrauch von Tesseren beim Flussverkehr anzuführen, wäre überflüssig. Ich weise nur auf die kleinen Dampfschiffe auf der Seine in Paris hin, wo jetzt noch Bronzetesseren der antiken Form gebraucht werden.

Noch schärfer ist eine andere Serie von Bleimarken, welche sich auf private Unternehmungen bezieht, durch Inschriften und Darstellungen charakterisiert. Es sind Marken von Badeanstalten. *S.* 886 trägt die Inschrift *balineum Germani* (s. die beig. Taf. II, 16); *S.* 887: *bal(neum) no(vu)m*; *S.* 888: *bal(neum) Ti. C(laudi)* und ein schwer zu lesendes Cognomen, vgl. 889, wo auf der Rückseite eine *Fortuna balnearis*[2]) dargestellt ist.

Daneben giebt es mehrere Tesseren, welche durch Namen von Badbesitzern oder Badpächtern bezeichnet sind: *S.* 892: *Iul(ius) bal(neator)* und Merkur auf einem Hammel reitend;[3]) *S.* 893: *Sub(uranus* oder ähnl.) *bal(neator)*; *S.* 891: *Fel(ix) bal(neator)*. Damit ist eine Bronzemarke (Cohen, VIII 266, 9) mit der Inschrift *Lorus — balneator* zu vergleichen.[4])

An diese Serie knüpft sich ungezwungen die Serie mit Darstellungen von *instrumenta balnearia* (*S.* 894—900) an. Besonders charakteristisch ist *S.* 895: *L. Domiti Primig(eni)* und die Darstellung des *guttus*; ℞ Ring mit zwei *strigiles* und einer *ampulla*. Ganz ähnlich ist eine bis jetzt unedierte Bronzetessera des Pariser Münzkabinets: Mann n. r. schreitend, bekleidet mit einer Exomis, die Rechte an der Brust, in der linken *strigilis* und *ampulla*; ℞ Guttus und Kranz D. 13 mm.

Diese Marken müssen also für Zwecke der Verwaltung der Privatbäder allgemein benutzt worden sein. Dass es wiederum Kontrollmarken

1) *CIL.* XIV 409, 254, 403, cf. 451, 425, vgl. den *portitor* in Interamna *CIL.* XI 4175, s. auch ähnliche Unternehmungen im Lykischen Myra (*CIG.* III, Suppl. 1136, n. 4302a; Lebas-Waddington III 1311) und in Smyrna (Dittenberger, *Sylloge*² 876). In Italien beschränkte sich der Flussverkehr natürlich auf den Tiber und den Po. Über ägyptische Verhältnisse, wo der Nil die Hauptstrasse war, besitzen wir reichhaltiges Material, das aber noch nicht zusammengestellt worden ist; Einiges bei Wilcken, *Ostraka* I 386, § 190.

2) S. Ruggiero, *Diz. ep.* I 963; Roscher, *Lexicon* I 1523.

3) Vgl. Anon. Einsiedl. 70: *balineum Mercurii.*

4) *Balneator* ist natürlich nicht ein „*servo che presta il basso servizio*“, wie Ruggiero, *Diz. ep.* I 968 meint, sondern ein Besitzer, Verwalter oder Pächter einer Badeanstalt, s. *ed. Diocl.* VII 76: *balneatori privatario in singulis lavantibus* (*denarios duos*, vgl. *Dig.* III 2, 4, 2 (*balneator = conductor balnei*); Mau bei Pauly-Wissowa, *RE.* II 2758.

waren, ist augenscheinlich. Es liegt aber auch die Möglichkeit vor, dass wir es mit Largitionsmarken zu thun haben. An kaiserliche Spenden ist dabei natürlich nicht zu denken, die Marken haben einen zu ausgesprochenen privaten Charakter; wahrscheinlich sind es aber Spenden eines Privaten für Mitglieder eines grösseren oder kleineren Vereines. Eine solche Erklärung wäre vielleicht für Marken von der Art der n. 899 und 900 die passendste.

Für grössere Badeanstalten mit einem umfassenden Bassin für kalte Bäder galten sicherlich die Tesseren *S.* 901—903. Die auf diesen Marken dargestellten nackten Männer, die sich wohl in die *piscina* stürzen (neben ihnen steht ein *labrum*), illustrieren mit grösster Anschaulichkeit die bekannte Schilderung Seneca's (*ep.* 56); er beschreibt den Lärm, der in Bädern herrscht und fügt hinzu: *adice nunc eos qui in piscinam cum ingenti impulsae aquae sono saliunt* vgl. 83, 5: *in Virginem desilire.*[1])

Die Rückseiten der Tesseren (Neptun[2]) und Fortuna) passen zu dieser Erklärung ganz vorzüglich.

Wir sehen also, die Tesseren als vorzügliches Kontrollmittel dringen überall in das Privatleben ein. Sie lassen sich aber nicht nur bei grösseren Körperschaften, sondern auch im wirtschaftlichen Leben einzelner Unternehmungen und Persönlichkeiten nachweisen.

1) Es ist wohl das *stagnum Agrippae* gemeint, Gilbert, *Gesch. und Top.* III 293, 2.

2) Neptun ist Wasser-, nicht Meergott, Domaszewski, *Korresp. der westd. Z.* XV 233 ff.; Wissowa, *Religion und Kultus* 252; Bloch bei Roscher, *Lexicon* III 542.

Kap. V.

Tesseren in den Privatwirtschaften.

Mehrere Hundert Tesseren oder besser Tesserentypen weisen als ihr Charakteristikum mehr oder weniger, zuweilen auch gar nicht, abgekürzte Namen auf, ohne jede weitere Bezeichnung des Verhältnisses, in dem der Träger des Namens zu der Tessera steht, und ohne irgend eine Angabe über die öffentliche oder private Thätigkeit der Genannten. Die Abkürzungen, bestehen, wie auf anderen Stempeln, öfters aus Initialen, und zwar bilden die letzteren gegenüber den verständlicheren Abkürzungen die Mehrzahl.[1])

Dies allein bezeugt uns schon, dass wir es mit Äusserungen des Privatlebens der Genannten zu thun haben. Daneben beweist die Massenhaftigkeit der Namen und Initialen und das Vorkommen der meisten Typen nur in beschränkter Zahl von Exemplaren, dass es Namen sicherlich von Besitzern der Tesseren nicht von Fabrikanten oder Giessern sind.[2]) Dazu passt vortrefflich, dass der Name da, wo er ausgeschrieben erscheint, stets im Nominativ und Genitiv, im Dativ dagegen nur in Verbindung mit *feliciter* gebraucht wird.[3])

Dabei herrscht in der Auswahl der Namen noch mehr wie in den Inschriften grösste Willkür. Es erscheinen die regelrechten *tria nomina*, daneben *nomen gentile* und *cognomen*, *nomen gentile* allein oder mit dem

1) Die verständlich abgekürzten Namen sind von mir in systematischer und alphabetischer Ordnung in der *Sylloge*, n. 1103—1511 zusammengestellt. Die Initialen sind nicht immer mit Sicherheit als solche zu erweisen und sind deshalb nach den Typen der Rückseiten verteilt. Es versteht sich aber von selbst, dass die Mehrzahl der *incertae* in der *Sylloge* eben Privattesseren sind. Da aber Sicherheit nicht zu erreichen war, habe ich es vorgezogen, dieselben in ihrer Masse als Ganzes mit *incertae* zu bezeichnen.

2) Man vergleiche nur die Vasen- oder Lampenstempel. Dass ein Fund zuweilen viele Tesseren desselben Typus bringt, ist leicht verständlich und mit der Verbreitung eines Fabrikstempels nicht zu vergleichen.

3) Das Verhältnis des Nominativs zum Genitiv ist annähernd 2 : 1. Der Dativ ist sehr selten.

praenomen, *praenomen* allein und am häufigsten das *cognomen* allein.[1]) Öfters erscheinen Frauennamen.[2])

Der Stand der Tesseren ausgebenden Personen lässt sich selten mit Sicherheit feststellen. Wo es aber möglich ist, führt diese Feststellung zu höchst lehrreichen Resultaten.

S. 1139 giebt *Aspren(as) Caesian(us)*; damit zu vergleichen ist *CIL.* VI 9356: *Olympus Caesiani dispensator maritus Noniae P. l. Ionicae* (vgl. *Prosop.*, II 409 n. 97). Es ist mit Dessau anzunehmen, dass wir es in der Inschrift mit einem der *Nonii Asprenates* des I. Jahrh. n. Chr. zu thun haben; dass es der mehrmals von dem Rhetor Seneca erwähnte Deklamator ist, dürfte wohl möglich sein. Dasselbe ist von dem Besitzer unserer Tessera zu sagen.

Senatorischen Standes ist der sonst unbekannte *M. Caelius Clodianus v(ir) c(larissimus)*, *S.* 1149.

P. Glitius Gallus der Tessera *S.* 1238 wird wohl der bekannte gleichnamige Verbannte des Nero sein (Tac., *Ann.* XV 56, 71; *Prosop.* II 119, n. 116). Die Rückseite der Tessera giebt sein Wappen, einen Hahn (s. unten S. 107), auf der Hauptseite sehen wir wohl seinen Porträtkopf. Für die Öffentlichkeit kann also die Tessera nicht bestimmt gewesen sein.

C. Jul(ius) Severus, *S.* 1266 ist dem Konsul des J. 155 n. Chr. (*Prosop.*, II 214, n. 372) gleichnamig, ob auch verwandt, lässt sich nicht entscheiden.

L. Plotius Vicinus[3]), *S.* 1302; die Tessera bezeichnet auch den Ort, wo sie Giltigkeit hatte (?): *Luceriae* steht auf der Rückseite. Ein gleichnamiger Plotius war Prokonsul auf Kreta im J. 4—3 v. Chr. (*Prosop.* III 55 n. 995). Dass die Familie aus Luceria stammte oder wenigstens dort begütert war, bezeugt *CIL.* IX 935 (Freigelassener eines *Vicina—Vicinai l.*).

Q. Terentius Culleo, *S.* 1323. Die Familie blühte in den letzten Zeiten der Republik und in der ersten Kaiserzeit (*Prosop.* III 300, n. 53 und 54, vgl. *Not. d. sc.*, 1888, 439, n. 10).

M. Valerius M. f. Etruscus, *S.* 1327 (s. die beig. Taf. II 20) gehört wohl zu derselben Familie, wie der gleichnamige Etruscus, der im J. 152 n. Chr. Legat des afrikanischen Heeres war.[4])

A. Cae . . . . Cr . . . . S. 1151 ist kaum anders als zu *A. Cae(pio)*

1) *Tria nomina* 62, voll ausgeschrieben 14; *nomen* und *cognomen* 62, *nomen* allein 43; in beiden letzteren Fällen müssen wohl mehrere abgekürzte Namen als Frauennamen erklärt werden; *nomen gentile* und *praenomen* 24, *praenomen* allein 16, *cognomen* allein mehr wie 100, dabei voll ausgeschrieben 49 mal. Vgl. W. Schulze, *Zur Geschichte lateinischer Eigennamen* 487 ff.

2) Sichere Frauennamen habe ich 39 gezählt. Bei der Statistik habe ich das *Supplementum* nicht berücksichtigt. Auch unsichere Fälle sind nicht mit in Betracht gezogen worden.

3) Auf den Namen spielt vielleicht der Typus der Hauptseite: *folium viciae* (?) an. Das Cognomen lautet allerdings in den Inschriften *Vicina* oder *Vicinas*, s. Schulze, *Zur Geschichte latein. Eigennamen* 102. Auf der Tessera kann es vulgarisiert sein.

4) S. *Prosop.* III 356, n. 48 und Cagnat, *Ann. ép.*, *Rev. arch.* 1899, 2, n. 3.

Cr(ispinus) zu ergänzen (s. *Prosop.* I 262, n. 119 cf. 118). Den ***Ep*]*puleius* *Proculus*** *S.* 1214 stelle ich mit M. Eppuleius Proculus Ti. Caepio Hispo (*Prosop.* II 37, n. 62), Konsul unter Traian, zusammen (einen Freigelassenen desselben s. *S.* 1150). *L. Ne .... Pr .... S.* 1288 ergänze ich zu *L. Ne(ratius) Pr(iscus)* und erinnere an den bekannten Priscus aus dem Ende des I. Jahrh. (*Prosop.* II 102, n. 46).

Will man auch einige dieser Zusammenstellungen nicht annehmen, so bleibt doch als feststehendes Resultat der angeführten Beispiele, dass unter den auf den Tesseren genannten Privatpersonen mehrere Mitglieder der bevorzugten Stände erscheinen. Dieselben gehören sämtlich den ersten zwei Jahrhunderten an.

Daneben kommen aber auch sicher Freigelassene vor. So auf den Tesseren *S.* 1222. 1228. 1470. 1486. Die Mehrzahl der massenhaft vertretenen Claudier, Flavier, Ulpier, Aelier wird wohl auch von Freigelassenen abstammen oder selbst Freigelassene sein. Möglich ist auch, dass einige derselben ihren Stand absichtlich verschweigen.

Ausdrücklich als Sklave bezeichnet sich nur ein kaiserlicher Sklave aus der älteren Kaiserzeit: *Primus Caesar(is) servus Agr(ippianus) S.* 1471; man muss aber annehmen, dass auch viele von denen, welche sich nur mit einem Cognomen, öfters einem griechischen, bezeichnen, Sklaven sind. Dies wird durch die oben erwähnten Tesseren, auf denen das Pränomen allein erscheint, nahe gelegt. Denn Tesseren mit Inschriften wie *C(ai) n(ostri), S.* 1352; *L(uci) n(ostri), S.* 1355; *L(ucii) duo, S.* 1358; *Q(uinti) n(ostri), S.* 1359; *L(ucis duobus) f(eliciter), S.* 1357; *Q(uinto) f(eliciter), S.* 1360 können nur die zur *familia* eines Haushaltes gehörenden Sklaven oder Freigelassenen ausgegeben haben.[1])

Damit aber sind wir bei der Frage nach der Bestimmung dieser privaten Tesseren angelangt. Das Gesagte allein genügt, um einige wesentliche Punkte festzustellen. Wir müssen nämlich annehmen, dass 1. die Ausgabe der Tesseren Privatgeschäft ist, 2. als Ausgebende die einzelnen wirtschaftlichen Einheiten, die *domus* und *familiae*, erscheinen, wobei die ausgegebenen Gegenstände entweder durch das Haupt der Einheit, oder durch seine *familia* in seinem oder eines der Mitglieder der *familia* Namen signiert werden, 3. die Zahl der ausgegebenen Tesseren zuweilen sehr gross ist (s. *S.* 1460).

Diese Thatsachen werden noch durch andere Beobachtungen wesentlich bekräftigt und erweitert. Der Familien- oder Hauscharakter

1) Analogien aus den Inschriften könnten massenhaft angeführt werden. Als Beispiele mögen folgende Inschriften dienen: *genio M(arci) n(ostri) et Laribus — duo Diadumeni* (auf einer Hausaedicula, *CIL.* X 861; Overbeck-Mau, *Pompei* 299); *G(enio P(ublii) n(ostri) | Primigenius | lib(ertus)* (auf einer Porträtherme, Heuzey, *Société nat. des Ant., Centenaire* 1804—1904, 199); *C(aio) n(ostro) decuriones et familia, CIL.* VI 10357; *Abascant[o] qui fuit Q(uinti) n(ostri) a frument[o], CIL.* VI 9423, vgl. 9424, XII 3050—3056 und öfters.

der Monumente wird noch klarer, wenn wir die Tesseren, die von Mann und Frau zugleich signiert sind, in Betracht ziehen. Ausser der Tessera aus der Sammlung Fröhners *S.* 1195 (vgl. *Suppl.* und die beig. Taf. II 19), die uns die Namen beider Gatten und ihre Porträts bietet,[1] erinnere ich noch an *S.* 1512—1515, wo die Namen zwar nicht genannt, aber die Porträts der Gatten höchst charakteristisch gruppiert sind, und an die Tesseren *S.* 1558—1563 mit der Darstellung zweier Schlangen, dem bekannten Symbole eines Hauses, in dem der Hausherr verheiratet ist. An solcher Deutung lässt die Tessera *S.* 1560 mit der Inschrift *C(ai) n(ostri)* und den zwei Schlangen als ℞ nicht rütteln. Lehrreich ist auch die Tessera *S.* 1557ª (*Suppl.*): **CƆ** auf der Hauptseite und auf dem ℞ zwei Füllhörner. Auch Tesseren, wie die mit der Beischrift *Murciorum* (*S.* 1287), *S. et L. Sext* . . . . (*S.* 1317), vgl. auch *S.* 1367, bezeugen sicher den Familiencharakter unserer Monumente.

Der rein persönliche, p r i v a t e Charakter dieser Tesseren bekommt seinerseits seine Bestätigung durch folgende Beobachtungen. Die den Namen beigegebenen Typen stehen nur selten in keinem Zusammenhange mit der Person oder dem Namen des Besitzers. Öfters sind es redende Wappen, welche den Namen nach der bekannten römischen Manier illustrieren oder ins Bildliche übersetzen. Einige Beispiele wurden schon oben S. 105 angeführt, ich füge noch folgende hinzu.

Turius Celer, *S.* 1326 giebt auf dem Rs. ein s c h n e l l laufendes Pferd; *C. Iulius Catus*, *S.* 1528 einen Kater (*catus* im Spätlatein); *S. Dam* . . . . *S.* 1198 eine *damma*; *Aquil(ius)*, *S.* 1132 einen Adler; *Cali(d)romus*, *S.* 1384 einen s c h n e l l l a u f e n d e n Hirsch; *Lich(as)*, *S.* 1416 den Kopf des Herkules. Es ist fast die Regel, dass die *Fortunati*, *Fortunatae* und *Tyche* (*S.* 1137, 1418 ff., 1502 u. a.) auf ihre Tesseren die Fortuna setzen. Die Fortuna Felix erscheint demgemäss auf Tesseren des *L. Mar(ius) Felix*, *S.* 1282 und auf den Tesseren der vielen *Eutychi* (*S.* 1109, 1171 ff.), Fortuna Valens auf den Tesseren der *Valerii* und *Valentes* (*S.* 1328. 1330), Viktoria auf den Tesseren der *Nice* (*S.* 1456 ff.) und ähnl. mehr.[2] Interessant ist es zu sehen, wie eine *Vitla* und eine *Nice* (*S.* 1264 und 1508, s. die beig. Taf. II, 21) auf ihre Tesseren ein Kalb und eine Victoria in der Erinnerung an die alt-italische Göttin *Vitula* oder *Vitellia* (identifiziert mit *Nike*) setzen.[3] Der Isiskult beeinflusst eine *Euresis*, die in Erinnerung an das Fest des *Isidis navigium* — *Heuresis* auf ihre Tessera die Darstellung eines Schiffes setzt.[4]

---

1) Porträts sind überhaupt auf Tesseren unserer Gattung eine gewöhnliche Erscheinung; ich habe 11 männliche und 4 weibliche Porträts mit ausgeschriebenen Namen gezählt, vgl. *S.* 1512 ff., wo den Porträts nur Initialen oder passende Darstellungen beigegeben sind.

2) Vgl. *Festschrift der Wiener Studien* zum *60. Geb. Bormanns*, Wien, 1902, 180—185 und die russische Auflage dieses Buches 191 f.

3) Preller, *Röm. Myth.* I 407, vgl. Babelon, *Monn. de la Rép.* II 560 ff.

4) Vgl. Wissowa, *Religion und Kultus* 294 ff.; *CIL.* IX 3338 und *S.* 3181 bes. 3184.

Die Sitte der redenden Wappen ist, wie oben S. 95 f. schon angeführt worden ist, eine allgemein antike. Aus Griechenland[1]) kommt sie nach Rom und zeigt sich auf den römischen Denaren.[2]) Von hier gelangt sie auf Tesseren und Grabsteine.[3])

Massenproduktion seitens einer Wirtschaft, und zwar in fest abgegrenzten Serien, illustrieren Tesseren wie *S.* 1373—1376. Ein und derselbe *Ἀλε* .... giebt fünf Serien aus mit den Typen der Diana, des Herkules, der Juno, des Mars und einmal mit Wiederholung seines Namens. Statt Typen sehen wir einfache Nummern, wie bei den Staatstesseren, in *S.* 3543—3545 und 1734—1739. Es kommt aber auch vor, dass eine und dieselbe Serie durch mehrere[4]) Personen ausgegeben wird, wobei wohl an eine *societas* zu denken ist, wenn nicht der Fall einer Familie vorliegt (s. oben S. 107).

Ebenso wie die Tesseren der Collegien scheinen unsere Haustesseren einen Geldwert gehabt zu haben. Besonders klar wird diese Thatsache aus den Beischriften der Tessera *S.* 1460 (s. die beig. Taf. II, 18). Alle 103 Tesseren des Olympianus und Eucarpus bieten denselben Typus: auf einer Seite das Porträt, auf der anderen eine Summenangabe von 1000 Sesterzien. Diesen Wert konnte die einzelne Tessera nicht haben, folglich hat diesen Wert die ganze Emission des Olympianus und Eucarpus.

Dieser nun festgestellte Geldwert der Tesseren passt vortrefflich zu allen oben ausgeführten Merkmalen unserer Klasse. Es wird klar, dass wir vor uns private Scheidemünzen, mit sicherlich sehr eng gezogenen Grenzen der Giltigkeit, haben.

Diese Grenzen bildeten wohl jede *domus* mit ihrem Verkehre im Inneren und ev. einem kleinen Umkreis. Zu bedenken ist, dass jede römische *domus* ein enggeschlossener wirtschaftlicher Organismus mit strenger Buchführung war. Manche grössere Wirtschaft umfasste dabei mehrere Unterabteilungen, mit genauer Buchführung und Kontrolle für jede, aber einer gemeinsamen Kasse. Nichts einfacheres nun, als in dieses wirtschaftliche Leben der grossen Haushalte bequeme und handliche Kontrollzeichen einzuführen.

Andererseits aber wissen wir, dass in Rom in der früheren Kaiserzeit ein grosser Mangel an kleiner Scheidemünze — Sesterzen und

1) Redende Wappen auf Stadtmünzen Perdrizet, *BCH.* XX 548, vgl. Chase, *The shield devices of the Greeks* (*Harv. St.* 1902, XIII) 90, 5; Bevan, *Class. Rev.* 1902, 200; Hauser, *Röm. Mitt.* 1902, 240 ff.; auf Schildern Chase, a. a. O.

2) Babelon I 47 ff.; Scherzl, *Röm. Münzwesen* (russisch) 54 ff.; Samwer-Bahrfeldt, *Numism. Zeitschr.* 1883, 67 und Beil. IV; Gäbler, *Zeitschr. für Num.*, 1902, 151 f. und 161.

3) Welcker, *Sylloge epigrammatum Graecorum* 135; Gatti, *Bull. com.* 1887, 114 ff. Ein schönes Beispiel bietet *CIL.* XIII 612, vgl. Allmer, *Rev. ép.* II 305, 332.

4) *S.* 1150, 1417, 1183, 1228, 1300, 1426, 1434.

Quadranten — herrschte. Die Emissionen dieser Nominale waren spärlich und selten,[1]) der Bedarf aber wohl sehr gross, die stets wachsende Stadt mit ihrer meist armen Bevölkerung, die ihr Dasein von heute auf morgen fristete, brauchte dringend Kleingeld und Scheidemünze. Deshalb machen es die kleinen Leute den grossen Herren nach. Die meisten Namen unserer Tesseren stellen wohl kleine Händler und Schenkwirte dar, die für ihre armselige Kundschaft eine Hausmünze schufen. Zu dieser Kundschaft gehörten wohl auch Diener und Klienten grosser Häuser, und diese kamen auf den Markt mit dem Hausgelde ihrer Herren, den Bleitesseren, die bei Gelegenheit in der Kasse des Haushaltes in wirkliches Geld umgesetzt werden konnten.

Diese Bestimmung der wirtschaftlichen Bedeutung unserer Bleie wird durch eine Reihe von Thatsachen bestätigt. Erstens durch die Feststellung der Zeit, der die grosse Masse unserer Denkmäler angehört, dann durch die Erforschung der dargestellten Gottheiten und Symbole, endlich durch manche litterarische Zeugnisse.

Es ist schon hervorgehoben worden, dass alle uns auch sonst bekannten Persönlichkeiten der Tesseren ins erste und zweite Jahrhundert gehören. Es zeigt sich keine Spur von Familien, die in späteren Zeiten blühten. Diese Beobachtung wird durch die Statistik der am meisten üblichen *gentilicia* völlig bestätigt. Wir zählen an sicheren Beispielen auf: 24 Iulier, 35 Claudier (die meisten *Ti. Claudii*), 9 Domitier und 14 Flavier, nur 6 Ulpier, 7 Aelier, 6 (die zweifelhaften Fälle mitgerechnet) Aurelier und 2 Septimier. Es ist also klar, dass die Blütezeit unserer privaten Tesseren dieselbe ist, wie die der staatlichen: die letzten drei Viertel des ersten Jahrhunderts und das erste Viertel des zweiten, gerade die Zeit des mächtigsten Aufblühens der Stadt Rom, des schnellen Wachsens der Bevölkerung, und des regsten Lebens innerhalb der Mauern der Stadt. Es ist zugleich die Zeit des starken Nationalismus in der inneren Politik der römischen Kaiser, einer Strömung, die doch zuerst und vor allem der Stadt Rom zu Gute kam. Seit Traian und Hadrian beginnt wieder die Reichspolitik im grossen Stil, das Leben fängt an sich aus Rom und Italien zu entfernen, es beginnen auch die grossen Kriege an den Grenzen; kein Wunder, dass je weiter desto mehr auch im wirtschaftlichen Leben der Stadt Rom ein Rückgang zu bemerken ist; Hand in Hand geht damit ein Rückgang auch in der Bevölkerung der Stadt. Damit verschwinden von selbst auch unsere Bleie, ein Erzeugnis regsten wirtschaftlichen Lebens der unteren Klassen der Bevölkerung und ein Zeugnis für die riesigen Dimensionen so mancher blühenden Privatwirtschaft.

Die oben angegebenen chronologischen Grenzen bestätigt auch die Erforschung der dargestellten Typen.

---

1) Mommsen-Blacas, *Hist. de la monn.* III 35 ff.; Gabrici, *Contributo alla storia della moneta romana*, passim.; Babelon, *Traité des monn.* I 1, 606, vgl. Netušil in der *Berl. phil. Woch.*, 1904, 148 f.; Kubitschek, *Jahresh. des öst. arch. Inst.*, 1900, 72 ff.

Zunächst die Porträts. Ein einziges männliches Porträt ist bärtig (*S.* 1246), und zwar erscheint auf der Tessera der kurze Hadrianische Bart. Langbärtige Köpfe Aurelischer und Septimischer Zeiten besitzen wir gar nicht. Auch die Haartracht der weiblichen Porträts ist charakteristisch: die meisten Damen haben die Haartracht der augustisch-claudischen Zeit (*Curtia Flacci S.* 1195 *Suppl.*, vgl die beig. Taf. II 19, *Sutoria*, *S.* 1347 u. a. m., s. Atlas tab. XI 6, 44, 45, 55, 58); Traianisch ist *S.* 1453 (tab. XI 32, vgl. 56, 57), spätere Zeiten sind mit Sicherheit nicht nachzuweisen.

Dasselbe Resultat ergiebt die Zusammenstellung der auf den Tesseren dargestellten Gottheiten; zugleich charakterisiert diese Zusammenstellung die rein materielle Bedeutung unserer Monumente.

Neben den redenden Wappen sind die Gottheiten die am meisten beliebte Darstellung der Rs. der privaten Tesseren. Dabei spielt eine ganz hervorragende Rolle die Fortuna. Auf Tesseren mit ausgeschriebenen Namen kommt sie und ihre Attribute 66 mal vor, daneben erscheint die Viktoria als ebensolch' eine Gottheit des materiellen Gewinnes (samt Attributen) 44 mal, 30 mal sehen wir Merkur und seine Attribute, 10 mal Herkules, die anderen Gottheiten sind viel seltener: Minerva oder Roma 8, Diana 7, Apollo 6, Neptun 8, Juppiter 4, Silvanus 4, Genius populi 3, Bacchus 4, Venus 3, Amoren 3, Castores 2, Juno 2, Concordia 3, Vulkan, Spes, Grazien, Aesculap, Priap, Janus, Mars, Flussgott, Bonus Eventus je einmal. Ziemlich stark sind die Lichtgottheiten vertreten, nämlich Sol 4, Hecate 4 und Attribute öfters. Ägyptische Gottheiten sind nicht häufig: Serapis 4, Isis 1.

Dasselbe Resultat ergeben die Tesseren, die nur durch Initialen bezeichnet oder unbeschrieben sind, wahrscheinlich aber zum grössten Teile dieselbe Bestimmung, wie die sicher privaten Tesseren einzelner Wirtschaften, gehabt haben. Wie schon die Indices der *Sylloge* lehren, hat Fortuna den entschiedenen Vorrang, indem sie entweder allein erscheint oder mit anderen Gottheiten gruppiert; neben ihr herrschen Viktoria und Merkur, auch Herkules kommt ihnen nahe.

Dabei ist zu bedenken, dass fast immer, wo nur möglich, die angeführten Götter als Spender von materiellen Güter erscheinen. So ist die Verbindung von Fortuna und Mercurius gang und gäbe (so *S.* 2185, 2186 und öfters),[1]) so wird Herkules fast ausschliesslich als Gott des materiellen Wohlstandes aufgefasst, indem er am meisten mit Mercurius und Fortuna verbunden wird.[2]) Charakteristisch ist die Tessera *S.* 2594: die kapitolinische Trias und auf der Rückseite Fortuna und Mercurius. Auch Viktoria wird am häufigsten mit Fortuna, Mercurius und Herkules

1) Vgl. *S.* 2736 ff. Mercuriuskopf zwischen zwei Füllhörnern, s. auch 2652 und 2641 ff., vgl. Furtwängler, *BG.* 2708, 2757 und öfters.

2) Dasselbe auf Gemmen, s. Furtwängler, *AG.* 39, 18; 67; 70; *BG.* 6636; 6637.

verbunden, ist demnach auch rein materialistisch aufgefasst.[1]) Die Durchblätterung unserer *Sylloge* bestätigt dieses Resultat auch für mehrere Tesseren anderer Gottheiten und bezeugt, dass die materialistische Auffassung der Götter, auch im Vergleiche mit den Inschriften und der Kleinkunst, auf den Tesseren besonders stark hervortritt, was sicherlich durch ihre Bestimmung als Wertzeichen beeinflusst ist.

Ich leugne damit natürlich nicht, dass daneben auch die ganze religiöse Zeitströmung als mächtiger Faktor wirkt; aber aus ihr allein erklärt sich die Thatsache nicht.

Für die Zeit der Tesseren gewinnen wir aus den obigen Zusammenstellungen dieselben Resultate, wie aus anderen Indizien. Die materialistische Richtung ist für die religiöse Auffassung des I. Jahrh. das am meisten Charakteristische. Bezeichnend ist auch das fast ausschliesslich griechisch-römische Pantheon der Tesserengötter; daneben erscheinen nur einige ägyptische Götter und die phrygischen Götter Kybele und Attis, und auch diese nur ausnahmsweise. Der wüste religiöse Synkretismus späterer Jahrhunderte ist noch nicht eingetreten. Für das erste Jahrh. ist es auch charakteristisch, dass die Lichtgottheiten, Zodiakalzeichen und ähnl. zwar nicht vorherrschen, aber doch ziemlich stark vertreten sind, was mit dem Siegeszuge der Astrologie zusammenhängt.

Nach Allem Gesagten unterliegt es, glaube ich, keinem Zweifel mehr, dass unsere Serie der Tesseren wirklich als Surrogat für Geld, als Tauschmittel innerhalb einzelner Wirtschaften und eines engen Klientenkreises aufzufassen ist. Es wäre aber merkwürdig, wenn von diesem weitverbreiteten Usus des täglichen Lebens und Verkehrs die ganze reichhaltige Litteratur des I. Jahrh., die für solche Verhältnisse teilweise sehr empfänglich ist, uns keine Spur erhalten hätte. Ich glaube auch, dass es nicht der Fall ist, und dass der für diese Dinge besonders lehrreiche Martial auch über unsere Bleie im Vorbeigehen gesprochen hat.

Ich meine die vielgequälten Stellen I 99, 11—15 und X 74, 1—4.

Im ersteren Epigramm beschreibt Martial die Wirkungen einer grossen *hereditas* auf den ehemals freigiebigen Calenus 8 ff.: *at tu sic quasi non foret relictum, | sed raptum tibi centics, abisti | in tantam miser esuritionem, | ut convivia sumptuosiòra, | toto quae semel apparas in anno, | nigrae sordibus explices monetae, | et septem veteres tui sodales | constemus tibi plumbea selibra.*

Zuletzt handelte, soweit mir bekannt ist, über diese Stelle Gilbert

1) Nicht weniger charakteristisch für die materialistische Auffassung der Gottheiten sind manche Gemmen, so Furtwängler, *BG.* 2381 (Merkur als Triumphator); 2566—2568 und 2571—2575: Mercurius und Fortuna von der Viktoria gekrönt. Die materialistische Grundlage des Kultus der Viktoria in der Kaiserzeit findet man nirgends bei Wissowa in seinem bahnbrechenden Werke angedeutet. Als Symbol der Kaiserzeit ist Viktoria zuerst und hauptsächlich das Symbol des Reichtums und materiellen Wohlstandes, welche die Kaiserzeit mit sich gebracht hat.

(*N. Jahrb. f. Ph.* 1882, 832), dessen Erklärung von Friedländer (zu d. Stelle) angenommen wird. Seiner Meinung nach ist *nigra moneta* „abgegriffenes Courant“, zu diesem fügt der Geizige eine halbe *libra* „unscheinbar gewordenen“ Silbers. Nun aber ist erstens *nigra moneta* nur ein anderer Ausdruck für die *plumbea selibra*: Martial sagt nur, wie viel von dieser *plumbea-nigra moneta* der Geizige im Ganzen ausgegeben hat; andererseits verstehe ich nicht, warum eigentlich Calenus zu abgegriffenen Courant und unscheinbar gewordenem Silber gegriffen hat; Wert hat das Silber doch, ob unscheinbar oder scheinbar.

Die Stelle muss anders erklärt werden und zwar ist eine doppelte Erklärung möglich. Entweder, und dies wäre das einfachste, ist *nigrae sordes monetae* das Bleigeld des Haushaltes des Calenus; im Ganzen verbraucht Calenus nur eine halbe *libra* des schweren Metalls, was natürlich eine ganz winzige Summe darstellt. Oder, indem man *plumbeus* gleich *vilis* setzt, muss man erklären: für die Spesen gebraucht Calenus nur das Kleingeld, die elenden schwarzen, im steten Verkehre verbrauchten Quadranten, im Ganzen nur eine silberne *selibra*, die einen ganz kleinen Wert hat. Aber auch bei der letzteren Erklärung schwebten dem Dichter beim Gebrauche der Epitheta *plumbeus*, *niger* das billige, unscheinbare Bleigeld vor.

Auch an der anderen Stelle X 74, 1—4 *iam parce, Roma, gratulatori,* | *lasso clienti. Quamdiu salutator* | *anteambulones et togatulos inter* | *centum merebor plumbeos die toto*, brauchen *plumbei* nicht gerade das Bleigeld zu sein, aber der Name *plumbeus* für einen Quadranten zeugt von der Bekanntschaft des Dichters mit den billigen Bleimarken der grossen Häuser und kleinen Schänken, in denen er so oft verkehrte.

Die ganze obige Auseinandersetzung führt, glaube ich, zu folgenden, ziemlich sicheren Resultaten. Der Gebrauch der Tesseren im Staatsleben oder der direkte Einfluss des griechischen Ostens oder wohl auch beides zusammen führten dazu, dass die bequemen Kontrollzeichen auch im Inneren grösserer Wirtschaften gebraucht wurden. Grosse Häuser gaben ein Hausgeld aus, bezeichnet durch den Namen und das Porträt des Hausherren oder durch die Namen seiner *arcarii* und *dispensatores*. Manche Zeichen dieser Art sahen vielleicht die Aussenwelt gar nicht und dienten ausschliesslich zum inneren Verkehre, manche aber vermittelten den Verkehr des Hauses mit Händlern, indem sie für dieselben als bequeme Cheks mit festem Werte, die auf einmal eingelöst wurden, dienten. Daneben brauchten die Händler das neue Mittel auch in ihrem Kundenkreise, sie gaben selbst Tesseren aus und die Emissionen wurden immer zahlreicher und zahlreicher mit dem Wachsen der Bevölkerung und dem immer stärker werdenden Mangel an Kleingeld. Ich stelle mir die Sache etwa so vor. Ein Händler oder Schenkwirt hatte in seiner Kasse 1000 Stück Bleie aus einer bestimmten Form. Die ständigen Kunden des Hauses, die täglich nur wenige Quadranten ausgaben, erwarben vom Händler eine Anzahl Bleie für die Summe

von einem Denar und bezahlten mit den erworbenen Marken das, was sie verzehrten oder kauften, während längerer oder kürzerer Frist.

Frappante Analogien für beide Reihen von Zeichen oder Marken bilden die Verhältnisse, in denen sich der Verkehr in den beiden Grossstädten Europas im XVI—XVIII. Jahrh., ich meine Paris und London, befand. Oben S. 100 habe ich über die Bleie, die uns die Seine geliefert und die Forgeais publiziert hat, gesprochen. Im III. Bd. S. 144 sagt Forgeais folgendes:

M. Hermand, Dancoisne et J. de Fontenay entre autres ont montré plus d'une fois que ça et là, jusqu'à nos jours, les méreaux avaient fait la fonction de billets fiduciaires ou de garantie d'un payement pour l'expédition de besognes courantes, sans qu'il fallut bourse délier, si ce n'est à la caisse centrale où tout arrivait après la tâche faite. Je ne crois pas douteux que cela fut mis en pratique dans la comptabilité des grandes maisons au moyen age. Pour tout ce qui n'était point solde hebdomadaire d'un emploi constant et bien défini, l'on se persuadera sans peine, qu'il était assez simple d'avancer au chef d'office un certain nombre de pièces, qui le rendaient responsable de toute dépense et qui pourtant étaient de nulle valeur hors du bureau de l'hôtel.

Im Bd. V, 9—71 publiziert Forgeais eine Serie Bleimereaux mit Wappen einzelner Familien, auf S. 110—124 eine andere mit Porträts von Privatpersonen.

Nicht weniger frappant ist die Analogie unserer Händlermarken mit den englischen *tokens* des XV.—XVI. Jahrh. in London. Ihre Geschichte giebt J. H. Burn in der Vorrede zur Publikation der Bleie aus der Sammlung H. Beaufoy.[1])

Der Mangel an Kleingeld (*Halfpennies* und *farthings*) in England im XV. Jahrh. führte zur Entstehung vieler Tausende von Bleimarken, der *tokens of lead.* Im J. 1402 (S. 22) wird dem König eine Bittschrift eingereicht, in welcher der Mangel an Kleingeld und die Zirkulation von Fremdgeld und Bleimarken konstatiert wird. Im J. 1500 (S. 29) erwähnt Erasmus das Bleigeld von London (*plumbei Angliae*).[2]) Unter Elisabeth (S. 33) verfertigt ein gewisser N. Boll *marketman* in Chudleigh (Devonshire) in den J. 1562, 1566, 1567 eine Reihe von Bleimarken. Im J. 1574 wird es verboten Bleimarken in Zirkulation zu setzen. Im J. 1594 (S. 36) werden Bleimarken von Städten wie Bristol, Worcester, Oxford ausgegeben, um die privaten Bleie aus dem Verkehr auszutreiben. Im J. 1613 (S. 41) giebt *tokens* sogar der Staat aus, trotzdem verschwinden die Privatbleie nicht. Erst seit dem J. 1674 hört man von den Bleimarken nichts mehr.

---

1) *A descriptive catalogue of the London traders, tavern and coffee-house tokens current in the 17 cent.,* London, 1895, 2. Aufl.

2) Vgl. Savot, *Discours sur les médailles antiques,* Paris, 1627, 45.

Diese Auszüge sprechen beredt genug und brauchen nicht erläutert und mit unseren Resultaten Punkt für Punkt zusammengestellt zu werden.

Es bleibt uns nun noch übrig, eine Kategorie der Bleie zu beleuchten, die ich bis jetzt nicht erwähnt habe. Es sind die münzähnlichen Bleie, Bleie, welche Münzen entweder nachahmen oder sogar treu wiedergeben. Diese Kategorie ist wenig beachtet worden, hauptsächlich deswegen, weil sie zu der grossen Masse der Falschmünzen gerechnet wurde. Einige Typen aber können als Falschmünzen in keinem Falle gelten, so zuerst die Wiedergabe der römisch-campanischen Quadrigaten in Blei aus dem J. 268 v. Chr. mit dem Januskopfe und der Juppiterquadriga.[1]) Solcher Bleikopien giebt es mehrere; sie sind seit Ficoroni bekannt und mehrfach publiziert.[2]) Den Originalen gleichzeitig sind die Kopien keinesfalls, eher gleichen sie den Restitutionen Traians;[3]) es fehlt aber der Name des Kaisers. Die Arbeit ist ziemlich roh, die Legende läuft am Rande; nicht alle bekannten Exemplare kommen aus derselben Form. Alles in Allem sind es keine gleichzeitigen Fälschungen, sondern sicherlich Nachahmungen viel späterer Zeiten, wohl des I.—II. Jahrh. n. Chr.

Dasselbe gilt für Bleie mit Darstellung des Solkopfes auf der Hs. und des Neumondes auf der Rs., sicher eine Verkürzung und Vergröberung der genügend bekannten campanischen Münzen.[4]) Auch dieser Bleie giebt es eine ganze Reihe keineswegs ganz gleicher Exemplare.[5])

Nachahmungen von Münzen sind auch die Tesseren *S.* 728 (*tab.* V 27)[6]) und 3004. 3005.[7])

Die Quadranten des Titius ahmt die Tessera *S.* 2960 nach.[8])

Interessant ist die von mir vor Kurzem erworbene Tessera mit zwei aus den Rs. der republikanischen Münzen entlehnten Darstellungen (*S.* 2014[a]

---

1) Mommsen-Blacas, *Hist. de la monn.* I 260 ff. und IV 17, pl. XVII 5; Babelon, *Monn. de la Rép.* I 21 ff., n. 23—25 und *Traité d. Monn.* I 1, 624 ff.

2) Ficoroni, *P. ant.* II 2, 3; Garrucci, *Piombi Altieri* 49, 5 und *tav.* III 5; *Piombi scritti* 138; die von Garrucci beschriebenen Exemplare befinden sich jetzt in den Sammlungen von Feuardent und Dressel; vgl. Ruggiero, *Catalogo del mus. Kirch.* n. 920. Ein Exemplar besitzt auch das Berliner Münzkabinet, ein anderes ist in meinem Besitze.

3) Babelon, *Monn. de la Rép.* II 571, 3 und Bahrfeldt, *Münzkunde der römisch. Republik*, 269, Taf. XIII 1.

4) Babelon, *Monn. de la Rép.* I 20, n. 20.

5) Mir sind 6 Exemplare verschiedener Grösse bekannt: 17, 5 Mill. — eins im British Museum, zwei im Thermenmuseum in Rom, s. Garrucci, *Piombi Altieri* 88, tav. V 12; *Piombi scritti* 138; Ruggiero, *Catalogo del mus. Kirch.* 1007. 1009; 12, 5 Mill. — eins im Br. Mus., zwei in den Diocletiansthermen, s. Garrucci, a. a. O. und Ruggiero, *Catalogo* 1008. 2003.

6) Babelon I 212, 1.

7) Babelon I 356, 16.

8) Bahrfeldt, *Nachträge und Berichtigungen zur Münzkunde der r. Rep.*, Wien, 1897, Taf. XI 264, cf. 263 und S. 251.

Suppl.). Die Hs. bietet die Darstellung der *Pietas* von Amphinomus und Anapias aus Katana der Münzen der gens Herennia (Babelon I 539, 1), die Rs. den bekannten Typus des *foedus* (Babelon I 23, 27 f., vgl. II 532, 1 und I 152, 21 — *foedus populi Romani cum Gabinis*). Auch *S.* 1320 ist charakteristisch; in diesem Falle ist aber auch die Entstehung in den letzten Zeiten der Republik möglich.

Diese späten Nachahmungen rufen die bekannte Erscheinung der restituierten Münzen der Kaiserzeit ins Gedächtnis. Wie bekannt, beginnt die Sitte unter Titus und dauert bis in die Zeiten von M. Aurel mit einer besonders regen Periode in den Zeiten der Regierung des Kaisers Traian. Hauptsächlich sind es Münzen mit besonders ruhmreichen Darstellungen aus den Glanzzeiten der römischen Republik, welche der Operation des Wiederherstellens unterworfen worden sind. Einer richtigen Erklärung harren diese Münzen noch immer.[1])

Es ist eine bekannte Sitte des römischen Lebens am Neujahrstage jedem Bekannten kleine glückverheissende Geschenke zu machen.[2]) Mit besonderer Vorliebe wählte man für diese Neujahrsgeschenke Münzen und zwar zog man dabei alte Münzen, besonders Asse mit dem Januskopfe, vor. So sagt Martial (VIII 33, 11—12): *hoc linitur sputo Jani caryota Kalendis | quam fert cum parco sordidus asse cliens.* Dasselbe sagt Ovid (*Fasti* I 219 ff.): *tu tamen auspicium si sit stipis utile, quaeris, curque iuvent vestras aera vetusta manus? | Aera dabant olim, melius nunc omen in auro est, | victaque concessit prisca moneta novae.* Diese Zeugnisse werden auch durch Monumente bestätigt. Auf den Neujahrslampen[3]) sehen wir neben der Darstellung der Viktoria oder Fortuna Neujahrsgeschenke ausgestreut; dabei spielen drei Münzen — *as*, *sestertius* und *quinarius* der alten Prägung — die Hauptrolle. Dasselbe sehen wir auf den Neujahrssparbüchsen.[4]) Die neue, von Ovid geschilderte Sitte veranschaulicht eine Gemme des II.—III. Jahrh. mit der Inschrift: *annum novum fau[s]tum felicem felici imperatori* und Darstellung dreier Commodusmünzen unter Anderem.[5])

Dass es nicht bloss darauf ankam, Münzen mit dem Kopfe des Neujahrsgottes zu geben, sondern auch darauf, dass die Münzen alte

1) S. zuletzt Mowat, *Congrès internat. de num.* 1900, 210 ff., cf. ibid. 26; Gnecchi, *Riv. it. di num.* 1901, 249 ff.; Dattari, *Journ. intern. de num.*, 1902, 71 ff. Keine der vorhandenen Erklärungen befriedigt Babelon in seinem *Traité d. monn.* I 1, 626 ff.

2) S. darüber Lipenius, *Strenarum historia*, in *Graevii Thesaurus* XII 409 ff. — bis jetzt die einzige Arbeit, in der das Material in grosser Fülle zusammengebracht ist, vgl. Marquardt-Mau, *Privatleben* I 252, 1.

3) Dressel, *CIL.* XV 2, 784 ff. n. 6195—6218, vgl. die Taf. IV 8 in der russischen Auflage dieses Buches (eine dieser Lampen z. Z. in Dresden). Die Inschriften der Lampen lauten entweder: *annum novum faustum felicem mihi* (oder *tibi*) *hic* mit einigen Variationen oder: *ob cives servatos.*

4) Graeven im *Jahrb. des deutschen arch. Inst.* 1902, 179.

5) Furtwängler, *B. G.* n. 8100. Ist die Gemme sicher echt?

Münzen sein sollten, bezeugt Ovid. Das passt vortrefflich zu dem Vorzuge, den man überhaupt den traditionellen alten Gegenständen bei solchen religiösen Bräuchen gab.[1])

Nun aber wissen wir, dass die alte Sitte auch von den Kaisern eifrig gepflegt wurde, und dass am Neujahrstage die Kaiser seit Augustus Geschenke persönlich annahmen und wiedergaben. Augustus selbst sammelte hauptsächlich Asse ein,[2]) Tiberius erwiederte auf die Geschenke mit vierfachen ἀντίδωρα;[3]) nur die Armen unter den Flaviern kommen mit Assen als Neujahrsgeschenken, wie es Martial bezeugt. In der Zeit der Flavier beginnen aber die restituierten Denare. Sehr naheliegend scheint mir daher die Vermutung, dass die kaiserlichen ἀντίδωρα seit dieser Zeit aus solchen, anscheinend alten, aber doch vollgiltigen restituierten Münzen bestanden. Es passt vortrefflich zu der auf der alten *Virtus* aufgebauten Zeit der Flavier und des Traian, besonders des Letzteren, dass man für solche Restitutionen die besonders stark diese altrömische *Virtus* vor Augen führenden Münztypen wählte. Es war das eine antiquarische Spielerei, die Niemandem schadete und den Kaisern als Erziehungsmittel des Volkes galt.

Die Sitte beschränkte sich keineswegs auf die begüterten Klassen der römischen Bevölkerung. Die Armen, wie die Reichen, gaben und empfingen Geschenke von Verwandten, Freunden und Bekannten. Nicht immer war es aber möglich, eine wirkliche Münze, besonders eine alte, zu schenken; deshalb griff man, glaube ich, zu Münzimitationen aus Blei; dies sind unsere oben beschriebenen Tesseren. Man begnügte sich mit einem Symbol; bestenfalls vergoldete oder versilberte man das Blei, wie man es auch mit den Datteln[4]) und anderen Früchten machte. Unter den vielen Bleimünzen, die man im Tiber bei der Regulierung des Flusses in der letzteren Zeit fand und jetzt noch findet, sind viele versilberte und vergoldete Stücke zu Tage gekommen;[5]) dass es sich dabei immer um absichtliche Falschmünzerei handelt, ist mir wenig wahrscheinlich. Auch manche ägyptische vergoldete und versilberte Tesseren, welche sicher in Rom gefunden worden sind,[6]) konnten ebenso als Raritäten demselben Zwecke, d. h. als Geschenk dienen.[7])

1) Vgl. Wuensch in der *Strena Helbigiana*, S. 343.

2) Suet., *Aug.* 91, vgl. 57.

3) Suet., *Tib.* 34, vgl. *Calig.* 42.

4) S. Ovid., a. a. O.

5) S. *Etude sur les plombs* 148. Zu betonen ist, dass die meisten Fälschungen republikanische Denare sind, vgl. Gnecchi, *Riv. it. di num.* 1892, 164 ff. Es wäre nützlich, einmal diese Fälschungen oder Imitationen vollständig zu publizieren.

6) Eine Aufzählung solcher Stücke gab ich in der russischen Auflage dieses Buches 297 f.

7) In dieselbe Reihe gehören vielleicht auch die Tesseren aus Blei und Terracotta mit Darstellungen des Januskopfes *S.* 2579—2582.

Kap. VI.

Tesserae als Material für die Geschichte der römischen Kunst.

Das in den vorigen Kapiteln über die Bestimmung der Tesseren und die Rolle, die sie im römischen Leben spielten, Gesagte führt uns noch zu einer Betrachtung ihres Kunstwertes und ihrer Bedeutung für die Geschichte der römischen Kleinkunst. Die massenhafte Produktion, die fast notwendige Unselbständigkeit der Typen, die unbedingt erforderliche Billigkeit der Stücke lassen selbständige Erfindung und feine Ausführung nur in den seltensten Ausnahmefällen zu.

Der Ursprung der Tesserenanwendung im Bereiche der kaiserlichen Administration einerseits und der athenischen Praxis andererseits lässt von vorne herein auf zwei Produktionsmuster schliessen: die Technik der staatlichen Münzproduktion und die griechische Steinglyptik, die sicherlich die Mutter der athenischen *σύμβολα* war.

Die ersten offiziellen Bleie und Bronzen wurden natürlich ihrer Bestimmung gemäss im Münzamte verfertigt. Wenig wahrscheinlich ist es, dass man schon zu dieser Zeit mit dem Verfahren des Giessens operierte: auf den Augustischen Bleien finde ich nirgends den für das Giessen so charakterischen Mittelpunkt, ebensowenig findet er sich auf den Bronzen.

Dementsprechend sind auch die Darstellungen mancher Köpfe von Mitgliedern der kaiserlichen Familie ungemein fein. Ich verweise auf das Porträt des Gaius (*S.* 3[a]), den Kopf des jugendlichen Tiberius (*S.* 514[b]), den Kopf des Germanicus (?) (*S.* 7) u. a. m. Natürlich kann diese Feinheit nur Ausnahme sein und bleiben; gewöhnlich arbeiten die Tesserenmeister auch in der frühen Kaiserzeit flüchtig und summarisch.

Auch die mehrmals hervorgehobene Abhängigkeit der Tesserentypen von den Darstellungen der Münzreverse, wobei fast als Regel die Verteilung einer Münzdarstellung auf zwei Seiten der Tessera gilt, lässt auf

die Verfertigung im Münzamte und durch Münzmeister schliessen. Ich brauche wohl nicht die oben mehrmals angeführten Beispiele zu wiederholen, erinnere vielmehr nur an einige besonders beweiskräftige Beispiele: so das Carpentum auf den Tesseren der Livia (*S.* 1 und 1[a]), die Quadriga und Viktoria auf den Tesseren des Tiberius (*S.* 5 und 113), Gaius und Lucius und ihre Waffen (*S.* 3), Viktoria auf der Tessera des Gaius (*S.* 3[a]), der Lituus und das Tropaeum auf den Tesseren des Germanicus (*S.* 6, 7), die zwei Reiter auf der Tessera des Nero und des Drusus (*S.* 8). Dasselbe gilt für die sog. Curatorentesseren, bes. für ihre Magistratssessel (oben S. 47), dasselbe auch für die Tesseren einiger, besonders der Lanuvinischen Juvenesvereine, wie die Schlangenfütterungsscene (oben S. 80), und ähnliches mehr.

In einigen Typen der frühkaiserlichen offiziellen Serie lässt sich aber auch selbständige Erfindung oder Reproduktion der Werke monumentaler Plastik direkt für die Tesseren nachweisen oder vermuten. Ich meine hauptsächlich zwei Fälle: die Darstellung des Mars Ultor auf *S.* 835, die sich auf Münzen sowohl wie gleichzeitigen Gemmen nicht wiederfindet, und die Darstellung der Venus- und Marsgruppe auf *S.* 153 154, wo, wie ich vermute, die Gruppe vom Capitol dargestellt ist. In der Auffassung dieser Kultgruppe schliesse ich mich an Wissowa[1]) an; die Tesseren machen die Gruppierung verständlich: Venus überreicht dem sich rüstenden Mars die Waffen.

Seit der Einführung der Technik des Giessens werden die Grenzen der Nachahmung immer enger und enger, die Typen immer allgemeiner und schablonenhafter. Die Verwandtschaft mit den Münzen bleibt in den offiziellen Serien bestehen: oben (S. 34 ff.) ist die Abhängigkeit der militärischen und auch einer Reihe annonarischer Typen von den Münztypen bewiesen worden. Auch die Tesseren der Spiele schöpfen, hauptsächlich in der ersten Zeit, aus dem Vorrate der Münztypen. Dasselbe haben wir auch für die Darstellungen der sog. Personifikationen nachgewiesen.

Den Münztypen parallel gehen aber seit dem Ende des I. Jahrh. die den geschnittenen Steinen und vielleicht auch den Lampen und ähnlichen Produkten der römischen Kleinkunst entlehnten Typen. Auf starke Ähnlichkeiten in der annonarischen Serie ist schon oben hingewiesen worden. Hier möchte ich auf einige Analogien in der Spielserie aufmerksam machen. Ich beschränke mich dabei auf das Gemmenmaterial, welches bei Furtwängler vorliegt, und auf die von Dressel gesammelten römischen Lampen.[2])

---

1) *De Veneris simulacris Romanis* 51.

2) Furtwängler, *Beschreibung der geschnittenen Steine im Antiquarium* (Königliche Museen zu Berlin), Berlin, 1896 und *Die antiken Gemmen*, Leipzig, 1900; Dressel, *CIL.* XV 2, 782—860.

Athleten,[1]) Zirkusszenen in reichster Auswahl,[2]) Gladiatoren,[3]) wilde Tiere[4]) finden sich auf Gemmen und Lampen in derselben und noch grösserer Mannigfaltigkeit wie auf Tesseren; die Münzen versagen dagegen fast in allen Fällen.

Die Lampen sind lebendiger und stehen dem Leben näher, als die Gemmen: sie haben es auch leichter, an sie stellt man nicht, wie bei den Gemmen, die Forderung der feinen Ausführung. Deshalb stehen auch unsere Tesseren den Lampen näher als den Gemmen, deshalb erlauben sich auch unsere Formenschneider manche Neuerung, ganz wie die Verfertiger der Lampennegative. Im Gebiete der Neuerungen verweise ich z. B. auf die häufig vorkommende kindlich-naive, unbeholfene Darstellung der auf den Stufen sitzenden und applaudierenden Zuschauer (*S.* 532 ff.).

Soweit über die offiziellen Serien. Bei den privaten ist der Erfindungsgabe ein grösserer Spielraum gegeben. Leider aber begegnet man dem Neuen und Frischen in diesen Serien ebensowenig, wie in den offiziellen. Hier machen die Götter alles tot, hauptsächlich die schablonenhaften und leblosen Fortuna, Mercurius, Viktoria mit ihren Attributen: in ermüdender Gleichförmigkeit erscheinen sie immer in derselben Stellung und Wendung. Die anderen Götter sind nicht besser. Eine Ausnahme bildet vielleicht nur Hercules, aber hier auch finden wir nichts Neues oder Seltenes.[5])

Neben den Göttern kommen andere Darstellungen selten vor. Nur in den Collegientesseren bemerkt man etwas Leben. Meist aber herr-

1) Tess. *S.* 556, vgl. mit Furtwängler, *B. G.* 2493, 4568 ff.; *S.* 550 — Furtwängler, *B. G.* 2430, 2855 ff., 8180.

2) Reiter mit der Palme Furtwängler, *B. G.* 4575—8, cf. 4579 (kommt auch auf republikanischen Denaren vor), *desultor* mit zwei Pferden, Dressel, *CIL.* XV 6651, 2; *tensae*, Dressel, a. a. O. 6319, 18; 6433, 55; 6501, 6; 6614, 7; *agitator* allein, Dressel. 6350, 46—48; 6496, 3; Pferde, Furtwängler, *B. G.* 8309 und öft.; Dressel, 6296, 16; 6610, 23. 24; Pferdebüste, Furtwängler, *B. G.* 7855; Dressel, 6350, 81; gefallenes Pferd, Furtwängler, *B. G.* 7851 u. a. m.

3) Ganz gewöhnliche Darstellungen, öfters zusammengestellt, s. Friedländer, *Sitteng.* II[6], 521 ff.; Daremberg et Saglio, *Dict. d. ant.* II B 1600 Anm. Vgl. Furtwängler, *B. G.* 4455, 7737, 8188.

4) Auf Gemmen, s. Keller und Imhoof, *Tier- und Pflanzenbilder*, Leipzig, 1889; auf Lampen besondere Reichhaltigkeit der Darstellungen: Bestiarier mit Löwen, Dressel 6350, 49 f.; mit Wildschwein, 6350, 83; 6221, 23; mit Bären, 6352, 3; mit Buckelochsen, 6609, 6. Kampf eines Elephanten und Bären, 6221, 31; Löwe und Wisent, 6549; Löwe und Wildschwein, 6608, 4; Löwe und Nilpferd, 6610, 25; Löwe und Wildesel, 6482, 1; zwei Bären, 6496, 9; Löwe und Krokodil, 6433, 31. Elephant allein mit Führer, 6221, 30; 6274, 5 (daneben ein Elephantenkalb, s. *Syll.* 626, 627); Kamel mit Führer, 6221, 4; Tiger, 6381, 6; 6544, 40; Panther, 6350, 88; 6445, 40; 6515, 2; Hund und Hase 6319, 12. Die Gemmen geben weniger, vgl. z. B. *Syll.* 590 mit Imhoof-Keller, Taf. XIV 22; Furtwängler, *B. G.* 7741; Kamel, Furtwängler, *B. G.* 5419 und ähnl. mehr.

5) Näher darüber habe ich in der russischen Ausgabe S. 210 ff. gehandelt und will meine Ausführungen nicht wiederholen.

schen auch hier schablonenhafte Dutzenddarstellungen aus dem Bereiche der hellenistischen idyllischen Manier, die auch auf Lampen und Gemmen, sowie auf manchen römischen Reliefs zu Tage tritt. Ich verweise auf den Hirt mit seiner Herde,[1]) auf den melkenden Satyr,[2]) den Reisenden mit seiner Bürde,[3]) den *carrus* mit Ochsen bespannt,[4]) den gesattelten oder beladenen Esel, bezw. Maultier,[5]) auf allerlei Haustiere und ähnl. mehr.

Auch mancherlei Geräte, Schiffe, Vasen und *dolia* sind auf Tesseren, ebenso wie anderen Erzeugnissen der Kleinkunst heimisch.

Originelles finden wir wenig. Ich möchte nur auf folgendes hinweisen: erstens auf den sich in die Piscina stürzenden Badenden (*S.* 901. 902), eine Darstellung, die ich auf Lampen und Gemmen nicht finde;[6]) zweitens auf den Geld oder eine Tessera reichenden *tunicatus* (*S.* 917, 918, vgl. den Contorniat Cohen VIII, S. 298 n. 201), endlich das individualisierte *cydarum* (*S.* 944 bis 950). Lehrreich ist auch die Darstellung des einen Beutel haltenden Mannes (*dispensator*?) auf den Tesseren, *S.* 1327, 1473ᵃ. Sie scheint durch Auslassung des Caduceus aus dem üblichen Merkurschema direkt geschaffen worden sein.

Diese summarische Übersicht erlaubt uns auf die Tesseren und die „öde Gleichförmigkeit“, die in ihren Darstellungen herrscht, die Worte Furtwänglers, mit denen er die geschnittenen Steine des I.—II. Jahrh. n. Chr. charakterisiert, einfach zu übertragen.[7]) „Unter den Darstellungen,“ sagt er, „nehmen die handlungslosen Göttergestalten einen besonders breiten Raum ein; und nicht selten erscheinen sie zu mehreren vereint, aber auch dann handlungslos in banalen Typen nebeneinander gereiht. Und die Auswahl der Typen sowohl wie der Gottheiten schrumpft immer enger zusammen: immer einförmiger werden diese Gestalten des Jupiter, Sarapis, Mars, Mercur, Bacchus, der Minerva, Diana, Venus, Ceres u. s. f.; ganz besonders beliebt sind aber die Fortuna und Nemesis, sowie die Victoria, diese nüchtern begrifflich allgemeinen Gestalten. Die köstliche Fülle immer neuer Typen und jene fast unendliche Mannigfaltigkeit in heiter spielenden Bildern, besonders aus bakchischem und exotischem Kreise,

---

1) S. Furtwängler, *A. G.* XXVIII 48—54 und B. III 286; Dressel, *CIL.* XV 6240 (vgl. Toutain in Daremberg et Saglio, *Dict.* IIIᴮ 1326, Fig. 4589); 6274, 2; 6544, 24—26; 6585, 2. S. auch Jordan, *Archäol. Zeitung*, 1872, 73 und Babelon, *Monn. de la Rép.* II 336, 1.

2) Imhoof-Keller Taf. XVIII 10—12. vgl. III 14.

3) Furtwängler, *B. G.* 6520 f.

4) Imhoof-Keller, Taf. XIX 19, cf. XVII 3, 4; Furtwängler, *B. G.* 4693 ff., 7709.

5) Imhoof-Keller, Taf. XVII 6, 7. Die Popularität der Phallusdarstellungen ist allbekannt. Vgl. *S.* 927 mit Furtwängler, *B. G.* 6893ᵃ.

6) Vgl. die aus dem Badeleben stammenden Motive, Dressel 6593, 44; 6593, 31; 6565, 26.

7) Furtwängler, *A. G.* 362 ff.

welche die frühere Epoche auszeichneten, sucht man hier vergebens; jene Quelle rinnt noch kümmerlich oder ist gar versiegt. Und die Darstellungen aus der Sage werden erst recht spärlich; das relativ Wenige, das sich aus diesen Gebieten findet, sind alles altbekannte Typen, die eben noch ihr Leben fristen; nicht anders ist es mit den Darstellungen aus dem Leben. Die harmlosen Bilder und Sagen genügten nicht mehr; man frug nach bedeutungsvolleren Siegelbildern. Aber auch die schönen reichen symbolischen Typen der früheren römischen Zeit finden sich jetzt nicht mehr; noch weniger die künstlerisch schönen naturwahren Tiere; dagegen die Masken, die kombinierten Masken und jene Grylli genannten abergläubischen Kompositionen sehr beliebt bleiben, weil sie eben für zauberkräftig galten."

Anhang.

Sammlungen der Bleitesserae und Publikationen derselben.

Ich beabsichtige in diesem Anhang keineswegs eine vollständige Bibliographie der Bleitesserae zu geben. Ich möchte nur, um Nachforschungen zu erleichtern, die Sammlungen, in denen sich Bleie befinden, soweit sie mir aus persönlicher Anschauung oder literarischen Angaben (mit einem Sterne bezeichnet) bekannt sind, aufzählen und dabei die mir bekannt gewordenen Veröffentlichungen vermerken. Ich bin fest überzeugt, dass sowohl manche Sammlungen wie etliche Veröffentlichungen mir entgangen sind; für jeden Hinweis in dieser Richtung werde ich sehr dankbar sein. Die in der Einleitung besprochenen Schriften wiederhole ich hier nicht, oder erwähne sie nur mit Verweisung dorthin.

Die Sammlungen sind nach Ländern und Städten geordnet, die Publikationen nach den Sammlungen. Wo nichts angegeben ist, bedeutet das, dass die Sammlung von mir durchgearbeitet worden ist. Das Sternchen bezeichnet, dass ich die Sammlung nicht gesehen habe.

Italien: Rom. 1. Münzkabinet des Vatikanischen Museums. Die Sammlung Ficoroni mit vielen neuen Erwerbungen, publiziert von Ficoroni, nach demselben (ohne Autopsie) wiederholt von Scholz in der *Wiener Numismatischen Zeitschrift*, 1893.

2. Gregorianum des Vatikanischen Museums. Sammlung Falcioni aus Viterbo. Beschrieben in Viterbo von Dressel, dessen Scheden mir zur Verfügung standen.

3. Thermenmuseum. Sammlung Altieri, früher im Kircherianum und neue Erwerbungen, 1. als die Sammlung noch im Kircherianum war, 2. gefunden bei der Tiberregulierung, 3. Tesseren aus Ostia, Frascati und ähnl. Der Stock (Sammlung Altieri) bei Garrucci, *Piombi Altieri* (oben S. 8 Anm. 4). Derselbe mit den neuen Erwerbungen des Kircherianum *Piombi scritti* (oben ebda.) und De Ruggiero, *Catalogo del museo Kircheriano*, Roma, 1872, p. 149—216. Die neuen Erwerbungen *Not. d. Sc.*, 1888, 439 ff.; Rostowzew und

Vaglieri, *Not. d. Sc.*, 1900, 256 ff.; Cesano, *Not. d. Sc.*, 1904, 11 ff., vgl. auch *Bull. com.*, 1886, 236 f. (eine der im *B. c.* publizierten Tesseren sah ich bei Froehner in Paris).

*4. Museum Propaganda fide. Nach Garrucci, *P. s.* 99 und Visconti, *Opere varie* II 19 befindet sich hier die Sammlung Borgia. Jetzt nicht mehr?

5. Sammlung Martinetti, s. Mowat, *Bull. de la soc. des Antiquaires de France*, 1895, 217 ff.; Héron de Villefosse, *Comptes rendus de l'Acad. des inscr.*, 1893, 350 ff.

Florenz. 6. Archaeologisches Museum. Der Hauptstock bei Cavedoni gekauft.

Mailand. 7. Brera.

8. F. und E. Gnecchi, s. Rostowzew, *Rivista italiana di numismatica*, 1902, 151 ff. und Taf., vgl. F. Gnecchi, *Rivista it. di num.*, 1892, 164—173 und Taf. IV.

Perugia. 9. Munizipalmuseum. Sammlung Guardabassi.

10. Sammlung Bellucci.

Catanzaro. *11. Provinzialmuseum. Sol. Ambrosoli, *Catalogo della collezione numismatica*, Catanzaro, 1894, 263 ff.

Turin. 12. Königliches Museum. Hauptsächlich ägyptische Bleie, s. *Museo numismatico Lavy*, Torino, 1839; Fabretti, Rossi, Lanzone, *Regio Museo di Torino*, t. III, Torino, 1883.

Venedig. *13. Museo Naniano, s. *Collezione di tutte le antichità che si conservano nel museo Naniano*, Venezia, 1815.

Unbekannt ist mir, wohin die Sammlungen des Pignorius (oben S. 7 Anm. 4) und die von Garrucci in den *Piombi scritti* publizierten des Saulini, Nardoni und Riccio geraten sind, vgl. noch Bellori, *Numismata vetera apibus insignita*, *Thes. Gronovi* VIII 410, tab. II, IV.

Frankreich: Paris. 14. Münzkabinet der Pariser Nationalbibliothek. Die Sammlungen Seguin, Patin, der Bibliothèque S-te Geneviève, Baudelot de Dairval (s. oben S. 7 Anm. 5), vgl. Schlichtegroll, *Annalen* I 88 f.; Cl. de Molinet, *Cabinet de la Bibliothèque de St. Geneviève*, Paris, 1692, I 62 und Taf. z. S. 56, XXIV—XXV; Sammlung Caylus, s. Caylus, *Recueil d'antiquités* II, p. 288 und pl. 78; IV pl. 104, vgl. III, p. 268 und andere. Zuletzt die Sammlung Le-Blant, s. Le Blant, *Bulletin archéologique de l'Athenaeum français*, 1856 (II), p. 11 und pl. I und ein Teil der Sammlung Lovatti-Feuardent: Rostowzew et Prou, *Catalogue de plombs* etc., Paris, 1900.[1])

15. Rollin und Feuardent. Hauptstock: Sammlung Lovatti, dazu viele Erwerbungen.

1) Im Louvre befinden sich mehrere Tesseren aus Kleinasien, s. die russische Ausgabe dieses Buches, S. 272 ff.

16. Fröhner. Die in *CIL.* XII 5699, 4, 10, 11, 12 (a—r) publizierten Tesseren habe ich bei ihm nicht gesehen, dagegen viele andere; teilweise publiziert in *Bull. com.*, 1886, 326, vgl. Dressel, *CIL.* XV 2, 995, 3; s. auch *Bull. com* 1887, 236; 1890, 106.

*17. Abbé du Tersan. Sammlung d'Ennery und Ficoroni (?), s. *Catalogue du Cabinet de M. l'abbé du Tersan,* Paris, 1819, p. 18 n. 93; Grivaud de la Vincelle, *Arts et métiers des anciens,* Paris, 1819, pl. XVIII. Wo dieselbe jetzt sich befindet, ist mir unbekannt.

*18. J. Gréau. *Description des médailles romaines composant la collection de M. J. Gréau,* Paris, 1869, p. 379 n. 4875—4883.

Lyon. 19. Städtisches Museum.

Marseille. 20. Münzkabinet bei der Universität.

Orléans. *21. Städtisches Museum. M. Desnoyers, *Les tessères du musée d'Orléans,* Orléans, 1898.

Belgien: Brüssel. *22. De Meester Ravestein, s. *Catalogue descriptif du Musée Ravestein,* Liège, 1872, t. II 54, n. 1015.

*23. Dancoisne, s. Dancoisne, *Revue belge de numismatique,* 1891, 213, 1.

England: London. 24. British Museum. Hauptstock: Sammlung Blacas, s. *Annuaire de numismatique,* 1867, II 368. Dazu mehrere Erwerbungen der Jahre 1854, 1860, 1862, 1870 (Sammlung Webster). Aus dem Osten (Smyrna) stammt die Sammlung Borrell, aus Kleinasien die von Payne-Knight publizierte Tessera, s. *Nummi veteres in museo R. Payne-Knight asservati,* London, 1830, p. 137, vgl. Rostowzew, *Num. Chr.*, 3 Ser., XX, p. 105 Fig. und die russische Ausgabe dieses Buches, 288.[1])

*25. Pembroke, s. *Catalogue of the entire Pembroke collection. Coins and Medals,* 1848, p. 321 n. 1486, cf. Mionnet, *Médailles Romaines* II 139 und *Numismata antiqua ... collegit ... Thomas Pembrochiae et montis Gomerici comes,* 1746, p. 3, tab. 49.

Deutschland: Berlin. 26. Münzkabinet. Ausser den römischen (Sammlung Spinelli) noch kleinasiatische und athenische aus den Sammlungen Komnos und Prokesch-Osten. Daselbst die in Rom zusammengesetzte Sammlung Bartholdy, s. Friedländer, *Geschichte des Königlichen Münzkabinets* 24 f. Einige griechische in der russischen Ausgabe dieses Buches, Appendix I, S. 310.

27. Antiquarium. Sammlung Gerhardt, dazu 8 griechische Tesseren in einer Bronze-pyxis, s. *Bull. dell' Ist.*, 1869, p. 66; *Archaeol. Zeitung*, 1879 (37), p. 104, vgl. die russische Auflage dieses Buches,

1) Daselbst (in der Vasenabteilung) befindet sich die reichste Sammlung der sizilianischen Handelsbleie, welche Salinas publiziert hat, s. Salinas, *Monumenti dell' Instituto* VIII, tav. XI, cf. *Annali*, 1864, 351 ff., vgl. auch *Annali*, 1886, 18 ff.; *Not. d. Sc.*, 1894, 409 ff.

Appendix I, S. 317, n. 90—93 tab. II 22—24. Daneben griechische Tesseren aus den Sammlungen Komnos und anderer, s. Friederichs, *Berlins antike Bildwerke*, t. II 374 f., n. 1809ᵃ, 1809ᵇ.

28. Dressel. Hauptstock Sammlung Depoletti; teilweise publiziert in *CIL.* XV 2, 995 f.

Dresden. 29. Grünes Gewölbe, Münzkabinet; auch athenische Tesseren und sizilische und andere Handelsbleie, s. Benndorf, *Zeitschr. f. oesterr. Gymnasien*, 1875, 613 f., vgl. *Catalogue d'une riche collection d'antiquités de feu M. le baron Stackelberg*, Dresde, 1867, p. 44.

Göttingen. *30. Archaeologisches Museum. Nur griechische Tesseren, s. Benndorf, a. a. O. 612; Hubo, *Originalwerke in der archaeologischen Abteilung des archaeologisch-numismatischen Institutes der Georg-Augustus-Universität*, Göttingen, 1887, 140, n. 821—824.

Gotha. *31. Herzogliches Münzkabinet; Benndorf, a. a. O., 614 f.

Hannover. 32. Museum Kestner.

München. 33. Münzkabinet an der Akademie. Auch mehrere griechische Tesseren aus der Sammlung Margaritis, s. *Rev. num.*, 1886, p. 26 pl. V.

Mainz. 34. Provinzialmuseum. Geschenk von Dr. F. Schneider, gefunden bei der Kurie „zum Eigel", s. *Frankf. Zeitung*, 1904, No. 237, wohl aus Rom.

Köln (?). *35. Mertens-Schaffhausen, s. *Catalogue des collections laissées par feu M-me Mertens-Schaffhausen*, Cologne, 1859, 2582 bis 2763.

Oesterreich: Wien. 36. K. K. Münzkabinet, s. Scholz, *Römische Bleitesserae*, 5 (*Wiener numismatische Zeitschrift*, 1893).

37. Trau, s. Scholz, a. a. O.

*38. Fürst Windischgrätz, Scholz, a. a. O.

*39. Scholz, Scholz, a. a. O.[1])

Schweiz: Basel. 40. Historisches Museum, hauptsächlich griechische Bleie, vgl. Bernoulli, *Catalog für die antiquarische Abteilung*, Basel, 1880, n. 1093, 1093ᵃ⁻ᶜ und die russische Ausgabe dieses Buches, S. 315 n. 73.

Holland: Haag. *41. J. C. de Jonge, *Notice sur le Cabinet des Médailles de Sa M. le Roi des Pays-Bas*, *à la Haije*, 1823, Suppl. 1824, p. 11. Bei meinem Besuche der Sammlung waren die Tesseren nicht auffindbar.

42. Leyden. Kleinasiatische Tesseren aus Smyrna, s. die russische Ausgabe dieses Buches, S. 272 ff. und Taf. III.

1) Im K. K. Archaeologischen Institut befinden sich mehrere Tesseren aus Smyrna und hauptsächlich Ephesus, s die russische Ausgabe dieses Buches, S. 272 ff. und Taf. III.

Dänemark: Kopenhagen. 43. Münzkabinet des archaeologischen Museums (auch mehrere griechische Tesseren). Die römischen teilweise bei Ramus, *Catalogus numorum ... musei regis Daniae* II, p. 2, S. 383, n. 1, vgl. *Catalogue de la collection de Chr. Jörgensen Thomsen* II, Copenhague, 1866 (am Ende) und *Description des monnaies grecques de Chr. Jörgensen Thomsen*, Copenhague, 1869.

Russland: 44. Kaiserliche Eremitage. Aus mehreren Ankäufen gebildet. Die athenischen Bleie vermehrt zuletzt durch den Ankauf der Sammlung Wolters, s. die russische Ausgabe dieses Buches, Appendix I, S. 310 ff. und Taf. V.

Moskau. 45. Universitätsmuseum, s. Oreschnikow, *Beschreibung der griechischen Münzen der Moskauer Universität*, Moskau, 1891, 337 ff. (russisch).

Angaben über die in den römischen Provinzen gefundenen Bleie findet man zusammengestellt und die wichtigsten Stücke publiziert in der russischen Ausgabe dieses Buches, S. 241 ff. und Taf. I. Zur Orientierung mag folgende Übersicht dienen:

Afrika: Carthago. Musée St. Louis; Tunis Musée Bardo; Sousse Musée municipal. S. P. Delattre in *C. r. de l'Académie d'Hippone*, 1892, 21 f.; *Bull. archéol. du Comité des travaux historiques*, 1898; Gauckler, Gouvet, Hannezo, *Musée de Sousse*, p. 86 ff. und pl. XVII; mein Buch S. 255; *CIL.* VIII Suppl. 22656, 7, 9, 10, 14, 15, 17, 18, 20, 21[a].

Constantine, s. Doublet et Gauckler, *Musée de Constantine*, 1892, 49 f.; *CIL.* VIII 10484, vgl. Doublet, *Musée d'Alger*, S. 4 und Besnier et P. Blanchet, *Collection Farges*, p. 76 ff., cf. *Bull. de la soc. des antiquaires*, 1882, 272; *CIL.* VIII Suppl. 22656, 4—6, 8, 12, 15, 16, 19, 21.

Gallien: Die nötigen Verweise bei Maxe-Werly, *Mémoires de la soc. des antiquaires*, t. 55 (1869); neues und altes Material in der russischen Ausgabe dieses Buches, S. 258 ff., Fig. 2 und 3 (vgl. *Bull. de la soc. des antiquaires de la Seine inf.*, 1902, 302, cf. *Rev. num.*, 1902, 481). S. auch A. Blanchet, *Bull. de la Soc. d. Ant. de France*, 1904, 149—151.

Spanien: s. *CIL.* II 4963, 8—10; 6246, 2—5; *Ephem. ep.* IX, p. 182, n. 429, 1 (gefunden auf der Stelle des municipium Arvense, vgl. p. 74).

Dalmatien: s. die russische Ausgabe dieses Buches, S. 249 und Taf. I (Aquileia und Triest). Über Salonae: Bulić, *Bull. Dalmato* XIII 179; *CIL.* III 10196, 1—3.

Germanien: Vor kurzem wurde eine Tessera in Trier gefunden, jetzt daselbst im Museum, s. oben S. 81.

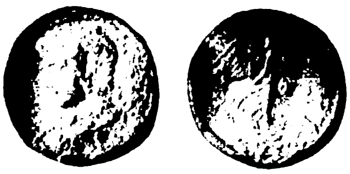
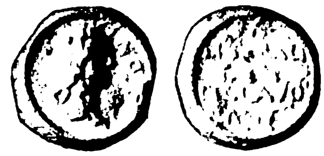
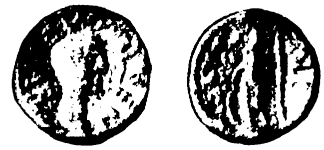
Italien: s. die russische Ausgabe, S. 211 ff.

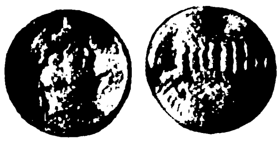
Sach- und Namenregister.

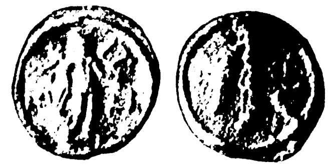
Tesserenregister.

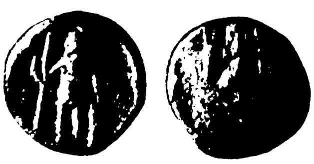
Druck von G. Kreysing in Leipzig.

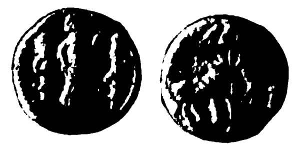
Tafel I.

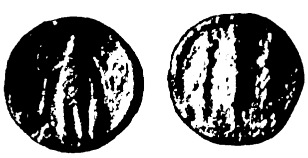
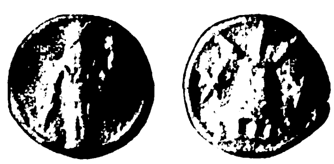

1

2

3


4

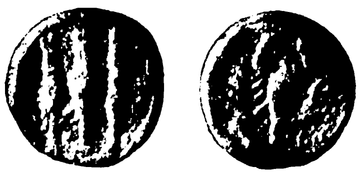
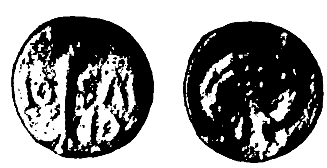
5

6


7

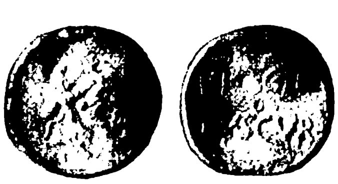
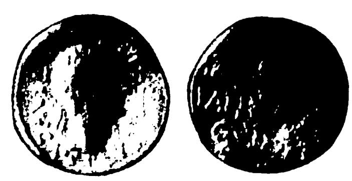
8

9


10

11

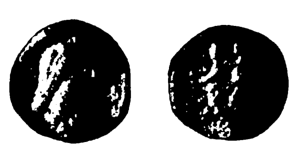
12


13

14

15


16

17

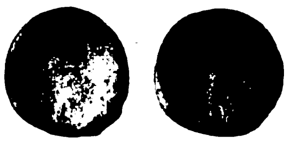
18

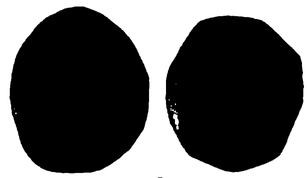

19

20

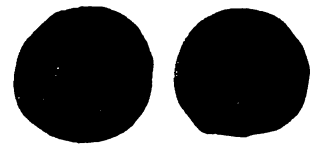
21

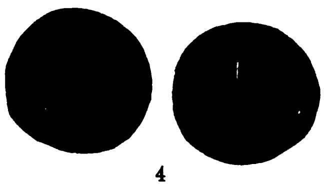
Rostowzew, Römische Bleitesserae.

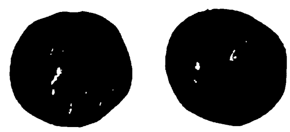
Tafel II.

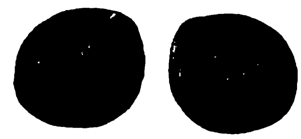

1

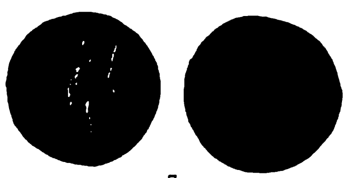

2

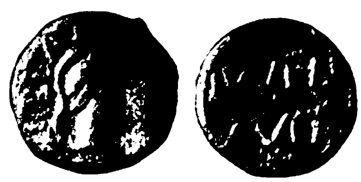

3

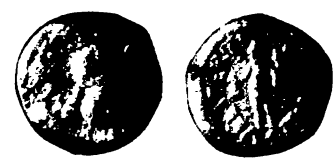

4

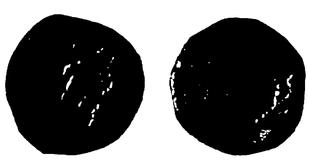

5

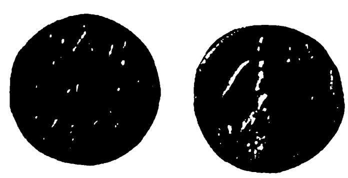

6


7


8


9

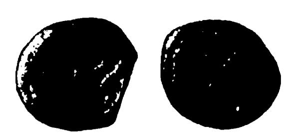

10


11

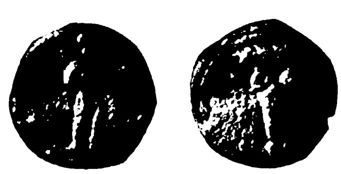

12

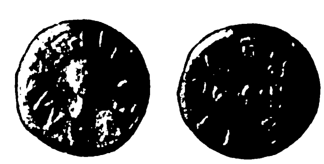

13


14


15


16


17


18


19


20


21

Date Due
